

Stūpas und verwandte Bauwerke  
in Felsbildern der Stationen  
Chilās I, Chilās II und Oshibat  
am Indus (Nordpakistan)



# **Stūpas und verwandte Bauwerke in Felsbildern der Stationen Chilās I, Chilās II und Oshibat am Indus (Nordpakistan)**

Teil I: Text

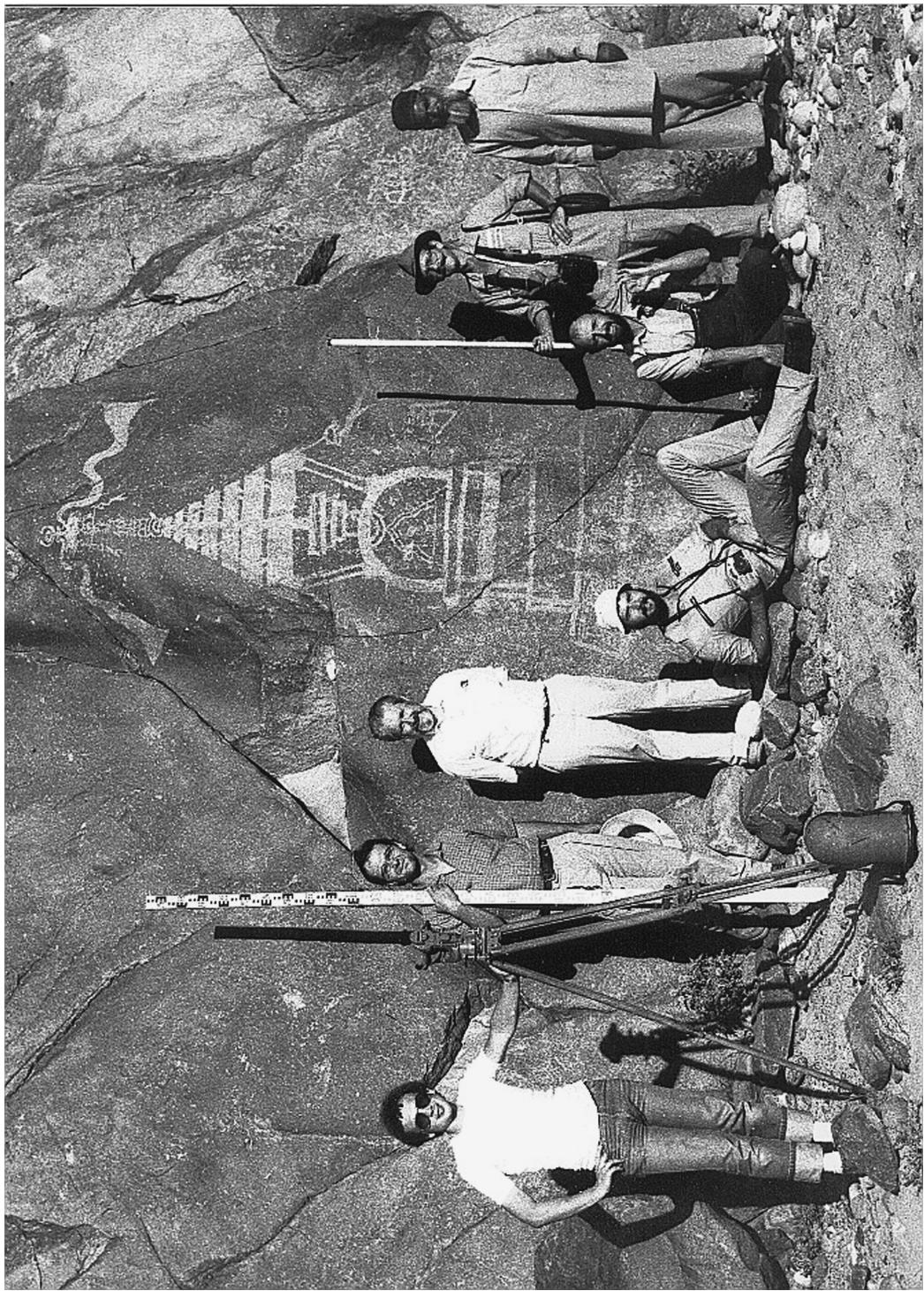
Volker Thewalt

Volker Thewalt Verlag

Für Irene

ISBN 978-3-9802753-4-7

Volker Thewalt Verlag 2008  
Wiesenbach



Teilnehmer 1981 (v.l.): Jürgen Przybilla, Thomas Schmitt, Karl Jettmar, Thomas Haubennreisser, Jaroslav Poncar, Volker Thewalt, Mian Said Qamar



# Inhalt

1. Einleitung .....	7
2. Die Stifter .....	16
3. Stil und Ikonographie .....	18
3.1 Die <i>stūpas</i> und ihre Bauelemente .....	18
3.1.1 Plinthe .....	25
3.1.2 Pilastergliederung .....	27
3.1.3 Nischen .....	27
3.1.4 Zaun / <i>vedikā</i> .....	28
3.1.5 Treppe / <i>sopāna</i> .....	30
3.1.6 Zugangstor / <i>torāna</i> .....	31
3.1.7 Tambour .....	32
3.1.8 <i>añda</i> .....	33
3.1.9 Girlanden und <i>nāgadantas</i> .....	34
3.1.10 Blendgiebel .....	36
3.1.11 <i>harmikā</i> .....	37
3.1.12 Weltenwächter / <i>dikpālas, lokapālas</i> .....	39
3.1.13 Mast / <i>yasti</i> .....	40
3.1.14 Ehrenschirme / <i>chattrā</i> .....	40
3.1.15 Regenschutz / <i>varṣasthālī</i> .....	43
3.1.16 <i>triratna</i> und andere Bekrönungen .....	44
3.1.17 Glocken / <i>ghaṇṭā</i> .....	48
3.1.18 Fahnen / <i>patāka</i> .....	49
3.2 <i>stūpa</i> -Derivate, Tempel und andere Bauwerke .....	51
3.3 Die Säulen und ihre Bauteile .....	54
3.3.1 Basis .....	55
3.3.2 Schaft .....	56
3.3.3 Kapitell .....	56
3.3.4 Bekrönung .....	56
3.3.5 Girlanden .....	57

4. Räumliche Verteilung der Zeichnungen .....	58
4.1 Aufteilung auf die Himmelsrichtungen .....	58
4.2 Bewertung der Verteilung .....	59
5. Zur Herstellungstechnik .....	61
6. Chronologie .....	63
7. Katalog .....	67
7.1 Chiläs II .....	69
7.2 Chiläs I .....	83
7.3 Oshibat .....	125
8. Konkordanz .....	133
9. Index .....	135
9.1 Namen und Begriffe .....	135
9.2 Orte .....	141
10. Abkürzungen und Literaturverzeichnis .....	145

## Einleitung

Schon vor über hundert Jahren berichtete BIDDULPH, daß es am rechten Ufer des Indus zwischen Seo in Induskohistan und Gor, nordöstlich von Chilās, Felsbilder und Inschriften gibt.<sup>1</sup> In einer kleinen Abhandlung über Feste und Überlieferungen aus Gilgit hat GHULAM MUHAMMAD zu Beginn unseres Jahrhunderts kurz über Felsbilder und damit verbundene Traditionen bei der lokalen Bevölkerung berichtet und die Nachzeichnung einer *stūpa*-Darstellung veröffentlicht.<sup>2</sup> Die Ergebnisse einer kurzen Besichtigung einiger weniger Felsbilder und Inschriften bei Chilās im Sommer 1942 durch AUREL STEIN schließlich erschienen erst nach seinem Tod.<sup>3</sup> Der tatsächliche Umfang und damit die wahre Bedeutung dieser Felsbildprovinz konnte sich STEIN während seines allzu kurzen Aufenthalts in Chilās nicht erschließen; auch war offensichtlich sein Interesse an dieser Art geschichtlicher Quellen nicht besonders stark ausgeprägt, denn seine Beschreibung der von ihm besichtigten Felszeichnungen und Inschriften ist lückenhaft und recht flüchtig.

Während einer Expedition deutscher Ethnologen und Linguisten nach Nord-pakistan und Afghanistan im Jahre 1955 unter der Leitung von Adolf FRIEDRICH (1914-1956), die zu Fuß und zu Pferd auch durch das obere Indus-Tal führte, wurden Inschriften und Felsbilder an weiteren Orten festgestellt. Dies führte schließlich dazu, daß ich 25 Jahre später, von 1980 bis 1988, nach Gründung der "Pak-German-Study-Group" durch JETTMAR und DANI, mit der systematischen Dokumentation des Materials beginnen konnte – unterstützt von einer ganzen Reihe einheimischer und Heidelberger Hilfskräfte, den Sprachwissenschaftlern O. von HINÜBER (Indologie) und N. SIMS- WILLIAMS (Iranistik) und dem Kartographen R. KAUPER. So konnten in den Jahren 1981-1983 wesentliche Teile der Stationen Chilās I und II (mit den kleineren umliegenden Stationen) sowie Thalpan aufgenommen werden. 1984 und teilweise 1987 (Oberseite von Stein 18, dem eigentlichen „Stein des Windes“) wurde die Station Oshibat dokumentiert und kartographisch vermessen. Die Kampagnen 1985 und 1987 waren weitgehend der Dokumentation und Vermessung der verschiedenen Felsbildstationen in Shatial gewidmet, mit tatkräftiger Unterstützung durch die o. g. Sprachwissenschaftler. 1986 schließlich konnte ich ein komplettes Inventar der Station Hodar erstellen und eine

---

<sup>1</sup> BIDDULPH 1880:15, Inschriften verstreut auf der gesamten Strecke. Von den Inschriften und Bildern des linken Indus-Ufers hatte BIDDULPH keine Kenntnis. S. 118: Taibans Pferd bei Gor in den Felsen geritzt oder gemeißelt.

<sup>2</sup> GHULAM MUHAMMAD 1907.

<sup>3</sup> STEIN 1944.

vorläufige kartographische Vermessung anfertigen. DANI, der sich in den ersten drei Jahren an den Feldarbeiten beteiligte, veröffentlichte anlässlich der “International Conference on Karakorum Culture” im September 1983 in Gilgit den ersten und bisher einzigen Versuch einer zusammenfassenden Darstellung. Daneben sind eine Reihe eher selektiver Artikel von JETTMAR und anderen Mitarbeitern des Projekts erschienen, die das interessanteste Material an Felsbildern und Inschriften schon vorab publik gemacht haben. Die systematische Veröffentlichung des Inventars der einzelnen Stationen steht jedoch noch aus. Insgesamt kennen wir bisher etwa 4 000 Inschriften und ca. 40 000 Zeichnungen in mehr als 50 Felsbildstationen, von denen allerdings erst drei wirklich zuverlässig mit allen notwendigen Daten erfaßt und dokumentiert sind – aus den übrigen Stationen existieren lediglich vorläufige Photos (vielfach ohne jegliche Aufzeichnungen, vor allem von JETTMAR, der es von 1980 bis 1985 kategorisch für unnötig hielt, irgendwelche Aufzeichnungen zu seinen Photos zu machen), die bei den Erstbegehungen gemacht wurden und einen sorgfältigen Katalog natürlich nicht ersetzen können, ganz abgesehen davon, daß die technische Qualität der vorläufigen Photos häufig zu wünschen übrig läßt, da diese lediglich die Aufgabe haben, einen ersten Überblick festzuhalten, gewissermaßen als aide mémoire zur Erleichterung der Orientierung in den Stationen bei der anschließenden vollständigen Dokumentation. Sie haben jedoch keinesfalls die Aufgabe, schon die publikationsreifen Aufnahmen zu erbringen. Dazu ist ein sehr viel höherer technischer Aufwand hinsichtlich Beleuchtung, Aufnahmestandpunkt etc. notwendig, wie man sich leicht denken kann.

Angesichts der Bedrohung der Felsbilder und Inschriften im gesamten Bereich von Nordpakistan durch die Bevölkerung, die ohne Rücksicht auf Verluste aus Ignoranz und Desinteresse selbst mit Bildern dicht überzogene Steine und Steingruppen als Steinbrüche verwendet, und ganz besonders durch den geplanten Bau mehrerer Wasserkraftwerke am oberen Indus ist die zügige Dokumentation und vor allem die Publikation des gesamten Inventars sämtlicher Stationen ein Desideratum, das nicht kurzfristigen, vordergründigen Interessen geopfert werden darf. Wenn die Staudämme erst einmal gebaut sind, werden ca. 80 Prozent des Materials unwiderruflich und für immer verloren sein.

Die stilistische und entwicklungsgeschichtliche Bandbreite der *stūpa*-Darstellungen habe ich bereits 1983 in Brüssel<sup>4</sup> und bei der “International Conference on Karakorum Culture” im September 1983 in Gilgit<sup>5</sup> vorgestellt und erläutert.

---

<sup>4</sup> THEWALT 1985.

<sup>5</sup> Vortrag “Some *stūpa*-types as depicted in the rock-carvings from the area of Chilās.”

Hier soll nun aus den einzigen bislang vollständig dokumentierten Stationen, nämlich aus Chilās I, Chilās II und aus Oshibat das Inventar der *stūpas* und verwandten Bauwerke zusammenfassend dargestellt werden. Zeichnungen, deren Qualität oder Erhaltungszustand allzu schlecht ist und solche, von denen noch keine zufriedenstellenden Photos vorliegen, habe ich bei dieser Bearbeitung ausgeschlossen; das ist vertretbar, da diese Arbeit lediglich einen Überblick über die vorgefundenen Formen geben soll; diese Übersicht kann und soll jedoch nicht den vollständigen Katalog der einzelnen Stationen ersetzen, wie ich oben klargemacht habe.

Die Begriffe „Felszeichnung“ und „Felsbild“ sind unpräzise: Zeichnungen sind mit einem Stift, der Feder, dem Kohlestift oder einem ähnlich „spitzen“ Gegenstand hergestellt und im wesentlichen durch Linien gegliedert; Bilder sind mit dem Pinsel gemalte oder auch z. B. auf photographischem Wege hergestellte flächige Strukturen. Unsere „Felsbilder“ entsprechen dem Sprachgebrauch weder hinsichtlich der Technik<sup>6</sup> (Zeichnung, Bild) noch in der Wirkung (Bild). Zwar sind sie durchwegs durch Linien strukturiert wie Zeichnungen, jedoch ist die Technik so abweichend, daß der Begriff „Felszeichnung“ schwammig wirkt. Flächige Wirkung wie Bilder haben nur einige wenige, bei denen durch das teilweise oder völlige Aushämmern von Flächen ein entsprechender Effekt erzielt wurde.<sup>7</sup> Der Begriff „Petroglyphen“ erscheint mir im deutschen Sprachgebrauch unschön und klobig. Und „Graffito“ gibt den Sachverhalt höchst ungenau wieder: man denkt unzutreffenderweise an Kritzeleien auf der Schulbank oder an die teilweise sehr schönen Arbeiten mit der Spraydose an U-Bahnwagen, Brücken und dergleichen.

Wenn auch keiner der bisher verwendeten Begriffe sprachlich wirklich zu überzeugen vermag, so muß ich doch in Ermangelung einer Alternative bei „Felsbild“ und „Felszeichnung“ bleiben. Allerdings ziehe ich „Inscription“ dem unpräziseren „Graffito“ vor.<sup>8</sup>

VON HINÜBER hat die Vermutung geäußert, es habe im oberen Industal (das Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Shatial, etwa 70km unterhalb von Chilās, bis hinauf nach Hunza und Baltistan, weitere vereinzelte *stūpa*-Zeichnungen sind aus Chitral<sup>9</sup> und vom Aufstieg zum Darkot-Paß<sup>10</sup> bekannt) möglicherweise nur Zeichnungen von *stūpas* und keine monumentalen Bauten dieser

---

<sup>6</sup> Erläuterungen zur Technik unten S. 61.

<sup>7</sup> THEWALT 1983: 627 f.

<sup>8</sup> JETTMAR 1985b: Fig. 13; 1989: XXXV; SANDER 1989: 119 ff.

<sup>9</sup> STEIN 1921: 37, Fig.6, Pl.2.

<sup>10</sup> STEIN 1928: 45 f., Pl.I, gemeinsam mit tibetischer Inschrift.

Kategorie gegeben.<sup>11</sup> Monumentale *stūpas* bzw. deren kaum noch erkennbare Überreste haben wir jedoch gefunden: drei *stūpa*-Basen in Thalpan I, eine in Hodar III und drei weitere in Shatial II. Insofern muß VON HINÜBERS Vermutung modifiziert werden. JETTMAR berichtet sogar von einem wichtigen buddhistischen Kloster in Thor<sup>12</sup>, leider gibt es hierfür bislang nicht nur keinerlei Beweise, sondern es handelt sich im Gegenteil um reine Phantasterei – ich war immerhin bei der Fahrt ins Thor-Nala im Jahre 1983 dabei und es ist vollkommen eindeutig, daß wir seinerzeit nicht die geringste Spur einer buddhistischen Klosteranlage gefunden haben. Die Tatsache indes, daß neben den o. g. *stūpa*-Basen auch im Gilgittal, nämlich in Naupur, einem Ortsteil von Gilgit, und in Henzal Reste von *stūpas* schon seit langem bekannt sind, und daß die Reste von vier weiteren *stūpas* 1984 in Shigar (Baltistan) aufgefunden (und von uns dokumentiert) worden sind<sup>13</sup>, macht klar, daß es in Nord-Pakistan durchaus eine Tradition gegeben hat, diese Bauwerke auch tatsächlich zu errichten.<sup>14</sup>

Die Herstellung eines monumentalen *stūpa* ist in erster Linie eine Frage der zur Verfügung stehenden Zeit und ganz wesentlich auch der finanziellen Möglichkeiten der Auftraggeber. So kann es keinen vernünftigen Zweifel geben, daß die *stūpa*-Zeichnungen sehr häufig als Ersatz für Votiv*stūpas* angefertigt worden sind, wenn die zeitlichen und finanziellen Ressourcen der Stifter begrenzt waren; oft genug betonen ja die zugehörigen Inschriften gerade den Charakter der Stiftung – es hat sich also in vielen Fällen nicht einfach nur um Meditationsobjekte für den eigenen Gebrauch gehandelt. Ganz sicher aber hat es neben den erhaltenen Zeichnungen von *stūpas* auch monumentale Bauwerke gegeben, die jedoch unter anderem wegen der verheerenden Überschwemmungen im Industal<sup>15</sup> nicht, oder wie die von uns gefundenen, nur in minimalen Resten erhalten sind.

Eine ausführliche Diskussion der Herkunft und Ableitung der Bauform ist im Rahmen dieser Arbeit, die ja im wesentlichen die *stūpas* dreier Felsbildstatio-

<sup>11</sup> VON HINÜBER 1989b: 73, 75.

<sup>12</sup> JETTMAR 1985b: 765.

<sup>13</sup> Zusammen mit einer langen Inschrift und einer ganzen Reihe weiterer Felszeichnungen sowie Mauerresten, die möglicherweise auf eine kleine Klosteranlage schließen lassen. Ich hatte im Anschluß an die Kampagne 1984 das Vergnügen, diesen Fund zusammen mit dem Entdecker, A. NAYYAR und einem Vertreter der Deutschen Botschaft der Presse in Islamabad vorzustellen

<sup>14</sup> Auch BIDDULPH 1880: 109 berichtet von verschiedenen *stūpas* [Chogtens] im Sai- und im Gilgit-Tal. FOUCHER 1905: 78 weist auf einen von STEIN in Hunza-Nager photographierten *stūpa* hin. Die obige Aufzählung ist nicht vollständig. Da jedoch fast alle in den älteren Berichten erwähnten Bauwerke mittlerweile verschwunden sind, lohnt es nicht, diesem Thema hier noch weiter nachzugehen.

<sup>15</sup> DREW 1875: 414-421.

nen am oberen Indus vorstellen soll, nicht angebracht. Aber zum Aufbau und zur Bedeutung des gesamten Bauwerks und seiner Bestandteile scheinen doch einige Erläuterungen nützlich zu sein.

Der *stūpa* ist vom Grabhügel vorbuddhistischer Zeit abgeleitet.<sup>16</sup>

<sup>16</sup> FOUCHER 1905: 47 ff. mit ausführlicher Diskussion, ob es sich um ein Grabmal oder um ein religiöses Bauwerk handelt – vgl. hierzu besonders FUSSMAN 1986: 44 ff.; COOMARASWAMY 1927: 32 „Der stūpa, ursprünglich in vorbuddhistischer Zeit ein Grabhügel, wurde dann zum Symbol des letzten großen Ereignisses im Leben des Buddha, nämlich des Parinirvāna, und umschließt gewöhnlich Reliquien des Erhabenen.“; aber MUS 1932: 382 ff., 394 „Les relations du monument bouddhique avec le tumulus ne feront pas davantage difficulté, du moment qu'on abandonnera l'hypothèse d'une filiation directe. Le stūpa n'est pas tout simplement l'aboutissant d'une évolution partant de tumulus.“ und „Le tumulus ne conduisait pas directement au stūpa hémisphérique.“; ders. 1933: 577-8; GRÜNWEDEL/WALDSCHMIDT 1932: 30 „Dem Ursprung nach sind die Stūpas wohl nichts anderes als Grabhügel (tumuli) von Art der Kurgane oder Hünengräber.“ und Anm.2: „Die Errichtung von Grabhügeln entspricht den altindischen Bestattungsgebräuchen: Nach der Verbrennung vornehmer Toter wurden die nicht völlig verbrannten Knochen gesammelt, in einen Krug getan und mit wohlriechenden Substanzen übergossen. Dann erfolgte die feierliche Beisetzung in einer Grube. Bei besonders zu verehrenden Toten bildete die spätere Errichtung eines Grabhügels den Schluß der Zeremonien. vgl. H. OLDENBERG, Religion des Veda, 2.Aufl. (1917) S.580 f. Dazu CALAND, Die altindischen Toten- und Bestattungsgebräuche, 1896; BARUA, stūpa and Tomb, IHQ II (1926) S.16ff.“; PRZYLUSKI 1935. The Harmikā and the Origin of Buddhist stūpas. IHQ 11: 199-210. “The big stūpa built prior to the advent of the Christian era, appears to us as hybrid monument, revealing different influences. 1) The tomb of the early converted laics was probablay similar to the pre-Buddhist tombs; its dimensions were small because the deceased was an object of dread and it was feared that he would try to drag down a companion with him; its base was round or square; it was the room of the dead man. In the later stūpas, the harmikā – that is so to say the dead man's 'dwelling', – perpetuates the Brahmanic tomb. 2) At the time when the northern influence began to exert itself, the stūpa developed into its real form. It took the shape of a mound, the dimensions of which was proportioned to the social importance of the dead man. But the former room of the dead man does not disappear: it is placed on the top of the mound like a 'look out' on the top of a hill, whereas the ashes are hidden away under the dome as was the custom in ancient tumuli.”; FISCHER 1959: 54-55, 101, 112; MARSHALL 1960b: 99 “The earliest form of stūpa known to us originated in Hindustān and was circular in plan, with a squat, slightly curvilinear dome set on a low plinth or terrace.”; SECKEL, 1962: 99 f., „Der Stūpa – die Bedeutung des Wortes ist ursprünglich »Haarknoten« und wandelt sich über »Scheitel« und »Gipfel« zu »Hügel« – repräsentiert den in prähistorische Zeiten zurückgehenden Typus des Tumulusgrabes, in monumentalier Form des Fürstengrabes mit einem großen halbkugeligen Hügel. Dieses Grabmal hat sich schon früh zu einem allgemeinen Grabmonument entwickelt und wurde vom Buddhismus als eins seiner Hauptsymbole und als Mittelpunkt sakraler Bauten übernommen. Einerseits war der Stūpa tatsächlich ein Grabmal über den sterblichen Resten (Sharīra) des historischen Buddha und anderer heiliger Männer oder legendärer Buddhas der Vergangenheit. Ein solcher Stūpa heißt »sharīraka«, »körperlich«; einem Sondertypus gehört er an, wenn er über hinterlassenen Gebrauchsgegenständen eines Buddha, wie seiner Almosenschale, errichtet ist (»paribhogika«). Andererseits aber ist er »uddesika«, d.h. ein symbolisches Zei-

Somit handelt es sich zumeist um einen Massivbau ohne begehbaren Innenraum.<sup>17</sup> Daß sich in einigen Fällen relativ große Innenräume gefunden haben, spricht keineswegs gegen diese Feststellung, denn alle diese Innenräume hatten keinen Zugang, soweit dies bisher im Bereich des Subkontinents festgestellt werden konnte.<sup>18</sup> Weitere Bauwerke mit beachtlichen Innenräumen wur-

---

chen, dem Gedenken an heilige Stätten gewidmet, und steht namentlich an den im Leben Shâkyamunis entscheidenden Orten. Da der Stûpa primär ein Grab- und Reliquienmal ist, mußte er gerade als Symbol des Nirvâna, der endgültigen Erlösung – und das heißt doch: des eigentlichen Heilsziels dieser Religion – stets eine zentrale Rolle spielen.“ ; FISCHER 1987: 91-92 mit ausführlicher Darstellung der neuesten Forschungen zur Bedeutung des *stûpa*, da diese über die einfache Ableitung vom Grabhügel hinausgeht. Als gute zusammenfassende Darstellung siehe auch MITRA 1971: 21-30. Recht originelle Aussagen zur Herkunft des *stûpa* finden sich bei CANDRA 1988: XI ff.

<sup>17</sup> Z. B. MUS 1932: 383 „...un massif impénétrable de maçonnerie ...“ ; FACCENNA 1964: 45.

<sup>18</sup> *Stûpas* mit ungewöhnlich großer (Reliquien)-Kammer / Innenraum - aber ohne Zugang: [1] Mânkyâla, CUNNINGHAM ASI V: Pl.XXI, XXII; gute Abb. auch in FERGUSSON 1899: 81, figs. 21, 22: mit Schnitt; die späteste hier gefundene Münze stammt von Yaśovarman, ca. 720, also ist der Bau offenbar noch im 8. Jh. erweitert und umgebaut worden; vermutlich stammt der große Innenraum im obersten Teil des *anâda* aus dieser Zeit; FOUCHER 1905: Fig. 9. MARSHALL 1951: I,323 f und MARSHALL 1960b: 132, [2] *stûpa* A4 in Kâlawân, Reliquienkammer mit 4,04 m Durchmesser; ähnlich auch [3] der Mohenjo-Daro-*stûpa*, MARSHALL 1931: I, 115, auf S. 116 meldet M. jedoch Zweifel an diesem Tatbestand an; MARSHALL 1951, I:355 f.: [4] *stûpa* in Grabungshügel B in Jândâl, Reliquienkammer 11 x 14 ft. [=3,35 x 4,27m], die Höhe ist nicht angegeben; p.357 [5] *stûpa* in Grabungshügel A: Reliquienkammer mit 1,83x 1,83 m, also auch von beachtlicher Größe; p.373: [6] *stûpa* D5 in Jauliâñ : „...relic chamber divided in two sections, the upper square in plan with a depth of 1 ft. 9 in., and the lower circular with a depth of 4 ft. 6 in.“, Pl.101, inset. [7] *stûpa*-ähnliche Konstruktion in Gilgit / Naupur: SHASTRI 1939 und JETTMAR 1981b, 1981c. Weiterhin die *stûpas* von [8] Bhamâla und [9] Bhallâr, MARSHALL 1960b: 173; MARSHALL datiert die Anbringung von Reliquienkammern hoch oben im *anâda* in das 4./5. Jh. n. Chr. (p.178); vgl. auch [10] LÉZINE 1965: 22 „Nous avons vu, par ailleurs, en examinant le *stûpa* de Shevaki, qu'une chambre était aménagée à la partie supérieure du dôme. Cette disposition est fréquente.“; p.19: „Le chercheur (M. HONIGBERGER) de trésors fouilla au sommet du dôme et y découvrit une 'sorte de cellule carrée de 8 pieds de côté'. Deux parois de cette chambre sont encore visibles aujourd'hui.“ und Anm. 107: „Sur les dépôts placés à la partie supérieure des dômes: cf. MARSHALL, Guide to Taxila, p. 178. Pour cet auteur cet emplacement des reliques est un signe de basse époque; p.173“. vgl. zu Kâlawân auch MITRA 1971: 126 “The terraced base of the largest of them, roughly occupying the central position, had an exceptionally large circular relic chamber 12'3“ in diameter, the extant remains of which would indicate that it was a vaulted chamber. Several layers of wash on the walls bespeak its repeated use, but there was no clue as to how it was entered.“ IRWIN, SAA 1977: 808 zitiert MASSON 1841: “In some of the topes there is a peculiarity of construction observable in the existence of a shaft or chamber at the summits. The purport of these incisions into the masses is not very evident; ...“

den in Zentralasien gefunden.<sup>19</sup> In einzelnen Fällen hat sich auch eine Art kleiner Tunnel gefunden, der es vielleicht ermöglichte, die Reliquien für Prozessionen oder ähnliche religiöse Zwecke vorübergehend aus der eigentlichen Reliquienkammer zu entnehmen.<sup>20</sup>

Die älteste Form des *stūpa* zeigen etwa die in Sāñcī erhaltenen Bauten.<sup>21</sup> Sie bestehen im wesentlichen aus dem kreisförmigen Unterbau (*medhi*), den Treppenanlagen (*sopāna*), der „Kuppel“ (*anda* oder *garbha*), einem würfelfestaltigen Häuschen oder „Gotteshaus“ (*harmikā*), welches auch die Form eines Zaunes (*vedikā*) haben kann, aus dem Mast (*yasti*), den Ehrenschirmen (*chattra*, *chatrāvalī*), einem Regengefäß (*varṣasthālī*); weitere kleinere Bestandteile sind in kanonischen Texten ausführlich beschrieben.<sup>22</sup> Frühe Formen des *stūpa* finden sich weiterhin u.a. in Taxila am *dharmarājikāstūpa*<sup>23</sup>, in Mānyāla bei Rawalpindi<sup>24</sup> und in Butkara I am großen *stūpa*.<sup>25</sup> Aber schon in der śaka-parthischen Zeit wurden *stūpas* auf rechteckiger Plinthe errichtet, mit einer Treppe, die hinaufführt zum *pradakṣināpatha* auf der Plinthe.<sup>26</sup> Diese Form des *stūpa* auf rechteckigem oder quadratischem Unterbau wurde dann in Nordwestindien weiterentwickelt bis hin zum vielstufigen Sockel mit kreuz-

<sup>19</sup> Vgl. besonders große Innenräume bei FISCHER 1987: 159 [11] „*Balkh* .... Ruine eines Lehmziegel-Stupas (Abb.153) mit runden, ursprünglich offenbar überkuppelten Räumen.“ und S. 161: [12] „*Chotcho*: .... Stupa A: Quadratische Terrasse, achtseitige Basis; Kreiszylinder mit offener Kalotte durch hohen Tambour mit flacher, wiederum geöffneter Kalotte ummantelt (Abb.155)“ = FISCHER 1974: 6, 94 und Bild 85-87.; vgl. auch FISCHER 1974: 88 und 90, Bild 67 [13] Chotcho, *stūpa* O nach der Skizze der Ausgräber. Allerdings stellt sich gerade hier doch die Frage, ob der Begriff *stūpa* von den Entdeckern immer zu Recht angewendet worden ist. JETTMAR hat die Begehbarkeit von *stūpas* in Erwägung gezogen.

<sup>20</sup> FOUCHER 1905: 86 „...c'est, à savoir, une sorte de tunnel allant du centre de l'édifice à la périphérie.“ und 1951: 824 „Sur ce passage souterrain cf. *Mahāvānsa*, XXXIV, 50. La base carrée du Top-é-Rustum de Bactres est ainsi perforée par deux tunnels se croisant au centre à angle droit: mais ils ne font évidemment pas partie du plan primitif.“

<sup>21</sup> MARSHALL/FOUCHER 1940; MARSHALL 1960b: 99 f.; SECKEL 1962: 101: „Die Stūpas von Sāñcī repräsentieren den ältesten, trotz reicher Ausschmückung im Grunde noch ganz urtümlichen Typus. Auf einer kreisrunden Basis (Medhi) steigt die massive, oben etwas abgeplattete Halbkugel empor (Anda=Ei, d. h. Weltei, oder Garbha = Schoß), auf der sich inmitten eines quadratischen Steingitters (Vedikā) ein kurzer Pfosten mit drei flachen Schirmen (Catra) erhebt; das Gitterviereck nimmt sonst häufig die Form eines Kastens an (Harmikā), der von drei oder mehr vorkragenden Platten überdacht ist.“

<sup>22</sup> BAREAU 1962; BÉNISTI 1960 und 1971; ROTH 1980.

<sup>23</sup> MARSHALL 1951: III, Pl. 45 ff.; MARSHALL 1960b: 102 ff.; GANDHARA SCULPTURE 1956: Pl. Ib.

<sup>24</sup> CUNNINGHAM 1871: 152-172; FERGUSSON 1899: Fig.21; COOMARASWAMY 1927: 62; MARSHALL 1960b: 99.

<sup>25</sup> FACCENNA 1962: I, vor allem S. 83 ff.; IDEM 1964: 27 ff.

<sup>26</sup> MARSHALL 1951: III, Pl. 28-30; MARSHALL 1960b: 99 f.

oder sternförmigem Grundriß; und auch der Tambour wurde in die Höhe gestreckt und erhielt mehrere Geschosse.<sup>27</sup>

MUS und IRWIN haben auf andere Möglichkeiten hingewiesen, die Entstehung des *stūpa* aus vorbuddhistischen Vorstellungen herzuleiten und auf abweichen-de Interpretationen z.B. des Masts für die Ehrenschirme als Weltachse usf.<sup>28</sup>

Auch auf mögliche Zusammenhänge zwischen *stūpa* und *lingam* haben VAN LOHUIZEN<sup>29</sup> und IRWIN<sup>30</sup> aufmerksam gemacht; allerdings sind diese Hinweise z.T. nicht vollständig akzeptiert worden.<sup>31</sup> Es ist dies nicht der Ort, die Diskussion zu vertiefen, aber ich möchte darauf aufmerksam machen, daß wir in Hunza-Haldeikish zwei Darstellungen von *stūpa* -ähnlichen Monumenten gefunden haben, die eindeutig als *lingam* gekennzeichnet sind;<sup>32</sup> und auch in Oshibat findet sich eine *stūpa* -Zeichnung, die eine gewisse Ähnlichkeit mit einem *lingam* hat.<sup>33</sup>

Ein wesentliches Merkmal des buddhistischen Kults war die Verehrung des *stūpa* (*stūpāpūja*) durch Umwandlung (*pradakṣinā*)<sup>34</sup> und durch Opfergaben von Blumen, Räucherwerk und so fort. Belege hierfür finden sich sowohl in den Texten,<sup>35</sup> als auch in vielen Reliefdarstellungen.<sup>36</sup> Ganz besondere religiöse Verdienste aber erwarben die Gläubigen für sich selbst und für ihre Verwandten durch die Stiftung von *stūpas*, auch von Felsbildern von *stūpas* und

<sup>27</sup> MARSHALL 1951: I, 233. FRANZ 1959 et passim; monumentale Beispiele siehe auch bei LÉZINE 1964, FUSSMAN 1974 und FUSSMAN/LE BERRE 1976.

<sup>28</sup> MUS 1932: 385; IRWIN 1980 et passim; vgl. hierzu aber sehr fundiert FUSSMAN 1986, besonders 39-44.

<sup>29</sup> VAN LOHUIZEN 1980: 279, 281, 285.

<sup>30</sup> IRWIN 1980: 25 "However, the apparent fact of some sort of association between Buddhist *stūpa* and phallus was commonly discussed by nineteenth century writers, and it is only in comparatively recent years that scholars have brusquely - and in my opinion wrongly - swept this idea under the table."

<sup>31</sup> z.B. TADDEI 1970: 82. fn. 52.

<sup>32</sup> Siehe Pl.217 in JETTMAR ET AL. 1989. Sehr ähnlich den Darstellungen in Hunza-Haldeikish ist das *lingam* in einem Relief-Fragment aus Mathurā: vgl. FISCHER 1959: Abb.84 und ROSENFIELD 1967: 93, Fig. 41: *lingam*, verehrt von zwei Personen in Kuṣāṇa-Tracht. Das Fragment kann datiert werden in die Zeit Huviṣkas, also etwa Mitte 2. Jh. n. Chr.; siehe auch BHATTACHARYA 1982: 115 und Tafel XVI,2. vgl. JOSHI 1966: 80 und Pl.10.

<sup>33</sup> Siehe unten Oshibat 18:127.

<sup>34</sup> GOBLET D'ALVIELLA 1909. Circumambulation. In: HASTINGS ET AL., (Hg.), Encyclopædia of Religion and Ethics III; MUS 1932: 398 „On n'ignore pas que cette observance est une mimique de la course du soleil.“; vgl. auch MATSUMURA 1985.

<sup>35</sup> BAREAU 1962: 242-256. Siehe auch MATSUMURA 1985 mit einschlägigen Zitaten aus den Gilgit-Manuskripten.

<sup>36</sup> COOMARASWAMY 1927: Abb.42, Bhārhut; FRANZ 1965: Abb.45-47, 50 ff. Sāñcī; Abb.97, Nasik; INGHOLT 1957: Fig. 155, 157, 167; MARSHALL 1960a: Fig.5, 97.

von Abschriften heiliger Texte. Ein schönes Beispiel hierfür liefert eine von MARSHALL in Kapelle G 5 beim *dharmarājikāstūpa* in Taxila gefundene Stiftungsinschrift:

‘In the year 136 of Azes, on the 15th day of the month Āshāḍha, on this day relics of the Holy One (Buddha) were enshrined by Urasaka, scion of Iṁtavhria, a Bactrian, resident of the town of Noacha. By him these relics of the Holy One were enshrined in his own Bodhisattva chapel at the Dharmarājikā stūpa at Takshaśilā, for the bestowal of health upon the great king, king of kings, the Son of Heaven, the Kushān; in honour of all Buddhas; in honour of the individual Buddhas; in honour of the Arhats; in honour of all sentient beings; in honour of (his) parents; in honour of (his) friends, advisers, kinsmen, and blood-relations; for the bestowal of health upon himself. May this thy right munificent gift lead to Nirvāna.’<sup>37</sup>

In dieser ganz besonderen Bedeutung der Stiftungen liegt also ein wesentlicher Grund für die Vielzahl der *stūpas* und *stūpa*-Zeichnungen. Aber noch ein weiterer Aspekt ist bei unseren Felszeichnungen von *stūpas* zu beachten: selbst einfachste Zeichnungen von *stūpas* dienten den reisenden Gläubigen als Meditationsobjekte<sup>38</sup> und machten so die Ausübung des Glaubens selbst an Orten möglich, an denen es anders keine Gelegenheit gab, den *stūpa* zu verehren. Dem gleichen Zweck dienten übrigens auch kleine transportable Votiv*stūpas*.<sup>39</sup>

<sup>37</sup> MARSHALL 1951: I 256 f; vgl. auch TUCCI 1932: 32 „Sta di fatto che per procacciarsi merito religioso o sciogliere un voto, quando i mezzi facciano difetto, non occorre necessariamente edificare un vero e proprio mc'od rten: fedeli all'insegnamento buddhistico che l'intenzione soltanto dà valore all'atto, i Tibetani e di conseguenza anche i loro maestri, intendo dire gli Indiani, credevano che merito religioso derivasse dal solo tracciare il disegno di un mc'od rten o dal costruirne in miniatura. Prova se ne ha nei numerosi graffiti di mc'od rten sparsi lungo le rive dell'Indo, in vicinanza del monastero di Alchi, nel Ladākh, illustrati dal Francke; nè essi possono considerarsi come esempi isolati, siccome ogni roccia od ogni sasso nei pressi di un tempio o lungo la strada porta, specie nei centri più antichi, disegni cosi fatti, mentre come vedremo, molti degli ts'a ts'a sono mc'od rten in miniatura impastati in fretta, con un po'di terra e di sabbia, dai viandanti lungo le strade. Anche in questi casi i Tibetani furono preceduti dagli Indiani. Il frammento infatti che sopra abbiamo citato ed è attribuito a Sahajavilāsa dice espressamente che non soltanto i chaitya si possono edificare «ma anche su terra o su rocce da persone esperte, secondo le regole, si possono incidere, oppure terra, pietra o legno ammassando, si possono erigere». Dati archeologici confermano le fonti letterarie. Buoni esempi di stūpa graffiti od incisi sulle rocce non mancano in India. Cito fra gli altri quelli ritrovati dal Waddell sul monte Uren.“; weiterhin MATSUMURA 1985: 141, 142; FUSSMAN 1986: 44 f.

<sup>38</sup> SCHLINGLOFF 1987. vgl. auch unten 3.1.1 Plinthe.

<sup>39</sup> SOPER 1965; GRANOFF 1968-69; TADDEI 1970: 85.

## Die Stifter

In den meisten Fällen können wir nicht mehr entscheiden, ob Stifter und Hersteller von Felsbildern ein und dieselbe Person waren – in all jenen Fällen nämlich, in denen die Bilder ohne begleitende Inschriften angebracht worden sind. Vermutlich sind die vielen kleinen, oft nachlässig gearbeiteten *stūpa*-Darstellungen gar keine Stiftungen im eigentlichen Sinne, sondern von reisenden Gläubigen ad hoc für den eigenen Bedarf hergestellte Meditationsobjekte, wie oben erwähnt.

Häufig jedoch sind Inschriften, die den Namen eines oder mehrerer Stifter nennen, eindeutig mit Felszeichnungen mehr oder minder hoher Qualität verbunden. Aber auch in diesen Fällen ist meist nicht leicht zu entscheiden, ob der Stifter die gleiche Person wie der Hersteller war, wenn nämlich eine Stiftungsinschrift mit mehreren Bildern unterschiedlicher Ausführung verbunden ist. Oft aber ist die Zuordnung von Bild und Inschrift ganz unzweifelhaft, nämlich wenn wir nur eine Darstellung und eine Inschrift beieinander finden.<sup>40</sup>

Nicht ganz so eindeutig ist die Sachlage, wenn eine Inschrift im räumlichen Zusammenhang mit mehreren Zeichnungen angebracht ist,<sup>41</sup> weil dann manchmal nicht sicher zu klären ist, auf welche Zeichnung sich die Inschrift bezieht.

Zu den bedeutendsten, aus den Inschriften erschließbaren, Stiftern im Raum von Chilās gehören Siñhoṭa<sup>42</sup> und Kuberavāhana<sup>43</sup> neben einigen anderen, die uns aber sehr viel weniger Stiftungen hinterlassen haben.<sup>44</sup> Die sehr unterschiedliche Qualität der Stiftungen Kuberavāhanas<sup>45</sup> legt die Vermutung nahe, daß er für längere Zeit am Ort lebte und ganz verschiedene reisende Künstler unterschiedlicher Qualifikation mit der Herstellung der Zeichnungen beauftragte. Völlig ausgeschlossen ist jedenfalls die Möglichkeit, daß etwa Kube-

---

<sup>40</sup> Wobei allerdings die Möglichkeit nicht ganz von der Hand zu weisen ist, daß Inschriften später zu schon bestehenden Zeichnungen hinzugefügt worden sein könnten, wenn dies auch nicht gerade sehr wahrscheinlich ist. Der umgekehrte Fall dürfte noch unwahrscheinlicher sein.

<sup>41</sup> vgl. z.B. unten Chilās I 19:1 und 19:3.

<sup>42</sup> Mit den sicheren oder vermuteten Stiftungen Chilās I 15:1; 19:1; 32:1; 34:13; 82:6; 88:7 (nur *stūpas* und verwandte Bauwerke; darüber hinaus hat Siñhoṭa eine Reihe von Buddha- und Bodhisattva-Darstellungen gestiftet).

<sup>43</sup> Stiftungen Chilās I 42:4; 49:5; 50:1; 51:1; 51:2; 56:2 und *Vyāghrījātaka*; die übrigen Stiftungen Kuberavāhanas, *stūpas*, Buddhas und das *Sibijātaka* (vermutlich hinzuzunehmen sind auch das *Rśipāñcakājātaka* und die Versuchung durch Māras Töchter) liegen auf der anderen Seite des Indus in Thalpan I. Zu den *jātakas* siehe THEWALT 1983.

<sup>44</sup> Siehe VON HINÜBER 1989b: 86f.

<sup>45</sup> Vergleiche die *stūpas* Chilās I 42:4, 49:5 mit 50:1, 51:1 und 51:2.

ravāhana diese stilistisch und künstlerisch so sehr divergenten Zeichnungen selbst angefertigt haben könnte.

Bei Siñhoṭa scheint die Festlegung auf eine analoge Erklärung nicht ohne weiteres möglich: seine Stiftungen zeigen hinsichtlich ihrer Qualität nicht so krasse Unterschiede wie die des Kuberavāhana, und es ist durchaus vorstellbar, daß Siñhoṭa seine Stiftungen selbst angefertigt hat.<sup>46</sup> Leider sind die Dokumentation und die Aufarbeitung des Materials noch nicht so weit fortgeschritten, daß sich die Zusammenhänge zwischen Stifternamen und den zugehörigen Zeichnungen in allen Fällen zufriedenstellend klären lassen, vor allem fehlt hier die Auswertung der in diesem Zusammenhang besonders wichtigen Station Thalpan I.

Es fällt auf, daß die beiden Stifter Kuberavāhana und Siñhoṭa ihre Stiftungen in räumlich deutlich voneinander abgegrenzten Bereichen angebracht haben. Kuberavāhanas Stiftungen liegen alle nördlich vom heutigen Karakorum Highway und ein gutes Stück westlich von denen des Siñhoṭa, sowie in Thalpan auf der anderen Flußseite. Die Stiftungen des Siñhoṭa hingegen sind sämtlich in einem relativ kleinen Bereich in der Nähe der Aufhängung der neuen Brücke nach Thalpan, bei der engsten Stelle des Indus in dieser Gegend, angebracht. Der Karakorum Highway, dessen Trassenführung hinsichtlich der Felsbilder natürlich eine rein zufällige ist, schneidet durch einen Teil dieses „Siñhoṭa“-Gebiets hindurch; die meisten Zeichnungen liegen südlich von der heutigen Straße, einige jedoch zwischen Straße und Fluß, andere dürften beim Bau der Straße zerstört worden sein.<sup>47</sup>

Vicitradeva, Varuṇeśvara und andere Stifter von gemeißelten *stūpas* und winzig kleinen Inschriften<sup>48</sup> haben einige wenige Stiftungen in Chilās I anfertigen lassen; die Mehrzahl ihrer Bilder und Inschriften findet sich jedoch in Thalpan I, gegenüber von Chilās I auf der nördlichen Seite des Indus.

---

<sup>46</sup> Die Darstellung des einfachen Tempels Chilās I 32:1 fällt allerdings ein wenig aus dem Rahmen.

<sup>47</sup> STEIN hat 1942 diesen inzwischen zerstörten Teil noch intakt vorgefunden, leider jedoch nicht hinreichend dokumentiert. vgl. hierzu auch VON HINÜBER 1989: 83 nach STEIN 1944: Pl.IVb.

<sup>48</sup> VON HINÜBER 1989a: 54; 1989b: 87. Hier *stūpa* Chilās I 7:1.

# Stil und Ikonographie

## Die *stūpas* und ihre Bauelemente

Nach einer buddhistischen Überlieferung sind alle wesentlichen Bestandteile des *stūpa* schon vom Buddha selbst festgelegt worden. Eine recht genaue Anweisungen des Buddha, wie *stūpas* zu errichten sind, findet sich im *Vinaya Kṣudraka-vastu*, einem Text des 1. Jhs. Nach ROTHS Übersetzung aus der tibetischen Version<sup>49</sup>:

„Der Buddha gibt seine Zustimmung [zur Errichtung des *stūpa* für Śāriputra] und gefragt, wie ein *stūpa* zu errichten sei, gibt er folgende Anweisungen:

‘Zunächst sollen in der richtigen Reihenfolge (1) „vier Terrassen“ und danach (2) die „Halterung für den Topf“ gemacht werden. Dann (3) der „Topf“, (4) das „Gefäß“, (5) der „Mast“, (6) das „Dach der Ehrenschirme“, ob es nun einer sei, oder zwei oder drei, oder vier bis hin zu dreizehn (übereinander gestaffelten) Schirmen,<sup>50</sup> und es soll (7) der „Regenschutz“ angefertigt werden.’

Das entspricht folgenden Sanskrit-Termini:

(1) *catasro vedyah* (oder *vedikāh*),  
(2) *karaṇḍaka*, (3) *kumbha*, (4) *drona* = *harmikā* , (5) *yaṣṭi*, (6) *chatra* (bis hin zu *trayodaśa chatrāvalyah*), (7) *varṣa-sthālī*.“

In diesem und einigen weiteren Texten wird den einzelnen Bestandteilen des *stūpa* noch keine bestimmte symbolische Bedeutung zugeschrieben.<sup>51</sup>

Anders im *Caitya-vibhāga-vinayodbhāva-sūtra*, das in einer tibetischen Version im Peking-Tanjur enthalten ist.<sup>52</sup> Dort wird der *stūpa* als „reflektiertes Bild des *dharmakāya*“ bezeichnet,<sup>53</sup> sodann werden die einzelnen Bauteile und ihre symbolische Bedeutung folgendermaßen aufgeführt und erläutert:

„Die Hauptbestandteile sind:

<sup>49</sup> ROTH 1980: 184.

<sup>50</sup> Zur möglichen Bedeutung der Anzahl der Schirme siehe unten 3.1.14, S.xx.

<sup>51</sup> ROTH 1980: 185.

<sup>52</sup> ROTH 1980: 186 ff., vgl. auch TUCCI 1932: 39 ff., sowie 113 ff. vor allem zur Metrologie.

<sup>53</sup> ROTH 1980: 187, „Der *stūpa* ist das reflektierte Bild dieser [oben erwähnten dogmatischen Erwägungen], d. h. das reflektierte Bild des *dharmakāya*.“

1) vier abgetreppte Terrassen [Plinthe, Unterbau] 2) die Aufnahme für den Topf (=Basis des Topfes) [Tambour] 3) der Topf (=„Kuppel“ des *stūpa*) [*anda*] 4) das Bauwerk auf der Spitze [*harmikā*] 5) Achsen-Baum (=Mast des *stūpa*) [Mast, *yaṣṭi*] 6) dreizehn übereinander angeordnete Schirme [*chattrā*] 7) der Regenschutz [*varṣasthālt*].”<sup>54</sup>

Danach folgt die ausführliche Beschreibung der dogmatischen Bedeutung, die den einzelnen Elementen zugeordnet ist. Hierbei ist besonders wichtig, daß Bauteile mit ihrem symbolischen Gehalt aufgeführt werden, die sich zwar in den Felszeichnungen häufig erhalten haben, die jedoch den ausgegrabenen *stūpas* und den Reliefdarstellungen zumeist fehlen.

- 1.1) Die erste Stufe des Unterbaus bedeutet die vier Anwendungen der Aufmerksamkeit.
- 1.2) Die zweite Stufe des Unterbaus bedeutet das vierfache rechte Bemühen.
- 1.3) Die dritte Stufe symbolisiert die vier psychischen Kräfte.
- 1.4) Die vierte Stufe repräsentiert die fünf moralischen Fähigkeiten.
- 2) Die Basis der Kuppel bedeutet die fünf moralischen Kräfte.
- 3) Die Kuppel des *stūpa* symbolisiert die sieben Bestandteile der Erleuchtung.
- 4) Die *harmikā* repräsentiert den achtfachen Pfad.
- 5) Der Mast bedeutet die zehn Erkenntnisse.
- 6.1) Die erste Scheibe (Schirm) symbolisiert die Fähigkeit, zu erkennen,
- 6.2) Die zweite Scheibe die Fähigkeit, zu erkennen, daß jeder für sein *karma* verantwortlich ist.
- 6.3) Die dritte Scheibe bedeutet die Fähigkeit, zu erkennen, was Meditation, Befreiung, Konzentration und Vollendung sind.
- 6.4) Die vierte Scheibe ist die Fähigkeit, die guten und schlechten moralischen Möglichkeiten zu unterscheiden.
- 6.5) Die fünfte Scheibe bedeutet die Fähigkeit, die unterschiedlichen Neigungen [der Lebewesen hinsichtlich der Errettung] zu erkennen.
- 6.6) Die sechste Scheibe bedeutet die Fähigkeit, die verschiedenen Elemente zu erkennen.

---

<sup>54</sup> vgl. auch FOUCHER 1905: 96; MUS 1932: 317 f.

- 6.7) Die siebte Scheibe bedeutet die Fähigkeit, zu erkennen, wo-hin alle Bewegung führt.
- 6.8) Die achte Scheibe repräsentiert die Fähigkeit, sich an frühere Existenz zu rückzuerinnern.
- 6.9) Die neunte Scheibe symbolisiert die Fähigkeit, zu erkennen, [wie und wo] die Lebewesen sterben und wiedergeboren werden.
- 6.10) Die zehnte Scheibe bedeutet die Fähigkeit zu erkennen, auf welche Art und Weise die sündigen Leidenschaften beseitigt werden.
- 6.11) Die elfte Scheibe bedeutet die erste Anwendung der Auf-merksamkeit, die charakteristisch ist [für den Tathāgata] und durch die, wenn der Tathāgata die Kreise seiner Anhänger über den *dharma* belehrt, ein Gefühl der Freude sich nicht [in ihm] regt, wenn alle Schüler mit Andacht und Respekt zuhören.
- 6.12) Die zwölfte Scheibe symbolisiert die zweite Anwendung der Aufmerksamkeit, die charakteristisch ist [für den Tathāgata] und durch die, wenn er die Kreise seiner Anhänger über den *dharma* belehrt, sich Ärger nicht [in ihm] erhebt, wenn alle Schüler nicht mit Andacht und Respekt zuhören.
- 6.13) Die dreizehnte Scheibe bedeutet die dritte Anwendung der Aufmerksamkeit, die charakteristisch ist [für den Tathāgata] und durch die, wenn der Tathāgata die Kreise seiner Anhänger über den *dharma* belehrt, sich weder Freude noch Ärger [in ihm] regen, [auch] wenn einige Schüler mit Respekt zuhören, andere wieder-um nicht mit Respekt zuhören.
- 7) Der Regenschutz symbolisiert das große Mitleid, durch welches der Tathāgata die Ziele jener prüft, in denen [die Wurzeln des Verdienstes] in der geistigen Disposition gereift sind durch Disziplin, in denen sie noch nicht gereift sind, und in denen sie gerade heranreifen.“<sup>55</sup>

Aus verschiedenen Hinweisen ist zu entnehmen, daß dieser und verwandte Texte am Übergang vom Hīnayāna zum Mahāyāna stehen.<sup>56</sup>

Hiermit endet die Beschreibung der Hauptstrukturen des *stūpa* sowohl in der ti-betischen Version des *Caitya-vibhāga-vinayodbhāva-sūtra* als auch im *Prakīr-naka-caitya-lakṣaṇa* im nepalesischen Sanskrit-Manuskript *Stūpa-lakṣaṇa-kā-*

<sup>55</sup> ROTH 1980: 187-190.

<sup>56</sup> ROTH 1980: 193; vgl. TUCCI 1932: 43 ff.

*rikā-vivecana*. Das tibetische Fragment jedoch gibt darüber hinaus noch Auskunft über die Bedeutung weiterer *stūpa*-Bestandteile.<sup>57</sup>

- „8) Die [vier (?)] Steinsäulen [repräsentieren] die vier Arten des Selbstbewußtseins. (Die vier Arten werden im einzelnen erläutert).
- 9) Die Treppenanlagen [repräsentieren] die vier Punkte, die nicht bewacht werden müssen.
- 10) Die Standarte des Seeungeheuers (*makara-dhvaja*) [repräsentiert] die Vernichtung der Standarte Māras.
- 11) Die Blumengirlande [repräsentiert] die höchsten Stufen der Moral.
- 12) Die vier Weltenwächter [repräsentieren] die vier edlen Wahrheiten, die, nachdem sie erklärt worden sind, eine wohltätige Lehre für die vier Bewohner der Welt sind: 1) sie sind wohltätig für die normalen Leute; 2) sie sind wohltätig für diejenigen, die in den Strom eingetreten sind (indem sie sich haben bekehren lassen); 3) sie sind wohltätig für diejenigen, die dazu bestimmt sind, nur [noch] einmal zurückzukehren [in den *samsāra*]; 4) sie sind wohltätig für diejenigen, die dazu bestimmt sind, nicht mehr in diese Welt zurückzukehren.
- 13) Die Glocken [repräsentieren] den *brahma*-Klang, durch den sogar ein kleines Wort, (gesprochen) vom Tathāgata, durchdrungen ist mit dem Klang der Verbreitung des *dharma* in den Gebieten der großen dreitausend Welten.
- 14) Der Baldachin [repräsentiert] ihn, der zur Krone an der Spitze aller Kreaturen geworden ist: 1) der Tathāgata ragt hervor unter allen Lebewesen ohne Beine; 2) unter denen mit zwei Beinen; 3) unter denen mit mehr als zwei Beinen; 4) unter denen, die einen Körper haben; 5) unter denen, die keinen Körper haben.
- 15) Der Mond [repräsentiert] die Helligkeit der Erkenntnis des Unübertrefflichen (des Buddha), durch die der Tathāgata zum Auge der unübertroffenen Erkenntnis in der Dunkelheit der Welt wird.
- 16) Die Tiara auf der Fahne [repräsentiert] die krönende Tiara der unübertroffenen, perfekten Erleuchtung, durch die der Tathāgata ununterbrochene Erkenntnis bei allen bewirkt.
- 17) Die Fahnen [repräsentieren] die Fahnen des Ruhmes des unübertrefflichen *dharma*, welcher den Erdenkreis erobert durch den

---

<sup>57</sup> ROTH 1980: 190 ff.

Glanz, der mit dem Drehen des Rades des Tathāgata-*dharma* verbunden ist.“

Wie nicht anders zu erwarten, werden einige der Bestandteile einer *stūpa*-Anlage im Text einer anderen Schule, nämlich im schon erwähnten *Prakīrṇaka-caitya-lakṣaṇa* der Lokottaravādins, abweichend interpretiert:

- „1) Der Erdboden [ist] das Geschenk.
- 2) Der Unterbau [ist] die moralische Fähigkeit.
- 3) Der Hof [symbolisiert] die vierfältigen traditionellen Praktiken der edlen Herkunft.
- 4) Die Treppenanlagen [sind] die vier edlen Wahrheiten.
- 5) Die Säulen [sind] das [vierfache] Selbstbewußtsein.
- 6) Die erste Plattform [symbolisiert] die [vier] Anwendungen der Aufmerksamkeit.
- 7) Die zweite Plattform [ist] die Gruppe der [vier] rechten Anstrengungen.
- 8) Die dritte Plattform [ist] die Gruppe der [vier] psychischen Kräfte.
- 9) Die vierte Plattform [ist] die Gruppe der [fünf] moralischen Fähigkeiten, beginnend mit dem Glauben.
- 10) Der Nacken (*kaṇṭhakam*) = die Basis der „Kuppel“ [= Tambour] [ist] die Gruppe der [fünf] moralischen Kräfte, beginnend mit dem Glauben.
- 11) Die vier Blumenhalter (*puṣpa-grahanyāḥ*) [sind] die vier Hauptlehren, beginnend mit der Veränderlichkeit.
- 12) Der Nacken (*kaṇṭhakam*) = „Kuppel (?)“ [ist] der Bestandteil der Erleuchtung, genannt Ruhe, entstanden auf der ersten Stufe der Meditation und frei von Leidenschaft.
- 13) Das Ornament am Rand der „Kuppel“, ein Faltendekor, [ist] der Bestandteil der Erleuchtung, [genannt] Segen, und Segen [ist] entstanden auf der zweiten und dritten Stufe der Meditation.
- 14) Die *harmikā* [ist] der Bestandteil der Erleuchtung, welcher Gleichmut genannt wird, d. h. das Gefühl des Gleichmuts entstanden auf der vierten Stufe der Meditation, welches dazu führt, daß man sich nicht zu dieser Existenz zurückwendet.
- 15) Die vier Weltenhüter[sind] die folgenden vier Bestandteile der Erleuchtung: Aufmerksamkeit, Untersuchung des *dharma*, Energie und Konzentration.
- 16) Der Mast des *caitya* [ist] der achtfache edle Pfad.

- 17) Die dreizehn übereinander angeordneten Schirme [sind] die zehn Fähigkeiten, durch welche die Leidenschaften ausgelöscht werden, und die drei Anwendungen der Aufmerksamkeit, die charakteristisch sind für den Tathāgata.
- 18) Der Knoten (*uṣṇīṣa*) an der Spitze [ist] die klare Erkenntnis des großen Mitleids.
- 19) Der weiße Schirm [ist] die unbefleckte Region des *nirvāna*.<sup>58</sup>
- 20) Mond und Sonne [sind jeweils] die beschränkte und die höchste Wahrheit.
- 21) Die beiden Glocken [sind] die zwei Verse, dieses edle Juwel, die [alle] Lebewesen in ihrer Sphäre erreichen.
- 22) Der Regenschirm [ist] die Kenntnis dessen, der alle Veranlagerungen kennt.
- 23) Das Banner [repräsentiert] die Emanzipation des Geistes, der durch sich selbst von der Gier befreit wird.
- 24) Die Fahnen [sind] der Ruhm.“<sup>59</sup>

Im Schlußabsatz des Textes wird bezeichnenderweise das Wort *caitya* und nicht *stūpa* benutzt. Es wird ein ganz klarer Unterschied gemacht zwischen dem *stūpa*, der Reliquien enthält (*śārīra-stūpa*) und dem *caitya* (*dharma-caitya*, *dhamma-cetiya*), der keine Reliquien enthält.<sup>60</sup>

Es ist beachtenswert, wie genau viele unserer *stūpa*-Zeichnungen diesen Texten, die nach ROTH im ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. entstanden sind, entsprechen.<sup>61</sup>

Mit Beispielen aus den Gilgit-Manuskripten illustrierte MATSUMURA 1983 während der “Conference on Karakorum Culture” die Verehrung des *stūpa* mit Fahnen, Schirmen, Bannern, Parfüm/Räucherwerk, Girlanden etc. und die Verdienste, die durch die Umwandlung des *stūpa* erlangt werden:

“Having done reverence to the *stūpa* (of Śākyamuni) with umbrellas, flags and banners, perfumes, garlands and ointments, they indeed come into my (Maitreya’s) presence.”<sup>62</sup>

<sup>58</sup> Hier wird also ausdrücklich nur ein kleiner Teil des *stūpa* mit dem *nirvāna* in Verbindung gebracht, und nicht etwa das gesamte Bauwerk.

<sup>59</sup> ROTH 1980: 193-195.

<sup>60</sup> ROTH 1980: 195; zu *stūpa* und *caitya* siehe auch FUSSMAN 1986: 45.

<sup>61</sup> ROTH 1980: 202. Behandelte Texte (u.a.): *Vinaya Kṣudraka-vastu*, ca. 1. Jh. (vgl. hierzu auch VAN LOHUIZEN 1980: 279); *Caitya-vibhāga-vinayodbhāva-sūtra*, ca. 1. Jh.; *Stūpa-lakṣaṇa-kārikā-vivecana*, ca. 2. Jh.; *Divyāvadāna*, ca. 3. Jh.; weiterhin *Viṣṇudharmottara-Purāṇa*, ca. 6. Jh.; *Kriyāsaṃgraha*, ca. 8. Jh., vgl. hierzu auch BÉNISTI 1960: 92 ff.

<sup>62</sup> MATSUMURA 1985: 134, aus dem *Maitreya-vyākaraṇa*.

und

“If one circumambulates the *stūpa*, one will become charming, beautiful, and having pretty appearance will be joyful for those who see him and one will obtain the best of enjoyments.”<sup>63</sup>

Ohne Zweifel steht der *stūpa* als Symbol *auch* für das *nirvāna*.<sup>64</sup> Die etwas einseitige Festlegung der symbolischen Bedeutung des *stūpa* auf das *parinirvāna* bei SECKEL<sup>65</sup> und vor allem bei EBERT<sup>66</sup> ist jedoch nach den Unterlagen nicht ausreichend gesichert, wenn wir zum Beispiel in Betracht ziehen, daß schon im *Caitya-vibhāga-vinayodbhāva-sūtra* etwa aus dem 1. Jh. n. Chr. die Definition steht: “The *stūpa* is the . . . reflected image of the *dharma-kāya*.”<sup>67</sup>

Die Eigenschaft des *stūpa*, auch Symbol für die Lehre des Buddha zu sein, konnte möglicherweise noch verstärkt werden durch das Einmauern heiliger Schriften,<sup>68</sup> wenn dies nicht ohnehin für die Weihe des Bauwerks vonnöten war in solchen Fällen, in denen keine Reliquien zu diesem Zweck zur Verfügung standen.<sup>69</sup>

<sup>63</sup> MATSUMURA 1985: 137, mit weiteren Beispielen dieser Art.

<sup>64</sup> COOMARASWAMY 1927: 32; GRÜNWEDEL/WALDSCHMIDT 1932: 60.

<sup>65</sup> SECKEL 1962: 100.

<sup>66</sup> EBERT 1980: 219 ff. und 1985.

<sup>67</sup> ROTH 1980: 187; vgl. auch TUCCI 1932: 27 „E che cosa è la costruzione di questi mc'od rten o di questi muriccioli ricoperti di preghiere se non il dono della legge, le predicazione consegnata all'edificio o alla pietra delle doctrine sacre, riassunto in formule brevi che ne racchiudono tuttavia i principî fondamentali? Difatti questi caitya vengono contraddistinti col nome di dharmakāya-caitya «caitya del corpo della legge» per differenziarli dagli altri che contengono una qualche reliquia (śārīra, sku gduñ, riñ bsrel) del Buddha o di santi.“ und BÉNISTI 1960: 93 „Mais le *stūpa* ne représente pas seulement le corps du Buddha; toutes les références (termes, mesure) de ce texte [Kriyāsamgraha, Verf.] aux principes mêmes du bouddhisme montrent que le monument représente aussi le corps de la Loi.“; TADDEI 1970: 81 f. zum Begriff *dharmakāya-caitya* im Zusammenhang mit kleinen Votivstūpas aus Lehm oder Ton; FUSSMAN 1986: 45 f. “Buddhists . . . explained that the *stūpa* was indeed Buddha's body, not his human and mortal body (*catur-mahā-bhūti-kāya*-, *rūpa-kāya*-), but his *dharma*-body.“, S. 48 kommt er zu dem Schluß: “At this point we are back where we started from: a *stūpa* is an embodiment of many symbolic conceptions, but the *cakravartin* symbolism appears to be the main one.”

<sup>68</sup> Das bekannteste Beispiel hierfür sind zweifellos die berühmten „Gilgit-Manuskripte“; vgl. u. a. VON HINÜBER 1979, 1983; JETTMAR 1981b, 1981c.

<sup>69</sup> TADDEI 1970: 82 “ . . . the *stūpa* required a consecration that could be obtained by the placing in it of a relic or of a formula of faith: the alternative corresponds to the double aspect, devotional and speculative, of late Buddhism.” und S.84, 85.

Es ist also davon auszugehen, daß dem *stūpa* und seinen einzelnen Bestandteilen, je nach Schul- oder Sektenzugehörigkeit, eine oder mehrere unterschiedliche symbolische Bedeutungen zugewiesen werden konnten.<sup>70</sup>

Sicherlich umfassen die oben gegebenen Beispiele bei weitem nicht das gesamte Spektrum der möglichen Interpretationen, aber ich glaube, sie genügen, um im Rahmen dieser Darstellung der *stūpa*-Formen dreier Felsbildstationen am oberen Indus einige wesentliche Punkte der symbolischen Bedeutung des *stūpa* und seiner einzelnen Bauteile deutlich werden zu lassen. Weitere Überlegungen zur Symbolik und zur kosmologischen Ausdeutung des *stūpa* und seiner Bestandteile finden sich z. B. bei MUS<sup>71</sup> und bei SNODGRASS.<sup>72</sup> Ich kann hier jedoch nicht weiter auf die sicherlich sehr interessanten religionsgeschichtlichen Aspekte eingehen, da dies zu weit von der Darstellung der *stūpas* und ihrer Bauelemente wegführt.

### Plinthe

In den oben angeführten kanonischen Texten wurde der Unterbau des *stūpa* als aus vier Terrassen bestehend aufgeführt. Diese religiös begründete Vierzahl wird, wie auch bei den monumentalen *stūpas*, in den Felszeichnungen häufig nicht eingehalten. Offenbar wurde dem Vorhandensein oder der Anzahl dieser Terrassen weniger Bedeutung beigemessen als der *harmikā* oder den Ehrenschirmen, vor allem aber dem *anda*. So kommt es, daß wir in den Zeichnungen von Chilās II, also in der früheren Phase, meist nur ein oder zwei Terrassen oder Stufen am Unterbau finden, während die späteren Zeichnungen von Chilās I und Oshibat oft sogar mehr als die vorgeschriebenen vier Stufen aufweisen. Die Ausschmückung der Stufen ist ganz unterschiedlich: wir finden neben schmucklosen Formen geometrische Muster wie aufrechtstehende Dreiecke, durch Diagonale geteilte Rechtecke, aber auch Wellenlinien und Girlandenschmuck, Blumen sowie Pilaster.

Schon im ersten Jahrhundert vor Christus wurde im Nordwesten des Subkontinents unter hellenistisch-römischem Einfluß die runde Terrasse (*medhī*) der frühen *stūpas* durch die rechteckige oder quadratische Plinthe<sup>73</sup> ersetzt. Sogar

<sup>70</sup> Vgl. auch FUSSMAN 1986: 37-38 et passim.

<sup>71</sup> MUS 1932: 320 ff. zu *mandala* versus Weltberg.

<sup>72</sup> SNODGRASS 1985; siehe hierzu den wichtigen Aufsatz von FUSSMAN 1986, besonders S.38, wo u.a.: "Not being a seer, I shall restrict myself to the humbler duties of the historian.", und die Rezension von KOTTKAMP, OLZ 83, Heft 5 (Sept./Okt. 1988): Sp.517-525.

<sup>73</sup> DANI bezeichnet oft nur die dritte, mit Pilastern verzierte Stufe des Unterbaus als Plinthe. Das läßt sich in einigen Fällen vertreten, wenn man die darunter angeordneten Stufen als Stylobat versteht.

eine Plinthe mit leichter Entasis hat man gefunden, die durch ein Mißverständnis des zugrundeliegenden optischen Prinzips allerdings eher eine gegenteilige Wirkung hervorgerufen haben dürfte.<sup>74</sup> Anschließend, etwa seit dem Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, wurde die Plinthe dann noch in eine vertikale Abfolge mehrerer Stufen unterteilt.<sup>75</sup> Manchmal war auf dieser Plinthe auch eine *vedikā* angebracht, und in den Ecken wurden Säulen (*stambhas*) errichtet; dies ist sowohl an einigen monumentalen *stūpas*, als auch vor allem in Reliefdarstellungen aus Gandhāra überliefert,<sup>76</sup> aber auch in Zentralindien<sup>77</sup> findet sich diese Anordnung; *stūpas* und Reliefdarstellungen aus Amarāvatī und Jaggayapeta in Südindien zeigen mit den *āyaka*-Pfeilern in den Hauptachsen des *stūpa* eine verwandte Anordnung.<sup>78</sup> Die Einführung von Nischen zur Aufnahme von Statuen des Buddha in den Hauptachsen der *stūpa*-Plinthe datiert Marshall in die 2. Hälfte des 2. Jh.<sup>79</sup>

Recht häufig finden sich unter unseren Felszeichnungen einfache Rechtecke, oder auch Plinthen, die nur aus zwei Stufen bestehen. Zunächst bin ich davon ausgegangen, daß es sich hierbei regelmäßig um nicht fertiggestellte Zeichnungen handelt. Ein höchst interessanter Aufsatz von SCHLINGLOFF hat mich aber darauf aufmerksam gemacht, daß die Rechtecke auch eine andere Bedeutung haben könnten: sie mögen auch als Meditationsobjekte gedient und symbolisch für den Wandelgang des Erleuchteten gestanden haben.<sup>80</sup>

<sup>74</sup> MARSHALL 1960b: 152; vgl. auch PANOFSKY in OBERER /VERHEYEN 1985: 104 und Anm. 12: es könnte sich auch um eine äußerst raffinierte Form des Ausgleichs, eine Art Überkompensation der Sehgewohnheiten gehandelt haben, wobei sich allerdings die Frage stellt, ob wir derartiges Raffinement in Gandhāra annehmen dürfen.

<sup>75</sup> MARSHALL 1951: I, 233, 259 f.

<sup>76</sup> MARSHALL 1951: I, 163 ff. und 167; III, Pl.28, 29; Anordnung von Säulen auf der Plinthe in Reliefdarstellungen: INGHOLT 1957: no.157 *stūpa*-Kult; mit (4) Säulen auf Podest, oberes Ende nicht erkennbar; no. 167, Mus. Peshawar, Blendgiebel, darin ganz unten: *stūpa*-Kult, auf Podest mit (4) Säulen, aber mit Tieren (Löwen?) darauf; no.257: Mus. Peshawar, ganz oben: *stūpa* mit Säulen und Fahnen (z.T. weggebrochen). KAK 1933: Pl. XVIII Terrakottaplatten aus Harwan, Kashmir; Nachzeichnung z.B. bei ROSENFIELD 1967: 36, Fig. 3. Wenn nur zwei Säulen in der Frontalansicht des Bauwerkes zu sehen sind, so sind doch meist vier Säulen gemeint: FACCENNA 1986a: 63 „In questo, come negli altri simili rilievi, non sono raffigurate le due colonne posteriori, ovviamente esistenti nella realtà“.

<sup>77</sup> COOMARASWAMY 1927: Abb.72, *āyāgapāṭa* der Loṇāśobhikā aus Mathurā.

<sup>78</sup> COOMARASWAMY 1927: Abb. 136; SIVARAMAMURTI 1942: Pl. LIX.

<sup>79</sup> MARSHALL 1951: I, 261 f. Siehe auch unten 3.1.3 Nischen.

<sup>80</sup> SCHLINGLOFF 1987: 326: „Ein einfacher Kreis, das Rad der Lehre, konnte zum Zeichen für die Lehrpredigt des Buddha werden; ein Rechteck bezeichnete den Wandelgang des Buddha, eine Halbkugel den Stūpa, ...“ vgl. s.v. *stūpa*-Darstellungen als Meditationsobjekte.

## Pilastergliederung

In Nordwestindien wurde die Plinthe des *stūpa* schon im 1. Jh. v. Chr. mit Pilastern, Halbsäulen und anderen Elementen der hellenistisch-römischen Architektur ausgeschmückt.<sup>81</sup> In den Felszeichnungen können die Pilaster negativ (durch Weghämtern der umgebenden Patina), positiv (Aushämmern der Pilaster selbst) oder aber durch einfache Umrißlinien dargestellt sein.<sup>82</sup> Die Anzahl der Pilaster scheint keinen festen Regeln zu unterliegen, sondern dürfte sich eher nach den Abmessungen und Proportionen der Plinthe gerichtet haben.

Ob es sich in unseren *stūpa*-Zeichnungen um die Wiedergabe von Pilastern oder aber von Halbsäulen an den Untergeschossen der *stūpas* handelt, kann grundsätzlich nicht geklärt werden, da beide in der vereinfachten, zweidimensionalen Darstellung gleich aussehen. Da die ohnehin sehr seltene Kannelierung der Schäfte<sup>83</sup> in den Felszeichnungen nicht vorkommt, fehlt uns auch dieses Unterscheidungsmerkmal. Sowohl der eckige Pilaster als auch die runde Halbsäule sind von monumentalen *stūpas*<sup>84</sup> und aus den Reliefs an Votiv*stūpas* und Statuensockeln<sup>85</sup> wohlbekannt – beide Formen können also in den Felszeichnungen gemeint sein. Der Einfachheit halber verwende ich durchgehend den Begriff „Pilaster“, weise aber ausdrücklich auf den hier gemachten Vorbehalt hin.

## Nischen

Mit der Entwicklung des Buddhabildes entstand der Wunsch, diese Bildwerke am *stūpa* anzubringen. Dies führte zur Entstehung verschiedener Nischenfor-

<sup>81</sup> MARSHALL 1951: I, 233; FACCENNA 1964: 33 verbindet die Einführung der Pilastergliederung am Unterbau des großen *stūpa* in Butkara I mit der Bauphase 3 (G. St. 3), die er etwa um die Jahrtausendwende datiert. Die Vermutung, der Pilasterschmuck sei eine rein indische Erfindung, die MICHELL 1980: 59 geäußert hat, ist sicher falsch. Richtig ist lediglich, daß die spezifische Ausformung des kompositen Typs indisch ist und wenig oder nichts mit den hellenistisch-römischen Vorbildern zu tun hat.

<sup>82</sup> vgl. z.B. die Zeichnungen Chiläs I 7:1, 8:2, 19:3, 82:12 oder 88:7 mit einer *stūpa*-Zeichnung aus Thalpan I bei DANI 1983: 137, no.111. Nur mit Umrißlinien gezeichnet in Chiläs I 49:5. DANI hat verschiedentlich, so u. a. Chiläs I 19:1, die Pilastergliederung als „empty trefoil arched niches“ mißverstanden und beschrieben.

<sup>83</sup> THEWALT 1982: 99 ff.

<sup>84</sup> In Taxila, MARSHALL 1951: III, Pl.28-30, 46, 48, 52, 56 ff.; oder in Butkara I, FACCENNA 1962: II/2, Pl. XII, XIII an *stūpa* 27 kannelierte Halbsäulen; Pl. XIVa an *stūpa* 14 eine kannelierte Halbsäule und zwei Eckpilaster mit Zierfeld.

<sup>85</sup> INGHOLT 1957: Fig. 3, 7-12, 15, 16 usf.; FRANZ 1965: Abb. 147-149, 173, 178, 201, 221; MITTERWALLNER 1980: 72 ff. und Pls. IV/1-IV/6.

men, zunächst an der Plinthe des *stūpa*, später auch an den übrigen, mehr oder weniger zahlreichen Geschossen des Sockels.<sup>86</sup>

In den Felszeichnungen von *stūpas* herrscht die Kleeblatt- oder *caitya*-Nische vor, die zumeist als Blendgiebel vor dem *anda* angebracht wurde;<sup>87</sup> in lediglich zwei Fällen hat sich in Chilās die Bogenarkade gefunden.

Die trapezförmigen Nischen,<sup>88</sup> die in Gandhāra eine so überaus große Rolle neben den *caitya*-Nischen spielen,<sup>89</sup> und die oft auch als unterer Teil des Blendgiebels Verwendung fanden,<sup>90</sup> konnten bisher an den Felszeichnungen von *stūpas* nicht festgestellt werden.<sup>91</sup>

### Zaun / *vedikā*

Mit dem Begriff *vedikā* wird in der indischen Kunstgeschichte regelmäßig der Zaun an *stūpas* bezeichnet; dies ist jedoch nur bedingt zulässig. *vedi*, beziehungsweise später *vedī*, und auch *vedikā* bezeichnen nämlich zunächst einmal nur “an elevated piece of ground serving for a sacrificial altar; a kind of covered verandah or balcony in a courtyard (shaped like a Vedi and prepared for weddings &c); a stand, basis, pedestal, bench.”<sup>92</sup> Die Bedeutung „Zaun“ ist also sekundär und womöglich abgeleitet von den Plattformen früher *stūpas*,

<sup>86</sup> Zur Entwicklung der Anbringung von Nischen an *stūpa*-Untergeschossen siehe MARSHALL 1951: I, 261 f.; FRANZ 1960: 239-253, Die Umwandlung des *stūpa* [hin zum *stūpa* mit Kultnische] kam mit der ‘Erfindung’ des Buddha-Bildes, spätestens Ende des 2. Jh. A.D. „Der *stūpa* mit Kultnische / Statuennische vor dem *stūpazylinder* gewann seit der Mitte des 1.Jhtsds. weite Verbreitung und scheint sogar dominierend gewesen zu sein. Mindestens herrschte (diese Form) bei den Votiv*stūpas* vor.“; FACCENNA 1964: 32 datiert die Nischen an *G. St. 2* in Butkara I allerdings sehr viel früher, nämlich Ende 2./ Anfang 1. Jh. vor Chr.

<sup>87</sup> vgl. ähnliche Blendgiebel vor dem *anda* oder der Kuppel eines *vihāra*: INGHOLT 1957: Abb. 468, 471.

<sup>88</sup> COOMARASWAMY 1927: 30 „Eine andere von der Holzkonstruktion übernommene Eigentümlichkeit ist die Neigung der Eingangsposten nach innen, was in den frühesten Höhlen am auffallendsten ist und mehr und mehr verschwindet, je mehr sich der Stil entwickelt.“; MARSHALL 1951: I, 380. vgl. weiter auch LÉZINE 1965: 8, Anm. 19: „Il est pourtant difficile d’accepter le terme de >fronton coupé< de A. Foucher, AGBG, t.I.“

<sup>89</sup> MARSHALL 1951: III, Pl.46, 48 am *dharmarājikāstūpa* ; Pl.107, 111 in Jauliāñ; FISCHER 1959: Abb. 35, 48, 62, 63; FRANZ 1965: Abb. 163, 179, 180, 199, 201; vgl. auch THEWALT 1982: 201 ff.

<sup>90</sup> COOMARASWAMY 1927: Abb. 91; FACCENNA 1962 II/2: Pl. LXXXI.

<sup>91</sup> Die drei Nischen, die sich an einer interessanten *pañcāyatana*-Darstellung in Thalpan I finden (s. JETTMAR / THEWALT 1985: Tafel 17), sind eher rechteckig; sie alternieren mit Pilastern und einer Kleeblattnische – diese Anordnung ist aus Taxila und Hadda gut bekannt, vgl. z.B. MARSHALL 1951: III, Pl. 46, 48, 107, 111; THEWALT 1982: 201 ff., 229 ff., Abb.267-273.

<sup>92</sup> MONIER-WILLIAMS 1976: s.v.

die von eben einem solchen Zaun eingefaßt waren.<sup>93</sup> Erst nachdem dies klar gestellt ist, kann *vedikā* weiterhin ohne Bedenken im Zusammenhang mit dem *stūpa* als Bezeichnung für den Zaun benutzt werden.

Zumeist bestanden die Zäune der älteren *stūpas* aus der Plinthe (*ālambana*), den Pfeilern (*stambha*), den Querbalken (*sūci*) und den Decksteinen (*usnīṣa*), es gab aber auch Zäune, bei denen der Raum zwischen den Pfosten mit schweren Steinplatten ausgefüllt war.<sup>94</sup> Diese Zäune wurden sowohl zu ebener Erde um den *stūpa* herum angebracht, als auch auf den Terrassen *medhī*, die bald unter dem *anya* angeordnet wurden.<sup>95</sup>

Die frühen *stūpa*-Darstellungen aus Chilās II entsprechen weitgehend diesem Schema, wenngleich die ebenerdige Anordnung der *vedikā* nicht abgebildet ist. Die meisten *stūpas* zeigen hier die *vedikā* auf der *medhī*.

Nach der Umgestaltung des *stūpa* im Nordwesten durch die Einführung der quadratischen Plinthe mit Pilaster- oder Halbsäulengliederung wurde die *vedikā* dann auch auf dieser Plinthe errichtet.<sup>96</sup> Auch in Zentralindien findet sich diese Anordnung recht häufig.<sup>97</sup>

An den *stūpas* in den *caitya*-Hallen Westindiens sind die Terrassen nur ange deutet; da sie nicht der Umwandlung des *stūpa* dienen, sind sie nur unwesentlich breiter als das *anya* angelegt, tragen jedoch wie die Terrassen der *stūpas* zum Beispiel in Sāñcī die *vedikā* als Umfassung.<sup>98</sup>

Auch im *Kriyāsamgraha*, einem Text des 8.Jhs, bedeutet *vedikā* vermutlich nicht Zaun, sondern:

<sup>93</sup> vgl. auch BÉNISTI 1960: 41, 94.

<sup>94</sup> GRÜNWEDEL/WALDSCHMIDT 1932: 34 f. „Die alten Stūpas waren zu ebener Erde mit einem festen Zaun (vedikā) umgeben. Umfangreiche Reste haben sich gefunden: in Bhārhat, Bodh-Gayā, Sāñcī, Amarāvatī, Jaggayapēṭa, Sārnāth, Bēsnagar, Pāṭaliputra, Mathurā u.a.O.“ (Abbildungen 12, 14 - 25). „Die erhaltenen Zäune bestehen aus Stein, sind jedoch nur getreue Kopien von Holzbalkenzäunen (die sicher in der gleichen Zeit auch noch häufig angewandt wurden) und gehen auf reine Zimmermannsarbeit zurück.“ Es gibt auch massive Zäune, so in Bēsnagar: „Bei diesem Zaun sind an die Stelle der Quersparren große Steinplatten getreten, welche den ganzen Raum zwischen den Pfosten ausfüllen.“ (Abb. 17).

<sup>95</sup> FERGUSSON 1899: 63, Fig. 10-12; COOMARASWAMY 1927: Pl.XIV, Abb. 50, Sāñcī I, Gesamtansicht, Außenzaun und Zaun auf der *medhī*.

<sup>96</sup> MARSHALL 1951: I, 163 und III, Pl. 34c (*stūpa* in Sirkap, Block F), sowie I, 167. vgl. auch die Abbildungen in einem Relief, FRANZ 1965: 209 an Kultkapelle auf erhöhtem Sockel.

<sup>97</sup> vgl. z.B. COOMARASWAMY 1927: Pl.XIX, Abb.72, *āyāgapāṭa* der Loṇāśobhikā aus Mathurā. Die *vedikā* umfaßt das rechteckige Podest mit vier Säulen in den Ecken und auch zweifach die Trommeln des Tambour unter dem *anya*.

<sup>98</sup> Zum Beispiel COOMARASWAMY 1927: Pl.X, Abb.32 Bedsa und Abb.34 Karli; FRANZ 1965: Abb.81, 86, 96.

„Quant au terme *vedikā*, il ne désigne pas ici, à notre avis, la «barrière-balustrade» qui dans l’Inde ancienne se trouvait à une certaine distance du *stūpa* proprement dit ou au sommet du tambour de cet édifice. Il désigne dans ce texte une plate-forme ou gradin, sorte de soubassement supportant le *stūpa* et qui formait autour de celui-ci un «trottoir circulaire» sur lequel devait s’effectuer le rite de la *pradakṣinā*.“<sup>99</sup>

Man könnte aber auch vermuten, daß in diesem Fall der Begriff *vedikā* pars pro toto für die *medhī*, beziehungsweise den quadratischen oder sternförmigen Unterbau, mitsamt der darauf angebrachten Umzäunung verwendet wurde.

### **Treppe / *sopāna***

Treppenanlagen waren entbehrlich, solange der *stūpa* als ebenerdiger Hügel angelegt worden war. Mit der Einführung der *medhī* in Zentral- und Süddingen und der quadratischen Plinthe im Nordwesten wurde es jedoch erforderlich, Treppen anzulegen, da sowohl die *medhī* als auch die Plinthe in den *pradakṣinā*-Ritus einbezogen wurden. Die Anzahl der Treppenanlagen wird sich im wesentlichen nach der Größe des Bauwerks gerichtet haben. Monumentale Großbauten erforderten oft vier Treppen, die in den Hauptachsen angeordnet wurden;<sup>100</sup> die begehbarsten Plinthen kleinerer *stūpas* hingegen kamen mit einer Treppe aus, die oftmals von einem kleinen Risalit an der Frontseite

---

<sup>99</sup> BÉNISTI 1960: 94 und Fig. 9, 10.

<sup>100</sup> vgl. die vielfältigen Beispiele aus Sāñcī, Amarāvatī, usw.; aber auch aus Gandhāra: TADDEI 1984: Abb.13 *stūpa* mit zwei sichtbaren Treppenanlagen in einem Relief aus Nord-Pakistan. Umwandlungspfad auf quadratischem Sockelgeschoß, von *vedikā* eingefaßt [die beiden Treppen des Reliefs sollen sicher die insgesamt vier Treppen der Gesamtanlage wiedergeben, vgl. die Abbildung von nur zwei Säulen, wenn doch vier gemeint sind.]; MARSHALL 1951: III, Pl. 114, 116-117; vgl. auch *stūpa* mit vier Treppen aus Kaschmir, bzw. Gilgit: PAL 1975: Pl.30a,b.

ausgingen. Entgegen Dani<sup>101</sup> ist diese Anordnung wohl nur eine Frage der Bauökonomie.<sup>102</sup>

Schräg wiedergegebene Treppen wie in den Zeichnungen von Chilās II finden sich auch hier und da in den Reliefdarstellungen.<sup>103</sup>

### **Tor / torana**

Die *stūpa*-Anlagen in Zentral- und Südinien haben Tore, die einen Zugang durch den umfassenden Zaun hindurch zum *pradakṣināpatha* und zum *stūpa* selbst ermöglichen. Unter unseren Felszeichnungen weisen lediglich die *stūpas* von Chilās II, also die älteren Zeichnungen des ersten Jahrhunderts n.Chr., diese Toranlagen auf; bei den späteren Zeichnungen des 6. und 7. Jhs. ist dieses Bauelement nicht mehr zu finden. Die Tore in Chilās II sind meist auf der Plinthe oder der *medhī*, vereinzelt aber auch direkt auf der Grundlinie der Zeichnung angeordnet und bilden den Übergang von der Treppenanlage zum *pradakṣināpatha*. Bei diesen Toren handelt es sich also nicht um einen Zugang zum *stūpa* selbst, der ja, abgesehen von sehr wenigen Ausnahmen, in denen tatsächlich ein relativ großer Innenraum ohne Zugangsmöglichkeit gefunden wurde, ein Massivbau ist, sondern um das Eingangstor zum Umwandlungspfad *pradakṣināpatha*, der oft, über eine oder mehrere Treppen erreichbar, auf dem *stūpa*-Podest angebracht war. Dieses Tor ist in Chilās II mehrmals mit einem Dreiecksgiebel dargestellt.<sup>104</sup> Dies ist erstaunlich, da diese Giebelform keineswegs weitverbreitet war und sonst nur aus Taxila-Sirkap vom *stūpa* des doppelköpfigen Adlers<sup>105</sup> und weiter lediglich von einigen späteren Reliefs

<sup>101</sup> DANI, AP, vol.IV, 1968-69: 40, 41: “The stupas with off-set projections for the steps only on one side is not very common although this feature is known from various places in Gandhara.”, “... suggests that this type was evolved later than the usual square or round varieties, sometimes with steps on four sides. This conclusion is fully confirmed by the evidence available from Andan Dheri. According to the evidence of the coins here they should be dated to the beginning of the 3rd century A.D., soon after the Great Kushanas.” vgl. jedoch hierzu Taxila Sirkap, wo der einseitige Risalit mit Treppenaufgang nach MARSHALL schon in śaka-parthischer Zeit (1. Jh.) benutzt worden ist – sowohl am *stūpa* mit doppelköpfigem Adler in Block F (MARSHALL 1951: III, Pl.28, 30) als auch am *stūpa* in Block G (MARSHALL 1951: III, Pl. 29, 30).

<sup>102</sup> vgl. auch das *āyāgapāṭṭa* der Lonāśobhikā aus Mathurā, COOMARASWAMY 1927, Pl.XIX, Abb.72: rechteckiges Podest, auf das eine Treppe führt, mit Zaun und Tor.

<sup>103</sup> vgl. FACCENNA 1986a: (507), Abb.8, Relief aus Butkara I, Inv. no. 5325, Saidu Sharif, Swāt Museum; Genauso: Abb.16, Inv. no. MIK I 5760 aus Berlin, Museum für indische Kunst; Abb.17: Relief aus Mardan, Privatsammlung. vgl. Auch FACCENNA 1964: 46, Fig. 7 nach einem Relief aus Butkara I.

<sup>104</sup> Siehe unten im Katalog Chilās II 40, 132, 215.1, 182.

<sup>105</sup> MARSHALL 1951: III, Pl.28, 30.

aus Butkara I<sup>106</sup> und vor allem als Dachform von den noch späteren Tempeln in Kaschmir und Malot / Saltrange und Kāfir Kot<sup>107</sup> bekannt ist.<sup>108</sup>

Auch in Zentralindien war diese Anbringung des Tores auf der Plinthe am Übergang von der Treppe zum *pradakṣināpatha* bekannt, allerdings hatte dort das Tor die typisch indische *torana*-Form.<sup>109</sup>

## Tambour

Die Identifizierung von Bauteilen in *stūpa*-Zeichnungen als „Tambour“ kann nur als Analogie zu monumentalen Bauten gewertet werden – das zweidimensionale Medium der unperspektivischen Zeichnung erlaubt die eindeutige Darstellung von zylindrischen Bauteilen in der Seitenansicht nicht. Diese Einschränkung sollte man sich immer vor Augen halten, wenn im Katalog die Bezeichnung „Tambour“ benutzt wird. Die Beschreibung „... a series of mouldings ...“<sup>110</sup> ist oftmals gar nicht falsch, denn häufig wird die Zone des Tambour eingenommen von flachen Platten mit kantigen oder auch abgerundeten Ecken, die als Gebälkplatten verstanden werden können. Ich glaube nicht, daß der Tambour an den *stūpas* in Nordwestindien von der *medhī* der frühen *stūpas* abgeleitet werden kann.<sup>111</sup> Vielmehr halte ich für wahrscheinlich, daß auch dieses Bauteil mit den hellenistisch-römischen Vorbildern zu verbinden ist. Die Einführung des einstufigen Tambour am großen *stūpa* in

<sup>106</sup> FACCENNA 1962 II/2: Pl. CCLXXXIX, CCXC, CCXCII, CCXCIII, CCCXXXIII,a. TADEI sagt im Katalog nichts weiter zum Vorkommen des Dreiecksgiebels. vgl. auch THEWALT 1982: 194 ff.

<sup>107</sup> COOMARASWAMY 1927: 161 „Im eigentlichen Indien ist das typische Kaśmīr-Dach nur zu Gop in Kāthiāwād feststellbar; der Dreieblattbogen bildet einen wesentlichen Bestandteil der Architektur nur in Teilen des Panjab, welche im 8. und 9. Jahrhundert Kaśmīr untertan waren, besonders zu Malot (Abb.274) und Kāfir Kot.“ (und Anm.4: „Über Malot vgl. BURGESS, The ancient monuments, temples and sculptures of India. 2 vols., 1897: Tafel 237-241; A.S.I.A.R., 1918-19,S.5 und 1920- 21, Tafel II. Über Kāfir Kot, ebenda, 1914-15, I.Teil, Tafel 3; CODRINGTON, K.de B., Ancient India, from the earliest times ..., London, 1926: Tafel 43.); Zu Malot und Bilot (= (Kāfir Kot) siehe auch FISCHER 1961: Taf. 71, 72 und 1987: 179. Zu Gop (Saurashtra) : FRANZ 1984b: 136 f., Abb. 12.

<sup>108</sup> vgl. auch die Einfassung des Buddha am Ausgang des Kargah-Nala bei Gilgit, z.B. DAR 1985: 191, Fig. 1-3, und die in gleicher Weise gestaltete Einfassung des Bodhisattva Avalokiteśvara in Mulbekh /Ladakh: UHLIG 1976: Photo auf Seite 13.

<sup>109</sup> vgl. COOMARASWAMY 1927: Pl.XIX, Abb.72: *āyāgapatṭa* der Loṇāśobhikā aus Ma-thurā: rechteckiges Podest, Treppenaufgang und *vedikā* mit *torana*-Eingang zum *pradakṣināpatha*; auch FRANZ 1965: Abb. 222.

<sup>110</sup> DANI 1983: 162.

<sup>111</sup> LÉZINE 1965: 11 „On a pensé à l'imitation d'un tumulus, c'est-à-dire à une accumulation de terre sur la plate-forme en bois du tambour.“ Anm.50: „Ou une accumulation de terre maintenue par une palissade en bois.“

Butkara I hat FACCENNA um die Wende vom zweiten zum ersten Jh. v. Chr. datiert,<sup>112</sup> den zweistufigen Tambour verbindet er mit *G. St. 3*, etwa um die Jahrtausendwende.<sup>113</sup>

### „Kuppel“ / *anda*

Der Begriff „Kuppel“<sup>114</sup> ist irreführend, da er einen überkuppelten Hohlraum impliziert. Im Zusammenhang mit einem Massivbau kann er schwerlich angewendet werden. Daher benutze ich hier durchweg den Ausdruck *anda* für den zumeist halbkugeligen, vom Grabhügel abgeleiteten Teil des *stūpa*.

Das *anda* kann aus einem Kugelsegment oder einer Halbkugel gebildet sein, es kann aber auch einen unterschiedlich stark ausgeprägten überhalbkreisförmigen Umriß haben; manchmal nimmt es sogar beinahe die Form eines vollen Kreises an.

Im *Kriyāsamgraha*, einem relativ späten Text aus dem 8. Jh., werden folgende vier Formen des *stūpa* nach der Gestalt des *anda* unterschieden:

*stūpa dhānyākṛti* „en forme de tas de grains“

*stūpa pātrākṛti* „en forme de bol à aumônes“

*stūpa gāṇḍākṛti* „en forme de bulbe“

*stūpa kalaśākṛti* „en forme de vase“<sup>115</sup>

Mit Lotusblättern oder ähnlichen Schmuckformen verzierte *andas*, wie sie in Thalpan I auf der anderen Seite des Indus recht häufig sind, finden sich nicht in Chilās I.<sup>116</sup> Vielleicht hängen jedoch die doppelten Halbkreise an einigen der Kuberavāhana-*stūpas* mit dieser Schmuckform zusammen. Für die Abbildung von Augen am *anda*, wie sie sich zusammen mit tibetischen Inschriften in Gakuch im Gilgit-Tal gefunden haben und möglicherweise auch an einem *stūpa* in Oshibat angebracht sind, hat PAUL eine wichtige Interpretation beigeleitet: er versteht einen solchermaßen verzierten *stūpa* als Repräsentation des Buddha Śākyamuni.<sup>117</sup>

<sup>112</sup> FACCENNA 1964: 32.

<sup>113</sup> ebda.: 33-34.

<sup>114</sup> In englischen Arbeiten meist ‘dome’ oder ‘cupola’ genannt, bzw. ‘dôme’ in französischen Texten.

<sup>115</sup> BÉNISTI 1960: 93 f., Fig. 9-12.

<sup>116</sup> vgl. zum Beispiel INGHOLT 1957: 374-380, 472; Votivstūpa aus Loriyān Tāngai, MITRA 1971: Photo 36: mit sich überlappenden Lotusblättern geschmückt; INGHOLT 1957: nos.155, 257, 472; FRANZ 1965: Abb. 136, 145-148; TADDEI 1984: Abb.13. vgl. auch Marshall 1960a: Fig.97, *stūpa* mit einer Schmuckkombination aus hängenden Lotusblättern und Girlanden aus der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts.

<sup>117</sup> PAUL 1986: 224 ff.; vgl auch unten Chilās I 47:1.

*anya* halbkreisförmig:

Dies ist die typische Form aller frühen *stūpas*, zum Teil umschreibt das *anya* sogar etwas weniger als einen Halbkreis.<sup>118</sup>

*anya* überhalbkreisförmig:

Schon die *stūpas* in den frühen Höhlenanlagen hatten zum Teil leicht überhalbkreisförmige *andas*.<sup>119</sup> Diese Tendenz verstärkte sich vielfach noch in Reliefdarstellungen und an kleinen Votiv*stūpas*.<sup>120</sup>

*anya* nahezu kreisförmig:

An einigen *stūpa*-Zeichnungen finden sich sehr stark überhalbkreisförmige *andas*, die fast schon Kreisform annehmen. Diese Form des *anya* scheint sich schon recht früh herausgebildet zu haben, jedenfalls ergibt sich dies aus den Untersuchungen von FRANZ.<sup>121</sup>

## Girlanden und *nāgadantas*

Die meisten der frühen *stūpa*-Darstellungen aus Chilās II zeigen den Girlandenschmuck am *anya*, wiedergegeben durch einfache Wellen- oder Zickzacklinien; in Chilās I und den anderen Felsbildstationen der späteren Phase finden sich die Girlanden nicht mehr. Vermutlich ist dies darauf zurückzuführen, daß die frühen *stūpas* wirkliche Großbauten so wiedergeben, wie sie auch häufig in den zeitgenössischen Reliefs abgebildet waren,<sup>122</sup> während die späteren eher die *stūpas* mittlerer und kleinerer Großenordnung repräsentieren, wie sie in Gandhāra oft in großer Zahl um einen zentralen *stūpa* herum angeordnet waren, und bei denen offenbar der Girlandenschmuck eher an die Untergeschos-

<sup>118</sup> vgl. COOMARASWAMY 1927: Abb. 50, *stūpa* I in Sāñcī.

<sup>119</sup> COOMARASWAMY 1927: Abb. 32, 34; FRANZ 1965: Abb. 72, 86, 90, 96, 98.

<sup>120</sup> vgl. zum Beispiel COOMARASWAMY 1927: Abb. 146; FRANZ 1965: Abb. 47 oben links, 144, 221, 252; siehe auch Mitra 1971: 89f, Photo 43 Votiv*stūpa* aus Kurkihar, allerdings Pāla-zeitlich, also recht spät.

<sup>121</sup> FRANZ 1980: 41, „In the cave-temples of the Dekkhan as well as in the South at Nāgārjunakonda, the cupola of the *stūpa* has become “ball-shaped” („Kugelkuppel“). Up to the 6th century the circular shape of the *stūpa* and the „Kugelkuppel“ are conserved in the cave-temples of the Dekkhan as can be seen in the caves of Ajantā (no. 19, 26) and at Elūrā in cave no. 10. As a new element only a niche for the Buddha-image has been added.“, und ibid. S. 47 „This „Kugelkuppel“ (globular or ball-shaped *stūpa* cupola or *anya*) is confined to the southern *stūpa* zone; it is unknown in the North.“ Diese Aussage von FRANZ lässt sich nun modifizieren und für den Norden des Subkontinents erweitern, da sich auch unter den Felszeichnungen eine ganze Reihe von *stūpas* mit nahezu kreisförmigem *anya* gefunden haben.

<sup>122</sup> Zum Beispiel COOMARASWAMY 1927: Abb. 42, 53; FRANZ 1965: Abb. 20, 24, 25, 46-48.

se verlegt worden war,<sup>123</sup> während das *anda* oft mit herabhängenden Lotusblättern bedeckt abgebildet wurde.<sup>124</sup>

Zur Befestigung der Girlanden (*mālā*) benutzte man Pflöcke (*nāgadanta*, Elefantenzahn), die im *anda* verankert waren. Nach den Reliefdarstellungen zum Beispiel von Sāñcī zu urteilen, waren diese *nāgadantas* zunächst glatt und spitzzulaufend.<sup>125</sup> In der Kunst von Gandhāra wurden die *nāgadantas* dann häufig figürlich ausgeschmückt und nahmen die Gestalt von Musikanten,<sup>126</sup> oder von Verehrenden und Gabenbringern an.<sup>127</sup>

In situ hat man *nāgadantas* an einem *stūpa* in Chakpat im Swāt ausgegraben.<sup>128</sup> Nach MARSHALL ist die Verwendung von *nāgadantas* etwa seit dem Ende des 1. Jhs. n. Chr. nicht mehr nachweisbar, und hiermit hängt sicherlich auch die Tatsache zusammen, daß Girlanden in den *stūpa*-Zeichnungen der späteren Phasen nicht mehr abgebildet sind.

Zur symbolischen Bedeutung der Girlanden finden sich Hinweise in buddhistischen Texten.<sup>129</sup> Die Herstellung der Girlanden oblag, zumindest zeitweise, einer eigenen Girlandenflechterzunft.<sup>130</sup>

<sup>123</sup> INGHOLT 1957: Abb. 374-380; FACCENNA 1962 I: 7 und Fig.16; FRANZ 1965: Abb.136, 146.

<sup>124</sup> INGHOLT 1957: Abb. 155, 472; FRANZ 1965: Abb. 136, 145, 146-148.

<sup>125</sup> Gute Abbildung für *nāgadantas* bei COHN 1922: Tafel 12, aus Sāñcī; Schöne Abbildung auch bei SIVARAMAMURTI 1977: 23, Fig.1, Relief aus Jaggayapēta. Girlanden und Reste der *nāgadantas* wurden in den späteren Reliefs von Amarāvatī und Jaggayapēta dann völlig anders dargestellt. Sehr gut auch zu erkennen, einigermaßen realistisch perspektivisch dargestellt, in Sāñcī, z.B. Innenansicht Westtor *stūpa* I: PLAESCHKE 1970: Tafel 11. Zwei miteinander verschlungene Girlanden: COOMARASWAMY 1927, Pl.XII, Abb.42, *stūpa*-Darstellung in Relief aus Bhārhut; Girlande an *anda* in Sāñcī I auch bei HALLADE 1968: Abb. 34.

<sup>126</sup> vgl. z.B. FISCHER 1982: 123, Anm. 62-75, Bild XIX (=Umschlagbild) *nāgadanta* mit Musikantenpaar aus Swāt.

<sup>127</sup> FOUCHER 1905: Fig. 89; MARSHALL 1951: III, Pl. 212, No. 8; Pl. 213, No. 16, 18, 19; ders. 1960a: 21 ff., Fig. 21-25; HARGREAVES, Katalog der Steinskulpturen in MARSHALL 1951: II, 702 f., nos. 8, 11, 16-20 (bracket, volute bracket), besonders no. 8 mit Erläuterung der Verwendung; siehe auch INGHOLT 1957: Abb. 473-475, der sie als "false brackets" bezeichnet; HALLADE 1968: Abb. 54.

<sup>128</sup> FOUCHER 1905: 56-59, Fig. 10, 12; MARSHALL 1960a: 21.

<sup>129</sup> BÉNISTI 1960: 63f.: III. – 'stūpa figuré' avec guirlande. Sie illustriert dort mit der schönen Mālinī-Geschichte, welche religiösen Verdienste durch die Girlandenspende erworben werden. Siehe auch BAREAU 1962: 242-3; ROTH 1980: 192.

<sup>130</sup> GAIL 1982: 90, *mālākāra-mahattaraka* (= Meister der Girlandenflechterzunft), so im Kuśajātaka im Mahāvastu.

## Blendgiebel

Nischen und Blendgiebel finden sich nicht an den frühen *stūpas* von Chilās II. Die Zeichnungen von Chilās I und den übrigen Felsbildstationen hingegen zeigen die spätere Entwicklung: Nach der Anbringung von Nischen zunächst an der einfachen Plinthe von *stūpas* wurden danach die verschiedenen Geschosse des *stūpa*-Unterbaus mit verschiedenen geformten Nischen verziert, und schließlich wurden Blendgiebel in Form von Trapez- und/oder *caitya*-Nischen gebildet, die vor dem Tambour und dem *anda* angebracht waren. Diese Blendgiebel können an nur einer Seite oder aber auch in allen vier Hauptachsen angeordnet sein. Ein solcher Blendgiebel am *anda* eines monumentalen *stūpa* findet sich zum Beispiel in Top Darra (Afghanistan).<sup>131</sup> Häufig sind Blendgiebel in Reliefs dargestellt oder an Votiv*stūpas* angebracht.<sup>132</sup>

In den Felszeichnungen am oberen Indus findet sich meist nur ein Blendgiebel in Form einer Kleeblatt- oder *caitya*-Nische, in der Front des *anda* angeordnet.<sup>133</sup> Zumeist sind diese Nischen leer, in seltenen Fällen dienen sie aber auch als Rahmen für eine Buddhafigur. In einem Fall sind drei Blendgiebel sichtbar, und auch in diesem Fall sind Buddhas darin dargestellt.<sup>134</sup> Alle Blendgiebel jedoch, wie auch die Nischen an den Untergeschoßen, sollten mit Sicherheit nicht etwa die Illusion der Begehbarkeit des *anda* oder der Sockelgeschosse hervorrufen, sondern sie stellen die getreue Wiedergabe der gleichen Bauteile an monumentalen oder Votiv*stūpas* dar, wo Nischen und Blendgiebel die Aufgabe hatten, klar umgrenzte Flächen für die Darstellung des Buddha, für Szenen aus seinem Leben, aus den Jātakas und so fort zu schaffen.

<sup>131</sup> LÉZINE 1965: Figs.51-53.

<sup>132</sup> FOUCHER 1905: 186 f. „...; mais le trait le plus notable est qu'on s'était avisé de relever sa nudité en le flanquant de quatre fausses niches formant saillie, comme les lucarnes d'un toit. C'est ce motif, où nous avons déjà reconnu la section d'une façade de chapelle (cf. fig. 47-48), que nous convenons d'appeler 'pignon de *stūpa*'.“, Fig. 47, 48, 70-72, 183, 192; COOMARASWAMY 1927: Abb.91, (Detroit Institute of Arts), Original-Blendgiebel aus Gandhāra; Mitra 1971: Photo 36: Miniatur-*stūpa* aus Loriyān Tāngai (Mus. Calcutta), mit Blendgiebel an einer Seite; vgl. auch FRANZ 1959; ders. 1965: Abb. 148, Votiv-*stūpa* mit Blendgiebel an einer Seite (zusammengesetzt aus nicht unbedingt zusammengehörigen Teilen); INGHOLT 1957: no. 157, Cult of the *stūpa*: auf Plinthe mit vier Säulen, Blendgiebel vor Tambour und *anda*; nos. 159-169 (besonders 166-169): Original- Blendgiebel; auch Nos. 468 und 471; no. 496,(p.181): Bronzestūpa, Slg. Gai, Peshawar, vier Blendgiebel mit Buddhas; FRANZ 1978c: Abb.43, Bronze-*stūpa* im Museum Peshawar; FACCENNA 1986a: Abb.29,30,33.

<sup>133</sup> Die in Reliefsdarstellungen und vor allem an Votiv*stūpas* häufige Form des aus Trapez- und *caitya*-Nische zusammengesetzten Blendgiebels hat sich bislang nicht bei den Felszeichnungen gefunden.

<sup>134</sup> vgl. DANI 1983: no. 110, 112; THEWALT 1985: 789 f., Fig.12; VON HINÜBER 1989a: Pl. 146.

## *harmikā*

Die Geschichte der *harmikā* muß noch geschrieben, die chronologische Entwicklung der stilistischen und architektonischen Einzelheiten studiert werden.<sup>135</sup> So begnüge ich mich hier damit, die Form grundsätzlich darzustellen, ohne auf Fragen der Herkunft, der Bedeutung und der Entwicklung im Einzelnen allzu detailliert einzugehen.

Auf mögliche Zusammenhänge mit Baumkulten bei der Entstehung der *harmikā* hat IRWIN hingewiesen.<sup>136</sup> Eine andere Erklärung hatte PRZYLUSKI in Verbindung mit den Bestattungssitten und den damit verknüpften abergläubischen Vorstellungen vorgeschlagen.<sup>137</sup>

Die *harmikā* besteht bei den frühesten *stūpas* aus einem einfachen Kasten, umgeben von einem Zaungeviert, in dessen Mitte sich der Mast für die Ehrenschirme erhebt.<sup>138</sup> Aber schon sehr früh hat sich offenbar eine andere Form der *harmikā* weitgehend durchgesetzt, bestehend aus einem quadratischen Kasten, der ein *vedikā*-Relief tragen oder, wie ein Bauwerk, in mehrere Geschos-

<sup>135</sup> IRWIN 1980: 18 ff. hat den Stand der Dinge zusammengefaßt. Herkunft und Bedeutung des Begriffs scheinen noch nicht endgültig geklärt zu sein. MONIER-WILLIAMS 1976: s.v. *harmikā*, f. a summerhouse on a *stūpa*, *Divyāv.*; *harmya*, n. a large house, palace, mansion. Zur Diskussion von *harmya* / *harmikā* / *hammiya* etc. siehe auch MUS 1932: 381 ff. (*harmikā* und Meru), BAILEY 1954: 12-14 und IRWIN loc. cit.

<sup>136</sup> IRWIN 1980: 18 “The plain fact is that the earliest type of summital structure seems to have been, not a ‘stone house’ but a simple threshold railing (*vedikā*), exactly like the threshold railings commonly associated with ancient tree-shrines.”, “According to my conjecture, the transfer of *vedikā*-railing to the summit of a *stūpa* had the purpose of reinforcing the sacred-tree symbolism of the axial pillar or *yūpa*-*yaṣṭi*.”

<sup>137</sup> PRZYLUSKI 1935: 203 “We believe the *harmikā* to have been originally the dead man’s dwelling, and the cube of masonry which crowns the bigger *stūpas* is an imitation of the brick prisms with a square basement discovered at Kapilavastu.”

<sup>138</sup> FOUCHER 1905: 66, 97 „L’édicule à toit plat sur lequel elle se dresse reçoit la pittoresque désignation de “pavillon”: *harmikā*, diminutif de *harmya* (pâli: *hammyam*) signifierait probablement le kiosque ou belvédère dominant la terrasse supérieure d’une habitation élevée (*prâsâda*)“; MARSHALL 1940; BROWN 1971: 14, *vedikā* alleine nur bei den allerältesten *stūpas*: “This form of finial is only seen in the very earliest type of *stūpas*, as almost immediately afterwards another and more universal kind was devised in which the *harmikā* was expanded into a shape resembling an inverted stepped pyramid.”; SECKEL 1962: 101: „... auf der sich inmitten eines quadratischen Steingitters (*Vedikā*) ein kurzer Pfosten mit drei flachen Schirmen (*Catra*) erhebt; das Gitterviereck nimmt sonst häufig die Form eines Kastens an (*Harmikā*), der von drei oder mehr vorkragenden Platten überdacht ist.“ COOMARASWAMY 1927: Plate XIV, Abb. 50: Sâñcî, *stūpa* I, *vedikā*-Form. Vgl. auch Fergusson 1899: Fig. 10, p.63 den Originalzustand vor Restaurierung. Als späte Darstellung vgl. z.B. COOMARASWAMY 1927: Pl.XIX, Abb. 72: in der *vedikā*-Form auf dem *āyāgapat̄ta* der Loñāśobhikā aus Mathurā, es hat also offensichtlich doch nicht eine völlige Ablösung der älteren Form durch die jüngere gegeben.

se gegliedert sein kann, und darüber angeordneten, vorkragenden Platten, die vielfach ihrerseits getreppte Zinnen tragen.<sup>139</sup> Und diese Form der *harmikā* ist es auch, die an vielen der frühen *stūpa*-Zeichnungen von Chilās II zu finden ist.<sup>140</sup>

Die Terrakotta-Platten aus Harwan (Kaschmir) lassen die *harmikā* nur sehr undeutlich hinter der Vielzahl der Stützen zwischen *anda* und unterstem Ehrenschirm erkennen;<sup>141</sup> an den *stūpas* der Rockefeller-Bronze, die möglicherweise aus Gilgit stammt, gleicht die *harmikā* dem kreuzförmigen Grundriß vieler *stūpa*-Sockel oder sie ist aus mehreren Pilastern und Eckpilastern zusammengesetzt.<sup>142</sup> Eine begehbarer *harmikā* ist in Haibak (Afghanistan) auf einem monolithen *stūpa* gefunden worden – es handelt sich um eine Ausnahme.<sup>143</sup>

DANI nennt in seiner Beschreibung der *stūpas* von Chilās II dieses Bauteil zutreffend einfach *harmikā*; ab Chilās I bezeichnet er es jedoch immer als “*harmikā* (relic chamber)”. Was ihn zu diesem Sinneswechsel bewogen hat, zu dieser Gleichsetzung von *harmikā* und Reliquienkammer, ist unklar. Es besteht jedenfalls keinerlei Zusammenhang zwischen der *harmikā* und der Reliquienkammer des *stūpa*, welche zumeist nahe der Basis des Bauwerks, in späterer Zeit aber offenbar auch oft im oberen Teil des *anda* angebracht wurde.<sup>144</sup> Die *harmikā* ist nicht und war niemals ein ‘Reliquienkästchen’ – auch wenn FOUCHER 1951: 822 in den Korrekturen und Ergänzungen mit Bezug auf MARSHALL 1944: 31 f. schreibt: „Le couronnement du dôme consistait en

<sup>139</sup> vgl. z.B. MARSHALL 1951: III Pl.149k, und vor allem Pl.34, Sirkap - “A section of the plinth railing, *harmikā* and umbrellas from the shrine of the double-headed eagle in Block F.” Eine soche Form findet sich auch an einem Miniaturstūpa aus Loryān Tāngai: MITRA 1971: Photo 36; quadratischer Kasten, darüber auskragend 5 Platten/ Simse; die beiden obersten auf Gebälk aufsitzend, alle reliefiert; Abschluß ganz oben: getreppte Zinnen. COOMARASWAMY 1927: Pl. X, Abb.32, Bedsa: getreppte Form über quadratischem Kasten – vielleicht noch mit *vedikā*-Relief - , dto. Abb.34, Karli; eine *harmikā* als richtiges Bauwerk zeigt ein Relief aus Bhārhut: COOMARASWAMY 1927: Abb.42, über dem Kasten mit *vedikā*-Relief erhebt sich eine kleiner Raum mit Tonnengewölbe; zwei Pfeiler stützen die darüber angeordneten schweren Platten, auf denen, neben anderem Schmuck, ein Zinnenfries angebracht ist. Sehr ähnlich ist auch ein Bodhibaum-Tempel aus Mathurā dargestellt: ebenda, Abb. 70. Zur Herkunft der getreppten Zinne siehe FABRI 1930, 1932; GARBINI 1958. Dieses Motiv findet sich auch noch in unseren Felszeichnungen, vgl. als besonders deutliches Beispiel JETTMAR/ THEWALT 1985: Taf. 19, *stūpa*-Darstellung in Shatial I.

<sup>140</sup> Ausnahmen bilden dabei z.B. die *stūpas* Chilās II 19; 61; 177(?); 215:1.

<sup>141</sup> KAK 1933: Pl.XVIII.

<sup>142</sup> LEE 1970: Pl.10; PAL 1975: Pl.30a,b; PAUL 1986: Pl.87; FACCENNA 1986a: Abb.33.

<sup>143</sup> MIZUNO 1962: Pl. 27-29; FISCHER 1987: 156, Abb. 147.

<sup>144</sup> vgl. dazu: COOMARASWAMY 1927: 33, Anm. 1: „Wie im *Divyāvadāna* beschrieben, zitiert bei FOUCHER, I, Bd.I, S. 96.

un massif coffre à reliques de pierre surmonté d'un parasol et entouré d'un balustrade quadrangulaire.“ Hier stimme ich ausnahmsweise nicht mit MARSHALL (und FOUCHER überein: die Erklärung die MARSHALL 1918: 33-34 für die runde Deckplatte gibt: “Supporting the shaft of the umbrella was a pedestal (*harmikā*) which in this case took the form of a heavy stone box, with a lid measuring 5 ft. 7 in. in diameter and 1 ft. 8 in. high, in which the relics were once preserved.” und die er 1944: 32 wiederholt, “Fortunately, both these pieces are still preserved and prove to be parts, not of an umbrella at all, but of the lid of a massive stone relic-coffer which stood, crowned by an umbrella, on the summit of the dome.” und ”... square mortise hole on the top, into which the umbrella shaft (*yaṣṭi*) was presumably inserted.”, lässt sich kaum aufrechterhalten – eine derartige Konstruktion mit einem nur aufgesetzten Mast, der nicht im Inneren des *anya* verankert war, wäre in keinem Fall stabil genug gewesen, den Mast selbst und auch nur einen Ehrenschirm zu tragen und darüber hinaus Windböen zu widerstehen, ganz zu schweigen von Erdbeben.

### **Weltenwächter / *dikpālas, lokapālas***

An drei *stūpas* in Chilās I und in Thalpan I sind Figuren auf dem *anya* angebracht.<sup>145</sup> In allen drei Fällen handelt es sich um Stiftungen des Kuberavāhana. Die Figuren stellen die Weltenwächter (*dikpālas, caturmahārājikas*) dar.<sup>146</sup>

Während die *caturmahārājikas* des *stūpa* in Chilās I sowie an Stein 208 in Thalpan I Speere in den Händen halten und damit ihre Aufgabe als Wächterfiguren<sup>147</sup> deutlich machen, sind diejenigen an *stūpa* 277:144 in Thalpan I eher mit Buddhas oder Bodhisattvas zu vergleichen. Sie tragen auch nicht den typi-

<sup>145</sup> Siehe z. B. unten Chilās I 42:4.

<sup>146</sup> Zur symbolischen Bedeutung der *caturmahārājikas* siehe TUCCI 1932: 80 ff.; GAIL 1980: 262 “The Buddhist cosmography ... knows four great kings (*caturmahārājika*) whose abodes are the four sides of Meru, and who also serve as protectors of the world.” und Anm. 29: Kirfel, Die Kosmographie der Inder, pp. 35, 191, 195 sq.; ibid. S. 263, Anm. 32: MICHELL, George, 1973. The Regents of the Directions of Space: A Set of Sculptural Panels from Alampur. In: AARP 4: 80-86. Nach GAIL ist dies eines der frühesten Beispiele für Figuren wie *asyadikpālas*, die wohl aus den *caturmahārājikas* entstanden sind. vgl. FRANZ 1978c: Abb. 43, Bronze-*stūpa* im Museum Peshawar. Weiter zwei Votiv*stūpas* mit *caturmahārājikas* bei FACCENNA 1986a: Abb. 28-30 – die Weltenwächter des *stūpa* in Peshawar halten offensichtlich Speere und Schwerter in den Händen; s. auch *stūpa*-Bekrönungen des 5./6. Jahrhunderts in westindischen Höhlen, z.B. Ajantā XIX und XXVI: FISCHER 1959: Abb. 131. FUSSMAN 1986: 47 “In Nepal, eyes are painted on the *harmikā* - and are said to represent the four *loka-pālas*. In Śrī Laṅka, over the *harmikā* - a cylindrical *devatā-kotuwa*, “house of gods,” is built, on which are sometimes carved the eight *asya-dik-pālas*.”

<sup>147</sup> vgl. zum Beispiel die weiblichen Wächtergestalten in einem Gandhāra-Relief mit der Darstellung der Empfängnis der Königin Māyā, die in der gleichen Haltung abgebildet sind:

schen, unten ausgestellten ‘Kuṣāṇa’-Mantel; hinter den Köpfen ist der Nimbus sichtbar, und sie halten nicht etwa Speere, sondern heben die rechte Hand eher in der *abhayamudrā*. In dieser Zeichnung, die schon hinsichtlich der Art der Wiedergabe von den beiden anderen abweicht, sind auch nicht zwei, sondern drei *caturmahārājikas* abgebildet; sie sind jeweils vor einer gleichmäßig ausgehämmerten Platte wiedergegeben.

### **Mast / *yaṣṭi***

Der Mast,<sup>148</sup> der sich über dem *anya* erhebt, trägt die Ehrenschirme und die übrigen bekrönenden Bauteile. Irwin hat überzeugend die Zusammenhänge zwischen dem Mast des *stūpa* und der Weltachse, dem Baum des Lebens, nachgewiesen.<sup>149</sup>

Sehr massiv ist der Mast an einigen *stūpas* in Chilās II abgebildet.<sup>150</sup> In den anderen Zeichnungen wird der Mast in der Regel durch einen einfachen senkrechten Strich angedeutet. Auch der Mast hatte symbolische Bedeutung: er stand für die zehn Erkenntnisse oder den achtfachen edlen Pfad, wie bereits oben dargelegt.

### **Ehrenschirme / *chattra***

Der Ehrenschirm ist in Indien<sup>151</sup> ein uraltes Symbol der Herrscherwürde.<sup>152</sup> Dieses Symbol wurde auf den Buddha in seiner Eigenschaft als Chakravartin, als Dharmarāja übertragen und dann auch für den *stūpa* übernommen.

Die Zahl der Ehrenschirme über dem *stūpa* ist sehr variabel: sie kann zwischen eins und dreizehn (oder noch mehr) betragen. Unter den Felszeichnungen gibt es auch *stūpas*, die ganz ohne Schirme dargestellt sind. Ob dies Absicht war, oder ob es sich um nicht fertiggestellte Zeichnungen handelt, wird sich nicht mehr feststellen lassen. Es ist jedoch auf keinen Fall möglich, aus der Zahl der

---

FOUCHER 1905: Fig. 149 – offenbar ein altes ikonographisches Motiv, vgl. die Yakṣa-Darstellung aus Sāñchī: FOUCHER 1918: Fig. 470.

<sup>148</sup> DANI benutzt den Ausdruck ‘handle’ – das dürfte nicht ganz den Sachverhalt treffen; er scheint an den Griff eines Regenschirms zu denken.

<sup>149</sup> IRWIN 1980 mit weiteren Literaturangaben; vgl. auch LEDDEROSE 1980: 240, 241.

<sup>150</sup> Siehe ähnlich zum Beispiel an einem Votivstūpa aus Loriyān Tāngai: MITRA 1971: Photo 36. Und auch in einigen Höhlen, dort abhängig von der Bauweise.

<sup>151</sup> Und nicht nur dort, vgl. zum Beispiel die Höflinge mit Schirm und Fliegenwedel hinter Dareios in Reliefs an den Türlaibungen des Tripylon in Persepolis: SCHMIDT 1953: I, Taf.75, 76; PORADA 1962: 146.

<sup>152</sup> vgl. COOMARASWAMY 1927: 28, 33 und Abb. 24; FISCHER 1959: 391; FRANZ 1965: Abb. 10, 14, 15 in Verehrungsszenen der anikonischen Phase aus Bhārhut; auch noch in Gāndhāra: INGHOLT 1957: 49-51, 101.

Ehrenschirme eine Chronologie abzuleiten, das ergibt sich aus den relevanten Texten.<sup>153</sup> Vielmehr steht die Zahl der Schirme in Beziehung zur Bedeutung und zum religiösen Verdienst desjenigen, zu dessen Andenken der *stūpa* errichtet oder gezeichnet wurde.

Eine genaue Aufzählung, wem wieviele Schirme gebühren, findet sich zum Beispiel im *Vinaya Kṣudraka-vastu*.<sup>154</sup>

„Hinsichtlich der unterschiedlichen Anzahl der übereinander angeordneten Ehrenschirme stellt der Buddha fest, daß *stūpas* für Tathāgatas vollständig gemacht werden sollen (mit dreizehn Schirmen); *stūpas* für Pratyekabuddhas ohne jeglichen Regenschutz; *stūpas* von Arhats sollen vier Schirme haben; die von solchen, die nicht zurückkehren (*an-āgāmin*) nur drei, von solchen, die zurückkehren (*āgāmin*) zwei, und die *stūpas* von solchen, die lediglich bekehrt sind (*śrota-āpanna*), nur einen Schirm. Die *stūpas* für Laien<sup>155</sup> sollen ohne Schirm errichtet werden.“

Es gibt jedoch auch Texte, die ausschließlich ungerade Zahlen von Schirmen vorschreiben, so in der Passage *Caitya-lakṣaṇa-vidhi* am Ende des *Vajrācārya-Kriyāsamuccaya*: ein, drei, fünf oder dreizehn Schirme über den *stūpas* von Sambuddhas und Vajradharas; neun und sieben auf *stūpas* von Pratyekabuddhas und Śrāvakas.<sup>156</sup>

Nach oben hin nimmt der Durchmesser der einzelnen Schirme meistens regelmäßig ab, so daß oft genug in der Seitenansicht der Eindruck eines Dreiecks erweckt wird. Die Schirme können auf ganz unterschiedliche Weise abgebildet sein: als einfache waagerechte Striche; als mehr oder weniger stark nach unten gekrümmte Striche; als trapezförmige, waagerechte Platten, oft sehr schwer wiedergegeben; auch Platten mit abgerundeten Kanten finden sich. Es ist bekannt, daß die Unterseiten der Schirme manchmal mit Reliefs ausgestaltet waren, eine Schmuckform, die in den Felszeichnungen nicht wiedergegeben werden konnte.<sup>157</sup>

Zwischen dem *anda* und den Ehrenschirmen sind sehr häufig Stützen angeordnet. Dies ist eine Besonderheit der Felszeichnungen – in den Reliefs findet

<sup>153</sup> VAN LOHUIZEN-DE LEEUW 1980: 279 “All this proves that the number of *chatras* cannot be used as a chronological indication.” – mit Verweis auf *Vinaya Kṣudraka-vastu* der Mūlasarvāstivādins (Zur tibetischen Version vgl. Roth 1980), und auf Beispiele aus Mohrā Morādu und Jauliāñ.

<sup>154</sup> ROTH 1980: 184, aus Kap.21-22 der tibetischen Version.

<sup>155</sup> Siehe auch FOUCHER 1905: 49 f.

<sup>156</sup> ROTH 1980: 198-199.

<sup>157</sup> FRANZ 1978c: Abb.26.

sich dieses architektonische Detail äußerst selten. Die Stützen hatten die Aufgabe, den aufwendigen und schweren Apparat der Schirme, die ja oft genug aus Steinplatten bestanden,<sup>158</sup> zu stabilisieren. Ähnliche Darstellungen finden sich auf tibetischen T'sa t'sas aus Gya, Tikse, Stok und Shushot,<sup>159</sup> sowie auf einigen Votivplatten aus Harwan (Kaschmir).<sup>160</sup> Völlig anders sind Stützen unter dem Schirm an einem Bronzestūpa der Sammlung Gai in Peshawar wiedergegeben. Hier sind sie mit Palmetten und Adlern bekrönt und haben keine Verbindung zum Schirm.<sup>161</sup>

<sup>158</sup> Und nur diese haben sich erhalten; aber auch nichthalte Schirme aus Holz werden oft, jedenfalls an den größeren *stūpas*, ein ganz beträchtliches Gewicht gehabt haben und mußten in diesen Fällen wohl gleichfalls mit Stützen auf dem *anḍa* befestigt werden.

<sup>159</sup> TUCCI 1932: 74 ff., Tav. VIIIb, X, XIa, XIII, XIV.

<sup>160</sup> KAK 1933: 107 f., "... a few clay votive tablets bearing in relief miniature stupas. These last are extremely interesting, inasmuch as they give an idea of the kind of stupas that were built in Kashmir in the early centuries of the Christian Era. The stupa depicted on the tablets had a triple base, all the three flights of steps leading up being in line with one another, as is the case with the existing stupa at Harwan. From the uppermost basement sprang a cylindrical dome with a bulging hemispherical top, which was surmounted by a number of umbrellas, standing one over the other, and diminishing in size until they end in a pointed finial. They are supported by what appears to be a forest of poles radiating outwards." KAK datiert die Platten nach der Brāhmī-Inschrift etwa in das vierte Jahrhundert n.Chr., der *stūpa* von Harwan ist datiert durch Münze des Toramana unter dem Fundament (KAK 1933: 106): nicht älter als 5. Jh., vielleicht jedoch nennenswert später. BROWN 1971: 154, "The *stūpa* itself was the customary stilted ovoid surmounted in this instance by a disproportionately large finial in the form of an umbrella of thirteen tiers, the great size of the superstructure necessitating as supports a number of sloping struts, probably of wood, between the body of the *stūpa* and its lowest rim; ..."; FOUCHER 1951: 823 „Nous avons photographié en 1920 la pierre à double face de Dras. Nous avons également relevé en 1922 les dessins de Bâmiyân, représentant les parasols de pinacles maintenus par des étais, et remarqué au Musée de Peshawar un modèle en bronze présentant des dispositions analogues. Enfin nous avons observé sur les rebords de *stūpa* gisant à Kâpiçî les trous par où passaient les tendeurs. Évidemment une superstructure aussi hardie avait besoin d'être consolidée pour résister aux coups de vent et aux tremblements de terre; mais le danger de la foudre subsistait, et c'est ce qui explique les mentions d'incendies qui reviennent si fréquemment dans les relations des pèlerins chinois.“

<sup>161</sup> INGHOLT 1957: 181, Fig. 496 "On the upper half of the dome, above and between the Buddhas are eight sockets into which are fitted shafts tipped alternately with spread eagles and palmettes. ... Above the dome is an umbrella with eight holes in its outer edge, each directly above one of the shafts. These holes were probably made to hold bands or festoons of flowers; ...", vgl. z.B. COOMARASWAMY 1927: Abb.42, Girlanden am untersten Schirm. Dies ist durchaus möglich, die Löcher könnten aber auch für die Befestigung von Glocken bestimmt gewesen sein; INGHOLT erwähnt einen weiteren Bronzestūpa im Museum Peshawar mit ähnlichen Stützen auf dem *anḍa* – dieses Stück ist mir zur Zeit nicht zugänglich.

Eine Variante hinsichtlich der Anordnung der Stützen zeigt ein Relief im Museum Lahore: hier scheinen die Stützen zwischen *harmikā* und *chattra* angeordnet zu sein.<sup>162</sup> Sehr ähnliche Darstellungen sind auch in Foladi (Afghanistan) gefunden worden.<sup>163</sup> Zu dieser Variante sind zu vergleichen die Felszeichnungen Chilās I 50:1 und 51:1, wo die Stützen zwischen *anya* und oberster *harmikā*-Platte angeordnet sind. Beide Beispiele finden sich an sehr einfachen Stiftungen des Kuberavāhana, der doch sonst viel schönere Zeichnungen gestiftet hat.

Ob diese abweichende Anbringung der Stützen lediglich auf einem Mißverständnis der strukturellen Zusammenhänge beruht, oder ob es tatsächlich *stūpas* gegeben hat, bei denen die Stützen nicht zwischen *anya* und Schirm, sondern zwischen *harmikā* und Schirm bzw. zwischen *anya* und *harmikā* angebracht waren, läßt sich aufgrund der Grabungsbefunde nicht klären. Und die wenigen Reliefdarstellungen dieses Motivs helfen uns hier auch nicht weiter.

Nach ihrer Häufigkeit in den Felszeichnungen von *stūpas* zu urteilen, waren die Stützen zwischen dem *anya* und den Ehrenschirmen offensichtlich ganz gebräuchliche Bauteile der monumentalen *stūpas*, die bisher nur bei den Terrakotta-Platten aus Harwan und in einer kurzen Notiz bei FOUCHER gebührende Aufmerksamkeit gefunden haben;<sup>164</sup> die relativ wenigen Abbildungen in Reliefdarstellungen sind jedoch bisher nicht weiter beachtet worden.

### Regenschutz / *varṣasthālī*

Oberhalb der Ehrenschirme war ein gesonderter Regenschutz angebracht. In einigen, wenigen Felszeichnungen ist er deutlich zu erkennen. Auch diesem Bauteil wurde in buddhistischen Texten eine spezifische, symbolische Bedeutung beigemessen.<sup>165</sup> Sehr klar abgebildet findet sich die *varṣasthālī* an zwei *stūpas* in einer der sogenannten „Kaschmir“-Bronzen,<sup>166</sup> die jedoch vermutlich aus Gilgit stammt.<sup>167</sup> Sie besteht aus einem schirmförmigen Teil, dessen Rand mit runden Perlen besetzt ist, während kleine Halbkreise von der Unterseite des Schirms herabhängen.<sup>168</sup>

<sup>162</sup> INGHOLT 1957: Fig. 157, Cult of the *stūpa*, Lahore, No. 627.

<sup>163</sup> Tarzi 1977: II, B 175 und S.159(a).

<sup>164</sup> vgl. Anm. 159.

<sup>165</sup> Vgl. BÉNISTI 1960: Fig.9.

<sup>166</sup> S. Anm. 140.

<sup>167</sup> PAUL 1986: 232.

<sup>168</sup> vgl. auch FACCENNA 1986a: Abb.29, Modell-*stūpa* im Museum Peshawar, Inv.Nr. 671 M. Auf die frappierende Übereinstimmung in fast allen Details dieses *stūpa* mit dem in der Slg. Rockefeller (s. Anm. 140) habe ich oben schon hingewiesen.

## „triratna“ und andere Bekrönungen

Der Mast der *stūpas* kann oberhalb der Ehrenschirme neben dem schon genannten Regenschutz noch weitere bekrönende Elemente tragen. Vor allem sind diese bei den größeren und bei den qualitätvolleren, gemeißelten Felszeichnungen zu finden: nur dort boten der Maßstab oder die feinere Technik die Möglichkeit, auch kleinere Details abzubilden. Hierher gehören:

- a) *triśūla* und *nandipada*
- b) Mondsichel und Sonnenscheibe
- c) waagerechte, runde Scheiben, an denen Glocken hängen
- d) drei senkrechte, perlschnurartige Gebilde
- e) weitere Elemente, die in der buddhistischen Literatur beschrieben sind, sich jedoch in den Felsbildern selten oder gar nicht finden, beziehungsweise umgekehrt solche, die zwar in den Felsbildern zu sehen sind, in den Texten aber nicht erwähnt werden.

a) In vielen Fällen wird man nicht von einem *triśūla* als dem bekrönenden Element sprechen können, auch wenn die Form sehr ähnlich sein kann. Ich glaube eher, daß es sich oft um die Spitze des Masts handelt, die zwischen den Hörnen einer Mondsichel aufragt.<sup>169</sup> Die Bezeichnung *triśūla* kann wohl nur dann zu Recht benutzt werden, wenn die äußeren Enden eckig nach oben umknicken.

Als *triratna*, die drei Juwelen des Buddhismus: *Buddha*, *dharma*, *saṃgha*, hat man bis vor einiger Zeit sowohl die Wiedergabe von drei *dharma-cakras*, in bestimmten Kombinationen dargestellt, als auch das häufig als *triśūla*, *nandipada* oder *vardhamāna* bezeichnete Symbol verstanden und interpretiert. Auch die Zusammenstellung von *triśūla* (*nandipada*) und *dharma-cakras* nannte man *triratna*.<sup>170</sup>

<sup>169</sup> vgl. Chilās I 58:1.

<sup>170</sup> vgl. zu diesem Komplex zum Beispiel CUNNINGHAM 1854: Pl. XXXII ff.; FERGUSSON 1868a: 106; FOUCHER 1905: Fig. 216-220; COOMARASWAMY 1927: 34, „Das dreispitzige *Triratna*-Symbol stellt die drei „Edelsteine“, den Buddha, die Lehre und den Mönchsorden dar.“; SIVARAMAMURTI 1942: 61 f. „The *triśūla* on wheel is a symbol from the time of Mohenjo Daro (Marshall 1932: pp.437, 449, nos. 80, 237), but its significance has never been satisfactorily explained.“; INGHOLT 1957: 69 f. zu nos. 75-79; MARSHALL 1960a: 9 „The *triratna* or Three Juwel symbol, derived from the older *nandipada* or ‘taurine’ symbol, was familiar at all ages on Buddhist monuments, but it was not always of the same form. Here [Sāñcī I, Nordtor, Verf.], the wheel, centred with a lotus, must be taken to represent the *dharma* or Buddhist doctrine, the trident above it the master, and the curious shield-like symbol in the centre (*śrīvatsa*) the Community (*saṃgha*). In some other examples of this symbol among the Sāñcī sculptures the ‘shield’ is omitted, and among the Gandhāra

Nach der ausführlichen Untersuchung von M. BÉNISTI<sup>171</sup> können wir dieses Glückssymbol nicht mehr als *triratna* bezeichnen.<sup>172</sup> Den Ergebnissen von BÉNISTI zufolge sind auch die Bezeichnungen *triśūla*, *nandipada*,<sup>173</sup> *nandyāvarta*<sup>174</sup> und *vardhamāna* nicht mehr anzuwenden,<sup>175</sup> so daß wir beim gegenwärtigen Stand der Dinge eigentlich nur den allgemeinen Begriff „Glücksymbol“ oder *maṅgala* verwenden können.

Ich bin jedoch mit VERARDI der Meinung, daß der Begriff *nandipada* für das auch in der buddhistischen Kunst so oft abgebildete dreispitzige Symbol, zumeist auf einem Kreis angeordnet, durchaus weiter benutzt werden sollte, damit wir nicht den Begriff *maṅgala* unterschiedslos auf die verschiedensten Glückssymbole anwenden müssen, ohne weiter differenzieren zu können. Und die Kombination dreier *cakras* sollte man ruhig weiterhin als *triratna* bezeichnen, denn es steht wohl außer Frage, daß dieses Symbol die drei „Juwelen“ des Buddhismus darstellt. Es hilft uns wirklich nicht weiter, wenn wir nun alle Symbole dieser Familie undifferenziert als *maṅgala* bezeichnen.<sup>176</sup>

Der Begriff *triśūla* sollte auf den Dreizack beschränkt bleiben, der dem śivaitischen Bereich zuzuordnen ist. In vielen Fällen jedoch wurde dieser Begriff, vor

---

sculptures we shall find a wheel set on each of the trident prongs (Fig.70) or the trident replaced by three interlaced wheels (fig.59).“ ; TADDEI in FACCENNA 1962 II,2: 61 zu Pl. CCXXIX bezeichnet als *triratna* sowohl drei Räder, von *triśūla* getragen, als auch das *triśūla* alleine, beide jeweils über einem *cakra* angeordnet; DANI 1983: 118, 136, 154, “... *triratna* (three jewels of Buddhism).“

<sup>171</sup> BÉNISTI 1977: 79: „Pour nous donc – nous le disons une fois de plus – ce signe est un *maṅgala*, et rien d'autre.“ p.80: „En l'état actuel de nos connaissances, aucun signe, aucun emblème, aucun motif, même s'il affecte ou suggère une triplicité, ni aucun ensemble trinaire de signes, emblèmes ou motifs, ne supporte l'épreuve qui justifierait qu'il puisse être considéré comme le symbole des Trois Joyaux. En conséquence de quoi nous estimons que, concernant le cadre étudié et jusqu'à plus ample informé, il convient de s'abstenir d'attribuer à un signe, ou à un assemblage de signes, quel qu'il soit, la valeur de symbole du Triple Refuge Buddha-Dharma-Samgha, et la dénomination 'triratna'.“

<sup>172</sup> Auch VERARDI 1985: 74 schließt sich dieser Ansicht an, behält jedoch den Begriff *nandipada* bei: “... and the symbol erroneously known as a *triratna*, which here, to avoid any mistake, we shall call simply *nandipada*.“

<sup>173</sup> Zu *nandipada* siehe auch FILLIOZAT, Note additionnelle, in BÉNISTI 1977: S.81: *nandi* bedeutet nicht allgemein Rind / Stier, sondern entweder *Nandi* = Eigenname, oder masc. 'le réjoui', 'l'heureux', fem. 'la joie'. „Comme, d'autre part, *pada* veut dire 'marque' aussi bien que 'empreinte de pied' il n'y a aucune raison de ne pas traduire *nandipada* par 'marque de bonheur'.“

<sup>174</sup> vgl. hierzu VON HINÜBER 1974; MOELLER 1979.

<sup>175</sup> BÉNISTI 1977: 75 ff.

<sup>176</sup> vgl. auch FACCENNA 1984: 330 zu Tav.I-VII, der ebenfalls den Begriff *triratna* weiter auf die Kombination von drei Rädern anwendet, auch wenn er S.336 ff. auf die grundlegende Arbeit von BÉNISTI verweist.

allem in der älteren Literatur, auch für das *nandipada*-Symbol benutzt, das jedoch scharf vom Dreizack abgegrenzt werden muß. Das *nandipada*-Symbol, dessen Bedeutung gleichfalls nicht völlig geklärt ist,<sup>177</sup> ist jedenfalls ein uraltes indisches Glücks- und Heilszeichen, das dann auch für die Ausschmückung buddhistischer Bauten und Bilder verwendet worden ist.<sup>178</sup> So findet sich das *nandipada*-Symbol über dem *darmacakra* an der Thronlehne angebracht.<sup>179</sup>

Interessante Standartenbekrönungen sind in Taxila ausgegraben worden: sie bestehen aus einer Kombination verschiedener Elemente, zu denen auch die Mondsichel und eine Scheibe gehören können.<sup>180</sup>

## 2) Mondsichel und Sonnenscheibe (*candrasūryau*)

Die Mondsichel findet sich recht häufig als Bekrönung an der Spitze von *stūpa*-Zeichnungen; die Sonnenscheibe kommt sehr viel seltener vor;<sup>181</sup> die

<sup>177</sup> So hat man es vom Hufabdruck des Stieres hergeleitet; es wurde aber auch unabhängig von dieser Interpretation als Glückszeichen ausgelegt.

<sup>178</sup> HAMID 1922: 25, No. A48, Pl.X “The servant holds the faggot shaped staff of a waving flag ending in a *nandipada* symbol at the top.”; COOMARASWAMY 1927: 27, Anm.1: „Die *triśūla*-Standarte mit wehenden Banner scheint als königliches Abzeichen ohne besondere religiöse Bedeutung gebraucht worden zu sein.“, und S. 258, Taf. XIII, Abb.48: Fahne, bekrönt von *nandipada*, weiter Abb. 54 aus Sāñcī; in eindeutig buddhistischem Zusammenhang: ebenda Abb. 41, 55. vgl. auch SIVARAMAMURTI 1942: 62 f.; FILIGENZI 1985: 437 und Fig. 17; PAUL 1985: 129.

<sup>179</sup> STERN/BÉNISTI 1961: Pl. XXXa *nandipada* über *darmacakra*; vgl. auch FRANZ 1965: Abb. 13, Prasenajit-Pfeiler, Bhārhut: zweimal in gleicher Weise in einem Baumheiligtum mit Thron des Buddha am Fuß des Stammes.

<sup>180</sup> MARSHALL 1951: II, 283; III, Plate 65d: Copper finial from court G (*Dharmarājikā*) monastery area: “... in form of *triratna* supported on crescent and surmounted by three wheels (*darmacakra*). Below crescent, part of moulded staff.” Sehr interessante Abfolge, von unten nach oben: 1) drei Ringwülste, 2) Mondsichel, 3) Teil mit konkav eingezogenen Seiten (vgl. trapezförmiges Bauteil an Säulen etc.) 4) *cakra* 5) *nandipada* / *manigala* mit den seitlichen Eckchen in den Zwickeln 6) drei *cakras* auf dem „*nandipada*“. vgl. auch II: 604 “*Triratna* of beaten copper with crescent at base ...”; III: Pl.178b,c,e=nos.402, 403, 405. Zum Teil (no. 405) ähnlich wie oben: 1) (mond)sichel förmiges Unterteil, 2) *nandipada* / *manigala* mit den Eckchen in den Zwickeln 3) gerade aufsteigender Stamm/Mast, daran 4) drei gezackte *cakras*. MARSHALL datiert diese Objekte in das 5. Jh.

<sup>181</sup> MUS 1932: 382 „Notons également que cette identification est appuyée par la coutume, tibétaine aussi bien que cinghalaise, de représenter le soleil, ou le soleil et la lune, sur les côtés de l’édifice carré qui sort ainsi de la calotte hémisphérique, ou au-dessus de lui. Dans la cosmologie, les lumineux entourent le Mont Meru de leur course cyclique, et ils en sont inséparables; ...“; FUSSMAN 1986: 47 “In the same way Tibetan *stūpas* are crowned by a moon and sun.” und Anm. 40 “These Tibetan *stūpas* may seem to be late. However there is now a very early (and unrecognized) Indian instance of such a *stūpa* crowned with a moon and sun. It is a *graffitto* found by my colleague Prof. Jettmar at Chilas II, in the Upper Indus Valley, and illustrated in DANI 1983, p. 97 n°76. It is certainly to be dated in the 1st century A. D.” Wieso dieses Vorkommen “unrecognized” sein soll, wie FUSSMAN hier schreibt, ist unklar: schon DANI 1983: 100 weist durchaus auf die Mondsichel (crescent) hin. Siehe auch

runde Scheibe oberhalb der Mondsichel wurde aber, zumindest zeitweise, auch als Spiegel verstanden.<sup>182</sup>

Die symbolische Bedeutung, die man den beiden Gestirnen an der Spitze des *stūpa* in der buddhistischen Literatur zuschrieb, wurde bereits oben erläutert.<sup>183</sup> Zu den Vorbildern, die zur Entstehung dieser Schmuckform beigetragen haben, gehören sicherlich u.a. die Kronen sasanidischer Herrscher, die ja auch großenteils mit der Mondsichel, welche auch an noch anderen Stellen Verwendung fand, sowie einem kreisförmigen Gegenstand (Korymbos) geschmückt waren,<sup>184</sup> und nach deren Muster zum Beispiel auch die Bekrönungen von Buddhas und himmlischen Wesen in den Wandmalereien von Bāmyān gestaltet worden sind.<sup>185</sup> Vergleichbar sind auch die oben unter a) angeführten, in Taxila beim *dharmarājikāstūpa* gefundenen Embleme bzw. Bekrönungen, die ebenfalls mit der Mondsichel und einem Kreis versehen sind. Auch die *stūpas* der Rockefeller-Bronze aus Kaschmir bzw. Gilgit tragen als oberste Bekrönung, über der *varṣasthālī* Sonne und Mond,<sup>186</sup> und in gleicher Weise ist der verwandte *stūpa* im Museum Peshawar ausgeschmückt. Bei dem letzteren *stūpa*-Modell jedoch fällt auf, daß die „Sonne“ nicht kreisrund wiedergegeben ist, sondern aus einer eiförmigen, nach oben hin spitz verlängerten Scheibe besteht, in deren Zentrum ein kleinerer Kreis angebracht ist. Eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Darstellung in Chilās II ist nicht von der Hand

---

unten Chilās II 40 sowie die Liste des Vorkommens auch an späteren *stūpa*-Zeichnungen des 6./7. Jh. in den drei untersuchten Felsbildstationen.

<sup>182</sup> TUCCI 1932: 47 „Ora, dei varī testi che abbiamo consultato per ricostruire il significato dei mc'od rten, il più antico non fa menzione affatto del sole e del pinnacolo. Il trattato invece di Śāntigarbha conosce la tripartizione della sezione terminale dell'edificio, ma il disco fra la luna ed il pinnacolo viene chiamato specchio (me loñ = ādarśa) e detto corrispondere alle sei facoltà suprannaturali (abhijñā). Il cambiamento di denominazione indica un mutato indirizzo nell'interpretazione simbolica di questa parte almeno dei mc'chod rten.“

<sup>183</sup> Seite 22, 24.

<sup>184</sup> ERDMANN 1943: Abb.7, 8 (Taq-i Bostan, Hauptiwan), Abb.63 (Silberschale mit Peroz auf der Jagd), Abb.64-67, 70 (weitere Schalen), Abb.83 (Münze), S. 116: „Bei seinem Nachfolger Yezdegerd I. erscheint über der Stirn eine Mondsichel. Dies neue Element, das bisher nur als Verzierung des Korymbos vorkam, wird bestimend für die weitere Entwicklung. Es fehlt in keiner späteren Krone. Bei Bahram V. wird diese Mondsichel zwischen Kappe und Korymbos eingeschoben, zerreißt deren unmittelbaren Zusammenhang und macht den Korymbos zur selbständigen Form.“; s. auch ERDMANN 1951 passim; PORADA 1962: 201, Fig. 106; TARZI 1977: Planche D 53, D 54, D 56.

<sup>185</sup> TARZI 1977: Planche D 51, D 52.

<sup>186</sup> S. Anm. 140.

zu weisen.<sup>187</sup> Mond und Sonne finden sich auch als Bekrönung an besonders kleinen *stūpa*-Darstellungen, wie sie von T'sa t'sas bekannt sind.<sup>188</sup>

c) Scheibe oder Querbalken mit Glocken

Dieses Bauteil ist in den hier benutzten Texten nicht belegt. In den Felszeichnungen jedoch findet sich gelegentlich oben am Mast, oberhalb von den Ehrenschirmen, ein waagerechter Strich, von dem Glocken oder andere Gegenstände (Fahnen) herabhängen.<sup>189</sup> Es kann sich sowohl um einen einfachen Balken<sup>190</sup> als auch um eine runde Scheibe handeln; dies ist den Zeichnungen naturgemäß nicht zu entnehmen.

d) Perlschnüre

Vor allem an *stūpas* des Siñhotā findet sich diese Art der Bekrönung. Sie wird gebildet aus drei senkrecht aufsteigenden, nebeneinander angeordneten Elementen, die mit ganz kurzen waagerechten Strichen gegliedert sind. Der mittlere Strang ist meist ein wenig länger als die beiden äußeren. Ob hier wohl eine wörtliche Umsetzung der späteren Bedeutung von *yaṣti* = Perlenschnur vorliegt?<sup>191</sup> Auch dieses Bauteil findet sich nicht in den genannten Texten.

e) Weitere Bestandteile der Bekrönung, wie zum Beispiel *yaṣṭikāgra*, *grīva*, *yaṣṭikāśīrsa* und *uṣṇīṣa* sind aus Texten wie dem *Kriyāsaṃgraha* bekannt.<sup>192</sup> In den Felszeichnungen von *stūpas* finden sich diese Details ausgesprochen selten,<sup>193</sup> sicherlich wegen der zumeist geringen Abmessungen, die eine getreue Wiedergabe nicht erlaubten. An einigen *stūpa*-Zeichnungen finden sich hingegen weitere Ausschmückungen des Mastes oberhalb der Ehrenschirme, die nicht in den Texten zu finden sind.

### **Glocken / *ghanṭā***

Glocken waren ein fester Bestandteil der *stūpa*-Verehrung; sie werden in den Texten erwähnt und ihre symbolische Bedeutung wird erläutert. Sie konnten an verschiedenen Stellen befestigt werden, so an den Ehrenschirmen oder an Querbalken beziehungsweise runden Scheiben nahe der Spitze des Ma-

---

<sup>187</sup> Chilās II 40.

<sup>188</sup> vgl. zum Beispiel TUCCI 1932: Tav. VIIa, b, IX, XIb; FRANZ 1978c: Abb.39, aus Srinagar. Auch aus Gilgit und Skardu sind derartige "Pilgerandenken" bekannt, siehe FUSSMAN 1978: 5 ff., Pl. II; THEWALT 1985: 792, Fig. 15.

<sup>189</sup> TUCCI 1932: Tav.X, XI.

<sup>190</sup> JERA-BEZARD/MAILLARD 1985: 86 „..., une longue barre est fixée au sommet de *chat-travālī*.“; vgl. auch HALLADE 1968: Taf.VIII; TARZI 1977: Pl. D61.

<sup>191</sup> MONIER-WILLIAMS 1976: 848 s.v.

<sup>192</sup> BÉNISTI 1960: 100 ff., Fig. 8, 9; ROTH 1980: 194.

<sup>193</sup> vgl. z.B. Chilās I 89:29 und Oshibat 6:2.

stes. Aber auch an anderen Stellen der Bauwerke wurden oft Glocken angebracht.<sup>194</sup>

Die Felszeichnungen zeigen recht häufig, daß an den Glocken selbst oder an ihren Klöppeln kleine Fähnchen hängen, so daß allein durch die Luftbewegung die Glocken fortwährend geläutet wurden. Ganz genau so wird es sich auch bei den monumentalen *stūpas* verhalten haben. In den Reliefdarstellungen von *stūpas* habe ich dieses Detail nicht wiedergefunden. Das dürfte aber lediglich darauf zurückzuführen sein, daß derartige Einzelheiten sich im meist sehr viel geringeren Maßstab der Reliefs nicht abbilden ließen. Wandmalereien zeigen jedoch oft genau die geschilderte Anordnung.<sup>195</sup> In Taxila sind eine Reihe von Glocken ausgegraben worden, z.T. mit Klöppel; der Ausgräber erwähnt allerdings keine Löcher in den Klöppeln zur Befestigung von Fähnchen.<sup>196</sup> Man kann sich aber auch gut vorstellen, daß kleine Stoffstücke einfach direkt an die Klöppel gebunden waren.

### Fahnen / *patākā*

Seit den Anfängen buddhistischer Steinplastik gehört die Darstellung von Fahnen zum festen Repertoire auch der *stūpa*-Abbildungen in Reliefs aus Bhārhut, Sāñcī oder Mathurā.<sup>197</sup> Allerdings sind die Fahnen in diesen Reliefdarstellungen meist recht steif und wenig naturalistisch wiedergegeben.

Diese steife Form der Fahnen, wie sie sich z.B. in Bhārhut am Prasenajit-Pfeiler<sup>198</sup> oder in Mathurā,<sup>199</sup> aber auch durchaus noch in Gandhāra findet und die dort Fehlinterpretationen ausgelöst hat,<sup>200</sup> kommt in unseren Felsbildern nicht vor.

Die Fahnen der ältesten *stūpa*-Zeichnungen in Chilās II sind durch einfache Strichlinien angedeutet, häufig als Wellenlinien, oft aber auch als simple gera-

<sup>194</sup> vgl. zum Beispiel *stūpa* und Tempel aus Shatial I, JETTMAR / THEWALT 1985: Tafel 19.

<sup>195</sup> TARZI 1977: Pl.77, B158 und B160; Pl.78, B162; gleiche Abb. bei HALLADE 1968: Taf.VIII aus Kakrak bei Bāmiyān (Afghanistan), im Museum Kabul; ebenfalls ROWLAND 1967: Abb. auf S.111, 113.

<sup>196</sup> MARSHALL 1951: II, 598-599 und III, Pl.176 Nos. 344-352 "The metal of the bowl is usually bronze but several specimens appear to be of more or less pure copper, .... The clappers are frequently of iron."

<sup>197</sup> vgl. zum Beispiel FERGUSSON 1868a: Pl.XL; CUNNINGHAM 1854: Pl.XXXII folgende; COOMARASWAMY 1927: Abb. 42, 70; FRANZ 1965: Abb. 4, 19, 20, 41, 64.

<sup>198</sup> COOMARASWAMY 1956; FRANZ 1965: Abb.20.

<sup>199</sup> VOGEL 1930; FRANZ 1965: Abb.62.

<sup>200</sup> MARSHALL 1960a: fig.59 und p.45, in einem Relief aus Lōriyān Tāngai; Die falsche Interpretation der Fahnen als Türen bei MARSHALL 1960a: 45 hat TADDEI in FACCENNA 1962 II/2: 61 zu Taf. CCXXIXa,b richtiggestellt.

de Striche. Die späteren *stūpas* hingegen, jedenfalls diejenigen besserer Qualität, zeigen oft Fahnen von wellenförmig bewegter, dreieckiger Form. Teilweise sind sie nur mit Umrißlinien angedeutet, zum Teil aber auch völlig oder so ausgehämmert, daß ein schmäler Steg außen stehenbleibt.<sup>201</sup> Die Fahnen können nach beiden Seiten flattern, aber oft genug sind sie auch nur auf einer Seite angegeben. Neben den kunstvoll ausgearbeiteten Fahnen<sup>202</sup> gibt es jedoch in den Felsbildstationen mit späteren *stūpas* wie Chilas I oder Oshibat auch ganz einfache Ausführungen, die lediglich aus geraden, gebogenen oder wellenförmigen Linien bestehen. Auf die Anbringung kleiner Fähnchen auch an Glocken, bzw. an deren Klöppeln, habe ich schon hingewiesen. Die symbolische Bedeutung der Fahnen zum Beispiel als „Ruhm des *dharma*“ ist aus buddhistischen Texten erschließbar, und bei der Verehrung des *stūpa* spielten sie eine wichtige Rolle,<sup>203</sup> als Material für die Fahnen ist wohl sehr häufig Seide verwendet worden.<sup>204</sup>

<sup>201</sup> Ein starker sasanidischer Einfluß ist hier unverkennbar.

<sup>202</sup> So auch in Reliefdarstellungen und Wandmalereien zu finden, vgl. FRANZ 1965: Abb. 204 aus Bāmiyān; TARZI 1977: vgl. INGHOLT 1957: Fig. 157, 257; MARSHALL 1960a: Fig. 122; JERAR-BEZARD/MAILLARD 1985.

<sup>203</sup> BAREAU 1962: 245; MATSUMURA 1985: 134, 135.

<sup>204</sup> BAREAU 1962: loc. cit.; JERA-BEZARD/MAILLARD 1985: 84, 85.

## *stūpa*-Derivate, Tempel und andere Bauwerke

In der Gegend von Gilgit soll es in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch einige wenige Reste von Steinbauwerken gegeben haben, die an die Tempel von Martand und Pandrethan in Kaschmir erinnerten.<sup>205</sup> Leider sind die Ruinen solcher Bauwerke weder in späteren Berichten erwähnt, noch sind derartige Baureste heute bekannt. Dennoch glaube ich, man darf dieser Erwähnung entnehmen, daß Tempel des kaschmirischen Typs in den Berggebieten am oberen Indus nicht unbekannt waren.<sup>206</sup>

Ich bin überzeugt, daß die Tempel mit Spitz- oder Satteldach wie zum Beispiel Chilās I 21:1, 32:1, 38:5 usf.<sup>207</sup> ihre Vorbilder haben in Bauformen, wie sie uns wohl bekannt sind aus Pandrethan, Payar, Patan und Martand in Kaschmir<sup>208</sup> und den angrenzenden Gebieten bis hin nach Malot in der Salt Range. Eine wesentliche Rolle bei der Entstehung dieser Bauform haben sicher auch die buddhistischen Umgangstempel in Gandhāra und im nordwestlichen Indien gespielt.<sup>209</sup> Auch JETTMAR hat sich en passant mit diesem Thema beschäftigt.<sup>210</sup>

<sup>205</sup> BIDDULPH 1880: 20 “A few remains still exist of ancient stone buildings, apparently of the same description as the Martund and Pandrethan temples in Cashmere.”

<sup>206</sup> vgl. auch GOETZ 1969: 53.

<sup>207</sup> vgl. auch ähnliche Bauwerke aus Chilās IV: THEWALT 1984: Abb. 13, 14; zu den Dachformen und ihren Namen siehe FISCHER 1974: 56-60.

<sup>208</sup> vgl. zum Beispiel KAK 1933: Pl. XLIV, Pandrethan; Pl. LI, Payar Temple; Pl. LVII, Miniature Temple at Patan; Pl. LXIV, Elevation of Pandrethan Temple. Siehe auch COOMARASWAMY 1927: 161 und Abb. 275.

<sup>209</sup> FACCENNA 1964: 49 f., Pl. XI; FRANZ 1984b: 132 „Die erhaltenen Beispiele zeigen, daß der Umgangstempel ein geläufiger Kultbautypus des Buddhismus im Gandhāra-Bereich war; meist tritt er als quadratischer Bau auf, als rechteckige Anlage war er dagegen offenbar weniger verbreitet.“, „Neben dieser neuen Form des quadratischen Kultschreines steht in Sirkap – etwa gleichzeitig entstanden – als traditionell indischer Bau der apsidiale Tempel, der dreischiffig angelegt war – nur die Fundamente sind erhalten.“, „Im nördlichen Indien findet sich die quadratische Form des Kultschreines in Reliefdarstellungen aus Mathurā: ...“

<sup>210</sup> JETTMAR 1985b: 765 ff. Es ist richtig, daß DANI während der gemeinsamen Feldarbeiten 1981 meine Anregung aufgegriffen hat, eine bestimmte Klasse von Bauwerken als Tempel zu bezeichnen; richtig ist aber auch, daß er sich leider nicht an die von mir vorgeschlagene Klassifizierung gehalten und den Begriff Tempel später wahllos auf alle möglichen Bauwerke angewendet hat, auf diese Weise große Konfusion bei sich selbst und seinen Lesern schaffend. Ein besonders gutes Beispiel für diese heillose Konfusion ist die groteske Beschreibung eines *stūpa* aus Chilās VIII, DANI 1983: 88, no.66 (vgl. aber auch z.B. nos. 183-187!) “ ... shows a very crude type of a temple on a terraced pedestal with a circular fetish at the base of the interior. The temple is crowned by a *trisūla* and its interior has a series of horizontal lines, enclosed within a curved *śikhara*. This simplified version of a temple is more imaginary than real.” Vgl. aber als ähnlichen *stūpa* hier Chilās I 59:1. Tatsächlich handelt es sich eindeutig um eine späte Form der *stūpas* – durchaus ohne bekrönenden *trisūla*, wie ich sie in den Wandmalereien des 11./12. Jhs. in Alchi (SNELLGROVE/SKORUPSKI

Daß Tempel nicht unbedingt mit Türen oder Fenstern charakterisiert werden müssen, wie JETTMAR dies verlangt, beweisen die Beispiele Chilās I 32:1, Shatial I Stein 34 usf. JETTMAR hingegen bevorzugt ein anderes Erklärungsmodell,<sup>211</sup> das sich durch nichts verifizieren läßt. Auch seine Bemerkung über die Anbringung von Fahnen nur auf einer Seite eines Bauwerkes und die daran geknüpften Spekulationen über die Schneefahnen am Gipfel der Berge erweisen sich als unhaltbar angesichts der vielen Beispiele von *stūpas* nicht nur des 6. und 7. Jhs. n. Chr. mit nur nach einer Seite wehender Fahne.<sup>212</sup>

Zusammenfassend halte ich fest:

All jene Bauwerke, die noch vage das *anda* erkennen lassen, können wir getrost weiter als *stūpa*-Derivate bezeichnen, wobei zu beachten ist, daß „Bauwerke“, die nur aus Untergeschoß, undeutlichem „*anda*“ und Mast bestehen, durchaus auch von etwas völlig anderem abgeleitet sein könnten, etwa von Obos, den Steinmalen, die an herausgehobenen Orten wie Pässen etc. errichtet wurden.<sup>213</sup> Da oft die Schirme fehlen, ist die Bezeichnung als *stūpa*-Derivat also keineswegs als gesichert anzunehmen, auch wenn, wie z.B. Chilās I 41:18 und 41:19 usf. Fahnen zu erkennen sind. Denn dies ließe sich auch leicht als die Wiedergabe von Stöcken, an denen Stoffzetteln befestigt sind, erklären. Da halbkreis- oder gar überhalbkreisförmige Bauteile aber bei Obos selten anzutreffen sind, scheint es nicht ungerechtfertigt, Zeichnungen, die diese Elemente gut erkennbar aufweisen, zunächst einmal weiter als *stūpa*-Derivate zu klassifizieren.

Tempel hingegen nenne ich solche Bauwerke wie die oben angeführten – mit klar erkennbaren, zumeist spitz zulaufenden Dächern auf einem meist rechteckig definierten Baukörper.<sup>214</sup>

Jene Bauwerke schließlich, die nicht unter diese eindeutigen Bestimmungen fallen, bezeichne ich ganz neutral, ohne jegliche Spekulation, als „Bauwerk“.<sup>215</sup>

---

<sup>210</sup> 1980: Vol.II, 157, Fig. 82) wiedergefunden habe. Diese Erklärung hat dann auch JETTMAR 1985a: 27 übernommen.

<sup>211</sup> JETTMAR 1985b: 769, „We better shift to a more dynamic concept.“ und „... central mountain as abode of supernatural powers ...“, Fig. 15.

<sup>212</sup> vgl. hier Chilās II 171; 175.1; Chilās I 7:1; 9:2; 15:1; 21:1; 27:2; 32:1; 40:1; 41:18; 82:6; 82:12; 86:1; 86:3; 86:5; 88:7; 89:29; 96:1, diese Aufzählung läßt sich beliebig fortsetzen, wenn man die *stūpas* weiterer Felsbildstationen hinzunimmt.

<sup>213</sup> Vorschlag von JETTMAR, mündlich.

<sup>214</sup> vgl. auch FOUCHER 1905: 121 <Nous réservons enfin le nom de temples pour les édifices isolés, pareils à ceux que nous avons rencontrés au Swât, dans la passe de Chârkotlai ou aux abords de celle de Chérat (fig. 38, 39). Ce sont des tours rondes à l'extérieure comme à l'intérieure, et mesurant jusqu'à 5 et 6 mètres de diamètre.> und 132 ff.: III. LE VIHÂRA À TOIT ANGULEUX.

<sup>215</sup> THEWALT 1985: 792 und Bildtexte zu Figs.16 und 17.

Und ich glaube nicht, daß man eine (Dämonen-?)Gestalt wie die von JETTMAR als „Beispiel“ abgebildete,<sup>216</sup> als „*stūpa* -Derivat“ interpretieren sollte.

Einige dieser „Bauwerke“ habe ich bei der Bearbeitung des Katalogs wegge lassen, weil wegen der schlechten Qualität der betreffenden Zeichnungen ihre Erwähnung im Rahmen dieser Arbeit nicht sinnvoll ist. In einem vollständigen Katalog der Stationen allerdings, wie ich ihn seit langem anstrebe und bisher immer wieder vergeblich gefordert habe, werden selbstverständlich auch die (wenigen!) hier nicht behandelten Zeichnungen angeführt werden müssen, um ein wirklich umfassendes Bild der jeweiligen Station zu geben – nur so werden wir der wissenschaftlichen Verantwortung gerecht werden, die wir mit der Aufnahme und der Bearbeitung dieses außerordentlich umfangreichen und wichtigen Materials übernommen haben.

---

<sup>216</sup> JETTMAR 1985b: Fig.14.

# Die Säulen und ihre Bauteile

“It is this *stūpa*,<sup>217</sup> with its line of monastic cells, that seems to be figured on certain coins of Taxila struck about the close of the third century B.C.; and the pillar shown by its side is in all probability one of the famous pillars or *lāts* of Chunar stone which the emperor [Aśoka] caused to be set up alongside many of his *stūpas*. ”<sup>218</sup>

Schon seit sehr früher Zeit war es üblich, bei den *stūpas*, aber auch unabhängig von diesen, Säulen zu errichten, die verschiedenen Zwecken dienten.<sup>219</sup> Besonders berühmt wurden die sogenannten Aśoka-Säulen, die zum Teil wohl schon unter seinen Vorgängern errichtet worden waren,<sup>220</sup> und auf denen der Herrscher einige seiner Edikte festhalten ließ.

Die Errichtung von Säulen neben *stūpas*, die hier unser Thema ist, wird in kanonischen, buddhistischen Texten erwähnt, wo den Säulen auch eine bestimmte symbolische Bedeutung zugewiesen wird.<sup>221</sup> Interessante Beobachtungen zur Technik der Errichtung derartiger Säulen hat TADDEI im Zusammenhang mit einem Anschlag des Devadatta auf den Buddha gemacht.<sup>222</sup>

Während bei den frühen *stūpas* auf runder Plattform wie in Sāñcī und bei verwandten Bauten die Säulen regelmäßig neben den Bauwerken zu ebener Erde errichtet waren,<sup>223</sup> wurden nach der Entwicklung des *stūpa* auf rechteckiger oder quadratischer Plinthe im Nordwesten des Subkontinents die Säulen häufig auf dieser Plinthe angebracht.<sup>224</sup> Besonders in den Reliefdarstellungen

<sup>217</sup> Der *dharmarājikāstūpa*, Verf.

<sup>218</sup> MARSHALL 1960b: 16.

<sup>219</sup> FERGUSSON 1899: 52 ff.; GRÜNWEDEL-WALDSCHMIDT 1932: 38 ff. „Sie kommen sowohl für sich stehend als auch Verbindung mit Stūpas oder Caityas vor.“; Die Errichtung einer Säule als einzelnes, freistehendes Denkmal ist keineswegs eine indische Besonderheit (wie ebenda S. 39, Anm. 2), das habe ich schon früher deutlich gemacht: THEWALT 1982: 142 ff.; vgl. auch DORNEICH 1968; EGGERMONT 1984: 77.

<sup>220</sup> Zur Datierung und zur Bedeutung der sogenannten Aśoka-Säulen siehe vor allem IRWIN 1973, 1974, 1981, 1983, 1984a.

<sup>221</sup> Eine glänzende Zusammenstellung des Bildmaterials bietet FACCENNA 1986a. Zur Symbolik der Säule s. auch MARIOTTINI SPAGNOLI 1967 und 1970.

<sup>222</sup> TADDEI 1963; vgl. auch TADDEI 1984: 166.

<sup>223</sup> FACCENNA 1986a: Textabb.1; BROWN 1971: Pl. XII/1 und Pl. XVII; und z.B. in Bhārhut neben einem Bodhibaum-Tempel, COOMARASWAMY 1927: Abb. 41.

<sup>224</sup> vgl. auch den *stūpa* in Block G in Taxila-Sirkap bei MARSHALL 1951: I, 167 – ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß auch der *stūpa* in Block F Säulen auf der Plinthe besaß; BARTHOUX 1933: Fig.44, Tapa Kalan / Hadḍa (Afghanistan); FACCENNA 1986a passim.

ist diese Anordnung recht häufig belegt,<sup>225</sup> und beliebt war sie auch bei kleinen Votivstūpas aus Bronze und anderem Material.<sup>226</sup> Säulen neben dem *stūpa* auf der Plinthe haben sich auch auf Terrakottaplatten in Harwan (Kaschmir) gefunden.<sup>227</sup>

Wenn nur zwei Säulen in der Frontalansicht des Bauwerks zu sehen sind, was ja in der unperspektivischen Darstellungsweise der Felszeichnungen und auch bei den Reliefs sehr häufig der Fall ist, dann sind wohl doch zumeist vier Säulen in den Ecken der Plinthe gemeint: die vorderen Säulen verdecken in der Regel die Sicht auf die weiter hinten angeordneten.<sup>228</sup>

In den Felszeichnungen tauchen die Säulen relativ selten auf. So haben wir in Chilas II insgesamt fünf Zeichnungen gefunden, in den Stationen Chilas I und in Oshibat gibt es jeweils nur einen *stūpa* mit Säulen.

## Basis

Säulenbasen sind in den Felsbildern selten angegeben,<sup>229</sup> meist stehen die Säulen unvermittelt auf dem Boden bzw. auf einer Plinthe, oder aber auf einem Stufensockel.<sup>230</sup> In Chilas II sind Basen lediglich in einem Fall angegeben, und zwar wiederholen sie dort die Form der Kompositkapitelle. Die übrigen Säulen stehen auf einem zweistufigen Sockel<sup>231</sup> beziehungsweise auf einer sehr hohen quadratischen Plinthe.

In der Zeichnung von Chilas I sind trotz des kleinen Maßstabs die Basen deutlich erkennbar, allerdings sind sie sehr stark vereinfacht nur durch zwei kurze waagerechte Striche angedeutet; und in Oshibat schließlich sind die Basen überhaupt nicht wiedergegeben.

<sup>225</sup> Zum Beispiel in Gandhāra: FOUCHER 1905: Fig. 23, 24, 296; INGHOLT 1957: Fig. 157, 167; FRANZ 1965: Abb. 209; FACCENNA 1986a: Abb. 8-17, 25; aber auch in Mathurā findet sich diese Anordnung: COOMARASWAMY 1927: Abb. 72; VOGEL 1930: Taf. VIa.

<sup>226</sup> Siehe ROTH 1980: Abb. XIV/3; TADDEI 1984: 164, Abb. 14; FACCENNA 1986a: Abb. 20, 21, 26, 28-30, 32, 33.

<sup>227</sup> KAK 1933: 108, Pl. XVIII; FACCENNA 1986a: Abb. 27. Nachzeichnungen bei ROSENFIELD 1967: 36, Textabb. 3 und bei TARZI 1977: II, 161(a).

<sup>228</sup> Eine Ausnahme wie ein Relief aus Mardan, wo perspektivisch richtig alle vier Säulen angegeben sind, bestätigt die Regel, vgl. FRANZ 1965: Abb. 209; FACCENNA 1986a: Abb. 17.

<sup>229</sup> Siehe hier Chilas II 61, Chilas I 47:1 und Oshibat 9:3.

<sup>230</sup> Zur Bedeutung des Stufensockels unter Säulen siehe besonders IRWIN 1984b *passim*; ders. 1987: 656 ff.

<sup>231</sup> Den man, angesichts der Qualität der Zeichnungen, auch als Wulstbasis auf quadratischer Plinthe interpretieren kann.

## Schaft

Die Säulenschäfte sind in der Regel einfache, glatt ausgehämmerte Linien. In einem einzigen Fall ist das Volumen des Schafts angedeutet,<sup>232</sup> und eine Girlandenverzierung angegeben.

## Kapitell

Neben den vielfältigen Formen des korinthisierenden Kapitells im Nordwesten,<sup>233</sup> das in unseren Felszeichnungen jedoch bestenfalls in extrem vereinfachter Form an den Pilastern der *stūpa*-Plinthen vorkommt, fand das indo-iranische Kompositkapitell weiteste Verbreitung auf dem Subkontinent. Es setzt sich zusammen aus verschiedenen Teilen westasiatischer Kapitelle<sup>234</sup> und erhielt in Indien seine ganz spezifische Ausprägung. Zu den wesentlichen Bestandteilen gehörten ein glockenartiger<sup>235</sup> und ein trapezförmiger Teil. Aus diesen Hauptbestandteilen wurden sowohl in Zentral- und Südindien als auch im Nordwesten unter Hinzufügung verschiedener weiterer Details und Schmuckformen, wie Tierkämpfern usw., die unterschiedlichsten Kapitelle gebildet.<sup>236</sup> Die notwendigerweise simplifizierende Darstellung in den Felszeichnungen hat zu einer Reduzierung auf die prägnantesten Bestandteile geführt, wenn überhaupt Details angegeben sind und nicht nur simple Rechtecke oder Halbkreise verwendet wurden.

## Bekrönung

Zu den üblichen Bekrönungen von Säulen im Bereich der buddhistischen Kunst gehören das Rad der Lehre *dharmačakra*,<sup>237</sup> oder die vier Tiere, die unter anderem für die Himmelsrichtungen<sup>238</sup> stehen, nämlich Löwe, Stier, Elefant und

---

<sup>232</sup> Chilās II 182.

<sup>233</sup> THEWALT 1982: 32 ff.

<sup>234</sup> THEWALT 1982: 62 ff.

<sup>235</sup> GRÜNWEDEL-WALDSCHMIDT 1932: 39. „Das Kapitell selbst ähnelt dem persischen; es ist glockenartig geschwungen und ladet unten leicht aus. Stets bilden abwärts gewandte Lotusblütenblätter seinen Schmuck, während Schnur- und Perlborsten die Profile zieren, welche die einzelnen Glieder des Kapitells voneinander trennen.“; MITRA 1931.

<sup>236</sup> vgl. zum Beispiel COOMARASWAMY 1927: Abb. 41-45, 71, 72, 141, 143; MARSHALL 1951: III, Pl.215, nos. 37-39; FISCHER 1959: Abb. 21, 62, 63, 65, 80, 90; INGHOLT 1957: Abb. 10, 29, 39, 48, 149 usf.

<sup>237</sup> COOMARASWAMY 1927: 18, 31, 33, 40 usf., Abb.71, 72, 136; MARSHALL 1960a: Fig.3; FRANZ 1965: u.a. Abb.223, 245; JOSHI 1966: 84, Pl.52; ZWALF 1979: Fig.3; FACCENNA 1984: Abb. S.327; JETTMAR / THEWALT 1985: Photo 22; IRWIN 1987: 640, Pl.VIII.

<sup>238</sup> MUS 1932: 406 ff.

Pferd.<sup>239</sup> Löwen von Säulenbekrönungen sind in beachtlicher Zahl im Nordwesten gefunden worden,<sup>240</sup> und auch in den Reliefs sind sie häufig abgebildet.<sup>241</sup> In den Berggebieten des Nordwestens sind offenbar in einzelnen Fällen diese kanonischen Tiere durch den Steinbock oder das Wildschaf ersetzt worden.<sup>242</sup>

Später, und ausschließlich im Nordwesten, soweit ich dies bisher überprüfen konnte, findet sich als Säulenbekrönung oft auch das *triratna*, die drei Juwelen des Buddhismus, bestehend aus drei Rädern, die sowohl nebeneinander angeordnet als auch miteinander verflochten sein können.<sup>243</sup> Auch kommen Kombinationen aus dem *dharmačakra* oder dem *triratna* und einem darunter angeordneten *nandipada* vor.<sup>244</sup> Mondsichel und Sonne habe ich bisher bei den Säulenbekrönungen nicht feststellen können. Unter den Felszeichnungen finden sich Wiedergaben von Säulen mit Tieren,<sup>245</sup> möglicherweise dem *dharmačakra*<sup>246</sup> und mit einer Kombination verschiedener Glückszeichen.<sup>247</sup>

## Girlanden

Daß auch Säulen mit Blumengirlanden und Bändern geschmückt wurden, ergibt sich eindeutig aus der Felszeichnung Chilās II 181. Die Reliefs in Indien und Gandhāra zeigen dies nur recht selten.<sup>248</sup> Insofern ist unsere Zeichnung ein weiterer, wichtiger Beleg dafür, daß *stūpas* und Säulen gleichermaßen mit Girlanden verziert und geehrt wurden.

<sup>239</sup> COOMARASWAMY 1927: 18, Abb.12, 14, 41, 42, 61, 71,72; GRÜNWEDEL/WALDSCHMIDT 1932: 38; FRANZ 1965: Abb. 3, Löwen, unter dem *dharmačakra* angeordnet; GOKHALE 1974.

<sup>240</sup> MARSHALL 1951: III Pl.27d, vom *stūpa* in Block G, Sirkap. Weitere Löwen in Butkara I; FACCENNA 1962 II/1: 143 und Fig. 179; IDEM 1964: 48.

<sup>241</sup> Zum Beispiel INGHOLT 1957: Fig. 167; FACCENNA 1986a: Abb.9-11(?), 16, 20, 21. Wegen des sehr kleinen Maßstabs und des oft schlechten Erhaltungszustands ist häufig nicht sicher feststellbar, welches Tier die Säule bekrönt.

<sup>242</sup> vgl. unten Chilās II 215:3.

<sup>243</sup> MARSHALL 1960a: Fig. 59; FACCENNA 1962 II/2: Pl. XVIIb, CXIX, CCXXXa; FACCENNA 1984: Fig. 11, 12.

<sup>244</sup> MARSHALL 1951: III, Pl.220, No.118; ders. 1960a: Fig. 70; INGHOLT 1957: Pl.75-79; FACCENNA 1962 II/2: Pl. CCXXIX; SEHRAI 1978: Fig.37, 38, 71.

<sup>245</sup> Chilās II 215.3, weiterhin in Thalpan I und Shing-Nala.

<sup>246</sup> Chilās I 47:1.

<sup>247</sup> Chilas II 181.

<sup>248</sup> Zum Beispiel VOGEL 1930: Pl.XXIIc,d; FACCENNA 1962 II/2: Pl. CXLII; FRANZ 1965: Abb. 161; JOSHI 1966: 84, Pl.56, 57.

# Verteilung der Zeichnungen

## Aufteilung auf die Himmelsrichtungen

Chiläs II	N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Top
<i>stūpa</i>	16	—	4	—	—	—	—	7	—
Säule	2	—	—	—	—	—	—	1	—
Gesamt	18	—	4	—	—	—	—	8	—

Chiläs II, prozentuale Verteilung:

N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Top
60	—	13,3	—	—	—	—	26,7	—

Chiläs I	N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Top
<i>stūpa</i>	15	7	17	9	6	7	10	12	1
Bauwerk	9	10	9	9	12	15	10	6	7
Obo	—	—	—	5	—	—	—	—	—
Tempel	—	1	1	2	1	—	—	—	—
Plinthe	2	—	1	3	1	2	—	1	—
Gesamt	26	18	28	28	20	24	20	19	8

Chiläs I, prozentuale Verteilung:

N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Top
13,6	9,4	14,6	14,6	10,6	12,6	10,5	10	4,1

Oshibat	N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Top
<i>stūpa</i>	—	1	2	1	—	1	—	1	13
Bauwerk	1	4	2	1	3	—	2	5	6
Gesamt	1	5	4	2	3	1	2	6	19

Oshibat, prozentuale Verteilung:

N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Top
2,3	11,6	9,3	4,7	6,9	2,3	4,7	14	44,2

## Bewertung der Verteilung

In Chilās II ist die Betrachtung der räumliche Verteilung sehr unergiebig. Dies ist keineswegs erstaunlich: zwar ergibt sich ein zusammenhängendes Bild der Verteilung, dies ist aber aus zwei Gründen nicht sonderlich aussagekräftig; erstens wegen der relativ geringen Anzahl der hier betrachteten Bauwerke (aber auch die Inschriften und die anderen Felsbilder haben natürlich die gleiche räumliche Orientierung), und zweitens, weil die Station im wesentlichen nach Norden bzw. Nordwesten und Nordosten zum Fluß hin orientiert ist, und daher kaum die Möglichkeit bestand, an der einmal gewählten Seite der Felsbarriere Zeichnungen in anderen Richtungen als nach Norden bzw. NW oder NO zu orientieren. Irgendwelche Schlußfolgerungen lassen sich nach meiner Auffassung unter diesen Umständen nicht aus der räumlichen Anordnung ziehen.

Anders liegen die Dinge in Chilās I und in Oshibat. Diese beiden Stationen sind bei weitem nicht so einseitig in eine Himmelsrichtung festgelegt wie Chilās II. Oshibat besteht bis auf geringe Ausnahmen aus einer erratischen Ansammlung von mehr oder weniger rundgeschliffenen Steinblöcken inmitten einer weiten sandigen Fläche direkt am Ufer des Indus. Die Felsbildstation Chilās I liegt in einem durchgehenden Fels- und Geröllhang und bietet für die Anbringung von Felsbildern in allen nur denkbaren Himmelsrichtungen geeignete Flächen. Was läßt sich nun aus der räumlichen Verteilung der Bildwerke in diesen beiden Stationen entnehmen?

Die Verteilung der Zeichnungen in Chilās I stellt sich recht gleichförmig dar; die Werte bewegen sich zwischen knapp 10% und knapp 15% für die möglichen Richtungen, lediglich die Anbringung auf der Oberseite von Steinen liegt mit 4,1% weit unter den anderen Werten. Das ist sicher darauf zurückzuführen, daß hier die Oberflächen selten glatt genug sind für die Anbringung von Zeichnungen; hinzu kommt natürlich, daß Zeichnungen, die oben auf den Steinen angebracht sind, in den seltensten Fällen auch von weitem gut sichtbar sind, es sei denn, es handelt sich um kleine, flache Steine.

In Oshibat ist die Verteilung hingegen extrem ungleichmäßig: die Spanne reicht von 2,3% bis 44,2%. Der besonders hohe Wert von 44,2% für die Anbringung auf der Oberfläche des Steins erklärt sich in diesem Fall allerdings sehr leicht aus der Tatsache, daß die weitaus überwiegende Mehrzahl dieser Zeichnungen sich an Stein 18 befindet, einem besonders großen erratischen Block, der alleine über 125 Inschriften aufweist; insgesamt habe ich an diesem Stein mehr als 250 Inschriften und Zeichnungen aufgenommen. Hinzu kommt, daß die Oberseite von Stein 18 besonders gleichmäßig und glatt ganz leicht nach Norden geneigt ist, was die Anbringung von Zeichnungen auf dieser großen glatten

Fläche begünstigte, wenn das Erklettern erst einmal gelungen war. Für unsere Dokumentation konnten wir dies nur mit Hilfe einer besonders langen Leiter bewerkstelligen. Das oben angeführte Argument, daß Zeichnungen auf der Oberfläche eines Steins von unten oder aus der Ferne nicht oder nur schlecht sichtbar sind, hat in diesem Fall offensichtlich die Hersteller nicht von der Anbringung an dieser Stelle abhalten können. Über die Gründe können wir nur Vermutungen anstellen: erstens sind die Zeichnungen und Inschriften wegen der leichten Neigung der Steinoberfläche nach Norden von unten zumindest teilweise sichtbar; und zweitens hat vielleicht dieser Stein Nr.18, der „Stein des Windes“, nach dem wir die gesamte Station benannt haben, eine besondere kultische Bedeutung gehabt – immerhin liegt noch heute direkt nordöstlich neben dem Stein ein großes, gut gepflegtes islamisches Grab.

Abgesehen von Stein 18 ist die Verteilung der Zeichnungen in Oshibat zwar immer noch ungleichmäßig, die prozentualen Werte reichen von 2,3 bis 14%; allerdings läßt sich nach meiner Meinung hieraus noch keine irgendwie begründbare Bevorzugung einer bestimmten Himmelsrichtung ableiten. Es scheint vielmehr so zu sein, daß für die Anbringung der Zeichnungen und Inschriften jene Steine und Felsbarrieren, und an diesen wiederum jene Flächen ausgewählt worden sind, die durch Gletscherschliff und Erosion im Flußbett des Indus möglichst gleichmäßig geglättet waren. Dies ergibt sich auch aus der zusammenfassenden Bewertung der genannten drei Stationen Chilās I, Chilās II und Oshibat.

Möglicherweise wird diese vorläufige Beurteilung, die ja nur die *stūpas* und verwandten Bauwerke einbezogen hat, zu revidieren sein, wenn erst einmal genügend weitere Stationen und Zeichnungen für Auswertungen dieser Art hinreichend sorgfältig dokumentiert sind (bisher trifft diese Voraussetzung lediglich für die drei hier behandelten Stationen zu), und wenn so die Vielzahl der anderen Zeichnungen und der Inschriften in diese statistische Betrachtung einbezogen werden können. Vielleicht ergibt sich zum Beispiel für die Anbringung von Steinbockzeichnungen oder von Tamgas ein völlig anderes Bild mit einer eindeutigen Bevorzugung einer bestimmten Himmelsrichtung. Und das erfordert dann entsprechende Erklärungen oder Interpretationen.

Das hier betrachtete Material von *stūpas* und verwandten Bauwerken aus den genannten Stationen läßt jedenfalls zur Zeit nur den Schluß zu, daß es eine Bevorzugung bestimmter Himmelsrichtungen aus religiösen oder kultischen Gründen für die Anbringung derartiger Zeichnungen nicht gegeben hat. Die unterschiedliche Verteilung läßt sich ohne weiteres mit den Zufälligkeiten der Steinverteilung in den verschiedenen Stationen und mit der jeweiligen Steinbeschaffenheit erklären.

## Zur Herstellungstechnik

Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Felsbilder ist durch Entfernen der ursprünglichen Patina mit einem mehr oder weniger spitzen Stein erzeugt worden. Dies erklärt auch die häufig doch recht breiten Linien der „Zeichnungen“. In Einzelfällen sind die so hergestellten Linien dann noch glatt geschliffen und poliert, der gerundete Querschnitt der Linien lässt aber keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie mit einem Stein hergestellt sind und nicht etwa mit einem Metallmeißel. In vielen Fällen wird auch ein harter Stein als Meißel benutzt worden sein, ein weiterer Stein als Hammer. Dies ergibt zwar den gleichen Effekt auf der bearbeiteten Oberfläche wie die Verwendung eines einzigen Steins zum Hämmern der Linien oder Punkte, ermöglicht jedoch eine präzisere Linieneinführung. In einzelnen Fällen sind auch ganze Flächen, und nicht nur Linien, auf diese Art ausgehämmert worden.

Wenn die Verwendung eines Metallmeißels an der Schärfe der Kanten und der Feinheit der Linien zweifelsfrei festgestellt werden konnte, so ist dies unten im Katalogteil ausdrücklich erwähnt. Diese gemeißelten „Zeichnungen“ sind oft mit Inschriften in winzig kleinen *aksaras* kombiniert, die meist lediglich ein bis zwei Zentimeter hoch und mit einer ganz bestimmten Gruppe von Stiftern zu verbinden sind.<sup>249</sup>

Hin und wieder kommt es zu Überschneidungen von Zeichnungen. Insgesamt gesehen ist dies aber doch eine seltene Erscheinung im Bereich der buddhistischen Bildwerke. Ganz offensichtlich wurden ältere Zeichnungen geachtet und die neueren Zeichnungen so angelegt, daß die schon vorhandenen so wenig wie möglich beeinträchtigt wurden. Bei den Inschriften hingegen kommt es gelegentlich vor, daß einzelne *aksaras* oder auch ganze Zeilen absichtlich getilgt wurden – es ist noch nicht geklärt, welches die Beweggründe hierfür waren,<sup>250</sup> hinsichtlich der Zeichnungen ist mir dies bisher nicht aufgefallen.<sup>251</sup> In jedem Fall wäre es völlig unsinnig gewesen, eine alte Zeichnung komplett zu entfernen, um auf dem so gewonnenen Platz eine neue Zeichnung anzulegen: der durch das „Ausradieren“ helle Stein hätte die Herstellung einer neuen Zeichnung zwar nicht unmöglich gemacht – sie wäre jedoch so gut wie un-

<sup>249</sup> VON HINÜBER 1989a: 54; 1989b: 87.

<sup>250</sup> VON HINÜBER 1989a: 51, nos.37b, 37d; 1989b: 76, nos.69b, 69d, Pls. 50, 91.

<sup>251</sup> Einmal abgesehen von der absichtlichen Einzeichnung von Äxten, Reitern usf., in einer späteren Periode, über die älteren buddhistischen Zeichnungen.

sichtbar gewesen.<sup>252</sup> Denn es war ja gerade die Möglichkeit, den starke Kontrast der hellen „Zeichnung“ vor der dunkel patinierten Steinoberfläche gestalterisch zu nutzen, die einen wesentlichen Anreiz gebildet hat für die Herstellung der Inschriften und Bilder nicht nur im Raum des nördlichen Pakistan, sondern gleichermaßen an vielen anderen Orten des Vorderen und Mittleren Orients, wo die starke Ausbildung von Wüstenlack in ariden Bereichen die materiellen Voraussetzungen hierfür boten.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Felsbilder von *stūpas* und anderen buddhistischen Themen zusätzlich noch ausgemalt waren. Unter den widrigen klimatischen Verhältnissen des Industals haben sich zwar keinerlei Bemalungsspuren erhalten, jedoch sind an anderen Stellen gemalte Bilder (oder ausgemalte Felszeichnungen?) gefunden worden, so bei Gorikot im Astor-Tal<sup>253</sup> und in der Nähe von Baṭṭagṛām westlich von Thakot in Indus-Kohistan.<sup>254</sup>

---

<sup>252</sup> Infofern geht die Bemerkung von G. GLAESER „Sometimes [...] palimpsest [was made], for to scrape the surface clear of previous figures was deemed a sacrilege.“ (in seiner Rezension von DEBIROV, P.M., Rez’ba po kamnju v Dagestane. Moskau, 1966.) in: EW 21 (1971): 163, an der Sache vorbei.

<sup>253</sup> Der Divisional Forest Officer, der 1986 in Chilās tätig war, hat mir freundlicherweise ein Farbphoto dieser Zeichnung zugänglich gemacht; das Bild zeigt eine Jagdszene mit einer sehr eleganten Steinbockdarstellung, in rötlich-brauner Farbe ausgeführt. Es war noch nicht möglich, die Authentizität der Malerei nachzuprüfen, aber es ist höchst unwahrscheinlich, daß das Bild rezenten Datums ist.

<sup>254</sup> FARID KHAN vom Dept. of Archaeology, University of Peshawar, hat 1983 auf der Konferenz in Gilgit von gemalten *stūpas* und Inschriften berichtet. Vgl. auch DANI 1983b. Bedauerlicherweise ist das Material noch nicht publiziert, und ich selbst hatte bislang leider keine Gelegenheit, den Fundort zu besuchen.

## Chronologie

Die präzise zeitliche Einordnung der Zeichnungen von *stūpas* und anderen Bauwerken macht erhebliche Schwierigkeiten. Die Repatinierung<sup>255</sup> der Zeichnungen vermag keinen verlässlichen Hinweis auf die Chronologie zu geben.<sup>256</sup> Zwar ist es sehr leicht möglich, die wenigen prähistorischen Zeichnungen mit ihrer oft hundertprozentigen Repatinierung von den späteren Zeichnungen abzutrennen, die Dinge liegen jedoch völlig anders bei den Zeichnungen des 1. Jhtsds. n. Chr. Hier ist die Repatinierung sehr viel schwächer. Auch spielt die Exposition des jeweiligen Steins im Industal eine erhebliche Rolle; viele Steine waren zudem vorübergehend teilweise von Sand bedeckt, wodurch die Repatinierungsvorgänge unterbrochen wurden. Darüber hinaus ist die Orientierung der Zeichnungen von wesentlicher Bedeutung: Südseite und Nordseite ein und desselben Steins unterscheiden sich hinsichtlich der Patinierung und Repatinierung häufig sehr stark, so daß als gleichzeitig anzusetzende Zeichnungen auf den unterschiedlichen Seiten völlig verschieden repatiniert sind. Lediglich bei Zeichnungen auf derselben Seite eines Steins können mit Hilfe der Repatinierung zeitliche Unterschiede festgestellt werden; diese Methode versagt aber schon bei den verschiedenen Seiten eines Steins und erst recht beim Vergleich von Zeichnungen auf verschiedenen Steinen, die sich gelegentlich auch noch im Material<sup>257</sup> unterscheiden und somit ohnehin unterschiedlich patinieren.<sup>258</sup>

Es ist ganz eindeutig, daß *stūpa*-Zeichnungen aus mindestens zwei getrennten Phasen vorliegen: zum einen die Zeichnungen etwa des 1./2. Jhs. n. Chr. in Chilās II und Chilās III,<sup>259</sup> und dann zum anderen die Zeichnungen des 6./7. Jhs. n. Chr. und später in Chilās I, Thalpan I und in anderen Stationen. Ich sehe keine durchgehende kontinuierliche Entwicklung, die im 1. Jh. beginnt und über das 6./7. Jh. etwa bis ins 10. Jh. hinaufgeht, sondern ich bin der Meinung, daß nach den frühesten *stūpa*-Zeichnungen von Chilās II und III eine Lücke von mehreren Jahrhunderten existiert und daß dann etwa im 6. Jh. die Anfertigung von *stūpa*-Zeichnungen erneut einsetzt.<sup>260</sup> Über die poli-

<sup>255</sup> So bezeichnen wir die Bildung einer neuen Patina auf den Flächen und Linien rohen Steins, die durch die Anfertigung einer Zeichnung oder Inschrift erzeugt wurden.

<sup>256</sup> Naturwissenschaftliche Methoden zur Datierung von Patina und Repatinierung sind bisher noch nicht eingesetzt worden. vgl. z.B. KRUMBEIN/JENS 1981; WHALLEY 1983; DORN ET AL. 1988, mit ausführlichen Angaben zu weiterführender Literatur.

<sup>257</sup> Die überwiegende Mehrzahl der Felsen besteht aus Diorit, einem Granit-ähnlichen Gestein, mit unterschiedlicher Größe der beim Erkalten entstandenen Kristalle.

<sup>258</sup> vgl. hierzu auch LHOTE 1962: 132 f.

<sup>259</sup> Siehe die Datierungen bei FUSSMAN 1989. vgl. auch THEWALT 1985: 779 ff.

<sup>260</sup> So auch DANI 1983: 129 f. Die Datierungen einiger Inschriften aus Thor I bei SANDER 1989: 119 ff. in das 3./4. Jh. ändert nichts an dieser Lücke bei den *stūpa*-Zeichnungen: die

tischen und sozio-religiösen Gründe hierfür kann man zur Zeit nur spekulieren. Immerhin ist für die Geschichte Nordpakistans die Feststellung wichtig, daß *stūpa*-Zeichnungen und Inschriften des 1. und 2. Jh. n. Chr. nur aus sehr wenigen Felsbildstationen bekannt sind,<sup>261</sup> während die überwiegende Mehrzahl der Stationen Zeichnungen und Inschriften des 6./7. Jh. n. Chr. aufweist. Es wird allerdings schwierig sein, herauszufinden, welches genau die Gründe für diese Entwicklung waren: haben die Reisetätigkeit und, damit verbunden, der buddhistische Einfluß langsam zugenommen? Oder ist die lokale Sitte, Felsbilder herzustellen (belegt durch eine ganze Reihe älterer Zeichnungen), nur allmählich (mit einem großen Intervall vom 3.-5. Jh. n. Chr.), mit einem Höhepunkt im 6.-8. Jh., auch für die buddhistischen Bildinhalte übernommen worden, um anschließend wieder in Vergessenheit zu geraten? Auffällig ist jedenfalls, daß seit dem 10./11. Jh. keine Zeichnungen und Inschriften mehr angefertigt wurden, von extrem wenigen Ausnahmen abgesehen.

Stilistische Kriterien als Hilfsmittel der Datierung sind, wie sonst auch, nur mit äußerster Vorsicht anwendbar.<sup>262</sup> Zwar ist mir kein Fall bekannt, in dem die stilistischen Eigentümlichkeiten der *stūpas* etwa des 1. Jhs. aus Chilās II in späterer Zeit noch einmal in der gleichen Form angewendet worden wären. Aber das beweist noch nicht die Anwendbarkeit stilistischer Datierungskriterien. Schwierig wird die Frage nämlich erst, wenn wir versuchen wollen, die *stūpa*-Zeichnungen des 6./7. Jhs. auf diese Art chronologisch zu ordnen.

Von ganz besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß *stūpas*, die man auf Grund der stilistischen Merkmale und architektonischen Eigenheiten völlig unterschiedlichen Zeitstufen zuordnen würde, nachweislich im Auftrag desselben Stifters angefertigt worden sind. So hat Kuberavāhana, neben anderen, stilistisch sehr ähnlichen, den besonders schönen *stūpa* beim *Vyāghrījātaka*<sup>263</sup> gestiftet, aber auch die erheblich später anmutenden Zeichnungen Chilās I 51:1 und 51:2. Dem Siṁhoṭa wiederum verdanken wir neben wunderbaren Darstellungen von Buddhas, Bodhisattvas und *stūpas* in Chilās I auch die einfache Zeichnung eines Tempels (unten Chilās I 32:1), die zeitlich nur durch die Stiftungsinschrift einzuordnen ist. Dies macht einerseits deutlich, daß die Darstellung von Tempeln keineswegs als ausschließlich spätes

---

von ihr publizierten Inschriften stammen aus einer anderen Station als den hier behandelten und sind auch nicht als Stiftungsinschriften bei *stūpa*-Zeichnungen angebracht.

<sup>261</sup> Chilās II und III sowie Hunza-Haldeikish.

<sup>262</sup> vgl. zum Beispiel COOMARASWAMY 1972: 33 "Marshall holds that "considerations of style "do not permit us to determine the chronological sequence with any approach to accuracy." und Anm. 78, MARSHALL, Guide to Taxila, p.31; Cambridge History of India, I, p.648.

<sup>263</sup> THEWALT 1983: 629 ff., Abb. 5 und Pl. XLI-XLIII.

Phänomen anzusehen ist, andererseits aber auch, wie wenig Verlaß ist auf eine Chronologie, die sich wesentlich auf stilistische und architektonische Unterschiede stützt.

Eine genaue chronologische Einordnung wird nur durch die Einbeziehung der Inschriften möglich werden. Natürlich lassen sich die frühen Formen von Chilās II sehr leicht von den viel späteren Zeichnungen in anderen Stationen unterscheiden, auch wenn wir die unterschiedlichen Schriften Kharoṣṭhī und Brāhmī nicht jeweils damit verbunden vorgefunden hätten. Anders liegen die Dinge jedoch bei den *stūpas* etwa des 6. und 7. Jahrhunderts, bei denen jeder Ordnungsversuch aufgrund stilistischer Unterschiede aus den oben genannten Gründen nur zu unbefriedigenden, ungenauen Ergebnissen führen kann, ja sogar scheitern müßte. Hier kann uns nur die Paläographie zu einer relativen und absoluten Chronologie weiterverhelfen.

So sind die *stūpas* des Kuberavāhana und des Siñhota stilistisch ganz deutlich voneinander zu unterscheiden, auch wenn sie in etwa auf der gleichen Entwicklungsstufe stehen, und die Stiftungen des Siñhota scheinen die jüngeren zu sein; aber ich halte es nicht für angebracht, diesen zeitlichen Unterschied als gesichert zu behaupten: die stilistischen Unterschiede brauchen durchaus nicht zeitlich begründet zu sein, sondern können ohne weiteres auch im unterschiedlichen künstlerischen Vermögen und in der Verschiedenheit der zugrundeliegenden Vorbilder der jeweiligen Hersteller ihre Ursachen haben; darüber hinaus fehlen der präzise paläographische Vergleich der zugehörigen Inschriften und deren genaue Datierung.

Von herausragender Bedeutung für die Chronologie ist die Zeichnung Chilās I 47:1. Bis auf ganz kleine Abweichungen im Detail ist diese besonders qualitätvolle *stūpa*-Zeichnung die getreue Kopie eines Votiv-*stūpa* im Museum Peshawar,<sup>264</sup> sowie der engstens verwandten *stūpas* der sogenannten „Kaschmir“-Bronze Nr. 30,<sup>265</sup> von der PAUL wohl zu Recht vermutet hat, daß sie aus dem Raum von Gilgit stammt.<sup>266</sup> Die beiden von FRANZ abgebildeten *stūpas* sollen nämlich gleichfalls „... aus den Himalayatälern, aus Gilgit oder Dir, ...“ kommen.<sup>267</sup> Sie gleichen in vielen Einzelheiten ebenfalls unserer Zeich-

<sup>264</sup> Inv.Nr. 671 M; FRANZ 1978c: 38, Abb.42,43 bildet die beiden anderen, ebenfalls sehr ähnlichen *stūpas* in der gleichen Vitrine ab; SEHRAI 1980: 32, Abb. S.22 oben rechts; FAC-CENNA 1986a: 68, Abb.29, 30.

<sup>265</sup> PAL 1975: 106, Nr. 30a,b – seine Beschreibung der *stūpas* ist flüchtig und zum Teil unrichtig.

<sup>266</sup> PAUL 1986: 219 ff., besonders 232. Diese Schlußfolgerung von PAUL wird nun zusätzlich abgesichert durch unsere *stūpa*-Zeichnung und die Bronze-*stūpas* im Museum Peshawar, die allesamt aus dem Bereich von Gilgit stammen.

<sup>267</sup> FRANZ 1978c: 35.

nung und den beiden erwähnten *stūpa*-Modellen der Bronze aus Kaschmir. Die Datierung der „Kaschmir“-Bronze in der Rockefeller-Sammlung durch LEE und PAL in das 8./9. Jh.<sup>268</sup> und durch PAUL in das Jahr 734<sup>269</sup> fügt sich sehr gut zu der Datierung der unter dem *stūpa* Chiläs I 47:1 angebrachten Inschrift durch VON HINÜBER etwa in die Zeit der Danyor-Inschrift, 730/31 oder etwas später.<sup>270</sup> Wir haben hier den bisher einzigartigen Fall, daß sich eine Felszeichnung durch eine Inschrift und durch den stilistischen Vergleich mit zufriedenstellender Genauigkeit datieren und im kunsthistorischen Kontext erfassen läßt.

Mir scheint der Versuch, zu einer umfassenden relativen und absoluten Chronologie zu gelangen, erst dann wirklich sinnvoll, wenn die Erkenntnisse der Paläographen voll integriert werden können. Die Arbeiten auf diesem Gebiet sind allerdings seit geraumer Zeit unterbrochen; und auch die Aufarbeitung des sehr umfangreichen, bereits durch VON HINÜBER in den Jahren 1983-1987 gelesenen und übersetzten Inschriftenmaterials und die Zuordnung zu den benachbarten Zeichnungen ist noch nicht soweit gediehen, daß ein problemloser Zugriff, und damit die sinnvolle Nutzung für die Erstellung einer Chronologie, möglich ist.

---

<sup>268</sup> LEE 1970: 31 und Pl. 10; PAL 1975: 106.

<sup>269</sup> PAUL 1986: 234.

<sup>270</sup> VON HINÜBER 1989a: 64.

## Katalog

Ich habe die Felsbildstationen im Katalog gemäß der zeitlichen Reihenfolge der überwiegenden Mehrzahl der *stūpa*-Zeichnungen arrangiert: Chilās II enthält die ältesten Formen aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr., Chilās I dann Zeichnungen des 6./7. Jahrhunderts und Oshibat hiermit etwa gleichzeitige, vielleicht aber auch zum Teil etwas spätere Formen.<sup>271</sup> Bei der zeitlichen Einordnung der Felsbilder sind, wie schon ausgeführt, die zugehörigen Stiftungs- und sonstigen Inschriften von größter Bedeutung: da es sich bei den Felszeichnungen von *stūpas* und verwandten Bauwerken in aller Regel um die Wiedergabe von realen Bauwerken<sup>272</sup> oder auch von kleineren Votiv*stūpas* der jeweiligen Zeit (archaisierende Rückgriffe auf ältere Vorbilder sind nicht auszuschließen) in einem anderen Medium handelt, und nicht etwa um Neuentwürfe für die Zeichnungen (einmal abgesehen von den sogenannten *stūpa*-Derivaten), sind die Art der Darstellung, die architektonische Form und die künstlerische Ausführung eher von jenen Vorbildern abhängig, auf die Auftraggeber und Hersteller, die ja durchaus nicht identisch sein müssen, sich bezogen, als von einer eigenständigen Weiterentwicklung der architektonischen Grundform am oberen Indus.<sup>273</sup>

Die Abmessungen der Zeichnungen sind in Zentimetern angegeben, und zwar in der Reihenfolge Höhe x Breite. Die Angaben der Himmelsrichtungen verstehen sich ohne weitere Erläuterung. Die Winkel sind folgendermaßen zu verstehen: 0 Grad bedeutet eine waagerechte Anbringung, 90 Grad entsprechend eine senkrechte. In einzelnen Fällen sind Werte über 90 Grad vermerkt: es handelt sich dann um eine überhängende Fläche des Steins.

Sämtliche Seiten- bzw. Richtungsangaben (links, rechts, oben, unten) sind grundsätzlich vom Betrachter her angegeben.

Die Zeichnungen und Inschriften in Chilās II wurden von mir, da es sich um einen ausreichend zusammenhängenden Komplex handelt, fortlaufend nummeriert; die Angabe Chilās II 125.1, 125.2 usf. bedeutet entsprechend die Unterteilung der Zeichnungsgruppe 125 in mehrere, kleinere Objekte.

---

<sup>271</sup> Da aus Oshibat noch keine systematische Auswertung des paläographischen Befundes vorliegt, lässt sich dies zur Zeit lediglich aufgrund der stilistischen Unterschiede vermuten, nicht jedoch beweiskräftig absichern.

<sup>272</sup> Spärliche Überreste einiger *stūpa*-Fundamente haben wir in Thalpan I, Hodar III und in Shatial II gefunden. Leider konnten sie bisher aufgrund äußerer Umstände nicht gesichert werden; Photos liegen jedoch vor.

<sup>273</sup> vgl. hierzu jedoch DANI 1983: 129, 180.

In Chiläs I und Oshibat hingegen, die sich über einen sehr viel größeren Bereich erstrecken und zusätzlich aus vielen verschiedenen Steinen und Steingruppen bestehen, geben die Katalognummern zunächst den Stein und dann die jeweilige Zeichnung an: Chiläs I 12:4 bezeichnet also die Zeichnung oder Inschrift Nr.4 auf Stein 12. Auch hier kommt es manchmal zu einer Erweiterung der Zählung: 12.1:1 bezeichnet demnach die Zeichnung 1 auf einem nachträglich in der Umgebung von Stein 12 gefundenen Stein.

Die Angaben zur Repatinierung verstehen sich immer relativ zur Patina der umgebenden Steinoberfläche. Mittlere Repatinierung bedeutet also, daß ca. 50% der ursprünglichen Patinierung wieder erreicht sind. Im Einzelnen gelten folgende Schätzwerte:

Repatinierung	sehr leicht	ca. 0-20%
	leicht	ca. 25%
	mittel	ca. 50%
	mittel-stark	ca. 60-70%
	stark	ca. 80%
	sehr stark	ca. 90%
	extrem stark	ca. 100%

Das Zeichen „#“ steht in Inschriften für das „*siddham*-Symbol“.<sup>274</sup> Unsichere *akṣaras* sind in runden Klammern ( ) wiedergegeben, unlesbare als X dargestellt. Zwei Schrägstriche // stehen für einen Zeilenumbruch.

Da das Buch von A. H. DANI, *Chilas. The City of Nanga Parvat (Dyamar)*, Islamabad 1983, in dem er seine vorläufigen (und endgültigen — er beschäftigt sich nicht mehr mit dem Material) Beobachtungen anlässlich der von ihm einberufenen “International Conference on Karakorum Culture”, September 1983 in Gilgit, zusammengefaßt hat, sicher nicht für alle Interessierten greifbar ist, halte ich es für sinnvoll und notwendig, seine Beschreibungen jeweils in den Fußnoten wörtlich zu zitieren.

<sup>274</sup> Zur Diskussion über die präzise Bedeutung des Zeichens (*om* oder *siddham*?) vgl. SANDER 1986 *passim*, mit weiterführender Literatur. Siehe auch VON HINÜBER 1983b: 272; ders. 1989a: 41.

# Chilās II

## 1. Chilās II 19<sup>275</sup> ; *stūpa*; Abm.: 32 x 21,5cm; Richtg.: Ost.

Kleine Darstellung eines *stūpa*. Auf einer vermutlich runden Terrasse (*medhī*)<sup>276</sup> erhebt sich das leicht überhalbkreisförmige<sup>277</sup> *anḍa*. Das Sockelgeschoß ist gleichmäßig mit Punkten ausgehämmert; eine Treppenanlage ist wie eine schräg angelehnte Leiter angedeutet. Sie ist vor dem Sockel angeordnet und beim Aushämmern der *medhī* ausgespart. Das *anḍa* ist ohne Schmuck und wird von zwei Ehrenschirmen und einem kreisförmigen Gegenstand bekrönt. Die *harmikā* fehlt.

## 2. Chilās II 40<sup>278</sup> ; *stūpa* ; Abm.: 79,5 x 63cm; Richtg.: Nord.

Ein- oder zweistufiger Unterbau; ob rund oder quadratisch, ist auch hier aus der Zeichnung nicht zu entnehmen. Darauf eine doppelte *vedikā* und ein Tor mit Dreiecksgiebel;<sup>279</sup> *anḍa* mit Girlandenschmuck in Form einer Wellenlinie. Das *anḍa* ist stark in die Höhe gestreckt, ein Tambour ist jedoch nicht gesondert abgetrennt. Ganz ungewöhnlich ist im Zusammenhang mit den übrigen frühen *stūpa*-Darstellungen aus Chilās II der obere Abschluß der Anlage: eine liegende, überaus große Mondsichel<sup>280</sup> direkt auf dem *anḍa*, vollkommen

<sup>275</sup> DANI 1983: 96, No. 73 “In the next lower row a stūpa (no. 73) is depicted on the left. The stūpa is standing on a solid round base with a single umbrella, topped by a jar finial over the top of a round drum. This is the simplest type of stūpa found at this site. It seems to have been derived from the early forms of Gandhāra stūpa.” Was DANI mit “jar finial” meint, bleibt hier unklar, wie vieles andere in seinen Beschreibungen.

<sup>276</sup> Aus der Zeichnung ist dies wie üblich nicht zu entnehmen: es könnte sowohl ein quadratischer als auch ein zylindrischer Unterbau gemeint sein. Analog zu den frühen monumentalen *stūpas* darf man jedoch wohl von einer runden Terrasse ausgehen.

<sup>277</sup> Dies entspricht einer traditionellen Form der Darstellung in den Reliefs und hat nichts mit einer späteren Entwicklungsstufe zu tun, wie oben dargelegt.

<sup>278</sup> DANI 1983: 100, No.76, “Then follows a new type of a stūpa on a wide square base and crowned by a crescent and two circles. The stūpa has a railing and arched gateway on the base and wavy line at the drum.”

<sup>279</sup> Zu weiteren Dreicksgiebeln vgl. hier Chilās II 132, 215.1, 182.

<sup>280</sup> FUSSMAN 1986: siehe oben S. 55, Anm. 182; FUSSMAN 1989: 19 „Le seul intérêt de 10 [Inscription 10 nach FUSSMANS Zählung, Verf.] est en fait de dater le stūpa adjacent, plus ancien exemple indien aujourd’hui connu de stūpa surmonté d’un croissant de lune et du soleil. Ce type de couronnement était jusqu’à présent attesté au Nepal, au Ladakh et au Tibet seulement, et à dates bien plus tardives. Nous en avons ici le prototype indien que le graffito 10,1 permet de dater de la fin du Ier siècle de n.è., ou d’un plus tôt. C’est un témoignage important pour l’histoire architecturale du stūpa et pour l’étude de son symbolisme cosmologique.“ Diese Aussage von FUSSMAN läßt sich nun auf Grund der von uns dokumenten-

ausgehämmert; *harmikā* und Ehrenschirme fehlen. Ob die beiden kreisförmigen Gebilde oberhalb der Mondsichel auch noch zu dieser Zeichnung gehören, ist ungewiß, ganz abgesehen davon, daß die Umrißlinie des unteren „Kreises“ rechts oben scharf nach oben abgewinkelt ist und damit die Kreisform abrupt ändert. Eine Interpretation als Sonne halte ich in diesem Fall kaum für möglich. Die Krieger rechts unterhalb der Zeichnung ähneln sehr denjenigen von Chilās II 40, die *stūpas* sind hingegen völlig unterschiedlich. (Zwischen dem großen *stūpa* und den Kriegern scheint sich noch ein weiterer, kleinerer *stūpa* zu befinden. Das müsste nochmals am Ort überprüft werden.)

**3. Chilās II 61**<sup>281</sup> ; *stūpa* mit zwei Säulen ; Abm.: 51 x 61cm (gesamt); (*stūpa* alleine B34cm; rechte Säule 38,5 x 11cm). Richtg.: Nord.

*stūpa* auf Plinthe mit Treppenaufgang, der wie üblich als schräg von rechts her angelehnte Leiter erscheint. Die *medhī* trägt hier keine *vedikā*. Das *anya* ist mit einer Girlande geschmückt, und kleine runde Punkte verzieren zusätzlich das *anya* in den Windungen der Girlande, die durch eine Wellenlinie wiedergegeben ist. Die *harmikā* und zwei leicht nach unten gebogene Schirme schließen das Bauwerk oben ab. Rechts und links neben dem *stūpa* steht je eine Säule mit Basis und Kapitell. Diese erinnern an die glockenförmigen Kapitelle mit dem darüber angeordneten trapezförmigen Bauteil der indo-iranischen Säulen, wie sie aus Zentral- und Nordwestindien so gut bekannt sind.<sup>282</sup> Die Basen

---

tiernten *stūpas* modifizieren und ganz wesentlich erweitern: ich weise hier schon darauf hin, daß sich die Kombination von Mondsichel und Sonnenscheibe auch an einer ganzen Reihe von *stūpas* des 6./7. Jhs. in Chilās I findet: vgl. z.B. Chilās I 42:4 und 49:5, beide Stiftungen des Kuberavāhana; auch an einem *stūpa* desselben Stifters in Thalpan I kommt diese Bekrönung vor: JETTMAR/THEWALT 1985: Taf.13; s. auch Oshibat 18:127. Die Mondsichel alleine findet sich jedoch noch weitaus häufiger: Chilās I 41:5, 48:1, 348:3, 53:1, 53:2, 55:2, 56:4, 58:1, 60:1, 83:2, 96:1 und Oshibat 18:226. Diese Aufzählung läßt sich fortsetzen, wenn nach sorgfältiger Dokumentation erst einmal die Zeichnungen von Thalpan I und weiteren Stationen bearbeitet werden können. Vgl. hierzu auch PAL 1975: Pl.30a,b und 44, Sonne und Mond an *stūpas* der „Kaschmir“-Bronzen aus dem 8. Jh.; s.a. PAUL 1986: Pl.87, S.219 ff. und FACCIENNA 1986a: Abb.29, Bronze-*stūpa* im Museum Peshawar.

<sup>281</sup> DANI 1983: 98, No.75, “Starting from the left, we first see a beautiful *stūpa* (no.75) standing on a round base but it differs from the earlier example in so far as it has a wavy line on its drum in imitation of a garland is topped over by three umbrellas, and on its either side there stands a column on a round base, supporting a capital with an abacus. The addition of columns makes a new variety but the form of the *stūpa* proper remains the same.”

<sup>282</sup> Hingegen JETTMAR 1985a: 16 „Bekrönung der Säulen ungewöhnlich.“ Vgl. aber die Vorbilder für diese Säulenbekrönungen z.B. aus Bhārhut: FERGUSSON 1899: Fig. 28; COOMARASWAMY 1927: Abb.41, 43-45; COOMARASWAMY 1956, FRANZ 1965: Abb.7ff, 244; aus Amarāvatī: SIVARAMAMURTI 1942: Pl. XVI/5, LIX/2, LX/1, LXII/2, LXIII/1, LXIV/3; idem 1976: Pl. VII, XLV, XLVIII, LIIIa,b; auch Franz 1965: Abb.235, 240ff; diese Aufzählung ließe sich beliebig fortsetzen.

sind vereinfachend in der gleichen Form wiedergegeben, wie sie die Kapitelle aufweisen.<sup>283</sup>

4. **Chilās II 86**<sup>284</sup> ; *stūpa* ; Abm.: 23 x 12,5cm; Richtg.: Nord.  
*stūpa* oder *stūpa*-förmiges Reliquiar? Oder unklares Symbol? Nahezu kreisförmiges Unterteil, darüber zwei kleinere Kreise; rechts und links neben diesen beiden Kreisen erheben sich zwei geschwungene Linien nach oben.
5. **Chilās II 90**<sup>285</sup> ; *stūpa* ; Abm.: 26 x 13,5cm; Richtg.: Nord.  
*stūpa* oder Reliquiar in *stūpa*-Form? *harmikā* und ein kleiner Kreis sind als oberer Abschluß erkennbar; man könnte auch an die Darstellung einer Flasche mit Hals und Stöpsel denken. Die gesamte Fläche der Zeichnung ist gleichmäßig ausgehämmert.
6. **Chilās II 92.2**<sup>286</sup> ; *stūpa* ; Abm.: 38,5 x 16,5cm; Richtg.: Nord.  
Einfacher *stūpa* ohne Treppe, nur aus einem sehr stark in die Höhe gestreckten *anda* ohne sichtbare Abteilung eines Tambour bestehend; vielleicht soll das unterhalb angeordnete Rechteck, das nur durch die Umrißlinien angegeben ist, eben diesen Tambour darstellen. Durch die flüchtig angedeutete *harmikā* und drei Ehrenschirme ist die Zeichnung aber eindeutig als *stūpa*-Darstellung zu identifizieren. Die gesamte Fläche des *anda* ist mit gehämmerten Punkten versehen. Auf der rechten Seite ist die Zeichnung von einer jüngeren Axtzeichnung überlagert, weitere Überlagerungen mit Steinböcken sind erkennbar. Zwischen dem Stiel der Axt und dem *stūpa* ist eine senkrechte Linie zu sehen, die vielleicht eine Säule darstellt und von einem *trisūla* (?) bekrönt ist; dies bleibt aber sehr unsicher wegen der starken Überlagerung verschiedener Zeichnungen an dieser Stelle.
7. **Chilās II 108**<sup>287</sup> ; *stūpa* ; Abm.: 57,5 x 32cm; Richtg.: Ost.  
*stūpa* auf hohem Podest. In der Ausführung sehr ähnlich wie Chilās II 19; die im linken Teil flächig mit einzelnen Punkten gehämmerte Plinthe ist hier jedoch deutlich breiter als das *anda*, während sie dort bündig abschloß. Die

<sup>283</sup> Zu ähnlicher Verwendung von Kapitellelementen an der Basis in Mathurā siehe VOGEL 1930: Taf. La,b und LIVa; THEWALT 1982: Abb. 36, 37.

<sup>284</sup> Abgebildet bei DANI 1983: No.78, ohne Erwähnung im Text.

<sup>285</sup> Abgebildet bei DANI 1983: No.78, ohne Erwähnung im Text.

<sup>286</sup> Abgebildet bei DANI 1983: No.78, ohne Erwähnung im Text.

<sup>287</sup> DANI 1983: 106, Nos.79,80, "Of the three stūpas the middle one is a simple outline. On the left top (no.80) a stūpa stands on a wider square base, to which steps have been added. Wavy line at the drum indicates the garland. To the left of the stūpa is an elephant facing left. The third stūpa is crudely drawn and appears to be later in date. It rests on a pillared base and the drum is crowned by a jar with a finial and imitation of side banners."

Treppenanlage, wie üblich in Form einer schräg angelehnten Leiter abgebildet, ragt unten weit über den Fuß der Plinthe hinaus. Das *anda* ist geschmückt mit einer Girlande, vereinfacht dargestellt durch eine Wellenlinie, und trägt die *harmikā* und drei Ehrenschirme.

**8. Chilās II 132<sup>288</sup> ; *stūpa* ; Abm.: 92(73) x 56,5cm; Richtg.: Ost.**

Recht flüchtige Zeichnung, mit kräftigen Linien ausgeführt. Auf zweistufigem Podest<sup>289</sup> erhebt sich das stark in die Höhe gestreckte *anda*; ein zylindrischer Tambour ist nicht abgetrennt dargestellt. Auf der Höhe der ersten Sockelstufe ist ein doppelter Zaun angebracht, der jedoch nicht bis zu den äußeren Ecken durchgezogen wurde, sondern nur vor dem *anda* ausgeführt ist. Zugang zum *pradaksināpatha* ermöglichen eine Treppe, die schräg unterhalb der Grundlinie gezeichnet ist, und ein Tor mit Dreiecksgiebel, das direkt auf der Grundlinie der Zeichnung steht. Rechts und links neben dem Tor sind mit flüchtigen Strichen vermutlich schmückende Blumen<sup>290</sup> angedeutet. Über dem *anda*, das mit der üblichen Girlande in Form einer Wellenlinie versehen ist, erhebt sich die gleichmäßig ausgehämmerte *harmikā*, bestehend aus einem beinahe quadratischen Unterteil und einem wulstig ausladenden Oberteil. Darüber sind Mast und Ehrenschirm angeordnet. Der Schirm hat eine merkwürdige Form und ähnelt sehr einem aufgespannten Regenschirm, vielleicht handelt es sich nicht um einen der Ehrenschirme, sondern um den Regenschutz *varṣasthālī*. Der Mast ist als durchlaufende Linie wiedergegeben und trägt an seinem oberen Ende ein kreisförmiges Gebilde, von dem zwei Fahnen herabhängenden, die in einfachster Weise von simplen Wellenlinien gebildet werden. Die *harmikā* und Teile der Untergeschosse sind flächig gehämmert, wie dies auch bei Chilās II 182 der Fall ist.

**9. Chilās II 148; Bauwerk ; Abm.: 23 x 9cm; Richtg.: Nord.**

Zeichnung eines Bauwerks aus sehr viel späterer Zeit als die *stūpas* und die meisten anderen Zeichnungen in Chilas II, etwa 7. Jh. oder später. Da kein *anda* erkennbar ist, kann die Bezeichnung *stūpa*-Derivat nicht verwendet werden, und auch „Tempel“ scheint mir nicht hinreichend begründbar; so bleibe ich bei Bauwerk. Auf einem rechteckigen, mit diagonalen Linien sowie vier

<sup>288</sup> DANI: 108, No.82, “The stūpa is standing on a double square base with a railing and an arched gateway, to which approach is provided by steps. In the middle of the drum a wavy line imitates the garland. Over the drum is a solid *harmikā*, crowned by a jar and pinnacle, on either side of which hangs down linear banner.” Zu weiteren Toren mit Dreiecksgiebel vgl. auch Chilās II 40, 215.1, 182; JETTMAR/THEWALT 1985: Tafel 11.

<sup>289</sup> Es ist nicht zu klären, ob eine doppelte, runde *medhī* oder ein rechteckiger Unterbau dargestellt werden sollte.

<sup>290</sup> Oder dreizackige Glückssymbole ?

Punkten geschmückten Sockel erhebt sich ein schmales Rechteck, welches eine Art Spitzdach trägt. Die Kanten des Daches sind leicht nach außen gewölbt; die Dachfläche ist mit einigen Punkten versehen. Über dem Dach ragt ein hoher Mast auf, bekrönt von einem *triśūla*, an dessen linker Seite ein Gegenstand unklarer Bedeutung herabhängt. Es ist auch ungewiß, ob der flüchtige Strich an der rechten Seite des *triśūla* zur ursprünglichen Zeichnung gehört oder eine spätere Hinzufügung ist.

**10. Chilās II 153.1; *stūpa* ; Abm.: 35 x 14,5cm; Richtg.: Nordwest.**

Kleiner, besonders einfacher *stūpa*, nur aus einem mit Umrißlinien gezeichneten *anda*, dem Mast und zwei Schirmen bestehend.

**11. Chilās II 153.2; *stūpa* ; Abm.: 57,5 x 32cm; Richtg.: Nordwest.**

Gleich rechts neben dem vorigen *stūpa* findet sich eine weitere Zeichnung eines solchen Bauwerks, die leider durch die Witterungseinflüsse soweit verdorben ist, daß sich nur noch wenige Einzelheiten zuverlässig erkennen lassen. Auf einem mehrstufigen Unterbau erhebt sich das *anda*, darüber trägt ein Mast mindestens drei schwere, nach unten gebogene Schirme. Weitere Details sind wegen des schlechten Erhaltungszustands nicht erkennbar.<sup>291</sup>

**12. Chilās II 161<sup>292</sup>; Säule ; Abm.: 40,5 x 12,5cm (an der Basis), breiteste Stelle ca. 16cm (oben, am „Kapitell“); Richtg.: Nordwest.**

Eine zweistufige Plinthe<sup>293</sup> trägt den gleichmäßig gehämmerten Säulenschaft. Die Bekrönung ist nicht ganz einfach zu erklären – DANI hat an einen Pflug gedacht. Und ein klein wenig ähnelt die Darstellung zumindest in Teilen tatsächlich den Pflügen, die in den Felszeichnungen Chilās II 117<sup>294</sup> und Chilās II 195.1<sup>295</sup> von Gottheiten getragen werden. Vermutlich läßt sich die Bekrönung aber doch eher als Vase mit zwei Blüten erklären, angeordnet über einem merkwürdigen, ungewöhnlichen Bauteil, das aus einem längeren waagerechten Teil und zwei kürzeren, schräg nach unten bzw. oben abgewinkelten Stücken besteht; ob dies mit einem Pflug in Verbindung gebracht werden kann? Möglicherweise handelt es sich bei dem bekrönenden Element aber auch um die nicht ganz ortho-

<sup>291</sup> FUSSMAN 1989: 11, nos.3,4 und 3,5 hatte die gleichen Schwierigkeiten mit den zugehörigen Inschriften.

<sup>292</sup> DANI: 114, No.89, “To the right of the figure is an emblem on a post, crowned by a plough.” Dagegen JETTMAR 1985a: 17 „Eine Stūpazeichnung ist offenbar anthropomorph umgedeutet worden [vgl. hier Nr. 14, Verf.], ebenso die zugehörige Säule.“ und Bildtext zu Tafel 12: „Links Kultsäule, ebenfalls menschlicher Figur angeglichen.“ Was an dieser Säule anthropomorph sein soll, bleibt allerdings Jettmars Geheimnis.

<sup>293</sup> Zur Bedeutung des Stufensockels unter Säulen siehe IRWIN 1984b passim.

<sup>294</sup> DANI 1983: No.79.

<sup>295</sup> DANI 1983: No.95; vgl. auch JETTMAR/THEWALT 1985, Abb. auf S.16.

doxe Umwandlung eines sogenannten „*triratna*“,<sup>296</sup> welches man durchaus auf einer Säule erwarten darf,<sup>297</sup> in ein blumengeschmücktes Glückszeichen; zumindest lässt sich diese Möglichkeit nicht völlig ausschließen.

### 13. Chilās II 162<sup>298</sup>; Thronsessel ; Abm.: 81 x 68,5cm; Richtg.: Nordwest.

Ob hier tatsächlich, wie DANI und JETTMAR gemeint haben, die anthropomorphe Umgestaltung eines *stūpa* vorliegt, ist mehr als zweifelhaft. Es handelt sich wohl eher um die Darstellung eines Thronsessels mit anthropomorphen Zügen an Beinen<sup>299</sup> und Armlehnen, wie er z.B. sehr ähnlich in einem Relief mit der Versuchungsszene aus Ghaṇṭāśāla abgebildet ist.<sup>300</sup> Unschwer zu erkennen sind jedenfalls die Sesselbeine, hier wie menschliche Beine und Füße dargestellt, und die Armstützen, die als Arme und Hände wiedergegeben sind, sowie die Rückenlehne.<sup>301</sup> Von einem *stūpa* ist hingegen in unserer Zeich-

<sup>296</sup> Vgl. hier ausführlich unter 3.1.16.

<sup>297</sup> z.B. INGHOLT 1957: Nos. 75-79; MARSHALL 1960: Fig.59; FACCENNA 1962 II,2: Plate CCXXIX a,b; siehe auch BÉNISTI 1977 passim; vgl. hier Chilās II 181.

<sup>298</sup> DANI 1983: 114, No.89, „Below the above inscription there is a strange representation, which has two legged seat, on which stands a stūpa in the middle with a head-like crowning element. From the shoulder hangs down a banner on each side. The head is bracketed probably imitating a halo. On either side of the body a lion juts out, back to back, in a fashion that the whole makes a curve. It seems that here an attempt is made to make an anthropomorphic figure.“ Siehe auch JETTMAR 1985a: 17 „Eine Stūpazeichnung ist offenbar anthropomorph umgestaltet worden ...“

<sup>299</sup> Vgl. FERGUSSON 1868a: Pl.XCIV links unten; FOUCHER 1918: Fig. 475b; SIVARAMAMURTI 1942: Pl.XII,7 „Seat with curved (*vanikapāda*) animal legs (*Kulīrapāda*)“, genauso abgewinkelt wie in unserer Zeichnung; AUBOYER 1949: 32 ff., 105 ff.; vgl. auch COOMARASWAMY 1927: Abb. 136, Verkleidungsplatte von Stūpa in Amarāvatī: Sessel mit gleichermaßen abgewinkelten Beinen vor *darmacakrastambha*.

<sup>300</sup> MITRA 1971: 216 und Photo 131; im Amarāvatī-Stil, ca. 2./3. Jh., Versuchungsszene ( *māradharṣaṇa*, links die Krieger Māras, rechts seine Töchter) mit Thron, der sehr ähnliche Beine und sogar seitliche Lehnen als Löwen hat: hier ist DANI mit seiner Beschreibung schon fast auf der richtigen Spur gewesen. Nur die Kissen sind dargestellt, der Buddha selbst nicht, hinter dem Thron ein Baum; siehe auch SIVARAMAMURTI 1976: 4, Pl. IX; ZIMMER 1955: Pl.88. Vergleichbar angewinkelte Löwenbeine: INGHOLT 1957: No.398 an einer Basis. Vgl. auch weitere Darstellungen von Thronsesseln, allerdings ohne anthropo- oder theriomorphe Umgestaltung der Sesselbeine und Armstützen: SIVARAMAMURTI 1942: Pl.XXI,1; XXXIII,1; XLI,1; STERN/BÉNISTI 1961: pp.43-46, Fig.62; Thron ohne derartige Ausschmückung: INGHOLT 1957: Figs.12, 50. Zur Herleitung des Throns mit Löwenbeinen vgl. z.B. FABRI 1932: 227f, Fig.46; AUBOYER 1949: 105 ff.

<sup>301</sup> SIVARAMAMURTI 1942: p.136, Pl.XII, 13,15: „A *pallāñka* (Pali) [für *pallañka*? Verf.] was a rich chair and is synonymous with Sanskrit *paryāñka* . . . , the *simhāsanas* already described being special forms of it . . . . The *simhāsanas* is usually supported by lions, but other types of *pallanka* are never supported by this or any other complete animal, though they may have legs carved to resemble the legs of animals, especially when circular. . . . In chairs with rectangular seat the top bar of the back had projecting ends, often carved into *makara*

nung nichts zu sehen. Ich kann in den mit senkrechten Linien gegliederten, aufstrebenden Teilen lediglich das Rohrgeflecht der Rückenlehne eines Thronsessels, nicht aber einen Tambour und, etwa darüber angeordnet, ein *anda* erkennen. Die Bedeutung des oberen Abschlusses bleibt ohnehin völlig unklar, wenn man ihn nicht als besonders hohe Ausführung einer Thronlehne versteht. Auch die außerordentlich Häufigkeit des Thron-Motivs<sup>302</sup> in den Reliefs, vor allem aus der anikonischen Phase der buddhistischen Plastik, legt es nahe, die Deutung als anthropomorphen *stūpa* als völlig ungeeignet zu verwerfen und unsere Zeichnung als Thronsessel aufzufassen.<sup>303</sup>

#### 14. Chilās II 163<sup>304</sup> ; *stūpa*; Abm.: 45 x 30,5cm; Richtg.: Nordwest.

*stūpa* mit stark überhalbkreisförmigem *anda* auf zweistufigem Unterbau. Die

---

heads, which were sometimes double. . . . Their curved back continued forward as arms, a single pair of projecting *makara* heads decorated the richer kinds, . . . “; s. GEIGER 1968: 98.

<sup>302</sup> Zur symbolischen Bedeutung des Throns vgl. z.B. AUBOYER 1949: 188 „Placé au centre du monde, il [le trône, Verf.] est mis en corrélation avec le pilier cosmique ( . . . ); comme tel, il s'associe étroitement aux mythes du Soleil et du *cakravartin*. Centre du monde (le *vajrâsana* de Bodhgayâ), il est inébranlable, seul point stable lors du chaos universel, indestructible par essence.“

<sup>303</sup> Keinesfalls vollständig ist folgende kurze Liste von Abbildungen des Thronsessels des Buddha oder anderer hochgestellter Personen: COOMARASWAMY 1927: Abb. 136, 144; SIVARAMAMURTI 1942: Pl. XX/2, XXI/1, XXV/2, XXIX/2, XXXIII/1, XXXVII/3, XLI/1, XLII/1, XLV/2, LIV/2, LV/3, LIX/2, LXIV/1, ; INGHOLT 1957: Fig. V/1, 12, 50; SIVARAMAMURTI 1976: Pl. IX, XV, XVI, XLI, XLIII, XLV; FRANZ 1965: Abb. 238, 239, 241, 264, 266-268, 273; MICHELL ET AL. 1982: 187, No.319. Es gibt durchaus auch Darstellungen von der Verehrung des *stūpa*, der auf einem Thronsessel steht: vgl. z.B. ein Medaillon aus Amarâvâti bei ZIMMER 1955: Pl. 95a = Pl. L bei STERN/BÉNISTI 1961; vgl. auch MICHELL ET AL. 1982: 187, No. 315.

<sup>304</sup> DANI 1983: 116, No.89 “To the right of this figure is another solid *stūpa* standing on a triple terrace and crowned by a single umbrella.” Hingegen völlig unverstanden bei JETTMAR 1985a: 17: „. . . ; dazu kommt dann auch noch eine Sonnenscheibe, die wiederum zu einem höchst unorthodoxen *stūpa* ergänzt wurde.“ Daß sich nur wenige Zentimeter rechts ein weiterer *stūpa* genau der gleichen Bauform befindet, dem sich abgesessene Reiter zur Verehrung (?) nähern, hat JETTMAR nicht von seiner phantastischen Interpretation abhalten können: Der dargestellte *stūpa* ist in keiner Weise unorthodox – er entspricht in jeder Hinsicht den frühen *stūpa*-Formen, die man zu kennen hat, wenn man schon glaubt, sich über *stūpas* äußern zu müssen. Falls aber ursprünglich tatsächlich eine Sonnenscheibe dargestellt gewesen sein sollte, so würde man in jedem Fall davon ausgehen, daß diese kreisrund abgebildet worden wäre, und nicht unten abgeflacht, wie es hier der Fall ist, was aber offenbar aus reinem Wunschenken geflissentlich übersehen wurde — vgl. hierzu JETTMAR 1985a: Text zu Tafel 12, „Kreis, durch Basis einem *stūpa* ähnlich.“ Wenn man seine Interpretation jedoch auf ein einziges Photo stützt – wie in diesem Fall offensichtlich unnötigerweise geschehen (wir haben genügend gute Aufnahmen dieser *stūpas* im Archiv) – darf man sich nicht wundern, daß man wesentliche Teile des *stūpa* übersieht, wie hier *yaṣṭi* und *chattrā*.

*harmikā* ist am Stein nicht erkennbar, vielleicht wegen des tiefen Risses im Fels, der ausgerechnet zwischen Mast und *anya* verläuft; womöglich war, analog zu dem folgenden *stūpa*, aber auch gar keine *harmikā* angegeben. Der Mast trägt einen einzelnen, halbkreisförmig nach unten gebogenen Ehrenschirm. Die gesamte Fläche des *anya* ist gleichmäßig ausgehämmt, während die zweistufige Plinthe nur mit Umrißlinien dargestellt ist. Die Außenkanten des Unterbaus sind gerundet.

**15. Chilās II 164<sup>305</sup>; *stūpa* ; Abm.: 40,5 x 26cm; Richtg.: Nordwest.**

Auf dreifacher *medhī* erhebt sich das *anya* des *stūpa*, welches oben halbkreisförmig abschließt, im unteren Teil aber leicht in die Höhe gestreckt ist. Auch hier trägt der besonders kräftige Mast einen einzelnen, sehr stark fast bis zum Mast hinuntergebogenen Ehrenschirm; die *harmikā* fehlt, wie im vorigen Beispiel vermutlich auch. Das *anya* ist auch hier wieder gleichmäßig ausgehämmt, der Unterbau lediglich durch drei leicht gekurvte Linien ange deutet; offenbar sollen hier durch die Kurvatur des Unterbaus runde Terrassen (*medhī*) angedeutet werden. Reiter, von ihren Pferden abgesessen, nähern sich dem *stūpa*, vielleicht, um ihre Verehrung zu erweisen – allerdings halten sie noch ihre Speere in den Händen.

**16. Chilās II 167<sup>306</sup>; *stūpa* ; Abm.: 34,5 x 24,5cm; Richtg.: Nord.**

Einfache Darstellung eines *stūpa* – möglicherweise nach dem Vorbild eines Votiv*stūpa* oder eines Reliquiars gestaltet, darauf könnten die konkav eingezogenen Seitenlinien der Plinthe hindeuten.<sup>307</sup> Die Plinthe trägt das unverzierte *anya*. Darüber erheben sich *harmikā*, Mast und drei nach unten gebogene Ehrenschirme. Die *harmikā* ähnelt der an *stūpa* Chilās II 132. Die Linien der Zeichnung sind kräftig, nur die *harmikā* ist flächig gehämmt.

**17. Chilās II 171<sup>308</sup>; *stūpa* ; Abm.: 54 x 30,5cm; Richtg.: Nord.**

*stūpa* auf einfacher rechteckiger Plinthe. Mit kräftigen Linien ausgeführte Zeich-

<sup>305</sup> DANI 1983: 116, No.89, "Still to the right is another *stūpa* (no.89) of the same type, towards which Scythian soldiers, who have alighted from the horses, are approaching."

<sup>306</sup> DANI 1983: 112, No.86, "First we see a simple *stūpa* (no.86) in outline on a Plinthe which has concave sides, a *harmikā* over the dome, covered by three umbrellas."

<sup>307</sup> Vgl. hierzu FOUCHER 1905: Fig. 20, 21; MARSHALL 1951: III, Pl. 80g, Votiv-*stūpa*, bis auf die *harmikā* erstaunlich ähnlich, aus Kālawān, von *stūpa* A1 (FRANZ 1965: Abb.131 hat diesen Votiv-*stūpa* mit dem aus Sirkap, MARSHALL 1951: III Pl. 35g verwechselt); weiterhin MARSHALL 1951: III, Pl.36c,j Votiv*stūpas* aus Sirkap.

<sup>308</sup> DANI 1983: 112, No.88, "Then comes another *stūpa* standing on a square plinth. Its round drum is separated by a horizontal line from the dome, above which is a square *harmikā*, covered by three umbrellas, from which hangs down a banner to the left." Nos. 87 und 88 sind vertauscht, der *stūpa* ist unter no.87 abgebildet, trägt im Text jedoch die no.88, [Verf.].

nung. Eine Art Tambour ist vom *anya* durch eine waagerechte Linie abgetrennt; die Kurvatur des *anya* setzt sich jedoch im Tambour weiter fort. Die *harmikā* ist ein einfacher rechteckiger Kasten, über dem sich der Mast erhebt. Dieser trägt drei wenig gebogene, an den Enden nach unten abknickende Schirme. Vom obersten Schirm flattert eine kurze Fahne nach links. Die gesamte Zeichnung ist in Umrißlinien ausgeführt, die am Sockel besonders dick sind.

**18. Chilās II 175.1** ; Bauwerk ; Abm.: 40 x 12,5cm; Richtg.: Nord.

Eine der ganz wenigen Zeichnungen, die nicht zum frühen Inventar von Chilās II gehören. Einfaches Bauwerk, dreigeschossig, mit Umrißlinien abgebildet. Das oberste Geschoß hat vermutlich einen halbrunden Abschluß, man kann also vielleicht von einem *stūpa*-Derivat sprechen. Ein Mast trägt einen Dreizack, von dem eine Fahne nach links weht. Viel später als die „klassischen“ Zeichnungen von Chilās II, etwa 7./8. Jh.

**19. Chilās II 175.2**; Bauwerk ; Abm.: 29 x 11cm; Richtg.: Nord.

Wie das vorige Bauwerk eine Arbeit späterer Zeit. Dreigeschossig; hier allerdings könnte das Obergeschoß oben spitz zulaufen. Bekrönt wird der Bau gleichfalls von einem Mast mit Dreizack und kurzer Fahne, die in diesem Fall nach rechts flattert.

**20. Chilās II 177<sup>309</sup>**; *stūpa* ; Abm.: 66 x 34,5cm; Richtg.: Nord.

Über einem quadratischen (?), dreistufigen Podest wölbt sich die „Kuppel“ des *stūpa*. Die unterste Stufe des Podests ist besonders flach, die beiden oberen Geschosse des Unterbaus sind dagegen ungewöhnlich hoch, verglichen mit den übrigen *stūpas* in Chilās II. Aus der Zeichnung läßt sich nicht sicher entnehmen, ob das Podest rund oder quadratisch gemeint war, jedoch kann die Gliederung durch senkrechte Striche neben der Treppenanlage eine Pilastergliederung andeuten, was ein Hinweis dafür sein könnte, daß in diesem Fall ein quadratischer Unterbau gemeint war.<sup>310</sup> Die beiden oberen Geschosse sind jeweils von einer einfachen *vedikā* umfaßt. Eine Treppe führt von links her zum *pradakṣināpatha* auf dem mittleren Geschoß. Dies ist ein wenig ungewöhnlich,

<sup>309</sup> DANI 1983: 118, No.93, “To the right side of the recess (no.93) there is a *stūpa* with horsemen, and on its fringe there is another *stūpa* with animals. The first *stūpa* (no.94) [richtig: no.93, Verf.] has a great resemblance to an earlier example (no.84), except that the height of the present *stūpa* is raised by a double terrace and that the steps to the first terrace are at an incline. The lower terrace has pillars at the four corners. Both the terraces have railings but no arched gateway. A wavy line at the drum imitates a garland. It supports a *harmikā* with three umbrellas as the crowning element.”

<sup>310</sup> Es hat die Gliederung durch Pilaster oder Halbsäulen allerdings auch an runden Bauteilen gegeben.

da bei allen anderen *stūpa*-Zeichnungen in Chilās I die Treppenanlagen von rechts her angelegt sind. Das halbkreisförmige *anda* ist mit einer wellenförmigen Girlande verziert und von besonders kräftigen Linien umrahmt. Die *harmikā* könnte hier in *vedikā*-Form dargestellt sein, mit darüber angeordneten Platten. Über der *harmikā* sind der Mast und drei Ehrenschirme angebracht. Die Zeichnung ist möglicherweise in zwei Stufen entstanden: *anda*, *harmikā* und Schirme sind mit etwas kräftigeren Linien dargestellt als der Unterbau, der vielleicht später hinzugefügt worden ist – aber dies ist keineswegs sicher. Aus der Repatinierung läßt sich jedenfalls keine zusätzliche Bestätigung hierfür herleiten.

## 21. Chilās II 181<sup>311</sup>; Säule ; Abm.: 93,5 x 30cm; Richtg.: Nord.

Auf einem zweistufigen Sockel<sup>312</sup> aus schweren rechteckigen Platten erhebt sich der massive Säulenschaft, der mit Girlanden behängt ist. Ein schirmförmiges Bauteil schließt die Säule wie ein Kapitell oben ab. Auch dieses „Kapitell“ ist mit Girlanden geschmückt. Über dem Schirm des „Kapitells“ erhebt sich ein *māngala*, ein Glückssymbol, das man früher als „*triratna*“ bezeichnete,<sup>313</sup> verziert von einem anderen Glückszeichen, dem *svastika*. Zwei weitere *svastikas* sind rechts und links neben dem Glückssymbol angebracht. Das *māngala* („*triratna*“) hat eine ungewöhnliche Form. Es besteht aus einem dreispitzigen Teil, mit kräftigen Linien gezeichnet. Jedoch weist nur die mittlere Spitze nach oben, während die beiden anderen gerade nach außen zeigen; die Unterseite bildet fast einen Halbkreis. Zwei volutenförmige Elemente erheben sich, als einfache Linien gehämmert, über diesen seitlichen Spitzen. Das Glückszeichen weicht also in wesentlichen Punkten von den sonst häufig gefundenen Formen ab.<sup>314</sup> Der untere Teil des *māngala* besteht aus einem großen Kreis, in dessen oberem Teil zwei weitere, kleinere Kreise nicht konzentrisch angeordnet sind. In den Zwickeln zwischen dem Kreis und dem oberen Teil des *māngala* sind die typischen spitzen „Blätter“ des sogenannten „*triratna*“ (= *nandipada*) zu erkennen. Dani beschreibt diesen Kreis als „moon and circle“, aber der Vergleich mit ähnlichen Darstellungen macht doch wahrscheinlich, daß es

<sup>311</sup> DANI 1983: 118, No.94, „To the left of the *stūpa* is a beautiful column on a double base, supporting a canopy, topped over by a moon with a circle within. The final crowning element is the symbol of *triratna* (three jewels of Buddhism). There is also a *svāstika* on its either side.“ Es könnte sich jedoch auch, wie FACENNA 1962: II,2, Pl.CCXXIXa und b, um ein *dharmacakra* unter einem sogenannten „*triratna*“, besser als *nandipada* bezeichnet, handeln; von einer Mondsichel ist hier doch sehr wenig zu erkennen.

<sup>312</sup> Siehe oben Anm. 234.

<sup>313</sup> Diese Bezeichnung ist nach der Untersuchung von BÉNISTI 1977 nicht mehr zulässig. Vgl. auch VERARDI 1985, EW 35: 74. Ausführlich hierzu oben 3.1.16.

<sup>314</sup> Vgl. die üblichen Ausführungen bei BÉNISTI 1977, Pl. I-XIX.

sich eher um die Darstellung eines verzierten Kreises handelt, wie sie sich üblicherweise unter dem bisher fälschlich als „*triratna*“ bezeichneten Glückszeichen findet, meist mit einer Lotusblüte oder mit den Speichen des Rades versehen. Jedenfalls ist mir kein derartiges *maṅgala* bekannt, dessen unterer Teil aus Mond und (Sonnen-)Scheibe besteht. Die Säule und der rechts daneben stehende *stūpa* (Chilās II 182) sind vermutlich nicht von der gleichen Hand ausgeführt. Die Säule weist deutlich dünner Linien auf, und keines der Elemente ist vollständig ausgehämmt, wie dies beim *stūpa* der Fall ist. Auch die räumliche Anordnung spricht für diese Vermutung: die Säule ist größer und steht nicht auf derselben Grundlinie wie der *stūpa*.

**22. Chilās II 182**<sup>315</sup>; *stūpa* ; Abm.: 87 x 60cm; Richtg.: Nord.

Der *stūpa* hat einen zweistufigen Unterbau. Ob dieser rund oder quadratisch war, geht aus der Zeichnung wie üblich nicht hervor. Analog zu den monumentalen *stūpas* ist beides möglich, eher sind vermutlich runde Terrassen (*medhī*) gemeint – aber das läßt sich nach der Zeichnung nicht sicher entscheiden. Die obere Plattform ist von einer einfachen *vedikā* eingefaßt,<sup>316</sup> die aber nicht ganz bis zu den seitlichen Kanten durchgezogen wurde, sondern nur die Fläche vor dem *anḍa* einnimmt.<sup>317</sup> Eine Treppe, wie eine leicht durchhängende Leiter dargestellt, führt von rechts her durch ein Tor mit dreieckigem Giebel hinauf zum *pradakṣināpatha*.<sup>318</sup> Die Treppenanlage ist hier vollständig unterhalb der Grundlinie des Bauwerks angegeben. Die seitlichen Enden des Architravs über dem Eingangstor sind nach oben abgeknickt, und dazwischen ist der Dreiecksgiebel angeordnet. JETTMARS Auffassung, daß es sich möglicherweise um einen Zugang zum *stūpa* selbst handele, kann ich nicht zustimmen.<sup>319</sup> Die

<sup>315</sup> DANI 1983: 118, No.94, “The stūpa (no.94) on the fringe is squatish as it stands on a single terrace with a railing on its top. Steps lead to the arched gateway. A wavy line is at the drum. Over the drum there was an umbrella finial but that is now broken. However, a banner hangs down from its either side.”

<sup>316</sup> Im Gegensatz zu den verdoppelt wiedergegebenen Zäunen an den *stūpas* Chilas II 40 und 132.

<sup>317</sup> Vgl. Chilās II 132.

<sup>318</sup> Vgl.hier Chilās II 40, 132, 215.1.

<sup>319</sup> JETTMAR 1985a: 17 „In der Vorstellungswelt der Krieger verband sich der Buddhismus mit Elementen des Volksglaubens von Gandhāra, aber auch mit der einheimischen Stammesreligion. So stellten sie sich den Stūpa in Erinnerung an ältere dynastische Heiligtümer mit einer zugänglich bleibenden Zentralkammer vor. In manchen Fällen weiß man jedenfalls nicht, ob die deutlich sichtbare Pforte nur zu dem Umgang führt – das entspräche dem buddhistischen Ritual der Umwandlung – oder doch ins Innere des Bauwerks.“ Siehe auch die allgemeine Erörterung des Problems unter dem Stichwort Zugangstor: aus dem Nordwesten des Subkontinents ist kein einziger *stūpa* bekannt, der einen Zugang zu einem manchmal recht großen Innenraum aufwies.“

beiden Geschosse der Plinthe, der Zaun und die Zugangspforte sind sehr ähnlich wiedergegeben wie in der *stūpa*-Zeichnung Chilās II 132. Über dem girlandengeschmückten *anda* erhebt sich die *harmikā*, bestehend aus einem sehr flachen würfelförmigen Element und den darüber angeordneten auskragenden, schweren Platten, die zu einem trapezförmigen Bauglied zusammengewachsen sind. Der untere Ansatz des Masts für die Schirme und ein Schirm, der dem Regenschutz ähnelt, sind darüber noch erhalten, der Rest ist weggebrochen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß der obere Abschluß genauso zu rekonstruieren ist, wie er am *stūpa* Chilās II 132 erhalten ist. Von den Enden des Schirms flattern drei Fahnen, sehr einfach durch wellenförmige Linien angedeutet.

**23. Chilās II 202; *stūpa* ; Abm.: 46 x 37cm; Richtg.: Nordwest.**

Sehr einfache, schmucklose *stūpa*-Darstellung vom westlichen Ende der Station Chilās II. Das Podest besteht nur aus einem einfachen, schweren Rechteck. Darüber erhebt sich das stark in die Höhe gestreckte *anda*, das schüttet mit Punkten versehen ist. Ein Tambour ist nicht extra abgetrennt. Die *harmikā* ist ein sich nach oben verbreiterndes Trapez, gleichmäßig ausgehämmert. Darüber erhebt sich der Mast, der zwei relativ kleine Schirme trägt.

**24. Chilās II 215.1<sup>320</sup>; *stūpa* ; Abm.: 71 x 44cm; Richtg.: Nord.**

Außergewöhnlich hohe Plinthe mit reicher Gliederung. Die unterste Stufe ist sehr flach, darauf folgt ein hohes Sockelgeschoß, welches von einem gleichmäßig ausgehämmerten Gebälk abgeschlossen wird. Offenbar sind an den Außenkanten Eckpilaster im Profil angedeutet; weitere Pilaster sind vermutlich an der Vorderfront des Sockels angebracht. Eine Treppe, die wie in Chilās II üblich, wie eine Leiter wiedergegeben ist, führt, hier in Frontalansicht gezeigt, auf die Plinthe, die von einem Zaun eingefaßt ist und auf dem vorkragenden Gebälk ruht. Die *vedikā* ist hier ganz den Regeln entsprechend wiedergegeben: deutlich sind die Pfeiler (*stambha*), die zwei Reihen der Quersparren (*sūcī*) und die Lage der Decksteine (*uṣṇīṣa*) erkennbar. Die in den Ecken der Plinthe angebrachten Gegenstände sind ganz sicher keine Säulen, wie DANI gemeint hat; ob es sich aber etwa um Blumengebinde oder etwas ähnliches handeln könnte, muß offenbleiben – die Abbildung ist einfach zu skizzenhaft, um hierzu Genaueres zu sagen. Das Eingangstor zum *pradaksināpatha* ist rechteckig dargestellt, mit seitlich vorkragendem Architrav, auf dem ein sehr kleines Dreie-

<sup>320</sup> DANI 1983: 108 f., No. 84, "A little further is another type of *stūpa* being worshipped by a monk (no. 84). The *stūpa* is standing on a high plinth with pillars at the corners, to which access is provided by steps – a type well known in Gandhāra. On this plinth there can be seen a railing and an arched gateway in the middle. The drum has its lower parts marked away by a straight line. The dome has a wavy line in the middle, topped over by a *harmikā* and three umbrellas." Vgl. THEWALT 1985: 782, Fig. 6.

eck angeordnet ist. Sollte auch hier ein Tor mit Dreiecksgiebel abgebildet werden, wie wir es an einigen anderen *stūpas* in Chilās II gesehen haben?<sup>321</sup> Ein kräftiger Torus, der seitlich vorkragt, trennt den nach oben ausladenden Tambour vom *anda*. Eine eckige Zickzacklinie gibt den Girlandenschmuck wieder. Die *harmikā* hat die Form eines *vedikā*-Zaunes. Bekrönt wird das Bauwerk vom Mast, der drei Ehrenschirme trägt; diese sind durch einfache, stark nach unten gebogene Linien wiedergegeben.

**25. Chilās II 215.2**<sup>322</sup>; *stūpa* ; Abm.: 14 x 9cm; Richtg.: Nord.

Nicht fertiggestellte Zeichnung eines kleinen *stūpa* oder eines Votiv*stūpa*? Abgebildet sind lediglich das leicht in die Höhe gestreckte *anda*, das direkt auf dem Erdboden ruht, und darauf ein kleines Rechteck für die *harmikā*.

**26. Chilās II 215.3**<sup>323</sup>; Säule ; Abm.: 29,5 x 10cm; Richtg.: Nord.

Auf einem annähernd quadratisch abgebildeten Podest erhebt sich der flüchtig gehämmerte Säulenschaft, der am unteren Ende von Blättern (?) geschmückt ist.<sup>324</sup> Auf dem schematisch wiedergegebenen Kapitell steht ein Ibex (?); leider ist auch dieses Detail reichlich flüchtig gezeichnet, aber es kann nach meiner Meinung nicht den geringsten Zweifel an dieser Identifizierung geben. Zwar tauchen der Steinbock oder ähnliche Capriden in Zentral- und Nordwestindien im Kreise der Tiere, die zur Bekrönungen von Säulen in buddhistischen Anlagen genommen werden, nicht auf<sup>325</sup> – jedoch scheint sich hier in den Berggebieten Nordpakistans eine Substitution ergeben zu haben; so wurden in Thalpan I, auf der Chilās I gegenüberliegenden Seite des Indus, weitere Beispiele für Ziegen oder Steinböcke als Säulenbekrönungen gefunden.<sup>326</sup> Man

<sup>321</sup> Siehe Tor mit Dreiecksgiebel Chilās II 40, 132, 182.

<sup>322</sup> DANI 1983: 110, no. 84.

<sup>323</sup> DANI 1983: 110, No. 84, “...To the left are two simple votive *stūpas*.” Eine Säule erwähnt Dani nicht; vermutlich hat er nicht vor Ort sondern zu Hause nach dem eigenen Photo beschrieben, das er unter No. 84 abgebildet hat, und dabei den Sockel der Säule (und viel mehr ist auf seinem besonders schlechten Photo ja auch nicht zu erkennen) mit einem Votiv-*stūpa* verwechselt. Hingegen bezeichnet JETTMAR 1985a: 17 die Säule völlig unverständlich (trotz Kenntnis besserer Aufnahmen!) als „Baumsymbol“. Vgl. aber THEWALT 1985: 782f. und Fig.6.

<sup>324</sup> Die Errichtung von Säulen ohne Basis mit oder ohne Podest ist nichts Ungewöhnliches: vgl. z.B. die sogenannten Aśoka-Säulen, COOMARASWAMY 1927: 17 f.; FISCHER 1959: 112; Garuḍastambha in Besnagar, IRWIN 1974: Abb. 7, 8.

<sup>325</sup> Zu den auf Säulen angebrachten Tieren vgl. z.B. GRÜNWEDEL-WALDSCHMIDT 1932: 39 “Diese Tiere sollen zu den vier Himmelsrichtungen in besonderer Beziehung stehen, werden aber auch als Symbole der vier Hauptereignisse im Leben des Buddha gedeutet.“; auch GOKHALE 1974. Vgl. auch oben S. 68.

<sup>326</sup> Zum Beispiel Thalpan I 277:10, vgl. VON HINÜBER 1989b: Pl.165. Ein Steinbock oder eher noch ein Wildschaf ist wohl auch in der Darstellung des *Rśipañcakajātaka* an Stein

kann daher wohl zu Recht annehmen, daß der Steinbock oder das Wildschaf wegen der besonderen Bedeutung in den Berggebieten anstelle eines Löwen, eines Elefanten, eines Pferdes oder eines Stieres auf der Säule angebracht worden ist.

---

208 in Thalpan I abgebildet, jedenfalls hat das fragliche Tier dort deutlich rund nach hinten gebogene Hörner : THEWALT 1983: 623 ff., Abb.1 und Pl. XXXVIII; vgl. auch SARIANIDI 1984: 104, Abb. 4, Goldene Dolchscheide aus Tilla Tepe mit Mufflonköpfen. Vgl. auch das Vorkommen von Muflons oder Wildschafen in einem Relief vom Sikri-*stupa* im Museum Lahore mit der Darstellung von Indras Besuch: INGHOLT 1957: Fig.129; auf S. 88 sind bei den Tieren fälschlich als "deer" beschrieben, aber diese Gattung pflegt normalerweise nicht derartig kräftige, gebogene Hörner zu haben.

# Chilās I

27. **Chilās I 1:1** ; *stūpa*; Abm.: 111 x 44cm; Richtg.: Nord; Winkel: 40°; gehämmert; Repat.: mittel.

Sehr einfache Darstellung eines *stūpa*. Fünf Geschosse, die nach oben hin an Höhe und Breite abnehmen, tragen das leicht überhalbkreisförmige *anda*. Der Platz der *harmikā* ist von drei aufrechtstehenden Kreuzen eingenommen, die vielleicht eine Pilastergliederung an der *harmikā* wiedergeben sollen.<sup>327</sup> Darüber erheben sich der Mast und die in einem scharfen Dreieck angeordneten Scheiben der Ehrenschirme. Jegliche weitere Bekrönung fehlt. Einige der Scheiben sind ausgehämmt und stärker dargestellt als die übrigen. Ob der Strich, der oben nach links hin sichtbar ist, eine Fahne andeuten soll, bleibt unklar. Beachtenswert ist die Größe der Darstellung.

28. **Chilās I 2:1** ; Bauwerk; Abm.: 35 x 13cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 5-10°; gehämmert; Repat.: stark.

Dreigeschossiges Bauwerk mit Spitzdach, vielleicht ist eine Fahne angedeutet.

29. **Chilās I 2:3** ; Bauwerk; Abm.: 39 x 13cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 5-10°; gehämmert; Repat.: stark.

Zwei übereinander angeordnete, sehr einfache Bauwerke (?). Das untere dreigeschossig mit kuppelförmigem Abschluß (?), das obere noch unklarer.

30. **Chilās I 4:3** ; Plinthe; Abm.: 15,5 x 34cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 25°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Es könnte sich um eine nicht fertiggestellte *stūpa*-Zeichnung handeln. Zwei flache Rechtecke bilden einen Sockel, über dem ein Torus vorkragt. Es ist aber auch denkbar, daß gar nicht beabsichtigt war, eine vollständige *stūpa*-Zeichnung herzustellen, und daß der Sockel als Meditationsobjekt völlig ausreichend war. Die große Zahl derartiger Zeichnungen legt die Möglichkeit einer solchen Interpretation nahe.

31. **Chilās I 5:1** ; Bauwerk; Abm.: 58 x 33cm; Richtg.: Ost; Winkel: 25°; gehämmert; Repat.: mittel.

---

<sup>327</sup> Vergleiche ähnliche *harmikās* bei FACCENNA 1962 II/3; möglicherweise ist auch eine kreuzförmige *harmikā* gemeint, wie sie sich an einigen kleinen Bronzestūpas findet, vgl. FACCENNA 1986a: Abb. 32, 33; PAL 1975: No. 30; siehe auch hier *stūpa* Chilās I 47:1.

Unklares Bauwerk mit vier Stockwerken, oben flach abgeschlossen. Über dem Dach ein Fahnenmast (?).

32. **Chilās I 6:1** ; *stūpa* (?); Abm.: 84 x 57cm, Kreis Durchmesser 33cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: stark.

*stūpa* oder *dharmačakra*-Monument. Das Zentrum der Zeichnung bildet ein kreisrunder Gegenstand, der mit einem kleinen ausgehämmerten Kreis im Mittelpunkt sowie einem fünfzackigen Stern mit konkaven Seitenlinien geschmückt ist. Dies ist weder die übliche Wiedergabe des *anḍa* noch eines *dharmačakra*. Der kreisförmige Gegenstand ruht auf einem Standfuß, der seinerseits wieder von einem kurzen zylindrischen Bauteil und vier getreppten Untergeschossen getragen wird. Darüber erhebt sich ein Bauteil, das Ähnlichkeit mit einer *harmikā* aufweist; Ehrenschirme fehlen – es wäre auch nicht mehr genügend Platz auf dem Stein gewesen. Darf man daraus schließen, daß gar nicht die Absicht bestanden hat, einen regulären *stūpa* mit den Schirmen abzubilden? Da 1988 an anderer Stelle – im Jasain-Nala – eine Darstellung des *dharmačakra* auf einer Säule gefunden worden wurde,<sup>328</sup> ist der Vorschlag, diese Zeichnung gleichfalls als *dharmačakra* zu interpretieren, vielleicht nicht ganz abwegig.<sup>329</sup> Mit einem *stūpa* hat der abgebildete Gegenstand jedenfalls wenig zu tun.

33. **Chilās I 6:3** ; *stūpa*; Abm.: 78/82 x 142cm; Richtg.: West; Winkel: 80°; gehämmert; Repat.: mittel.

Während die vorige Zeichnung doch erhebliche Unsicherheit über die Art des dargestellten Gegenstandes aufkommen ließ, handelt es sich hier eindeutig um einen *stūpa*. Auf einem fünfstöckigen Unterbau (rund oder rechteckig?) erhebt sich eine umgedrehte, getreppte Zinne, die das überhalbkreisförmige *anḍa* trägt. Darüber eine *harmikā* in ungewöhnlicher Form, vermutlich eine stark abgekürzte Wiedergabe der umgedrehten getreppten Zinne oder der üblichen vorkragenden Steinplatten auf einem kurzen, quadratischen Bauteil; der Mast trägt die herabhängenden Ehrenschirme, die mit stark gebogenen Linien wiedergegeben sind.<sup>330</sup>

34. **Chilās I 6:5** ; Bauwerk; Abm.: 21 x 20,5cm; Richtg.: West; Winkel: 80°; sehr grob gehämmert; Repat.: mittel.

Sechs oder sieben flache Rechtecke bilden einen Unterbau. Vielleicht die nicht fertiggestellte Zeichnung eines *stūpa*?

<sup>328</sup> Katalognummer Jasain 178:1.

<sup>329</sup> Vgl. z. B. JOSHI 1966: Pl. 9, sehr ähnlicher Unterbau eines *dharmačakra* aus Mathurā; ZWALF 1979: Fig.3; IRWIN 1987: 640, Pl. VIII.

<sup>330</sup> Vgl. ähnlich gebogene Schirme zum Beispiel an Nr.40:1; 41:5.

35. **Chilās I 7:1** ; *stūpa*; Abm.: 64 x 43cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 85°; mit dem Meißel gearbeitet; Repat.: mittel.

Besonders sorgfältige Darstellung eines reich geschmückten *stūpa*.<sup>331</sup> Auf einem vierstufigen Unterbau erhebt sich das *anda*. Die unterste Stufe ruht auf einer flachen Platte und ist mit zwei Eckpilastern und vier Pilastern in stark geometrisierter Form geschmückt. Die Zwischenräume sind gleichmäßig ausgehämmt. Basen und Kapitelle der Pilaster sind als einfache flache Rechtecke angegeben. Die Umrisse der Pilaster, die ja durch das Aushämmern der dazwischenliegenden Flächen freigestellt sind, werden von feinen Linien innerhalb der Bauteile wiederholt. Die übrigen drei Stufen des Sockels sind ohne Schmuck und jeweils durch flache Platten (die wohl Gebälke repräsentieren sollen) voneinander getrennt; die Platte zwischen der zweiten und der dritten Stufe ist gleichmäßig ausgehämmt. Auf der vierten Stufe, die vielleicht den Tambour darstellt, liegen zwei dünne, auskragende Platten; darüber steigt das *anda* auf, das mit einem kunstvoll gezeichneten Blendgiebel in Form einer Kleeblattnische mit doppelten Umrißlinien versehen ist. Die Nische ist leer. Die unteren Enden des oberen Bogenteils sind nach außen hin zu Voluten eingekrümmt,<sup>332</sup> die Spitze des Bogens ist nach oben hin verlängert. Das *anda* ist exakt halbkreisförmig und weiter nicht verziert. Die *harmikā* besteht aus einem kurzen quadratischen Teil, über dem drei vorkragende Platten angeordnet sind. Der Mast trägt zehn Schirme, die als flache, trapezförmige Scheiben gleichmäßig ausgehämmt sind. Die unterste Scheibe ist mit schrägen Stützen auf dem *anda* verankert; an den Berührungs punkten sind besondere, mit Doppellinien wiedergegebene Konsolen angebracht, die die Stützen mit den anderen Bauteilen verbinden. Auch die übrigen Scheiben sind durch ganz kurze schräge Stützen miteinander verbunden. Die Bekrönung oberhalb der Ehrenschirme besteht aus einer Abfolge unterschiedlicher Elemente: über dem obersten Schirm sind rechts und links vom Mast zwei kleine runde Punkte; darüber ist ein Querbalken (oder eine Scheibe?) angebracht, von dem außen Glocken mit kleinen Wimpeln an den Klöppeln herabhängen.<sup>333</sup> Als nächstes folgt eine runde Scheibe, in die im unteren Teil konzentrisch eine liegende Mondsichel eingezeichnet zu sein scheint. Über dieser Scheibe ragt der Mast weiter auf und trägt die *varsasthālī*, von der eine ganze Reihe von Bändern nach unten hängen, die vielleicht weitere, kleine Glöckchen tragen. Vom Mast unterhalb

<sup>331</sup> Nach der Inschrift in winzig kleinen und sehr schwer lesbaren *Aksaras* ist dieser *stūpa* eine Stiftung des Vicitradeva und des Varuveśvara: VON HINÜBER 1989a: 54.

<sup>332</sup> Dies findet sich auch in Reliefs und an monumentalen *stūpas*, vgl. z. B. INGHOLT 1957: Fig. 39, 84, 168, 169, 543 usf.

<sup>333</sup> Vgl. dieses Motiv z. B. in Wandmalereien aus Bāmiyān, Foladi und Kakrak (Afghanistan) bei TARZI und HALLADE, hier Anm. 191.

der *varṣasthālī* flattert schwungvoll eine Fahne nach rechts. Jeweils zwei Glocken hängen auch vom untersten Ehrenschirm herab; sie sind außen neben den Befestigungselementen der Stützen angebracht. Die beiden äußeren Glocken, die schräg nach außen hängen, sind ebenfalls mit kleinen Fähnchen an den Klöppeln versehen.

- 36. Chilās I 8:1** ; *stūpa*; Abm.: 28 x 10,5cm; Richtg.: Nord; Winkel: 50°; gehämmert; Repat.: mittel.

Sehr grob gehämmerte Nachbildung eines *stūpa*, vermutlich nach dem Vorbild des direkt rechts daneben angebrachten *stūpa* Chilas I 8:2 gearbeitet. Die Linien sind sehr breit und lassen Details kaum erkennen. Auf dreigeschossigem Unterbau ist das stark in die Höhe gestreckte *anda* angedeutet. Im Zentrum ist ein Kreis erkennbar; dieser könnte eine Glocke andeuten. Die dritte Stufe des Unterbaus ist fast vollständig ausgehämmt, nur eine kleine, nischenförmige Stelle in der Mitte ist davon ausgenommen. Über dem *anda* sind rechts und links Stützen erkennbar, darüber ist undeutlich ein schirmförmiges Bauteil angebracht. Ein hoher Mast trägt als Bekrönung einen Dreizack.

- 37. Chilās I 8:2** ; *stūpa*; Abm.: 22,5 x 15,5cm; Richtg.: Nord; Winkel: 50°; mit dem Meißel gearbeitet; Repat.: mittel bis stark.

Sorgfältige kleine *stūpa*-Darstellung. Das unterste Geschoß des vierstufigen Sockels zeigt zwei Eckpilaster und drei Pilaster. Sie sind wie an *stūpa* Chilas I 7:1 negativ dargestellt, d.h. die Pilaster weisen noch die ursprüngliche Patina auf, während die umgebenden Flächen ausgemeisselt sind.<sup>334</sup> Die drei oberen Geschosse sind deutlich schmäler und flacher wiedergegeben. Ein gleichmäßig ausgemeisselter Torus trennt die Plinthe von der Tambourzone. Darüber erhebt sich auf einem weiteren flachen Torus das *anda*, das ebenfalls völlig ausgemeisselt ist. Die *harmikā* besteht aus einem schmalen Rechteck und zwei daraufliegenden Platten. Darüber steigt der Mast auf, der fünf schwere Platten, die Ehrenschirme, trägt. Die unterste dieser Platten ruht mit zwei kräftigen Stützen auf dem *anda*. Die übrigen Platten sind gleichfalls durch kurze, schräge Stützen untereinander verbunden, dies ist aber nur an einer Stelle deutlich erkennbar. Zwei Glocken mit Fähnchen an den Klöppeln sind außen an der untersten Platte befestigt. Der Mast ragt oberhalb der Ehrenschirme weiter auf und trägt die *varṣasthālī* und eine Mondsichel. Auch von der *varṣasthālī* hängen rechts und links zwei Glocken, wie die oben beschriebenen. Leider ist von der rechts angebrachten Inschrift Chilas I 8:3 lediglich „de-

---

<sup>334</sup> Diese Form der Pilasterdarstellung hat DANI an anderer Stelle fälschlich als die Darstellung von Kreuzen beschrieben: vgl. DANI 1983: 148, no.111 = Thalpan I 277:42; vgl. auch VON HINÜBER 1989b: Pl.147.

*va(ddha) XXX[XXXX]“ lesbar, sodaß ich diese Zeichnung keinem bestimmten Stifter zuordnen kann.*

- 38. Chilās I 9:2 ; stūpa;** Abm.: 108 x 83cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 20°; sehr grob gehämmert; Repat.: mittel.

Auf einem flachen Podest erhebt sich ein schmales Rechteck, über dem das folgende halbkreisförmige Bauteil sehr weit vorkragt. Auf diesem Halbkreis ist ein weiteres rechteckiges oder zylindrisches Bauteil angeordnet, das von einem vorkragenden Spitzdach abgeschlossen wird. Man könnte an die *vihāras* mit Schnürkuppel denken, die so oft in den Reliefs abgebildet sind und häufig die Dachkonstruktion von Umgangstempeln wiedergeben.<sup>335</sup> Es könnte sich aber auch um die stark vereinfachte Wiedergabe eines *stūpa* handeln, bei dem über dem *anda* schematisch die *harmikā* und *chattrāvalī* angegeben sind. Ein simpler Strich deutet eine nach rechts wehende Fahne an.

- 39. Chilās I 11:1 ; stūpa -Derivat;** Abm.: 49,5 x 13cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel.

Dreigeschossiger Unterbau, darüber kuppelförmiger Abschluß. Eine Art Mast läuft von unten her durch das gesamte Bauwerk und trägt oben einen kreisförmigen Abschluß, von dem eine Fahne nach rechts flattert.

- 40. Chilās I 14:1 ; stūpa;** Abm.: 79 x 37cm; Richtg.: –; Winkel: –; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Auf einem beim Straßenbau abgesprengten Felsblock im Schutt neben der Straße sind ein *stūpa* und, sehr schwach, eine zweizeilige Brāhmī-Inschrift<sup>336</sup> erkennbar. Der rechteckige(?) Unterbau des *stūpa* ist vierstufig. Die unterste Stufe ist mit kurzen, sich kreuzenden Linien geschmückt. Die zweite Stufe trägt ausgehämmerte aufrechtstehende Dreiecke;<sup>337</sup> der Schmuck der dritten Stufe ist nicht klar erkennbar, und die vierte Stufe schließlich scheint mit einer Serie von Pilastern verziert zu sein. Über diesem vermutlich quadratischen Sockel erhebt sich die Tambourzone, unterteilt in drei Trommeln, die jeweils von einer vorkragenden Plattenlage gedeckt sind. Das *anda* ist mit einem Blendgiebel in Form einer leeren Kleeblattnische versehen. Die *harmikā* hat die übliche Form aus einem quadratischen oder zylindrischen Unterteil und den daraufliegenden, vorkragenden Platten. Wie so oft geben Stützen den nötigen Halt für den Apparat der Ehrenschrime, von denen noch fünf erkennbar

<sup>335</sup> FOUCHER 1905: Fig. 40, 41 ‘*vihāra à toit courbe*’ bzw. ‘*vihāra à double dôme*’; INGHOLT 1957: Fig. 465, 468, 469. FRANZ 1980: 41; ders. 1984b: 131 f., Abb. 7: Gumbat-Kapelle aus Balo, Kandag-Tal im Swāt. Vgl. auch hier Chilās I 33:1.

<sup>336</sup> „# *devadharmaṇi* // pu XX *dharmasya*“.

<sup>337</sup> Vgl. die *stūpas* Chilās I 82:12 und 88:7.

sind. Die einzelnen Scheiben sind als Platten mit trapezförmigem Querschnitt abgebildet. Bei der Sprengung des Gesteins für den Straßenbau ist die Bekrönung des *stūpa* verlorengegangen. Erkennbar ist noch eine Fahne, die nach rechts flattert, und die Andeutung einer weiteren, kleineren Fahne, die vom untersten Ehrenschirm gleichfalls nach rechts weht.

- 41. Chilās I 15:1** ; *stūpa*; Abm.: 101 x 24cm; Richtg.: Nord; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.

Grob gehämmter *stūpa* von beachtlicher Größe; schlecht erhalten im Schutt des Straßenbaus. Dreistufiger, rechteckiger(?) Sockel. Das dritte Sockelgeschoß ist mit einer Pilastergliederung versehen und trägt ein auskragendes Gebälk, über dem sich der Tambour erhebt. Das *anda* ist mit einem Blendgiebel in Form einer leeren Kleeblattnische verziert. *harmikā*, Stützen und Ehrenschirme haben die übliche Form. Über den obersten Schirmen erhebt sich eine sehr hohe Bekrönung, an deren Spitze eine Fahne nach links weht. Dieser *stūpa* ist zu vergleichen mit jenen, die sich häufig bei den Stiftungen des Siñhoṭa finden: die gesamte Struktur, die elegante Streckung in die Höhe und die besondere Bekrönung sind sehr ähnlich.<sup>338</sup> Auch die links oben angebrachte, zweizeilige Inschrift Chilās I 15:2 weist nach meiner vorläufigen Lesung auf Siñhoṭa: „(#)*devadharmanyam* // [X] *hotasya*“.

- 42. Chilās I 16:1** ; *stūpa*; Abm.: 32 x 17cm; Richtg.: Nord; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.

Einfache, kleine *stūpa*-Darstellung auf einem flachliegenden Stein. Erkennbar sind Stufen des Sockels, das *anda*, der Mast und zwei wehende Fahnen. Ehrenschirme sind nicht abgebildet.

---

<sup>338</sup> Vgl. z. B. Chilās I 19:1, 82:6.

43. **Chilās I 19:1** ; *stūpa*<sup>339</sup> ; Abm.: 70 x 29,5cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.

Möglicherweise eine Stiftung des Siñhoṭa,<sup>340</sup> wenn sich die Stifterinschrift auch auf den *stūpa*, und nicht nur auf den Bodhisattva bezieht, was ich aber keineswegs für gesichert halte. Der *stūpa* steht auf einer dreistufigen Plinthe. Die beiden untersten Stufen sind einfache flache Rechtecke; das dritte Geschoß der Plinthe ist mit vier Pilastern<sup>341</sup> geschmückt, deutlich sind Kapitelle und Basen zu erkennen – in sehr stark vereinfachter Form, wie so häufig in den Felszeichnungen. Über der dreistufigen Plinthe ist ein auskragendes Gebälk angeordnet, das den ebenfalls dreigeteilten Tambour trägt. Die beiden oberen, jeweils zurückspingenden Trommeln des Tambour sind durch einen Torus voneinander getrennt, der durch eine einfache Linie dargestellt ist. Ein weiterer Torus trägt das *anya*, das deutlich über den Tambour vorkragt. Eine leere Kleeblattnische ist als Blendgiebel vor dem *anya* angeordnet. Über dem *anya* sind *harmikā*, Mast und sieben (?) Schirme angeordnet. Vom untersten Schirm, der mit schrägen Stützen auf dem *anya* ruht, hängen Glocken mit Fähnchen an den Klöppeln herab. Es scheint mir beachtenswert, daß die unterste Scheibe in diesem Fall weniger stark ist als die übrigen Scheiben der Ehrenschirme. Ähnlich ist die Darstellung an einer Reihe weiterer *stūpas*,<sup>342</sup> vielleicht ist hier eine konstruktive Eigenart angedeutet, ein Bau teil unterhalb des Apparats der Ehrenschirme, das zwecks erhöhter Stabilität der Konstruktion eingefügt worden ist. Schwungvoll flattert ein Banner von der Spitze des *stūpa* nach rechts und überschneidet dabei ein wenig die Dar-

<sup>339</sup> DANI 1983: No.117, p.162: "It shows a seated figure of Mañjuśrī in the middle top and a stūpa on the right and another on the left. The last stūpa is of a later date. The right stūpa and Mañjuśrī are contemporary and were made by (the king) Siñhadeva." ... "The right stūpa is a beautiful engraving. It introduces a new type in this region. Standing on a double square terrace, which is receding in the second stage, it shows a high plinth, decorated with empty trefoil arched niches on the front side, on which rests a series of mouldings, four in number in this case, which carry a semicircular dome, enclosing a trefoil arch. Here the moulded bases take the place of high drum. It is on them that the dome directly rests. The dome is crowned by a *harmikā* (relic chamber) which is shaded by nine umbrellas, each umbrella receding upward, and the whole giving the shape of a cone, triangular in shape. The side struts from the dome support the umbrellas, over which there is a jar finial. The banners hang down from the finial and small bells from the ends of the lowest umbrella. Only rightside banners are seen in the picture. This type of stūpa is known in Gandhāra in the late period." Vgl. den stilistisch sehr ähnlichen *stūpa* Chilās I 82:6, vermutlich gleichfalls eine Stiftung des Siñhoṭa.

<sup>340</sup> DANI 1983: 164 liest „*om devadharmanyam kritam mayā siñhadevena*“; vgl. unten Chilās I 32:1. Siehe auch VON HINÜBER 1989b: 85 und Pl. 159.

<sup>341</sup> Es handelt sich natürlich nicht um die Darstellung dreier Kleeblattnischen, wie DANI falsch beschreibt, das macht schon der Vergleich mit der Nische am *anya* desselben *stūpa* klar.

<sup>342</sup> Vgl. Chilās I 15:1.

stellung des Mañjuśrī. Wieso ausgerechnet mit diesem *stūpa* ein neuer Typus in der Gegend von Chilās eingeführt worden sein soll, wie DANI schreibt, ist unklar. Äußerstenfalls könnte man sagen, daß allgemein durch die Stiftungen des Siñhoṭa ein neuer Typus eingeführt wurde – wenn wir sicher sein könnten, daß Siñhoṭa diese *stūpa*-Zeichnung gestiftet hat und daß er früher oder später als Kuberavāhana ist, mit dessen Namen sich ja auch eine ganze Reihe von Inschriften und *stūpa*-Zeichnungen verbindet, die in etwa auf der gleichen Entwicklungsstufe anzusetzen sind.<sup>343</sup> Beide Fragen können wir jedoch noch nicht zuverlässig beantworten.<sup>344</sup> Es ist auch keineswegs gesichert, daß *stūpa* und Mañjuśrī gleichzeitig sind, wie DANI glaubt: die Linienstärke der beiden Zeichnungen ist unterschiedlich, der *stūpa* ist insgesamt größer gezeichnet als der Bodhisattva, und seine rechte Fahne überschneidet den linken Rand der Bodhisattva-Zeichnung. Zumindest ist die *stūpa*-Zeichnung von anderer Hand ausgeführt als der Mañjuśrī: Wenn Siñhoṭa nicht der Stifter, sondern der Hersteller der Bodhisattva-Zeichnung gewesen ist (und das könnte man aus dem *kṛtam mayā* „von mir gemacht“ der Inschrift schließen), dann ergibt sich daraus, daß unser *stūpa* vermutlich von einer anderen Person angefertigt worden ist. Hierfür spricht neben den schon erwähnten Punkten auch, daß der *stūpa* recht unglücklich an der linken Seite des Steins angebracht ist – wie der noch verfügbare Platz es gerade erlaubte. Es ist eindeutig, daß der *stūpa* eine Hinzufügung ist, und nicht Teil einer zeichnerischen Gesamtkonzeption. Denkbar ist allerdings auch, daß von einem Stifter (Siñhoṭa) zwei verschiedene Künstler beauftragt worden sind. Alle diese Fragen lassen sich aber zur Zeit ohne noch genauere Untersuchungen zur Paläographie nicht zufriedenstellend beantworten, denn dazu wäre u.a. zu klären, ob sämtliche Siñhoṭa-Inschriften dieselbe Handschrift aufweisen, woraus geschlossen werden könnte, daß Siñhoṭa die mit seinen Inschriften direkt verbundenen Zeichnungen selbst hergestellt hat und daß die stilistisch abweichenden Zeichnungen in der unmittelbaren Nachbarschaft von anderen Künstlern hergestellt wurden. Gewisse Eigenheiten der Handschrift lassen zwar nach meiner Meinung auf einen gemeinsamen Urheber schließen, aber ein endgültiges Urteil in dieser Frage möchte ich doch lieber einem Paläographen überlassen.

44. **Chilās I 19:3** ; *stūpa*<sup>345</sup> ; Abm.: 83 x 28cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.

<sup>343</sup> Einige dieser Kuberavāhana-*stūpas* bezeichnet DANI 1983: 176, 180 f. als Archetypus des *stūpa* in der Region von Chilās bzw. Thalpan I.

<sup>344</sup> Zur Datierung von Siñhoṭa und Kuberavāhana siehe VON HINÜBER 1989b: 87.

<sup>345</sup> DANI 1983: No.117, p.164: “On the left the stūpa makes a poor imitation of the former. It has the same double terrace below, arched niches at the high plinth, straight mouldings in

*stūpa* rechts vom Bodhisattva Mañjuśrī. Sehr primitive Ausführung, Details wie Chilās I 19:1. Wiederum ist festzuhalten, daß es sich keineswegs um Nischen an der Plinthe handelt, wie DANI fälschlich interpretiert: auch in dieser Zeichnung sind die üblichen Pilaster dargestellt. Vermutlich hat Siñhoṭa zunächst den Bodhisattva angefertigt (oder anfertigen lassen), danach hat ein anderer Künstler den linken *stūpa* hinzugefügt und schließlich hat eine dritte Person sich an der ungekonnten Nachahmung des ersten *stūpa* versucht.

- 45. Chilās I 21:1** ; Tempel; Abm.: 77 x 31cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel.

Einfache Darstellung eines Tempels auf drei- oder viergeschossiger Plinthe. Die Cella ist nach oben hin von einem Zelt- oder Spitzdach abgeschlossen; als Bekrönung ist ein dreizackiger Gegenstand an der Spitze angebracht, von dem eine Fahne, durch eine Wellenlinie dargestellt, nach rechts weht.

- 46. Chilās I 21:4** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 26 x 18cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: stark.

Ob es sich hier tatsächlich um die unvollendete Zeichnung eines *stūpa* handelt, ist nicht zu klären. Auf einem sehr hohen Podest ist eine Art *anda* angeordnet. Weitere Bestandteile eines *stūpa* sind nicht angegeben. Die gesamte Zeichnung ist gleichmäßig gehämmert. Man könnte hinsichtlich dieses Details mit einigen der frühen *stūpas* des ersten Jh. in Chilās II vergleichen.

- 47. Chilās I 23:1** ; *stūpa*; Abm.: 20 x 13,5cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 30°; mit dem Meißel gearbeitet; Repat.: mittel.

Besonders kleine, nicht fertiggestellte Zeichnung eines *stūpa*. Der quadratische Sockel ist dreistufig; die dritte Stufe trägt eine Pilastergliederung, die wegen des kleinen Maßstabs nur schwer als solche zu erkennen ist. Die Tambourzone ist in mehrere Zylinder unterteilt, die durch vorkragende Tori voneinander getrennt sind. Das auskragende *anda* trägt einen Blendgiebel in Form einer Kleeblattnische. Der Mast für die Ehrenschirme ist angegeben, diese fehlen jedoch ebenso wie die *harmikā*.

- 48. Chilās I 27:2** ; *stūpa*; Abm.: 30 x 15,5cm (Fahne B14cm); Richtg.: Nordwest; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel.

Kleiner *stūpa*. Dreistufiger Sockel, abgeschlossen von trapezförmiger Platte, wie sie an *stūpas* des Kuberavāhana häufig zu finden ist und sonst meist bei der Wiedergabe der Scheiben der Ehrenschirme benutzt wird. Darüber, seit-

---

three stages, and then the dome enclosing the trefoil arch. The *harmikā* (relic chamber) and the umbrellas are not clearly seen because the engraving is rather shallow.”

lich nach rechts versetzt, der Tambour, bedeckt von einem besonders dicken Torus. Das *anda* ist ohne weiteren Schmuck. Die *harmikā* ist nicht deutlich abgebildet. Der Mast trägt fünf waagerechte Scheiben; von der Spitze flattert eine gleichmäßig ausgehämmerte Fahne nach rechts.

- 49. Chilās I 30:1** ; *stūpa*; Abm.: 46 x 21cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 25°; gehämmert; Repat.: mittel.

Nicht fertiggestellte einfache *stūpa*-Zeichnung. Auf dem zweistufigen Unterbau erhebt sich direkt, ohne dazwischengeschobenen Tambour das *anda*, das mit der primitiven Nachbildung einer Kleeblattnische als Blendgiebel versehen ist. Über der zweiteiligen *harmikā* ist der Mast für die Schirme angegeben; diese sind nicht vollständig ausgeführt, sondern lediglich in ihren Umrissen angedeutet. Bekrönende Elemente und Fahnen fehlen völlig.

- 50. Chilās I 30:2** ; Bauwerk; Abm.: 19 x 17cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel.

Da der obere Abschluß nicht hinreichend klar zu erkennen ist, bleibe ich hier bei der Klassifizierung „Bauwerk“. Sehr einfache Zeichnung; Podest und Cella sind als Rechtecke erkennbar. Ob ein Spitzdach den Bau oben abschließt, ist nicht ganz klar.

- 51. Chilās I 30:3** ; Bauwerk; Abm.: 14 x 6cm; Richtg.: Oberseite; Winkel: 0°; gehämmert; Repat.: mittel.

Vielleicht die ungekonnte und nicht fertiggestellte Nachzeichnung eines *stūpa*. Erkennbar sind lediglich ein dreiteiliger Unterbau und darüber ein überhalb-kreisförmiges Gebilde, das möglicherweise ein *anda* wiedergeben soll.

- 52. Chilās I 31:1** ; Bauwerk; Abm.: 18 x 6cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Unklares Bauwerk, offenbar unvollständig; vermutlich der Gruppe der Feueraltäre<sup>346</sup> zuzuordnen. Auf einem rechteckigen Sockel ist ein aufrechtstehendes Rechteck als Mittelteil angebracht; darüber erhebt sich ein trapezförmiges, nach oben hin auskragendes Bauglied.

<sup>346</sup> Darstellungen von Feueraltären sind in recht großer Zahl unter den Felszeichnungen im abgesuchten Bereich gefunden worden. Vgl. JETTMAR/THEWALT 1985: 23. Ihre Bearbeitung ist eine spätere Aufgabe. Ich möchte aber hier schon klarstellen, daß die Felszeichnungen von Feueraltären nicht im geringsten zu tun haben mit den Darstellungen in Reliefs, die bisher meist als Feueraltäre bezeichnet worden sind, z. B. INGHOLT 1957: 21, 36 und Abb. 232 (p.115), 477 (p.175), 478 (p.176), bei denen es sich jedoch in Wahrheit um Räuchergeräte handelt; z. B. FOUCHER 1905: Fig. 137, brûle parfums et donateurs, und 1918: Fig. 344; siehe auch FUSSMAN 1985: 146; Feueraltar auf Kuśāṇa-zeitlichem Relief des Sūrya aus Mathurā, s. MODE 1986: Abb. 32.

53. **Chilās I 32:1**; Tempel<sup>347</sup>; Abm.: 30 x 22cm; Richtg.: Ost; Winkel: 10°; tief gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Kleiner Tempel, nach der darunter angebrachten Inschrift eine Stiftung des Siñhota. Es ist nicht zu entscheiden, ob hier ein Rundbau oder eine rechteckige Konstruktion dargestellt ist. Auf zweistufigem Stylobat mit zurückspringender und flacherer zweiter Stufe erhebt sich eine tür- und fensterlos abgebildete Cella, bekrönt von einem Spitzdach,<sup>348</sup> das ein wenig über den Baukörper vorkragt. Von der Spitze des Daches flattert eine zweizipelige Fahne nach rechts.<sup>349</sup> Als sehr ähnliche Darstellung eines Tempels im direkten Zusammenhang mit buddhistischen Felsbildern ist eine Zeichnung aus Shatial I vom Stein 34 zu vergleichen.<sup>350</sup> JETTMARS Beschreibung der beiden Bauwerke auf Stein 34 in Shatial I als „pagodenartige *stūpas*“ ist unrichtig: mit Pagoden haben die beiden Bauwerke rein gar nichts zu tun,<sup>351</sup> und es handelt sich auch nicht um zwei *stūpas*. Links ist zwar sehr detailreich ein ganz normaler *stūpa* in stark stilisierter Form dargestellt, hingegen ist rechts eindeutig ein Tempel mit Spitzdach abgebildet, wie in unserer Zeichnung aus Chilās I; in Shatial I ist er zusätzlich mit einem Treppenaufgang versehen und das Dach ist gleichmäßig

<sup>347</sup> DANI 1983: No.58, p.76: "But in the seventh century A.D. we get the name of Mahārāja Simhadeva, who has caused to be engraved several *stūpas* and other figures of the Buddha and Bodhisattvas, as will be seen in chapter V. He also built a temple (no.58), consisting of a sanctum on a double plinth and covered by a triangular shaped *śikhara* (spiro) with banners hanging to one side. Underneath this temple is an inscription ..." Diese Inschrift ist von DANI falsch gelesen: der Name lautet nicht *simhade(va)sya* sondern richtig *sinhotesya*, für das vermutete „va“ ist gar kein Platz vorhanden. Völlig falsch ist weiter DANIS Schlußfolgerung aus einer weiteren fehlerhaft gelesenen, Inschrift (DANI 1983: No.121): Siñhota (Simhadeva) sei *mahārāja*; in der Inschrift Chilās I 88:9, auf die DANI sich bezieht, steht vielmehr, wie auch in der Inschrift Chilās I 88:4 nicht etwa „... *mahārāja simhadeva*“, sondern „... *sādham siñhōtēna*“, oder mit VON HINÜBER 1989b: 84, Nr.79, Pl.155 „... *sārdham siñ(h)oṭēna*“, „... gemeinsam mit Siñhota“, keinesfalls jedoch kann man die fraglichen *Akṣaras* als „*mahārāja*“ lesen. Es gibt also keinen „Mahārāja Simhadeva“, der Zeichnungen gestiftet oder gar einen Tempel „erbaut“ hat, sondern nur eine Person männlichen Geschlechts, Siñhota, von dem wir lediglich sagen können, daß er eine Reihe von Zeichnungen selbst angefertigt hat oder hat anfertigen lassen.

<sup>348</sup> Dreiecksgiebel und Spitz- oder Satteldach sind in Nordwestindien recht selten. Beispiele finden sich z. B. in Taxila-Sirkap, Butkara I, Kaschmir und Malot. Siehe auch FOUCHER 1905: 132 ff., Fig. 49, 50.

<sup>349</sup> Vgl. JETTMAR 1985b: 769 und Fig.15 mit Spekulationen über den Symbolgehalt nur einer dargestellten Fahne; siehe auch oben S. 62.

<sup>350</sup> JETTMAR/THEWALT 1985: Tafel 19, etwa in der Bildmitte: das kleinere Bauwerk rechts neben dem großen *stūpa*.

<sup>351</sup> Vgl. im Gegensatz hierzu die Felszeichnungen von Pagoden aus Thak in THEWALT 1985: Fig.3; JETTMAR/THEWALT 1985: Tafel 20; siehe auch die Darstellung einer Pagode mit bekrönendem *stūpa*: JERA-BEZARD/MAILLARD 1985: Fig.4, aus Yungang, Grotte II, 2. Hä. 5. Jh.

ausgehämmert. Aus der Zeichnung in Shatial I ist zwar nicht völlig eindeutig zu entnehmen, ob ein Tempel mit offen einsehbarem Innenraum dargestellt werden sollte, oder ob vor einer massiven Mauer des Baukörpers vom unteren Rand des Spitzdaches die Glocken herabhängen.<sup>352</sup> Sowohl bei dem großen *stūpa* als auch bei dem kleineren Tempel sind die Umrisse der Bauteile mit sehr breiten Linien wiedergegeben; das könnte zu der vorschnellen Annahme verleiten, hier seien *stūpa* und Tempel mit einsehbaren Innenräumen abgebildet, und die breiten Linien an den Seiten stellen das Mauerwerk dar. Ich halte diese Interpretation jedoch für voreilig. Der Tempel ist sicherlich mit Innenraum gedacht (im Gegensatz zum *stūpa*) – aus der Zeichnung lässt sich dies jedoch nicht mit Gewissheit ableiten: um hier sicher sein zu können, wäre dazu tatsächlich die Angabe von Tür und/oder Fenster nötig. Noch zwei weitere Darstellungen sehr ähnlicher Tempel sind in Shatial I gefunden worden, sie werden nach erfolgter Dokumentation veröffentlicht werden.<sup>353</sup> Von besonderer Bedeutung ist die Feststellung, daß Siñhota, der Stifter bedeutender Kunstwerke buddhistischen Inhalts, auch die Darstellung dieses kleinen Tempels gestiftet hat. Wenn auch von ein und demselben Stifter häufig verschiedene Religionen gefördert wurden, so kann doch – bis zum Beweis des Gegenteils – vermutet werden, daß dieser Tempel ein buddhistisches Bauwerk darstellt.<sup>354</sup>

- 54. Chilās I 32:3** ; Bauwerk; Abm.: 16 x 7cm; Richtg.: Süd; Winkel: 10°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Sehr einfache Darstellung eines Bauwerks, möglicherweise die Nachahmung eines *stūpa*. Ein Rechteck, geteilt durch eine waagerechte und eine senkrechte Linie, bildet den Unterbau; darüber ist ein halkreisförmiges Bauteil (vielleicht die Nachbildung eines *anḍa*?) angeordnet, über dem sich ein Mast erhebt.

- 55. Chilās I 32:4** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 40 x 9cm; Richtg.: Südost; Winkel: 45°; einzelne Punkte gehämmert; Repat.: mittel.

Vermutlich eine *stūpa*-Nachbildung. Auf einem dreistufigen Sockel ist ein fast

<sup>352</sup> Vgl. die analoge Abbildung am *stūpa* links.

<sup>353</sup> Bislang wurden in Shatial I lediglich die Inschriften für die Vorabpublikation von SIMS-WILLIAMS im Corpus Inscriptionum Iranicarum dokumentiert, die große Zahl der Zeichnungen jedoch noch nicht.

<sup>354</sup> Die Abbildung eines buddhistischen Tempels wäre nichts Ungewöhnliches, allerdings ist naturgemäß bei den Monumentalbauten nirgends das Dach erhalten : vgl. MARSHALL 1951:I, 150ff. aus Sirkap, pp. 154 und 329-330 aus Kālawān, III: Pl.10, 24, 26a, 72; COOMARASWAMY 1927: Abb.149, *caitya*-Halle in Sāñcī; Abb.151 Tempel in Sāñcī; FACCENNA 1962 II/2: Pl. CXXXIX *vihāra* mit Schnürkuppel und *stūpa* im Inneren des Bauwerks.

kreisförmiges Element angeordnet, über dem sich ein Mast erhebt. Ausführung mit einfachen Umrißlinien.

- 56. Chilās I 33:1** ; Bauwerk; Abm.: 59 x 27,5cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Auf einem einfachen Sockel erhebt sich ein rechteckiges Bauteil, das abgeschlossen wird von einem Dach, welches erstaunlich an die sogenannte Schnürkuppel erinnert. Diese Form des Daches kennen wir aus vielen Reliefdarstellungen von *vihāras* und ähnlichen Bauwerken, wie Umgangstempeln.<sup>355</sup> Ein Dreizack auf langem Stab bekrönt das Dach – ob wir damit schon in den Bereich śivaitischer Religiosität kommen, muß offenbleiben, zumindest solange die Inschriften von eindeutig hinduistischen Bildwerken z. B. in Minargah noch nicht aufgearbeitet und den Zeichnungen zugeordnet sind.

- 57. Chilās I 33:2** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 29 x 14cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Direkt rechts neben der vorigen Zeichnung findet sich die Darstellung eines Bauwerks, das man vielleicht noch als *stūpa* bezeichnen darf. Über einem vierstufigen Podest kann man die Andeutung eines *anḍa* erkennen, das von einem Dreieck überdacht wird. Die Spitze des Bauwerkes trägt den Dreizack; Fahnen wehen jeweils nach links und rechts. Es scheint möglich, daß es sich um die mißglückte Nachbildung einer *stūpa* -Zeichnung handelt. Da erläuternde Inschriften fehlen, läßt sich letzte Sicherheit über die Bedeutung des Bauwerks jedoch nicht erlangen.

- 58. Chilās I 33:3** ; Bauwerk; Abm.: 19 x 9cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Noch weiter rechts, neben dem vorigen, findet sich ein drittes Bauwerk in dieser Gruppe. Außer einem dreistufigen Unterbau, einem möglicherweise dreieckigen Dach und zwei Fahnen (?) ist allerdings wenig zu erkennen, was eine Zuordnung zu einem bestimmten Bautypus ermöglicht. Eine gewisse Ähnlichkeit mit dem vorigen Bauwerk ist sichtbar.

- 59. Chilās I 34:2** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 24 x 9cm; Richtg.: Oberseite; Winkel: 0°; gehämmert; Repat.: mittel.

Besonders einfache Darstellung eines Bauwerks, das vielleicht die Nachbil-

<sup>355</sup> Vgl. zum Beispiel COOMARASWAMY 1927: Fig. 43 aus Bhārhut; INGHOLT 1957: Fig.83, 259, 433, 465, 468, 469; FACCENNA 1962 II,2: Pls. CXXXIX, CCXCII, CC-CXXVIa,b, CCCXXVIIa,b aus Butkara I; ders. 1986a: Fig.17; FRANZ 1965: Abb. 15, 209, 210; ausführlich zum Thema Schnürkuppel siehe FRANZ 1979: 17; FRANZ 1984b: 131 f., Abb.7. Vgl. auch oben Chilās I 9:2.

dung eines *stūpa* darstellt. Ein Rechteck bildet den Unterbau, darüber erhebt sich ein weiteres, nahezu rechteckiges Bauteil mit ganz leicht abgerundeten oberen Ecken. Darüber scheint ein Mast angebracht zu sein.

- 60. Chilās I 34:4** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 27 x 13cm; Richtg.: Ost; Winkel: 20°; gehämmert; Repat.: mittel.

Kleine, wenig sorgfältige Nachzeichnung eines *stūpa*. Mehrgeschossiger Unterbau, *anda* und *yaṣti* sind erkennbar. Weitere Details sind nicht angegeben.

- 61. Chilās I 34:5** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 22 x 12cm; Richtg.: Ost; Winkel: 20°; gehämmert; Repat.: mittel.

Eine weitere kleine, wenig sorgfältige Nachzeichnung eines *stūpa*. Zweigeschossiger Unterbau, *anda* und Mast sind erkennbar.

- 62. Chilās I 34:6** ; Bauwerk; Abm.: 18 x 11cm; Richtg.: Oberseite; Winkel: 0°; gehämmert; Repat.: mittel.

Möglicherweise eine unvollständige *stūpa* -Nachahmung. Auf einem dreigeschossigen Unterbau mit konkaven Seiten ist ein halbkreisförmiges Bauteil angeordnet. Darüber sieht man einen waagerechten Strich, der mit zwei schrägen „Stützen“ auf dem „*anda*“ befestigt ist.

- 63. Chilās I 34:9** ; *stūpa*; Abm.: 14 x 4cm; Richtg.: Nord; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel.

Besonders kleine Darstellung eines unvollständigen *stūpa*. Rechteckiger Unterbau, darauf Tambour mit konkaven Seiten,<sup>356</sup> *anda* und Mast. Schirme und andere Details fehlen völlig.

- 64. Chilās I 34:11** ; *stūpa*; Abm.: 35 x 21cm; Richtg.: Nord; Winkel: 5°; gehämmert; Repat.: mittel.

Einfacher *stūpa*; schlechter Erhaltungszustand. Erkennbar sind mehrstufiger Unterbau, *anda*, Mast und Fahnen. Die Schirme fehlen. Grobe Ausführung.

- 65. Chilās I 34:12** ; Plinthe; Abm.: 14 x 20cm; Richtg.: Nord; Winkel: 5°; gehämmert; Repat.: mittel.

Zweistufige Plinthe aus dicken Linien, stört zum Teil andere Zeichnungen. Unfertige Zeichnung oder Meditationsobjekt?

- 66. Chilās I 34:13** ; *stūpa*; Abm.: 30 x 22cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 10°; gehämmert; Repat.: mittel.

Unvollständige *stūpa* -Zeichnung in ungewöhnlichem Stil. Eine dreistufige Plin-

---

<sup>356</sup> Vgl. oben Chilas II 167 und Anm. 311.

the ohne weitere Gliederung trägt zwei auskragende Platten und darüber den Tambour und das *anda*. Der Mast ist angedeutet, Ehrenschirme fehlen, vielleicht weil Teile der Steinoberfläche abgeplatzt sind. Erstaunlich ist die große Höhe des dritten Sockelgeschosses. Möglicherweise handelt es sich um eine Stiftung des Siñhoṭa, jedenfalls lese ich in der Inschrift unter der Zeichnung „# *kṛt( ) may( ) // X niñote [---] sya““. Die Lücke [---] in der Inschrift ist übrigens mit voller Absicht freigelassen worden, um einen älteren, mit dem Meißel gearbeiteten *stūpa* (34:15) nicht zu überschreiben. Hier haben wir eine weitere Zeichnung, neben dem Tempel Chilas I 32:1, die aus dem Rahmen der übrigen Stiftungen des Siñhoṭa herausfällt.*

- 67. Chilas I 34:15** ; *stūpa*; Abm.: 13 x 9cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 10°; mit dem Meißel gearbeitet; Repat.: mittel bis stark.

Kleiner, unvollständiger *stūpa*; auf einem vierstufigen Sockel ist das *anda* angebracht. Darüber sind auch noch vage einige Ehrenschirme zu erkennen. Leider gibt es von dieser interessanten, kleinen *stūpa*-Zeichnung, die offenbar sicher vor Siñhoṭa zu datieren ist, noch keine guten Photos. Von der Publikation einer Abbildung muß ich also im Augenblick noch absehen. Bedauerlicherweise gehört zu diesem gemeißelten, kleinen *stūpa* keine Inschrift – es wäre interessant zu wissen, ob eine Verbindung zu den Stiftungen von Vicitradeva und Varuneśvara besteht; ohne Inschrift jedoch wird sich diese Frage, die auch für die relative Chronologie von großer Bedeutung wäre, nicht klären lassen.

- 68. Chilas I 36:1** ; *stūpa*; Abm.: 24 x 11cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 35-40°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Kleiner *stūpa*, nicht fertiggestellt. Der Sockel wird durch einen senkrechten Strich in zwei Hälften geteilt. Darüber erhebt sich das vollständig ausgehämmerte *anda*. Mast und Schirme sind lediglich mit wenigen Punkten skizziert. Wegen der geringen Größe fehlen alle feineren Details.

- 69. Chilas I 37:1** ; Bauwerk; Abm.: 31 x 16cm; Richtg.: Süd; Winkel: 50°; gehämmert; Repat.: mittel.

Sehr grobe Nachahmung eines Bauwerks. Über einem mehrstufigen Unterbau ist ein halbkreisförmiges Element angeordnet. Darüber eine unklare Bekrönung.

- 70. Chilas I 37:2** ; Bauwerk; Abm.: 47 x 18cm; Richtg.: Süd; Winkel: 50°; gehämmert; Repat.: mittel.

Grobe Zeichnung eines Bauwerks; dreigeschossig. Bekrönung in Form eines Dreizacks. Sämtliche Linien sind gekrümmt; Basis und oberer Abschluß sind nicht weiter differenziert.

- 71. Chilās I 37:10** ; Bauwerk; Abm.: 20 x 10cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.  
Sehr grobe Zeichnung eines Bauwerks. Über einem einigermaßen rechteckigen Unterteil, das durch waagerechte und senkrechte Linien unterteilt ist, scheint ein kreisförmiges Element angeordnet zu sein.
- 72. Chilās I 37:11** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 30 x 11,5cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.  
Einfache Zeichnung eines *stūpa* -ähnlichen Bauwerks. Über einer Plinthe ein Tambour; darüber eine Art *anda*, jedoch nach oben spitz zulaufend und in einem Mast endend. Weitere Details, die auf einen *stūpa* hindeuten könnten, fehlen.
- 73. Chilās I 37:12** ; Bauwerk; Abm.: 23 x 9,5cm; Richtg.: West; Winkel: 35°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.  
Ein dreigeschossiger Sockel trägt ein halbkreisförmiges Element, über dem ein Mast aufragt. Ähnlichkeit mit *stūpa* - Darstellungen, jedoch ohne weitere Einzelheiten, die eine genaue Bestimmung ermöglichen.
- 74. Chilās I 38:5** ; Bauwerk; Abm.: 37 x 16cm; Richtg.: Oberseite; Winkel: 5°; gehämmert; Repat.: mittel.  
Kleine Darstellung eines Tempel-ähnlichen Bauwerks. Der untere rechteckige Teil ist durch eine senkrechte Linie in der Mitte geteilt. Darüber ein gleichmäßig ausgehämmertes, sehr hohes Spitzdach, von dem eine Fahne nach links zu wehen scheint.
- 75. Chilās I 38:8** ; Bauwerk; Abm.: 23 x 10,5cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 90°; gehämmert; Repat.: mittel.  
Ob es sich um die unvollständige Wiedergabe eines *stūpa* oder um ein Tempel-ähnliches Bauwerk handelt, ist nicht klar zu erkennen. Drei Geschosse, teilweise ausgehämmert, werden von einem dreieckigen Bauteil überdacht. Hierbei kann es sich um die Nachbildung der Ehrenschirme in ihrem dreieckigen Umriß handeln, es kann aber auch das Spitzdach eines Tempels gemeint sein. Ein Mast verlängert den Bau nach oben hin.
- 76. Chilās I 38:9** ; *stūpa*; Abm.: 24 x 8cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 90°; gehämmert; Repat.: mittel.  
Ein zweistufiger Unterbau trägt das ausgehämmerte *anda*. Darüber erheben sich der Mast und die als Dreieck wiedergegebenen Ehrenschirme. Sehr kleine, einfache Darstellung; wichtige Elemente des *stūpa* sind wohl wegen der geringen Größe weggelassen worden.

- 77. Chilās I 38:10** ; *stūpa*; Abm.: 43 x 14cm; Richtg.: Südost; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel.

Stark vereinfachte, kleine Darstellung eines *stūpa*. Ein zweistufiger Unterbau trägt das *an̄da*. Darüber scheint die *harmikā* angedeutet zu sein, auf der direkt die Ehrenschirme ruhen. Eine kleine runde Scheibe und ein langer Mast sind als bekrönende Elemente über den Schirmen angeordnet. Eine zweizipelige Fahne flattert nach rechts. Ein weiterer, grob gehämmter Strich nach links könnte eine nicht fertiggestellte zweite Fahne andeuten. Das untere Sockelgeschoss und das *an̄da* sind vollständig ausgehämmert.

- 78. Chilās I 38:11** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 23,5 x 13cm; Richtg.: Südost; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel.

Unvollständige *stūpa* -Darstellung. Auf zweigeschossigem Sockel ruht das *an̄da*, über dem lediglich ein Mast aufragt. Die Ehrenschirme und Fahnen fehlen.

- 79. Chilās I 38:12** ; *stūpa*; Abm.: 15 x 12cm; Richtg.: Südost; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel.

Vereinfachte *stūpa* -Darstellung, wie 38:11. Die gesamte Zeichnung ist gleichmäßig ausgehämmert.

- 80. Chilās I 38:13** ; Bauwerk; Abm.: 44 x 13cm; Richtg.: Südost; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel.

Primitive Nachbildung eines Bauwerkes, vielleicht eines *stūpa* (*stūpa* -Derivat). Über zweistufigem Unterbau ist ein stark überhöhter Halbkreis angeordnet; darüber erhebt sich ein Mast.

- 81. Chilās I 39:4** ; Bauwerk; Abm.: 38 x 18cm; Richtg.: Oberseite; Winkel: 0°; gehämmert; Repat.: mittel.

Sehr grob mit einzelnen Punkten gehämmerte Zeichnung eines Bauwerks von dreieckigem Umriß. Der untere Teil ist in drei Geschosse unterteilt, die ihrerseits durch senkrechte Linien gegliedert sind (Pilaster?). Etwa von der Mitte des oberen Teils scheinen zwei Fahnen nach rechts und links zu wehen.

- 82. Chilās I 39:9** ; Bauwerk; Abm.: 30 x 12cm; Richtg.: West; Winkel: 20-40°; gehämmert; Repat.: mittel; grob.

Besonders einfache Darstellung eines Bauwerks unklarer Bedeutung. Ein in der Mitte waagerecht geteiltes Rechteck wird von einem Mast bekrönt; zwei an den Enden nach unten abgewinkelte Querstriche, die vom Mast ausgehen, könnten Fahnen wiedergeben.

- 83. Chilās I 40:1** ; *stūpa*; Abm.: 54 x 15cm; Richtg.: Süd; Winkel: 20°; gehämmert; Repat.: mittel. Fahne links 28cm.

Sehr nachlässige Zeichnung eines *stūpa*. Das zweistufige Sockelgeschoß trägt ein auskragendes Gebälk. Darüber ist ein zweiteiliger Tambour angeordnet, über dem das *anda* weit vorkragt. Der Mast trägt drei stark gebogene Schirme; zwischen dem *anda* und dem untersten Schirm sind Stützen wiedergegeben. Vom obersten Schirm weht eine Fahne nach links. Erstaunlich ist die Tatsache, daß diese schlechte *stūpa*-Zeichnung durch die links unterhalb angebrachte unvollständige Inschrift mit dem Namen eines der ganz wenigen überliefer-ten Fürsten aus der Gegend von Chilās, Vaiśravaṇasena, verbunden zu sein scheint.<sup>357</sup> Aber "Vaiśra-" kann natürlich auch Bestandteil eines völlig ande-ren Namens gewesen sein.

- 84. Chilās I 40:3** ; *stūpa*; Abm.: 61 x 20cm; Richtg.: Süd; Winkel: 20°; gehämmert; Repat.: mittel.

Unvollständige Zeichnung eines *stūpa* in minderer Qualität. Ein Sockel mit drei Geschossen trägt Tambour und *anda*.

- 85. Chilās I 41:3** ; Bauwerk; Abm.: 20 x 9cm; Richtg.: Südost; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel.

Vermutlich eine unvollständige *stūpa*-Zeichnung. Wiedergegeben ist ein Sok-kel mit drei Stufen und das weit ausladende *anda*. Möglicherweise sind die Punkte oberhalb als rohe Vorzeichnung für die Ehrenschirme zu verstehen.

- 86. Chilās I 41:5** ; *stūpa*; Abm.: 62 x 21cm; Richtg.: Südost; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel.

Sehr schlanker, stark in die Höhe gestreckter *stūpa*, flankiert von zwei *pūrṇa-ghaṭas*. Ein vierstufiger Unterbau trägt das *anda*, über dem sich direkt der Mast und die sechs Ehrenschirme erheben; die *harmikā* fehlt. Die Schirme sind durch kurze Stützen untereinander und mit dem *anda* verbunden. Glocken sind an der Unterseite der Schirme angedeutet. Über dem obersten Schirm ist ein mondsichel förmiges Element angebracht; vom Mast wehen zwei Fahnen nach rechts und links.

- 87. Chilās I 41:7** ; Tempel; Abm.: 25 x 9cm; Richtg.: Südost; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel.

Kleine Darstellung eines höchst interessanten Bauwerks. Es scheint sich um die Wiedergabe eines *stūpa*-Tempels zu handeln. Über einem flachen Sockel erhebt sich die Cella. Sockel und Cellā sind nicht genau parallel zueinander

---

<sup>357</sup> VON HINÜBER 1986a: 57 ff., Nr.61, Pl. 122.

gezeichnet, die Cella scheint über dem Unterbau zu schweben. Im Rechteck, das die Cella bezeichnet, ist ein rundes Objekt erkennbar, das möglicherweise einen im Inneren des Tempels errichteten *stūpa* darstellen soll. Ein Spitzdach schließt das Bauwerk oben ab; darüber erhebt sich ein undeutlich wiedergegebenes bekrönendes Bauteil, vielleicht sind hiermit Schirme gemeint.

- 88. Chilās I 41:10** ; Bauwerk; Abm.: 30 x 10cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.  
*stūpa* -Derivat. Ein zweistufiger Unterbau trägt ein zwiebelförmiges *anda*. Darüber sind ein Mast und Fahnen(?) erkennbar. Sehr einfache Darstellung.
- 89. Chilās I 41:11** ; Bauwerk; Abm.: 58 x 10cm; Richtg.: Süd; Winkel: 70°; gehämmert; Repat.: mittel.  
*stūpa* -Derivat. Zweistufiger Unterbau, darüber halbkreisförmiges Bauteil. Primitive Ausführung.
- 90. Chilās I 41:12** ; Bauwerk; Abm.: 27 x 12cm; Richtg.: Süd; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.  
*stūpa* -Derivat. Ein vierstufiger Unterbau trägt das *anda*, über dem der Mast angedeutet ist. Am oberen Ende des Mastes ist eine Verdickung grob gehämmert. Weitere Details fehlen.
- 91. Chilās I 41:14** ; Bauwerk; Abm.: 29 x 19cm; Richtg.: Süd; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.  
*stūpa* -Derivat. Zweistufiger Unterbau, das untere Geschoß ist durch eine senkrechte Linie unterteilt. Darüber *anda* und Mast.
- 92. Chilās I 41:15** ; Bauwerk; Abm.: 71 x 10cm; Richtg.: Süd; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.  
*stūpa* -Derivat. Fünf- oder sechsstufiger Unterbau aus Rechtecken. Darüber das *anda* und ein besonders hoher Mast, bekrönt von zwei konzentrischen Kreisen.
- 93. Chilās I 41:18** ; Bauwerk; Abm.: 59 x 18cm; Richtg.: Süd; Winkel: 10°; gehämmert; Repat.: mittel. Fahne 15cm.  
*stūpa* -Derivat. Dreistufiger Unterbau; das oberste Geschoß ist leicht nach innen hin gekrümmmt. Darüber *anda* und Mast. Dieser ist etwa in der Mitte mit einem kurzen Querstrich versehen und trägt fast am oberen Ende eine kleine Verdickung, von der aus eine Art Fahne nach rechts weht.
- 94. Chilās I 41:19** ; Bauwerk; Abm.: 53 x 16cm; Richtg.: Süd; Winkel: 10°; gehämmert; Repat.: mittel.

*stūpa* -Derivat. Zweistufiger Unterbau; die Linien sind gekrümmmt. *anda* und Mast sind erkennbar.

95. **Chilās I 41:21**; Bauwerk; Abm.: 50 x 14cm; Richtg.: Nord; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel. Fahne 36cm.

*stūpa* -Derivat. ausgehämmter Unterbau trägt eine Art Gebälk, über dem sich das *anda* von überhalb kreisförmiger Gestalt erhebt. Dieses trägt einen Mast, der von einer Blütenknospe bekrönt ist. Zwei Fahnen flattern unterhalb der Knospe nach rechts und links.

96. **Chilās I 41:22** ; Bauwerk; Abm.: 25,5 x 8cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 40°; gehämmert; Repat.: mittel.

Besonders einfaches Bauwerk, bestehend aus zwei Rechtecken mit abgerundeten Ecken und einem kurzen Mast.

97. **Chilās I 42:4** ; *stūpa*<sup>358</sup> ; Abm.: 212 x 96cm, unterer Schirm B70cm, Fahnen B80cm ; Richtg.: Süd; Winkel: 10°; gehämmert; Repat.: mittel;

Eine der vielen *stūpa* -Zeichnungen, die von Kuberavāhana gestiftet worden sind.<sup>359</sup> Der *stūpa* ist zwischen einem knieenden Mönch auf der linken und der Darstellung des *Vyāghrījātaka*<sup>360</sup> auf der rechten Seite angeordnet. Eine dreistufige Plinthe trägt den zweigeschossigen Tambour. Darüber sind *anda*, *harmikā*, *yaṣṭi* und *chatras* angeordnet. Sowohl die Geschosse der Plinthe als auch die zylindrischen Tambours werden nach oben hin schmäler. Das unterste Geschoß der Plinthe ist mit floralen Motiven zwischen einfachen Pilastern geschmückt; die zweite Stufe des Unterbaus zeigt drei leere Kleeblattnischen, und die dritte Stufe schließlich ist schmucklos. Sowohl die Pilaster als auch die Nischen scheinen in der Luft zu schweben – sie berühren nirgends die kräfti-

<sup>358</sup> DANI 1983: No.125, p.176: “In the middle there is an elaborate stūpa, which, in type, is similar to those seen in Chilas I but there are more details added in the present example. It is built on triple receding terraces, the lowest one of which is decorated with floral scroll, the middle one with three trefoil arches but the uppermost is plain. It is on them that a short plinth rests but it has a thick band as in the case of the umbrellas. Then come semicircular mouldings. The semicircular dome stands on them. It encloses a trefoil arch, which is empty and has a double semi-circular lines on its apex. Above the dome is the *harmikā* (relic chamber) on a pedestal, is guarded by two guardsmen, one on each side, holding a long spear in their hands. Then comes a series of nine broad bands representing umbrellas, round a central *yaṣṭi* (handle), further propped up by struts on either side. From the lowest umbrella a bell hangs down on each side. From the top also such bells hang down. The finial is a jar topped by a crescent and circle. On its either side is a flying banner. To the right of the banner is the label inscription noted above. This is the archetype of the stūpa seen also on the other side of the Indus river.” Vgl. auch THEWALT 1985: 785, Fig.7.

<sup>359</sup> Vgl. VON HINÜBER 1989b: 79 ff, Pl.150.

<sup>360</sup> Siehe Anm. 40.

gen Linien, mit denen die Geschosse umrahmt sind. Die beiden Geschosse des Tambour sind außen mit Doppellinien versehen. Erster und zweiter Tambour werden getrennt von einem langen trapezförmigen Bauteil, das seitlich vorkragt und vollständig ausgehämmt ist – hier soll vermutlich ein Gebälk nachgebildet werden.<sup>361</sup> Ein kräftiger, vorspringender Torus trennt den oberen, niedrigen Tambour vom darüber angeordneten *anya*, das mit einer sehr kräftigen Umrahmung leicht überhalbkreisförmig dargestellt ist. In der Mittelachse des *anya* ist ein Blendgiebel in Form einer leeren<sup>362</sup> Kleeblattnische angeordnet.<sup>363</sup> Oberhalb des Blendgiebels sind zwei konzentrische, nach unten hängende Halbkreise eingezeichnet, die sich so auch z. B. an den *stūpas* des Kuberavāhana Chilās I 49:5 und Thalpan I 208:4, aber auch u.a. an einer Stiftung des Varuṇapriya (Thalpan I 277:64.2)<sup>364</sup> finden; die Bedeutung ist nicht ganz klar, vermutlich handelt es sich um die stark vereinfachte Wiedergabe eines Schmucks rund um den Mast bzw. die *harmikā*, wie er an Votiv-*stūpas* und in Reliefs oft durch Lotusblätter gebildet wird.<sup>365</sup> Über dem *anya* befindet sich die *harmikā*, bestehend aus einem kleinen quadratischen Bauteil und, darüber angeordnet, zwei auskragenden schweren Platten. Neben der *harmikā* stehen zwei Wächter in typischer „Kuṣāṇa“-Tracht,<sup>366</sup> mit weiten, ausgestellten Mänteln, einen kurzen Speer in der einen Hand haltend, während die andere Hand auf die Hüfte gestützt ist.<sup>367</sup> Wie oben dargelegt, handelt es sich bei diesen Wächterfiguren um zwei der *caturmahārājikas*, die sich dann in der hinduistischen Kunst in die *astadikpālas* verwandelt und vervielfältigt haben.

<sup>361</sup> Ganz genauso ist die Gliederung an weiteren *stūpas* des Kuberavāhana in Thalpan I an Stein 208 und in Chilās I 49:5; vgl. auch weitere *stūpas* in Chilās I. Frappierend ist die Ähnlichkeit dieses ‘Gebälks’ mit den Schirmen an den gleichen *stūpas*. Meine 1983 geäußerte Vermutung, es könnte sich bei diesem Bauteil um eine spätere Hinzufügung handeln (THEWALT 1985: 785), lässt sich angesichts der Regelmäßigkeit des Vorkommens in einer bestimmten stilistischen Gruppe natürlich nicht mehr aufrechterhalten.

<sup>362</sup> Lediglich eine runde Vertiefung im Zentrum ist erkennbar.

<sup>363</sup> Ob die Nische absichtlich leer gelassen wurde, oder ob Zeitmangel etwa zum vorzeitigen Abbruch der Ausführung geführt hat, lässt sich nicht entscheiden. Jedenfalls sind aus Thalpan I mehrere *stūpas* bekannt, in deren Blendgiebeln Buddhas dargestellt sind: DANI 1983: No.112 (=Katalog-Nr. 277:144.2, vgl. VON HINÜBER 1989b: Pl.146); p.148, No. 113, p.150 (=Katalog-Nr. 208:4); weiterhin, auch am sogenannten Altarfelsen, DANI No.110, ohne Beschreibung (=Katalog-Nr. 208:32) – alle drei gleichfalls Stiftungen des Kuberavāhana.

<sup>364</sup> Vgl. VON HINÜBER 1989b: 76, Nr. 69f, Pl. 143.

<sup>365</sup> z. B. INGHOLT 1957: 155, 471, 472; TADDEI 1984: Abb. 13.

<sup>366</sup> Vgl. FACCENNA 1986b: Pl. IV-VI.

<sup>367</sup> So auch in Thalpan I an zwei weiteren, bereits erwähnten *stūpas* des Kuberavāhana: einmal die Zeichnung 208:4, (DANI 1983: no. 113); und zum zweiten ähnlich in der Zeichnung Nr.277: 144.2 (VON HINÜBER 1989: Pl.146), wo jedoch drei Figuren ohne Speere abgebildet sind.

Über der *harmikā* erheben sich der Mast und neun Ehrenschirme. Diese sind als besonders schwere trapezförmige Scheiben ausgebildet und gleichmäßig ausgehämmt, eine stilistische Eigenheit, die sich an fast allen *stūpas* des Kubera-vāhana findet. Über den Ehrenschirmen findet sich eine schmale Platte mit gerundeten Ecken, die auf zwei kurzen Stützen ruht; darüber ist, ohne direkte Verbindung, ein Querbalken<sup>368</sup> angeordnet, von dem kleine Glocken herabhängen, an deren Klöppeln Fähnchen flattern.<sup>369</sup> Über diesem Querbalken ist ein *āmalaka*-ähnliches, senkrecht geripptes Kissen angebracht, von dem zwei größere Flaggen ausgehen; und schließlich bilden die Mondsichel und eine Sonnenscheibe den oberen Abschluß der *stūpa*-Bekrönung. Auch am untersten Schirm hängen Glocken, an deren Klöppeln Fähnchen befestigt sind. Zwischen *anda* und dem untersten Ehrenschirm sind schräg nach außen aufsteigende Stützen angebracht, die mittels kleiner Konsolen auf dem *anda* befestigt sind. Die einzelnen Schirme sind gleichfalls durch schräge, kurze Stützen verbunden.

**98. Chilās I 47:1** ; *stūpa*<sup>370</sup> ; Abm.: 67 x 32cm (Fahnen B36cm); Richtg.: Süd; Winkel: 90°; mit dem Meißel gearbeitet; Repat.: mittel.

Sehr feine, besonders sorgfältige *stūpa*-Darstellung, die in vielen Details von den sonst in Chilās I gefundenen *stūpas* abweicht. Auffällig ist hingegen die fast völlige Übereinstimmung in nahezu allen Details mit der sogenannten "Kaschmir"-Bronze Nr. 30,<sup>371</sup> und einem Votiv-*stūpa* im Museum Peshawar.<sup>372</sup> Ein Blattkranz aus nach unten weisenden Lotusblättern bildet den untersten Teil der Zeichnung unter der Plinthe.<sup>373</sup> Schon dies ist ungewöhnlich; alle an-

<sup>368</sup> Es kann sich auch um eine runde Scheibe handeln, die in der Seitenansicht wie ein Balken durch einen Strich dargestellt ist.

<sup>369</sup> vgl. TARZI 1977: 77, B158, B160; 78, B162; und Planche D61: sehr deutliche Darstellung dieses Elements in den Wandmalereien von Kakrak (Afghanistan).

<sup>370</sup> DANI 1983: No.63, p.82f.: "One important inscription is engraved underneath an earlier *stūpa* of beautiful execution, of a type so well known in the 7th century A.D. The lines of the inscription are not parallel to the horizontal base of the *stūpa*, proving that the two are not contemporary. The inscriptions begins . . ." – weiter geht DANI nicht auf diesen wichtigen *stūpa* ein. Ob man aus der Tatsache, daß *stūpa*-Basis und Inschrift nicht genau parallel ausgerichtet sind, den Schluß ziehen darf, die beiden seien nicht gleichzeitig, scheint mir nicht gesichert. Ich mache darauf aufmerksam, daß *stūpa* und Lotus-Sockel ebenfalls nicht genau rechtwinklig zueinander ausgerichtet sind und daß daher diesem Detail keine übermäßige Bedeutung zugemessen werden sollte. Vgl. FACCENNA 1986a: Abb. 31.

<sup>371</sup> PAL 1975: 30a,b.

<sup>372</sup> SEHRAI 1980: Abb. S.22 oben; FACCENNA 1986a: Abb.29.

<sup>373</sup> Vgl. das Vorkommen des Lotussockels an kleinen Votiv-*stūpas*: TADDEI 1970: 70 ff., Fig. 2, 3, 8, 9, Lehm- oder Ton-*stūpas* aus Gūdul-i Āhangarān in Ghazni; TADDEI bezweifelt zu Recht, daß es sich bei diesen Miniatur-*stūpas* um einfache Pilgerandenken gehandelt haben könnte (S. 81) und hält für möglich, daß sie als transportable Meditationsobjekte dienten

deren *stūpas* in Chilās I haben einen einfachen rechteckigen (quadratischen) Unterbau, der Lotussockel unter dem *stūpa* findet sich sonst nicht in dieser Station. Die Plinthe des *stūpa* weist zwei Stufen und mehrere Gebälklagen auf und gibt mit den zur Verfügung stehenden zeichnerischen Mitteln einen kreuzförmigen Grundriß der Plinthe wieder. Deutlich sind an den beiden Stufen des Sockels die vorspringenden Risalite erkennbar, die auch im Bereich der Gebälke klar wiedergegeben sind. Die unterste Stufe ist aufgebaut aus einer Abfolge von vier Elementen: zuunterst liegt ein flacher Torus; darüber eine abgeschrägte Platte und ein weiterer flacher Torus. Danach folgt das eigentliche Sockelgeschoß, zu dem eine Treppe hinaufführt, die, nur ganz leicht perspektivisch verjüngt, in Frontalansicht wiedergegeben ist; sie hat sieben Stufen. Vier flache Platten, zum Teil als Torus ausgebildet, trennen die beiden Sockelgeschosse voneinander. Auch am zweiten Geschoß ist der kreuzförmige Grundriß deutlich erkennbar. Darüber liegen vier weitere Gebälklagen unterschiedlicher Stärke, die teils als Torus, teils als abgeschrägte Platten wiedergegeben sind. An den äußersten Ecken des obersten Torus sind zwei kleine Säulen angebracht, die bis zur Mittellinie des *anya* hinaufreichen. Deutlich sind die stilisierten Basen und die indo-iranischen Kompositkapitelle mit dem obersten, trapezförmigen Bauglied erkennbar. Über den Kapitellen scheint jeweils das *dharmacakra* angebracht zu sein. Zwischen den beiden Säulen erhebt sich der Tambour, der mit einer Kleeblattnische versehen ist. Tambour und *anya* sind voneinander durch eine flache Platte mit konkav eingezogenen Kanten getrennt. Das *anya* ist deutlich überhalbkreisförmig und im Zentrum mit einem gleichmäßig ausgemeißelten Kreis verziert. Die *harmikā* auf dem *anya* fehlt; ihre Stelle nehmen in dieser Zeichnung drei Stützen ein, die zwischen *anya* und dem Apparat der Ehrenschirme angeordnet sind. Auch diese Stützen sind deutlich erkennbar mit Basen und Kapitellen ausgestattet, sie erinnern in ihrer Gestaltung eher an Säulen als an einfache Stützen. Neun Ehrenschirme sind abgebildet; sie haben die übliche trapezförmige Gestalt, allerdings sind hier die Ecken abgerundet. Reihen von Punkten zwischen den einzelnen Scheiben der Ehrenschirme deuten weitere Stützelemente an, wie sie bei anderen *stūpas* durch kleine schräge Stützen wiedergegeben sind. Über den Schirmen ist ein kleines, halbkreisförmiges Bauglied erkennbar, vermutlich die *varṣasthālī*. Der Mast trägt über diesem Bauteil noch einige weitere kleine Bekrönungselemente, die jedoch wegen der einfachen Wiedergabe

---

(S. 85). PAL 1975: Bronze Nr. 30; FUSSMAN 1978: 7, Pl. II, Lehmstūpa aus Gilgit mit Lotus unter der Plinthe; desgl. T'sa t'sas aus Tibet mit vergleichbarem Lotussockel unter dem *stūpa* bei TUCCI 1932: Tav., VIII, XI, XIIc, XIII; aus Srinagar bei FRANZ 1978c: Abb.39; derartige Weihegaben sind auch aus dem Bereich von Skardu bekannt, vgl. THEWALT 1985: Fig.15 – dieses Exemplar allerdings ohne Lotussockel.

als kurze horizontale Striche nicht näher bestimmt werden können. Leider ist auch der oberste Teil der Bekrönung am Stein so undeutlich erhalten, daß er nicht genauer beschrieben werden kann: so muß offenbleiben, ob das oberste Schmuckelement eine Mondsichel ist. Zwei lange Fahnen flattern schwungvoll rechts und links von der Spitze des Bauwerks; sie sind fast genau symmetrisch wiedergegeben. Während die meisten anderen in Chilās I und anderen Stationen beobachteten *stūpas* stark stilisierte und vereinfachte Darstellungen sind, bietet diese Zeichnung eine Fülle von Details, wie sie an den *stūpas* mittlerer Größenordnung im Gebiet von Gandhāra und Udyāna gefunden wurden: kreuzförmiger Grundriß der Plinthe; Treppenanlage; Säulen auf der zweiten Stufe des Unterbaus; Anordnung der Kleeblattnische vor dem Tambour; genaue Wiedergabe der vielfältigen Gebälklagen – all dies sind Einzelheiten, wie wir sie von den einfacheren *stūpa*-Zeichnungen bestenfalls andeutungsweise kennen. Die Präzision der Wiedergabe und der Detailreichtum machen diese *stūpa*-Darstellung zu einer der kunstvollsten Zeichnungen des gesamten Bereichs, an deren technische und künstlerische Qualität nur ganz wenige Felsbilder an Thalpan I heranreichen.<sup>374</sup> In vielen Details ähnelt die Zeichnung auch den *stūpas* auf den Terrakottaplatten aus Harwan (Kaschmir) und denjenigen einer Bronze der Slg. Rockefeller, sowie einigen Modell-*stūpas* im Museum Peshawar: in Harwan finden sich der kreuzförmige Sockel, auf dem die Säulen angeordnet sind, die Treppe, eine Vielzahl von Stützen unter den Ehrenschirmen und Rosetten / Blüten zwischen den einzelnen Schirmen; die Rockefeller-Bronze hat den Lotussockel unter den *stūpas*, Treppenanlagen, Rosetten zwischen den Schirmen, Mond und Sonne als oberste Bekrönung.<sup>375</sup> Die stilistischen Analogien und die Datierung der Inschriften erlauben es, unsere Zeichnung präziser als fast alle anderen Felsbilder in die erste Hälfte des 8. Jhs. zu datieren und zugleich die Bronze-*stūpas* im Museum Peshawar in die Zeit des späten 7. oder des beginnenden 8. Jhs. einzurordnen.<sup>376</sup>

<sup>374</sup> Ich denke da zum Beispiel an die wundervolle, gleichfalls mit dem Meißel gearbeitete Darstellung von Buddha und Vajrapāṇi in Thalpan I 290:47, s. JETTMAR/THEWALT 1985: 19, oder an die in gleicher Technik hergestellten Pferdedarstellungen Thalpan I 208:36 und 277:132, s. THEWALT 1984: 210 f., Abb. 7, 8; THEWALT 1985: Fig. 20, 21; JETTMAR/THEWALT 1985: 24 und Tafel 21.

<sup>375</sup> KAK 1933: Pl. XVIII; LEE 1970: 31 „... The left finial top is a modern replacement.“ und Pl. 10; PAL 1975: Pl. 30a,b; FRANZ 1978c: Abb. 42, 43; PAUL 1986: Pl. 10; FACCENNA 1986a: Abb. 27-30, 33.

<sup>376</sup> Vgl. oben S. 80; DANI 1983: 82 allerdings setzt den *stūpa* in das 7. Jh. und die Inschrift in das 9./10. Jh. – er nimmt also einen Zwischenraum von 2-3 Jahrhunderten an. Vgl. hierzu oben Anm. 377.

- 99. Chilās I 48:1** ; *stūpa*<sup>377</sup> ; Abm.: 83 x 52cm, Fahne B60cm; Richtg.: Südost; Winkel: 90°; gehämmert; Repat.: mittel.

Dreistufiger Unterbau mit kräftig vorkragendem Gebälk. Das unterste Geschoß ist mit einer perspektivisch verjüngten Treppe versehen.<sup>378</sup> Dieses Bauteil ist in der zweiten Phase der Felsbilder mit buddhistischem Inhalt relativ selten verwendet worden, und dann in einer stilistisch völlig anderen Form als in Chilās II.<sup>379</sup> Zweiteiliger Tambour, die Teile getrennt durch eine auskragende Leiste. Das leicht gestelzte halbkreisförmige *anya* ragt ein wenig über den Tambour vor. Die *harmikā* besteht aus einem kleinen quadratischen Bauteil und drei schweren Platten. Kräftige Stützen sind zwischen dem *anya* und dem untersten der sieben Schirme angebracht. Über den Schirmen ist ein dreiteiliges Bauglied angeordnet, dessen einzelne Teile aus 5-7 waagerechten kurzen Linien bestehen.<sup>380</sup> Vom oberen Ende dieser Bekrönung flattern zwei heftig bewegte Fahnen nach links und rechts. Eine Mondsichel, zwischen deren Hörnern ein senkrechter Strich angebracht ist (die Spitze des Mastes?), bildet den obersten Abschluß.

- 100. Chilās I 48:3** ; *stūpa*; Abm.: 94 x 36cm; Richtg.: West; Winkel: 90°; gehämmert; Repat.: mittel.

Sehr einfache *stūpa*-Darstellung. Das *anya* auf einem kräftigen Gebälk schwebt über Tambour und Unterbau. Die *harmikā* ist nicht eingezeichnet. Zwei Stützen tragen die Ehrenschirme, die nur sehr flüchtig auf dem rauen Stein angegeben sind. Die Bekrönung besteht aus dem Mast und einer Mondsichel. Hier scheint deutlich zu werden, daß der senkrechte Strich zwischen den Hörnern der Mondsichel einfach nur die Mastspitze ist, und daß nicht etwa die Wiedergabe eines *trishula* beabsichtigt war.

- 101. Chilās I 49:1** ; *stūpa*; Abm.: 30 x 31cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel.

Nicht fertiggestellte *stūpa*-Zeichnung. Dreistufiger Unterbau, Tambour und ausladendes *anya*.

<sup>377</sup> Vgl. THEWALT 1985: 786, Fig. 8.

<sup>378</sup> Vgl. die sehr ähnliche Darstellung der Treppenanlage auf den Terrakotta-Platten von Harwan: KAK 1933: 107 und Pl. XVIII.

<sup>379</sup> Häufiger als in Chilās I und Oshibat finden sich Treppenanlagen in Thalpan I; vgl. auch unten Oshibat 9:1.

<sup>380</sup> Vgl. auch Chilās I 82:6, eine Stiftung des Siñhoṭa.

102. **Chilās I 49:5**; *stūpa*<sup>381</sup>; Abm.: 290 x 133cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 90°; gehämmert; Repat.: mittel.

Vermutlich eine Stiftung des Kuberavāhana, wie Chilās I 42:4. Die Ähnlichkeit ist frappierend, wenngleich Größe und Sorgfalt der Ausführung durchaus unterschiedlich sind. Der Aufbau ist im Prinzip der gleiche wie bei 42:4; das unterste der vier Sockelgeschosse ist mit sechs Pilastern geschmückt, die wie dort gleichfalls in der Luft zu schweben scheinen und mit Umrißlinien angegeben sind. Form und Schmuck des *anya* sind identisch; das Oberteil der *harmikā* besteht hier aus drei schweren Platten. Die Stützen zwischen *anya* und Ehrenschirm sind in der gleichen Weise ausgeführt wie dort, lediglich die Wächterfiguren fehlen hier. Insgesamt sind sieben Schirme angebracht, die auch wieder durch kurze Streben untereinander verbunden sind. Eine mehrstufige Bekrönung ist über den Schirmen angeordnet, bestehend aus einer Abfolge von flachen Platten und halbkreisförmigen Teilen. Von einem Querbalken hängen kleine Glocken, wie auch vom untersten Ehrenschirm. Über diesem Querbalken ist eine Scheibe angebracht, die durch zwei Striche in vier Quadranten geteilt ist. Darüber wölbt sich der Regenschutz (*varṣasthālī*). An der Spitze des Mastes ist nochmals ein schmaler Querträger befestigt, von dem lange Fahnen flattern. Den obersten Abschluß bilden auch hier wieder Mondsichel und Sonnenscheibe.

103. **Chilās I 49:6**; *stūpa*; Abm.: 16 x 10,5cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 90°; gehämmert; Repat.: mittel.

Einfache, unvollständige *stūpa*-Darstellung. Eine dreistufige Plinthe trägt einen dicken Torus und das *anya*. Weitere Elemente sind zu undeutlich für eine Beschreibung.

<sup>381</sup> DANI 1983: Plate 9, p.180f: "While we are talking about the main *stūpa* style that has been evolved so far at Chilās I, it is well worth speaking of a big *stūpa*, standing not far from the "Tiger legend" rock, on a separate boulder between KKH and the Indus river, prominently visible from the road. The *stūpa* is carved on the western face of the rock in thick lines. It represents the arch-type of the *stūpa* and may be placed in the seventh century A.D. The date is confirmed also by the accompanying inscription to the right of the *stūpa*, which reads: DEVADHARMOYAM KUVARA VĀHANASYA, "This is the divine *dharma* of Kuvavaravāhana." The *stūpa* stands on four receding terraces, the lowest terrace showing six columns. The upper terraces are plain, except that they have double lines at the sides. These are topped by a wider torus moulding. On this is erected the dome, which encloses an empty trefoil arch and has at its apex double semi-circular lines. The *harmikā* (relic chamber) on the dome consists of four steps, over which is a series of seven umbrellas. At the lower ends of the umbrella a bell hangs down. The *yaṣṭi* (handle) protrudes above the umbrellas and is highly ornate. This supports a horizontal balance, from either end of which hang a bell and a banner. Over this is a small canopy crowned by crescent and circle. From this canopy flying banners float down on either side."

- 104. Chilās I 50:1** ; *stūpa*; Abm.: 52 x 24cm; Richtg.: Nord; Winkel: 80-90°; gehämmert; Repat.: mittel.

Stark vereinfachte Darstellung eines *stūpa*. Der Unterbau hat sechs zurück-springende Stufen, die nicht weiter differenziert sind; daher ist eine Unterscheidung zwischen Sockelgeschoß und Tambour nicht möglich. Das *anda* ist sehr stark überhalbkreisförmig, beinahe schon ein vollständiger Kreis. Die *harmikā* besteht aus drei kräftigen, übereinander angeordneten Platten. Die Streben, die sonst üblicherweise zwischen *anda* und dem untersten Schirm angebracht sind, stützen hier die oberste Platte der *harmikā*. Möglicherweise hat der Hersteller dieser Zeichnung sich nur an die Vorbilder in anderen Zeichnungen gehalten und keine präzise Kenntnis von monumentalen *stūpas* gehabt. Mast und Schirme sind mit einfachen Linien angedeutet, jegliche Ausschmückung fehlt. Die Außenkanten der Schirme sind von Linien eingefaßt, so daß ein gleichschenkliges Dreieck entsteht. Diese *stūpa*-Zeichnung ist von besonders einfacher Art, und das macht es um so erstaunlicher, daß sie durch die rechts angebrachte Inschrift<sup>382</sup> mit dem Namen des Stifters Kuberavāhana verbunden ist, dem wir so viele Zeichnungen von herausragender Qualität verdanken.<sup>383</sup>

- 105. Chilās I 51:1** ; *stūpa*; Abm.: 81 x 33cm (Fahnen B50cm); Richtg.: Nord; Winkel: 60°; gehämmert; Repat.: mittel.

Möglicherweise eine weitere Stiftung des Kuberavāhana,<sup>384</sup> deutlich abweichend von seinen besonders schönen Stiftungen.<sup>385</sup> Auf einem besonders massiv dargestellten Sockel, der mit einer unvollständigen, stilisierten Blattranke geschmückt ist, erhebt sich ein vierstufiger Tambour, dessen einzelne Geschosse jeweils ein weit vorkragendes Gebälk tragen. Das *anda* hat eine ungewöhnliche Form: über einer schmalen „Tambourzone“ wölbt sich ausladend die „Kuppel“. Die beiden Elemente sind jedoch nicht durch eine horizontale Linie voneinander getrennt, sondern mit einem durchgehenden Strich gezeichnet. Die *harmikā* hat die Form einer dreistufigen, umgedrehten getreppten Zinne. Die oberste Platte ruht auf Stützen, die schräg hinunter zum *anda* verlaufen; hier finden wir also die gleiche Eigentümlichkeit, wie schon beim vorangehenden *stūpa*. Am oberen Ende sind die Stützen nach außen gebogen und tragen jeweils eine Glocke. Die acht noch erkennbaren Ehrenschirme sind in einem nach oben hin spitz zulaufenden Dreieck mit waagerechten Linien eingezeichnet.

<sup>382</sup> Chilās I 50:2 „*devadharmo yam kueravāhanasya*“.

<sup>383</sup> Siehe hierzu auch die beiden folgenden *stūpas* 51.1 und 51.2.

<sup>384</sup> Die vollständige Stiftungsinschrift „*devadharmo(yam) kue(ra) vāhanasya*“ steht unter dem rechts angebrachten *stūpa* (Chilās I 51:2). Unter 51:1 ist lediglich unvollständig „*deva*“ geschrieben.

<sup>385</sup> Vgl. zum Beispiel Chilās I 42:4 und 49:5.

net. Innerhalb des Dreiecks der Schirme ist der Mast zwar deutlich angegeben, zwischen den Schirmen und der *harmikā* ist er jedoch sehr undeutlich, so daß die Schirme zu schweben scheinen. Von der Spitze des *stūpa* flattern zwei große Fahnen nach rechts und links.

- 106. Chilās I 51:2** ; *stūpa*; Abm.: 59,5 x 31cm; Richtg.: Nord; Winkel: 60°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Durch die unter der Zeichnung angebrachte Inschrift ziemlich sicher als Stiftung des Kuberavāhana ausgewiesen.<sup>392</sup> Ein siebenteiliger getreppter Sockel aus flachen Platten trägt das fast kreisförmige *anda*, das unten ein wenig abgeflacht ist. Die *harmikā* hat die Gestalt einer zweistufigen Zinne. Die Schirme sind als sieben waagerechte Striche in einem Dreieck angeordnet. Geschickt ist ein Riß im Stein in die Wiedergabe der rechten Seite dieses Dreiecks einbezogen. Die sonst so häufigen Stützen für die Schirme, die Glocken und Fahnen fehlen in dieser *stūpa*-Zeichnung.

- 107. Chilās I 51:5** ; *stūpa*; Abm.: 43 x 23cm; Richtg.: Nord; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.

Über dem fünfstufigen, schmal zulaufenden Unterbau wölbt sich mächtig ausladend das halbkreisförmige *anda*. Die *harmikā* ist als Kreis wiedergegeben. Darüber erhebt sich der Mast; drei waagerechte Linien deuten Schirme an. Die Zeichnung ist jedoch unvollständig, die restlichen Schirme und alle weiteren bekrönenden Elemente fehlen.

- 108. Chilās I 52:1** ; *stūpa*; Abm.: 60 x 18cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 50°; gehämmert; Repat.: mittel.

Einfache *stūpa*-Zeichnung; die Bekrönung fehlt zum großen Teil. Dreistufiger Unterbau; die beiden oberen Geschosse sind durch ein auskragendes Gebälk getrennt. Das *anda* ist halbkreisförmig und trägt eine unklar wiedergegebene dreiteilige *harmikā* und zwei schräg nach oben strebende Stützen, über denen die Seiten des Dreiecks für die Schirme zwar skizziert sind, aber der bekrönende Teil ist unvollständig geblieben.

- 109. Chilās I 53:1** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 44 x 25cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 80°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Ein vierstufiger Unterbau trägt das verhältnismäßig kleine *anda*. Die untersten drei Geschosse sind mit Diagonalen und anderen, unklaren Linien geschmückt. *harmikā* und Schirme fehlen. Der lange Mast trägt zwei kleine Dreiecke, die mit ihren Spitzen am Schaft zusammenstoßen. Darüber sind eine Mondsichel(?) und ein Kreis angeordnet. Zwei große Fahnen flattern von der Basis des *anda* nach beiden Seiten.

- 110. Chilās I 53:2** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 73 x 39cm; Richtg.: Nord; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Die vier Geschosse des Unterbaus sind unterschiedlich geschmückt. Das unterste Geschoß ist mit zwei paarigen Elementen versehen, die aus halbkreisförmigen Teilen bestehen. Die zweite Stufe zeigt einen oder zwei Pilaster. Das dritte Geschoß ist besonders interessant, denn es weist an der Oberkante, über einer Kleeblattnische, ein Gebälk auf, das aus nebeneinander angeordneten kleinen Rechtecken besteht.<sup>386</sup> Das vierte Geschoß schließlich ist wieder mit einfachen diagonalen Linien verziert. Das *anya* ist ein wenig in die Höhe gestreckt und leicht überhalbkreisförmig. Die *harmikā* trägt den Mast. Sie hat die Form eines Trapezoids mit leicht gerundeter Oberkante. Zwei Fahnen wehen von der Mitte des Masts nach rechts und links. Sie sind sehr steif wiedergegeben und hängen in einem Viertelkreis nach unten. Der Mast ist bekrönt von einem Balken oder einer in Seitenansicht wiedergegebenen Scheibe, von der Bänder mit Troddeln<sup>387</sup> an den Enden herabhängen. Den oberen Abschluß bildet eine Mondsichel, die zusammen mit der Spitze des Masts beinahe wie ein Dreizack aussieht.

- 111. Chilās I 54:1** ; *stūpa*; Abm.: 66 x 42cm; Richtg.: Nord; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.

Unvollständige Zeichnung eines *stūpa*, in einigen Details, wie dem trapezförmigen, auskragenden, völlig ausgehämmerten Gebälk und dem kräftigen Torus unter dem *anya*, den *stūpas* des Kuberavāhana ähnlich. Die zweite Stufe des Unterbaus ist mit vier Pilastern geschmückt. Deren Basen sind als Halbkreise wiedergegeben, die Kapitelle als Rechtecke. Das *anya* ist ein wenig überhalbkreisförmig. Die *harmikā* hat Trapezform. Auf der linken Seite ist eine gebogene Stütze (?) zwischen *anya* und dem untersten Schirm (?) eingezeichnet. Die beiden untersten Stufen und der Rest der Zeichnung scheinen von zwei verschiedenen Personen ausgeführt zu sein; die Strichstärke im unteren Teil ist deutlich geringer als bei den oberen Bauteilen.

- 112. Chilās I 54:4** ; *stūpa*; Abm.: 106 x 61cm; Richtg.: West; Winkel: 90°; gehämmert; Repat.: stark.

*stūpa* -Zeichnung im Kuberavāhana-Stil, mit den typischen Merkmalen: Gebälk als trapezförmige Platte, schwerer ausladender Torus zwischen Tambour und *anya*, Pilastergliederung der dritten Sockelstufe.

<sup>386</sup> Vgl. zum Beispiel derartige Gebälke entsprechend dem antiken Zahnschnitt bei MARSHALL 1951: III, Pl.29 in Sirkap; Pl.48 am *dharmarājikāstūpa*; Pls. 54, 56, 57; MARSHALL 1960b: 103 am *dharmarājikā* als 'dental cornice' bezeichnet. Siehe auch unten Chilās I 82:6.

<sup>387</sup> Vielleicht sollen diese rundlichen Troddeln die Glocken wiedergeben.

**113. Chilās I 55:1** ; *stūpa*; Abm.: 90 x 34cm; Richtg.: West; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Der linke *stūpa* in einer Reihe von drei unterschiedlich großen, sich sonst aber sehr ähnlichen *stūpas* im Stil des Kuberavāhana. Vierstufiger Unterbau; das dritte Geschoß trägt die Pilastergliederung. Trapezförmiges Gebälk zwischen Sockel und Tambourzone. Deutlich überhalbkreisförmiges *anda* mit Kleeblattnische als Blendgiebel. Am Fuß der *harmikā* die gleiche halbkreisförmige Verzierung wie auch an anderen *stūpas* des Kuberavāhana.<sup>388</sup> Die *harmikā* selbst besteht aus drei vorkragenden schweren Platten, auf einem kleineren Rechteck ruhend. Ein kräftiger Mast trägt sechs (?) Schirme. Die Stützen zwischen *anda* und dem untersten Schirm stehen ungewöhnlich aufrecht.

**114. Chilās I 55:2** ; *stūpa*; Abm.: 138 x 68cm; Richtg.: West; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Der mittlere *stūpa* der Dreiergruppe. Die dritte Stufe des vierteiligen Sockels ist mit vier Pilastern geschmückt, die untersten beiden Geschosse sind trapezförmig nach unten hin ausgestellt. Die Tambourzone, außen von Doppellinien begrenzt, zeigt drei halbkreisförmige Nischen, die gleichfalls mit Doppellinien gezeichnet sind. Hier sind die Stützen zwischen *anda* und Schirm völlig senkrecht angeordnet. Vor dem *anda* ist ein Blendgiebel in Form einer Kleeblattnische auf einem eigenen Gebälk angebracht. Dies macht ganz deutlich, daß nicht etwa ein Zugang zum *anda* abgebildet werden sollte, sondern eine Nische, angeordnet in der Hauptachse des *stūpa*. Sechs oder sieben Schirme überdachen das Bauwerk, vom untersten Schirm hängen zwei Glocken. Die Spitze des Masts trägt eine Mondsichel (?) und eine Scheibe, die mit Strichen senkrecht und waagerecht unterteilt ist.

**115. Chilās I 55:3** ; *stūpa*; Abm.: 109 x 43cm; Richtg.: West; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Auch der dritte *stūpa* dieser Gruppe ähnelt stark den *stūpas* des Kuberavāhana. Die dritte Stufe des Sockels ist mit drei halbkreisförmigen Nischen geschmückt, die mit Doppellinien wiedergegeben sind. Die Tambourzone ist dagegen mit einer regelrechten Bogenarkade verziert, mit halbkreisförmigen Bögen, die auf Stützen ruhen. Während sich die Pilastergliederung der monumentalen *stūpas* recht häufig in den Felsbildern wiederfindet, ist die Bogenarkade ausgesprochen selten. Bislang habe ich erst zwei Beispiele für diese Architekturform gefunden.<sup>389</sup>

<sup>388</sup> Vgl. z. B. Chilās I 42:4 und 49:5.

<sup>389</sup> Das zweite Beispiel befindet sich in Chilās X, einer der vielen noch nicht dokumentierten Stationen.

- 116. Chilās I 56:2** ; *stūpa*; Abm.: 52 x 25cm; Richtg.: West; Winkel: 80-90°; gehämmert; Repat.: mittel.

*stūpa* mittlerer Größe. Die Zeichnung ist recht nachlässig ausgeführt und die Linien sind zum Teil sehr unscharf und schwer zu erkennen. Die erste Stufe des Sockels erweitert sich nach unten hin. Auf dem dreistufigen, unverzierten Sockel liegt die schwere trapezförmige Platte, die wir von den *stūpas* des Kuberavāhana kennen, und die oft auch zur Wiedergabe der Ehrenschirme benutzt wurde. Sie ist auch hier gleichmäßig ausgehämmert. Darüber ist undeutlich der Tambour zu erkennen, auf dem das halbkreisförmige *anya* ruht. Die *harmikā* ist nur sehr unklar auszumachen, die beiden Stützen sind jedoch deutlich zu erkennen; sie bilden zusammen mit dem untersten Schirm ein Trapez, über dem sich, mit einem Abstand, die restlichen, schmaleren Schirme erheben. Eine Inschrift des Kuberavāhana<sup>390</sup> ist unter der *stūpa*-Zeichnung angebracht. Durch die trapezförmige Platte, die vermutlich ein Gebälk wiedergibt, und durch die Inschrift ist diese Zeichnung mit den übrigen Stiftungen des Kuberavāhana verbunden, von denen sie jedoch durch die einfache Ausführung deutlich absticht.

- 117. Chilās I 56:4** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 57 x 33cm; Richtg.: West; Winkel: 90°; gehämmert; Repat.: mittel.

Der Unterbau besteht aus fünf Stufen, deren oberste vielleicht einen schmalen Tambour darstellt. Alle Geschosse sind verziert. Das unterste ist in fünf nebeneinander angeordnete Rechtecke unterteilt, die mit diagonalen Linien geschmückt sind. Die zweite Stufe zeigt vier Pilaster mit rechteckigen Basen und Kapitellen. Das nächste Geschoß ist mit einer zentral angeordneten, einfachen Nische versehen; sie ist mit Doppellinien gezeichnet, und auf beiden Seiten streben Stützen (?) nach oben. Das vierte Geschoß ist mit einer einfachen Kleeblattnische verziert. Über dem Tambour (?) erhebt sich das fast kreisförmige *anya*, das die *harmikā* und den Mast mit einer unklaren Bekrönung trägt. Der oberste Abschluß könnte eine Mondsichel sein. Schirme und Fahnen sind nicht abgebildet.

- 118. Chilās I 58:1** ; *stūpa*; Abm.: 52 x 27cm (Fahnen B58cm); Richtg.: Südwest; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel.

Ein dreistufiger Unterbau trägt das sehr kleine *anya*. Das mittlere Geschoß ist mit Diagonalen verziert. Neben dem Untergeschoß, das im oberen Teil mit einer Zickzacklinie versehen ist, sind rechts und links zwei etwas niedrigere Rechtecke angeordnet. Über dem *anya* erhebt sich der Mast, der drei mit Stützen auf dem *anya* befestigte Schirme trägt. An der Spitze des Masts ist

---

<sup>390</sup> Chilās I 56:3 „*devadharmaṇi kueravāhanasya*.“.

eine Mondsichel angebracht. Je zwei Fahnen wehen nach beiden Seiten, von der Spitze der Schirme bzw. von der Zone des *anda* ausgehend.

**119. Chilās I 59:1** ; *stūpa*; Abm.: 44 x 26cm; Richtg.: Nord; Winkel: 90°; gehämmert; Repat.: mittel.

Einfache Darstellung eines *stūpa* auf fünfstufigem Unterbau. Womöglich sollen ein oder zwei dieser Stufen den Tambour darstellen; dies ergibt sich jedoch – wie üblich – nicht sicher aus der Zeichnung. Das *anda* kragt ein wenig über die oberste Stufe des Unterbaus vor und ist leicht überhalbkreisförmig. Die *harmikā* und die Schirme sind nicht deutlich voneinander getrennt, sondern bilden zusammen eine Raute, die mit waagerechten Strichen gegliedert ist. Die Schirme sind durch eine umlaufende Linie zu einem Dreieck zusammengefaßt, das sich mit konvex gebogenen Linien nach unten hin bis zur obersten Stufe des Unterbaus fortsetzt. Vermutlich haben wir hier eine Vorstufe der späten *stūpa*-Zeichnungen von Chilās VIII<sup>391</sup> und der Formen, wie sie uns in den Wandmalereien von Alchi begegnen.<sup>392</sup>

**120. Chilās I 60:1** ; Bauwerk; Abm.: 63 x 30cm; Richtg.: Süd; Winkel: 70°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Über einem mehrstufigen Unterbau ist ein ausladendes Dreieck angebracht, in dem sich die oberste Stufe des Unterbaus etwa noch bis zur Hälfte fortsetzt. Die Seiten des Dreiecks sind ein wenig nach innen eingezogen. Ein langer Mast, an dessen unterem Ende eine rundliche Verdickung angegeben ist, trägt einen Querbalken mit kurzen Strichen an den Enden. An der Spitze des Mastes ist eine Mondsichel angebracht. Zusammen mit der Mastspitze ähnelt diese Bekrönung wieder einem Dreizack. Es ist möglich, daß auch dieses Bauwerk vom Vorbild des *stūpa* abgeleitet ist.

**121. Chilās I 60:2** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 78 x 34cm; Richtg.: Süd; Winkel: 70°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Stark vereinfachte Nachbildung eines *stūpa*. Über einem sechsstufigen, sehr schmal zulaufenden Unterbau wölbt sich ausladend das *anda*. Zwei der Untergeschosse sind mit diagonalen Linien verziert. Ein langer Mast trägt einen Querbalken, an dessen Enden kurze Striche nach unten vermutlich Fahnen darstellen sollen.

---

<sup>391</sup> Vgl. DANI 1983: 88 und no.66; THEWALT 1985: 792, Fig.18.

<sup>392</sup> SNELLGROVE/SKORUPSKI 1980: Vol.II, 157, Fig. 82; siehe auch unten den *stūpa* Chilās I 83:3.

122. **Chiläs I 62:1** ; *stūpa*; Abm.: 32 x 14cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: gering-mittel.

Sehr stark vereinfachte kleine Wiedergabe eines *stūpa*. Der Sockel besteht aus vier Stufen, deren unterste durch einen senkrechten Strich in der Mitte geteilt ist. Das *anya* ist vollständig ausgehämmt und trägt den Mast, an dessen Spitze ein Dreizack angebracht ist. Von den seitlichen Enden des Dreizacks hängen kleine Fähnchen herab. Hier ist eindeutig keine Mondsichel abgebildet: die äußeren Spitzen des Dreizacks sind rechtwinklig nach oben abgeknickt.

123. **Chiläs I 81:1** ; Plinthe; Abm.: 21 x 21cm; Richtg.: Nord; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: leicht-mittel.

Zwei übereinander angeordnete Rechtecke. Unvollständige Zeichnung oder Meditationsobjekt.

124. **Chiläs I 82:6**; *stūpa*<sup>393</sup> ; Abm.: 80 x 28cm; Richtg.: Südost; Winkel: 90°; gehämmert; Repat.: mittel; Fahne 29cm.

*stūpa* im typischen „*Siñhoṭa*“-Stil.<sup>394</sup> Die darunter angebrachte Inschrift besagt „# *devadharmaṇi siñhoṭesyā*“, hier liegt also eine eindeutige Zuordnung von *stūpa* und Inschrift vor. Die „Handschrift“ scheint jedoch verschiedenen von den beiden Inschriften unter den links angebrachten Bodhisattvas – daher kann vermutet werden, daß auch die Zeichnungen von verschiedenen Personen angefertigt worden sind.<sup>395</sup> Das dritte Geschoß des *stūpa*-Sockels ist mit Pilastern und Eckpilastern verziert, die beiden unteren Stufen bestehen aus einfachen, schmucklosen flachen Rechtecken. Über den Pilastern ist ein Zahnschnitt-Gebälk erkennbar, wie es von vielen monumentalen *stūpas* geläufig ist.<sup>396</sup> Zwei flache Platten leiten zum zweiteiligen Tambour über, dessen Trommeln von je einem ausladenden Torus abgeschlossen werden. Das

<sup>393</sup> DANI 1983: 172 ff., Plate 8 “A little above the KKH to the east of the above-mentioned frieze, there is a lone tall boulder which shows carvings on its two faces. That on the east face is a panel of two Bodhisattvas, one *Pūrnaghaṭa* (“Lucky Jar”) and a *stūpa*. This is again the work of Simhadeva. . . . Still to the right is a *stūpa* in the same style as seen before but the lower terrace, in this example, is simple without any decoration. The plinth shows only three arched panels [auch hier wieder : keine „arched panels“ sondern ganz eindeutig die übliche Pilastergliederung. Verf.]. The dome encloses a trefoil arch and the umbrella makes a triangular cone but the finial is entirely different. It appears to be in the shape of a *śikhara* (curved spire) with a spike above, from which hangs down a banner on either side.” Es dürfte wohl kaum sinnvoll sein, das letztergenannte Bauteil mit dem *śikhara* des indischen Tempels in Verbindung zu bringen; siehe auch JETTMAR/THEWALT 1985: Tafel 16.

<sup>394</sup> Vergleiche oben den *stūpa* Chiläs I 19:3.

<sup>395</sup> VON HINÜBER 1989b: 86 und Pl.158, ist der Ansicht, daß die Inschriften unter dem *stūpa* und unter dem Maitreya durch das „*sārddham*“ der letzteren verknüpft sind.

<sup>396</sup> MARSHALL 1951: III, Pls. 46, 57b, 73a, 111; MARSHALL 1960b: 72.

halbkreisförmige *anda* zeigt in der Front eine leere Kleeblattnische als Blendgiebel. Die *harmikā* besteht wie üblich aus einem kleinen Quadrat, über dem zwei (oder drei) vorkragende Platten angebracht sind. Ein mit Umrißlinien gezeichnetes flaches rechteckiges Bauteil ruht mit zwei Stützen auf dem *anda*; es scheint nicht zu den Ehrenschirmen zu gehören, da diese völlig anders wiedergegeben sind, nämlich in der üblichen Weise als voll ausgehämmerte flache Trapeze, wie sie vor allem von den *stūpas* des Kuberavāhana geläufig sind. Sieben dieser Schirme trägt der Mast. Sie sind untereinander mit kurzen Streben verbunden. Über den Ehrenschirmen ist ein dreiteiliges bekrönendes Element angebracht, das aus vielen schmalen horizontalen Strichen zusammengesetzt ist<sup>397</sup> und oben in einer einzigen Spitze ausläuft, die in gleicher Weise gestaltet ist. Von der obersten Spitze weht eine zweizipflige Fahne nach links. An dem flachen Bauteil zwischen *harmikā* und dem untersten Ehrenschirm ist auf der linken Seite eine Glocke angebracht, an deren Klöppel eine kleinere Fahne hängt.

- 125. Chilās I 82:8** ; Bauwerk; Abm.: 14 x 8cm; Richtg.: Südost; Winkel: 70°; gehämmert; Repat.: mittel.

Zwei Sockelgeschosse tragen ein halbkreisförmiges Gebilde; vermutlich eine nicht fertiggestellte kleine *stūpa*-Zeichnung.

- 126. Chilās I 82:12** ; *stūpa*<sup>398</sup> ; Abm.: 105 x 54cm, (Fahne B70cm); Richtg.: Nordost; Winkel: 70°; gehämmert; Repat.: mittel.

Recht anspruchslos ausgeführter *stūpa*, nach der Inschrift, die rechts neben den Ehrenschirmen angebracht ist, eine Stiftung des Priyaśūra.<sup>399</sup> Die Plinthe besteht aus drei unterschiedlich geschmückten Stufen. Die unterste Stufe ist mit aufrechtstehenden gleichschenkligen Dreiecken verziert, die gleichmäßig ausgehämmert sind. Die mittlere Stufe trägt ein sorglos ausgeführtes Wellenband mit floralen Elementen, eine Art Girlande, und die oberste Stufe der Plinthe ist mit einer Pilastergliederung versehen. Darüber erhebt sich ein auskragendes Gebälk in Form eines Torus. Das *anda* ruht auf einem sehr flachen Tambour, eher einer einfachen rechteckigen Platte, und trägt an der Frontseite eine leere Kleeblattnische als Blendgiebel, die mit einfachen Linien dargestellt ist. Eine *harmikā* in der bekannten Form ist nicht wiedergegeben, jedoch kann man vielleicht das dreieckige Teil unter den Schirmen mit einem ähnlichen Bauteil an-

<sup>397</sup> Vgl. *stūpa* Chilās I 48:1.

<sup>398</sup> DANI 1983: No.124, p.182 “Here the stūpa is of usual design. The dome, which rests on three decorated terraces, encloses an empty trefoil arch but the *harmikā* (relic chamber) is not properly drawn. The umbrellas make a cone and have a crescent and circle as the finial, from which hangs down a banner only on the left side.”

<sup>399</sup> Chilās I 82:13, „# *devadharma(m)* // *priyaśura* // *sya*“.

*stūpa* Chilās I 88:7 vergleichen. Stützen für die Ehrenschirme sind, schräg nach außen aufragend, auf dem *anya* angebracht. In Analogie zu den Wächtern auf dem *anya* von *stūpa* Chilās I 42:4, kann man die Figuren, die rechts und links jeweils zwischen „*harmikā*“ und Stützen eingezeichnet sind, als Strichmännchen und damit gleichfalls als Wächterfiguren interpretieren. Möglicherweise sind die zwischen den aufragenden Linien angeordneten Figuren auch als Wiedergabe von Reliefplatten zu verstehen, die auf dem *anya* befestigt sind. Neun gleichmäßig gehämmerte Schirme trägt der Mast. Vom obersten Schirm ausgehend bilden zwei Linien ein kleines Dreieck, dessen Spitze von einem eckig wiedergegebenen Dreizack eingenommen wird. Ein schmales wellenförmiges Banner flattert nach links und endet in zwei Spitzen.

- 127. Chilās I 83:2** ; *stūpa*; Abm.: 115 x 67cm; Richtg.: Ost; Winkel: 85-90°; gehämmert; Repat.: mittel; zwei Fahnen 69cm.

Wegen des Abriebs durch den Flugsand relativ schlecht erhaltene Zeichnung. Ein siebenstufiger Unterbau trägt das *anya*. Die unterste Stufe ist gleichmäßig ausgehämmert, die dritte trägt ein Muster aus fünf kleinen Kreisen, und die fünfte Stufe zeigt kleine aufrechtstehende Dreiecke als Schmuck. Eine *harmikā* ist über dem *anya* nicht zu erkennen. Da auch der Mast nur sehr undeutlich zu sehen ist, scheinen die sieben schweren Schirme über dem Bauwerk zu schweben. An der Spitze des Masts ist eine Mondsichel (?) angebracht und je eine Fahne weht nach links und nach rechts.

- 128. Chilās I 83:3** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 57 x 25cm; Richtg.: Ost; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel. 2 Fahnen 47cm.

*stūpa* -Derivat auf fünfteiligem Unterbau. Die oberen Stufen erweitern sich nach oben hin. Das *anya* wird nach oben gleichfalls breiter, wie dies an *stūpas* (mChod-rtan) in Ladakh und Tibet üblich ist.<sup>400</sup> Die Ehrenschirme sind nicht klar angegeben, sondern durch zwei konvexe Linien ist lediglich eine Art Umhüllung angedeutet.<sup>401</sup> Von der Mastspitze wehen zwei Fahnen nach rechts und links.

- 129. Chilās I 83:4** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 27 x 9cm; Richtg.: Ost; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel. 1 Fahne 8cm.

Sehr einfache Darstellung eines *stūpa* -ähnlichen Bauwerks. Über einem zweistufigen Unterbau ein fast kreisrundes *anya*; darüber ein auskragendes tra-

<sup>400</sup> Z.B. PIEPER 1980: Figs. 1-5, 9, 14, 15; DENWOOD 1980: Pl. XIII/2.

<sup>401</sup> Ähnliche Darstellung hier Chilās I 59:1, und in Alchi, SNELLGROVE/SKORUPSKI 1980: Vol.II, 157; GOEPER 1982; Vgl. auch oben S. 62, Anm. 214.

pezförmiges Teil und der Mast, an dessen Spitze eine Fahne mit einem geraden Strich nach rechts angedeutet ist.

- 130. Chilās I 83:5** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 23 x 11cm; Richtg.: Ost; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel. 1 Fahne 7cm.

*stūpa* -Derivat auf zweistufigem Sockel. Der Mast ist angegeben, weitere Details fehlen.

- 131. Chilās I 83:6** ; *stūpa*; Abm.: 60 x 13cm; Richtg.: Ost; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel. 2 Fahnen 42cm.

Einfache *stūpa* -Zeichnung. Erkennbar ist lediglich das *anda* und darüber ein Dreieck für die Schirme. Der Mast läuft durch das Dreieck hindurch und trägt an der Spitze zwei Fahnen.

- 132. Chilās I 83:9** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 32 x 12cm; Richtg.: Ost; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel.

Drei Sockelgeschosse und das *anda* sind erkennbar, weitere Details fehlen.

- 133. Chilās I 83:10** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 25 x 13cm; Richtg.: Ost; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel.

Simple Zeichnung wie die vorangehende; das *anda* kragt leicht über den Unterbau vor.

- 134. Chilās I 86:1** ; *stūpa*; Abm.: 65 x 29cm; Richtg.: Ost; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel. Fahne 32cm.

Recht grobe *stūpa* -Zeichnung. Wesentliche Teile fehlen. Der Unterbau besteht aus fünf Stufen. Die beiden untersten tragen eine Pilastergliederung. Die drei oberen Stufen könnte man als getreppten Tambour auffassen. Über dem leicht überhalbkreisförmigen *anda* steigt nur der Mast auf; *harmikā* und Ehrenschirme fehlen. Die Mastspitze trägt eine kleine runde Scheibe und darüber vermutlich einen Dreizack. Eine simple Wellenlinie auf der linken Seite stellt eine zweizipflige Fahne dar.

- 135. Chilās I 86:3** ; *stūpa*; Abm.: 30 x 16cm; Richtg.: Südost; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel. Fahne 24cm.

Ein weiterer sehr einfacher *stūpa*. Auch hier fehlen Schirme und *harmikā*. Die unterste Stufe des dreigeschossigen Unterbaus weist zwei senkrechte kurze Linien auf, die vielleicht Pilaster wiedergeben sollen. Der Mast trägt als Bekrönung einen Dreizack, und eine Fahne weht nach links.

- 136. Chilās I 86:4** ; Tempel(?); Abm.: 14 x 7cm; Richtg.: Südost; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.  
Kleine, anspruchslose Tempeldarstellung. Ein Zeltdach, von dessen Spitze eine kurze Fahne nach links weht, ruht auf einem rechteckigen Baukörper, der durch eine senkrechte Linie in der Mitte unterteilt ist. Meditationsobjekt?
- 137. Chilās I 86:5** ; *stūpa*; Abm.: 80 x 28cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel. Fahne 33cm.  
Einfache *stūpa*-Darstellung. Der Unterbau besteht aus drei Stufen, die unterste ist mit Pilastern versehen. Das *anda* kragt leicht über den Tambour (?) vor und entspricht nicht einem Halbkreis, sondern ist eher eiförmig. Vier Streben tragen den untersten Schirm. Die beiden mittleren Striche könnten aber auch eine vereinfachte *harmikā* wiedergeben. Die fünf Schirme sind unterschiedlich stark ausgebildet und werden außen von geraden Linien zu einem Dreieck zusammengefaßt. An der Mastspitze ist ein Dreizack angebracht und eine Wellenlinie stellt eine nach links wehende Fahne dar.
- 138. Chilās I 87:1** ; Plinthe; Abm.: 14 x 26cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel.  
Zwei Rechtecke, wie die Sockelgeschosse eines Bauwerks übereinander angeordnet. Unfertige Zeichnung oder Meditationsobjekt?
- 139. Chilās I 87:2** ; Plinthe; Abm.: 15 x 22cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: mittel.  
Einfaches Rechteck, mit dicken Linien gehämmert. Unfertige Zeichnung oder Meditationsobjekt?
- 140. Chilās I 87:3** ; Obo<sup>402</sup>; Abm.: 33 x 9cm; Richtg.: Südost; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.  
Sehr einfache Strichzeichnung, rechteckiger Unterbau und spitz zulaufendes Oberteil (Spitzdach?).
- 141. Chilās I 87:4** ; Obo; Abm.: 28 x 10cm; Richtg.: Südost; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.  
Sehr einfache Strichzeichnung, rechteckiger Unterbau und spitz zulaufendes Oberteil (Spitzdach?).
- 142. Chilās I 87:5** ; Obo; Abm.: 26 x 9cm; Richtg.: Südost; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.

---

<sup>402</sup> Vgl. oben S. 63.

Sehr einfache Strichzeichnung, rechteckiger Unterbau und spitz zulaufendes Oberteil (Spitzdach?).

- 143. Chilās I 88:1** ; Bauwerk; Abm.: 34 x 14cm; Richtg.: Ost; Winkel: 90°; gehämmert; Repat.: mittel.

Über einem dreistufigen Unterbau erhebt sich ein Spitzdach (?). Die Stufen des Sockels sind nicht rechteckig, sondern die beiden unteren haben gerundete Außenkanten; das dritte Geschoß hat die Form eines nach oben hin ausladenden Trapezes. Ob das Dreieck ein Spitzdach oder die Schirme eines *stūpa* darstellen soll, ist nicht zu klären.

- 144. Chilās I 88:2** ; *stūpa*; Abm.: 63 x 25cm; Richtg.: Ost; Winkel: 90°; gehämmert; Repat.: mittel.

Auf vier Sockelgeschossen ruht das *anda*; ein kleiner Halbkreis soll vermutlich die so häufige Nische nachbilden. Zwei Stützen tragen die Schirme, die als flache Rechtecke mit gerundeten Außenkanten wiedergegeben sind. Weitere Details fehlen.

- 145. Chilās I 88:7; *stūpa*<sup>403</sup>** ; Abm.: 127 x 63cm; Richtg.: Ost; Winkel: 90°; gehämmert; Repat.: mittel. Fahne vollständig B104cm.

Einigermaßen sorgfältig ausgeführter *stūpa*, auf dreistufigem Unterbau, welcher – wie auch die Kleeblattnische am *anda* – sehr dem an *stūpa* Chilās I 82:12 ähnelt und vielleicht als Vorbild für jenen gedient hat. Die unterste Stufe der Plinthe ist mit aufrechtstehenden, gleichmäßig ausgehämmerten Dreiecken geschmückt. Die mittlere Stufe trägt ein Muster aus kleinen Rauten, und die oberste Stufe ist mit Pilastern gegliedert. Über dieser Plinthe sind drei flache Platten angeordnet, die man kaum als Tambour bezeichnen kann, und darüber

<sup>403</sup> DANI 1983: Plate 7 & No.120, p.170: “The picture shows the *stūpa* and the seated figure of the Buddha. The *stūpa* is more decorated than the one seen in no.(117), but the type is the same. It is also standing on triple receding terraces. The lowest terrace is decorated with triangular uprights, the second by a series of diamond design and the uppermost has a series of columns with base and capital. Such pilarettes also decorate the plinthe of late Gandhāran *stūpas*. [Es ist nicht klar, wieso DANI sich hier nur auf die späten Gandhāra-Beispiele bezieht, da doch die Pilastergliederung schon im 1. Jh. in Taxila vorkommt: vgl. MARSHALL 1951: III, Pl.27ff – Taxila-Sirkap, *stūpa* des doppelköpfigen Adlers etc., Verf.] Under this analogy this third terrace can be the plinth. On it rest three moulded bases, the lowest one half-round and the upper two straight. It is on the last upper base that the semi-circular dome stands and encloses a trefoil arch, containing a relic casket with a conical stopper. But the dome is crowned by a harmikā (relic chamber), overflowing with side volutes. Then comes a series of nine umbrellas, each umbrella being shown by a broad band, receding in tiers and making a triangular cone. It is topped by a small canopy ending in a finial. A flying banner is seen on the right side. The left side banner could not be shown as the rock slides away.”

erhebt sich das *anya*. Es ist an der Frontseite mit einem Blendgiebel in Form einer Kleeblattnische versehen, in der ein Objekt abgebildet ist, möglicherweise ein Reliquienbehälter.<sup>404</sup> Zwei kurze senkrechte Striche verlaufen von der Spitze der Nische zum Scheitelpunkt des *anya*. Die *harmikā* ist hier in einer völlig ungewöhnlichen Form wiedergegeben, die auch in den Reliefs mit *stūpa*-Darstellungen keine Vorbilder hat: über einem kleinen rechteckigen Bauteil erhebt sich ein seitlich vorkragendes Bauglied, das konkav eingezogen ist und nach oben hin in zwei Voluten ausläuft, und das wir sonst nur von den Kapitellen der indo-iranischen Säulen kennen.<sup>405</sup> Die Verwendung dieses Bauteils, das strukturell mit dem Sattelholz verwandt ist, als „*harmikā*“ an einem *stūpa* ist einzigartig. Zehn Ehrenschirme sind darüber angebracht, der unterste ruht wieder auf zwei schrägen Stützen, die auf dem *anya* befestigt sind. In diesem Fall sind die einzelnen Schirme untereinander nicht noch einmal besonders abgestützt. Es ist auch möglich, nur neun Schirme zu zählen und die oberste Scheibe zusammen mit den zur Mastspitze laufenden Linien als Regenschutz aufzufassen. Der Mast ist nur oberhalb der Schirme erkennbar und mit zwei schrägen Linien mit der obersten Scheibe verbunden. An der Mastspitze ist ein Dreizack angebracht, und eine besonders lange Fahne weht fast waagerecht nach rechts und überschneidet mit ihren Enden die Zeichnung eines bekrönten Tathāgata Vipaśyin.<sup>406</sup>

**146. Chilās I 89:29 ; *stūpa*; Abm.: 44 x 18cm; Richtg.: Südost; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel.**

Sehr einfache *stūpa*-Zeichnung. Dreifach getreppter Unterbau; die beiden unteren Stufen verjüngen sich leicht nach oben hin. Über dem Tambour (?) kragt das *anya* sehr deutlich vor. Die *harmikā* fehlt. Ein Schirm ist durch eine gerade Linie angedeutet und ruht mit zwei schrägen Stützen auf dem *anya*. Der Mast ist durchlaufend angegeben, und seine Spitze durch Linien mit den Enden des einzigen Schirms verbunden, so ein Dreieck bildend. Ein Oval an der Mastspitze soll möglicherweise den Regenschutz wiedergeben oder ist als *grīva*<sup>407</sup> zu verstehen. Eine Fahne weht nach links. Rechts neben dem *stūpa* ist noch „*devadha*“ von einer unvollständigen Inschrift zu lesen.

<sup>404</sup> Ähnliche Reliquienbehälter : MARSHALL 1951: Pl.35(c), Pl.50.

<sup>405</sup> Vgl. COOMARASWAMY 1927: Abb.71, 72, *āyāgapattas* aus Mathurā; VOGEL 1930: Pl. XXc, XXIc,d, La,b, LIVa, Mathurā; COOMARASWAMY 1956: Pl. 66, Bhārhut; INGHOLT 1957: Nos. 362, 364; Marshall 1952: Pl.215, Nos.38, 39; THEWALT 1982: 62ff. mit ausführlicher Erörterung. Vgl. auch unten Oshibat 14:1, ein ähnliches Bauteil in anderer Verwendung.

<sup>406</sup> Vgl. VON HINÜBER 1989b: 84 und Pl. 155.

<sup>407</sup> Vgl. BÉNISTI 1960: Fig. 8, 9.

- 147. Chilās I 89:37** ; Bauwerk; Abm.: 69 x 49cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 45°; einzelne Punkte gehämmert; Repat.: mittel.  
Auf einem fünfstufigen getreppten Unterbau ist ein dreieckiges Bauteil angeordnet, von dessen Spitze zwei breite Fahnen nach rechts und links wehen.
- 148. Chilās I 90:4** ; Bauwerk (?); Abm.: 13 x 9cm; Richtg.: West; Winkel: 60°; gehämmert; Repat.: leicht-mittel.  
Offenbar eine nicht fertiggestellte Zeichnung. Flachliegendes Rechteck, darüber zwei senkrechte Linien an den Seiten. Vielleicht sollte ein ähnlich einfaches Bauwerk wie das folgende hergestellt werden?
- 149. Chilās I 90:7** ; Bauwerk; Abm.: 47 x 13cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 60°; gehämmert; Repat.: leicht-mittel.  
Einfaches Bauwerk. Auf drei rechteckigen Geschossen ist ein trapezförmiges Bauteil angebracht. Der Mast ist bekrönt von einem Kreis, von dem zwei kurze Striche (als Fahnen ?) schräg nach unten weisen.
- 150. Chilās I 90:8** ; Bauwerk; Abm.: 32 x 20cm; Richtg.: Nord; Winkel: 50°; gehämmert; Repat.: leicht-mittel.  
Scharf gehämmertes Rechteck; die Seitenlinien sind nach oben leicht verlängert. Möglicherweise die Vorstufe zu einem Bauwerk wie dem vorangehenden.
- 151. Chilās I 90:9** ; Bauwerk; Abm.: 12 x 10cm; Richtg.: Nord; Winkel: 50°; gehämmert; Repat.: stark.  
Zweistufiger Sockel. Unfertige Zeichnung oder Meditationsobjekt?
- 152. Chilās I 93:1** ; *stūpa*; Abm.: 31 x 28cm; Richtg.: West; Winkel: 60°; gehämmert; Repat.: mittel.  
Vereinfachte Darstellung eines *stūpa*. Auf zweistufigem Unterbau erhebt sich das *anda*. Der Mast trägt zwei Fahnen, die mit geraden Strichen angedeutet sind. Schirme und *harmikā* fehlen. Grobe Ausführung mit ungleichmäßig gehämmerten Linien; vermutlich ein einfaches Meditationsobjekt.
- 153. Chilās I 94:1** ; *stūpa*; Abm.: 51 x 45cm; gestürzt; gehämmert; Repat.: mittel.  
Reste einer *stūpa*-Zeichnung auf einem abgebrochenen Steinblock, stark beschädigt. Erkennbar sind noch der Sockel, ein zweiteiliger Tambour (?) mit schweren Platten als Abschluß der Geschoßzonen, das *anda* und die *harmikā*. Einfache, schmucklose Ausführung.
- 154. Chilās I 95:4** ; Bauwerk; Abm.: 31 x 10cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 60°; gehämmert; Repat.: mittel.

Kleines Bauwerk in einfacher Ausführung. Rechteckiger Baukörper, unterteilt in fünf Geschosse, darüber ein Spitzdach. Keine weiteren Details.

- 155. Chilās I 96:1** ; *stūpa*; Abm.: 164 x 72cm; Richtg.: Ost; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.

Sorgfältige Darstellung eines *stūpa*. Fünfstufiger, getreppter Unterbau. Die einzelnen Stufen sind durch schwere Gebälklagen voneinander getrennt. Drei dieser Platten sind ganz gleichmäßig ausgehämmert. Das fünfte Geschoß erweitert sich unter einem schweren Torus trapezförmig nach oben und ist in der Mitte durch eine horizontale Linie unterteilt. Die Umrißlinien des sonst unverzierten *anda* sind an den unteren Enden volutenförmig nach außen hin eingerollt; dies ist eine ungewöhnliche Ausschmückung und wurde bisher nur in diesem einen Fall gefunden. Unter den neun ausgehämmerten Ehrenschrämen sind die *harmikā* in Form einer umgedrehten, getreppten Zinne und zwei kräftige Stützen angeordnet. An der Spitze des Masts sind eine runde Scheibe und darüber eine Mondsichel befestigt – die sonst übliche Reihenfolge ist also umgekehrt. Eine zweizipflige Fahne, nach links flatternd, wird durch eine ganz gleichmäßige Wellenlinie dargestellt. Diese vermutlich relativ späte *stūpa*-Darstellung ist die am weitesten westlich gelegene Zeichnung im südlichen Teil von Chilās I.



# Oshibat

- 156. Oshibat 1:2** ; Bauwerk; Abm.: 16 x 10cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 30-50°; gehämmert; Repat.: mittel.

Sehr einfache Zeichnung eines Bauwerks, bestehend aus drei übereinander angeordneten Rechtecken. Das mittlere Geschoß ist deutlich breiter als das darunterliegende und durch einen senkrechten Strich in zwei Hälften geteilt. Ein kleines Rechteck schließt das Bauwerk oben ab; darüber ist ein senkrechter Strich angebracht, der vermutlich einen Mast wiedergeben soll.

- 157. Oshibat 2:1** ; Bauwerk; Abm.: 67 x 57cm; Richtg.: Süd; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.

Primitive *stūpa*-Nachbildung (*stūpa*-Derivat). Zweigeschossiger Sockel; die waagerechten Linien stehen ein wenig über die senkrechten Kanten vor. Die Wölbung des *anya* wird unterhalb desselben spiegelbildlich wiederholt; dadurch entsteht ein Oval. Eine lange, senkrechte Linie, die wohl den Mast wiedergibt, läuft vom untersten Geschoß bis zur Spitze durch. Über dem *anya* sind die Schirme durch ein Parallelogramm angedeutet. An der Spitze scheint ein Dreizack angebracht zu sein.

- 158. Oshibat 3:1** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 29 x 50cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel.

Über einem dreigeschossigen Trapez wölbt sich ein kleiner Halbkreis, der wohl das *anya* repräsentiert. Darüber trägt der Mast eine Art Schirm, unterhalb dessen zwei Fahnen nach rechts und links wehen. Der Schirm besteht aus zwei kurzen, schräg nach unten weisenden Linien, deren Endpunkte durch ein Kreissegment verbunden sind. Unter dem dreigeschossigen Sockel scheint ein weiteres rechteckiges Sockelgeschoß mit flüchtigen Linien angedeutet zu sein. Die gesamte Zeichnung ist mit einfachen Umrißlinien ausgeführt.

- 159. Oshibat 4:7** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 21 x 11cm; Richtg.: Ost; Winkel: 80°; gehämmert; Repat.: mittel.

Unvollständige Nachbildung eines *stūpa* aus zwei rechteckigen Sockelgeschossen, einem kreisförmigen *anya* und darüber einem kurzen, senkrechten Strich, der den Mast andeutet. Weitere Details fehlen.

- 160. Oshibat 5:2** ; Bauwerk; Abm.: 48 x 26cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 30°; grob gehämmert; Repat.: stark.

Über einem dreigeschossigen Unterbau wölbt sich ein Halbkreis. Ein kurzer senkrechter Strich kann vielleicht als Mast angesehen werden.

- 161. Oshibat 5:3** ; Bauwerk; Abm.: 70 x 34cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 30°; grob gehämmert; Repat.: stark.

Unvollständige Zeichnung eines Bauwerks unbestimmbaren Typs. Über den vier Stufen des Sockels scheint ein Halbkreis eingezeichnet zu sein. Die abgeplätzte Steinoberfläche hat den oberen Teil der Zeichnung zerstört.

- 162. Oshibat 5:5** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 47,5 x 26cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 45°; grob gehämmert; Repat.: mittel.

Ein fünfstufiger Sockel trägt das überhalbkreisförmige *anda*, welches von einem weiteren, unregelmäßig gezeichneten Kreis umschlossen ist. Undeutliche Linien rechts und links könnten Fahnen andeuten. Das zweite Sockelgeschoß ist mit vier sich kreuzenden Linien verziert, während die beiden mittleren sich trapezförmig leicht nach unten verjüngen. Ob dies Absicht war, um bestimmte Bauteile zu bezeichnen, oder lediglich Unachtsamkeit bei der Ausführung, lässt sich nicht entscheiden. Eine *harmikā* ist nicht angegeben. Schirme sind wegen der Beschädigung des Steins nicht zu erkennen, vielleicht waren sie aber auch gar nicht eingezeichnet.

- 163. Oshibat 5:6** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 44 x 27cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 45°; grob gehämmert; Repat.: mittel.

Sehr einfache Zeichnung. Ein dreistufiger Sockel trägt das leicht überhalbkreisförmige *anda*. Darüber deutet ein kurzer Strich den Mast an. Das unterste Geschoß ist mit zwei Strichen versehen, die zusammen mit der Grundlinie ein Dreieck bilden und vielleicht eine Treppenanlage andeuten sollen.

- 164. Oshibat 6:2** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 63 x 22cm; Richtg.: West; Winkel: 0-20°; sehr grob gehämmert; Repat.: mittel.

Primitive Nachbildung eines *stūpa*. Der Unterbau besteht aus zwei Stufen. Darüber erhebt sich ein halbkreisförmiges *anda*, auf dem zwei Stützen befestigt sind, die eine waagerechte Platte tragen. Die *harmikā* fehlt. Die Schirme sind nicht wie üblich mit waagerechten Strichen angegeben, sondern fünf parallele, senkrechte Striche laufen nach oben rundlich zusammen. Der mittlere dieser Striche dürfte den Mast bezeichnen, während die übrigen an die Umhüllung der *chattrāvalī* erinnern, wie sie sich an den *stūpas* Chilās I 59:1 und 83:3 findet. Zwei Fahnen sind rechts und links mit einfachen Strichen angedeutet.

Den obersten Abschluß bildet ein ovales Bauteil, das man als *grīva* verstehen kann.<sup>408</sup>

**165. Oshibat 8:1:3** ; Bauwerk; Abm.: 36 x 15cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 0-40°; grob gehämmert; Repat.: mittel bis stark.

Kleine Zeichnung sehr unklarer Bedeutung. Es könnte ein Bauwerk gemeint sein. Die unterste Stufe ist rechteckig und mit diagonalen Linien verziert. Darüber erhebt sich überhöhtes, halbkreisförmiges Teil, das von einem weiteren, kleineren Halbkreis abgeschlossen wird. Auch das mittlere Teil ist mit Diagonalen versehen. Ein wenig erinnert diese Darstellung an die *lingam*-Zeichnungen von Hunza-Haldeikish.<sup>409</sup>

**166. Oshibat 9:1** ; *stūpa*; Abm.: 89 x 38cm; Richtg.: Ost; Winkel: 80°; sehr grob gehämmert; Repat.: mittel.

Einfache *stūpa*-Darstellung. Der Sockel besteht aus vier Stufen, deren oberste vermutlich den Tambour darstellt; sie hat etwa den gleichen Durchmesser wie das darüber angeordnete halbkreisförmige *anda*. Die unterste Stufe des Sockels ist sehr viel höher als die übrigen und zeigt die vereinfachte Darstellung einer Treppenanlage, deren Seiten spitz nach oben zusammenlaufen.<sup>410</sup> Dieses Dreieck der Treppe wird wiederholt von zwei Linien, die parallel zu den Außenkanten verlaufen und sich vor dem Tambour in einer Spitzte treffen. Stützen für die Ehrenschirme und *harmikā* sind nicht deutlich zu erkennen. Die sieben Schirme sind zu einem Dreieck zusammengefaßt. Von der Spitzte wehen zwei Fahnen, durch Wellenlinien dargestellt, nach rechts und links.

**167. Oshibat 9:3** ; *stūpa*; Abm.: 40 x 22cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.

Durch Abplatzungen stark zerstörte Zeichnung, der obere Teil ist völlig unkenntlich. Auf einem dreistufigen Sockel ist das *anda* angeordnet. Auch hier ist die unterste Stufe mit einem Treppenaufgang versehen, der als Trapez abgebildet ist und drei Stufen hat. Das dritte Geschoß der Plinthe ist ein wenig schmäler als die beiden unteren, hat gerundete Kanten und gibt Raum für zwei Säulen, die rechts und links neben dem *anda* auf der zweiten Stufe der Plinthe errichtet sind. Das *anda* ist stark überhalbkreisförmig und scheint zwei oder drei *Aksaras* zu enthalten, vielleicht handelt es sich aber auch um die Wiedergabe von Augen. Das Motiv von Augen am *anda* ist bekannt von

<sup>408</sup> Vgl. BÉNISTI 1960: Fig. 8, 9.

<sup>409</sup> Vgl. oben S. 12, Anm. 26, 27.

<sup>410</sup> Ein in der späteren Phase der Zeichnungen eher seltenes Bauteil, vgl. oben Chiläs I 47:1 und 48:1.

*stūpa* -Darstellungen aus Gakuch im Gilgit-Tal, die zusammen mit tibetischen Inschriften gefunden wurden. Auch der linke *stūpa* einer Bronze in der Slg. Rockefeller, die vermutlich gleichfalls aus der Gegend von Gilgit stammt, zeigt am *anda* über dem Blendgiebel ein Auge.<sup>411</sup> Ob die Säulen neben dem *anda* mit den Ehrenschirmen verbunden waren, ist wegen des schlechten Zustands der Zeichnung nicht sicher zu entscheiden. Es sieht so aus, als ob von der linken Säule eine weitere, unter den Schirmen endende, kurze Stütze ausgeht. Der obere Teil der rechten Säule ist nicht erhalten. Die Schäfte der Säulen sind als einfache Striche angegeben, links ist die Andeutung eines Kapitells erkennbar. Die *harmikā* ist als flaches Trapez, das sich nach oben hin erweitert, wiedergegeben. Über der *harmikā* sind zwei Schirme erkennbar. Die Linien, die die Schirme ursprünglich umfassten, laufen oberhalb einer abgeplatzten Stelle im Fels zu einer Spitze zusammen. Bekrönung oder Fahnen sind nicht zu erkennen.

- 168. Oshibat 11:15** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 38 x 16cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 85°; gehämmert; Repat.: stark.

Sehr stark vereinfachte *stūpa* -Nachbildung; flüchtig und sehr grob mit einzelnen Punkten ausgeführt. Ein Sockel aus drei übereinander angeordneten Rechtecken trägt das stark überhalbkreisförmige *anda*. Darüber sind undeutlich eine Art *harmikā* und der Mast zu erkennen.

- 169. Oshibat 14:1** ; Bauwerk; Abm.: 47 x 21cm; Richtg.: Südwest; Winkel: 90°, aber offensichtlich gekippt.

Ein vierstufiger Sockel aus einfachen Rechtecken trägt ein Bauteil, das vage an das trapezförmige Teil der indo-iranischen Säulen erinnert.<sup>412</sup> Die konkaven Seiten verbreitern sich nach oben hin. Man könnte sich die gesamte Konstruktion als den Unterbau eines *dharmacakra* erklären.<sup>413</sup>

- 170. Oshibat 18:127** ; *stūpa*; gehämmert; Richt.: Südwest; Winkel: 80°; Repat.: mittel.

Am unteren Ende eines nur sehr schwer zu entwirrenden Komplexes von über-

<sup>411</sup> LEE 1970: Pl. 10; PAL 1975: 106, Pl.30a,b; PAUL 1986: 219 ff., Pl.87. PAUL datiert die Bronze in das Jahr 734 und gibt S.224 ff. eine sehr interessante Interpretation des *stūpa* mit dem Auge am *anda*: nach seiner Auffassung symbolisiert diese Darstellung den Buddha Śākyamuni oder eine seiner Emanationen, während der rechte *stūpa*, mit Sonne und Mond neben der Spitze des Blendgiebels, den Buddha Prabhūtaratna verkörpert. Die gesamte Szene hält er für die Wiedergabe der Predigt des Buddha auf dem Geierberg (*Grdhakūṭa*), nach der Schilderung im *Saddharma-puṇḍarīka-sūtra*.

<sup>412</sup> THEWALT 1982: 62 ff.; vgl. auch oben Chilās I 88:7, ein ähnliches Bauteil als *harmikā* an einem *stūpa*.

<sup>413</sup> Vgl. oben Chilās I 6:1.

lagerten Inschriften und Zeichnungen aus unterschiedlichen Zeitstufen ist diese *stūpa*-Darstellung über die ältere Abbildung einer Riesengestalt gezeichnet worden. Der Sockel besteht aus zwei Stufen. Die unterste Stufe ist ein einfaches Rechteck, während die zweite Stufe 'T'-förmig ausgebildet ist. Das *anda* ist halbkreisförmig und mit zwei Linien versehen, die vom Scheitelpunkt konvex gebogen nach unten verlaufen. Durch diese beiden Linien, die an das Frenum erinnern, wird eine Verbindung zum *lingam* hergestellt.<sup>414</sup> Über dem *anda* ist die *harmikā* angegeben, die aus einem kleineren rechteckigen Teil und einem darüber angeordneten trapezförmigen Teil besteht. Zwei Stützen sind zwischen *anda* und dem oberen Teil der *harmikā* angebracht.<sup>415</sup> Darüber erheben sich sechs Schirme, die durch umlaufende Linien zu einem spitzen Dreieck zusammengefasst sind; die Schirme selbst sind als einfache, waagerechte Striche wiedergegeben. Die Mondsichel und eine kleine Sonnenscheibe bilden die Bekrönung des Bauwerks; unterhalb dieser Bekrönung ist eine Fahne befestigt, die nach rechts weht.

- 171. Oshibat 18:142** ; Bauwerk; Abm.: 75x48cm; Richtg.: Oberseite; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel.

Sehr einfaches Bauwerk, mit Umrißlinien gezeichnet. Erkennbar sind, über älteren Zeichnungen angebracht, drei schwere Rechtecke. Die beiden oberen tragen jeweils ein halbkreisförmiges Bauteil; ob dieses mit dem *anda* in Verbindung gebracht werden kann, ist völlig unklar, da keine weiteren Details irgendwelche Hinweise geben, daß etwa ein *stūpa* gemeint sein könnte.

- 172. Oshibat 18:156** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 32 x unten 10cm; Winkel: 75°; gehämmert; Repat.: mittel.

Sehr einfache, kleine Nachbildung eines *stūpa*; wesentliche Teile fehlen. Der Unterbau besteht aus drei Stufen, darüber befindet sich das *anda*. Ein relativ kurzer Mast trägt eine kleine Bekrönung, die aber nicht näher beschrieben werden kann, da sie lediglich aus einer kurzen waagerechten Verdickung besteht.

- 173. Oshibat 18:199** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 59 x 27cm; Richtg.: Oberseite; Winkel: 0°; gehämmert; Repat.: mittel.

Unvollständige Nachbildung eines *stūpa*, über einer Vielzahl älterer Zeichnungen angelegt. Zwei rechteckige Sockelgeschosse tragen das *anda*, das kreisförmig ausgebildet ist. Die Umrißlinien des Sockels sind verdoppelt, mit einem beachtlichen Abstand zwischen den Linien. Im untersten Geschoß ist der

<sup>414</sup> Vgl. oben S. 12, Anm. 26, 27 mit Hinweis auf ähnliche Darstellungen in Hunza-Haldeikish und in Kuṣāṇa-zeitlichen Reliefs.

<sup>415</sup> Vgl. die ähnliche Anbringung der Stützen Chiläs I 50:1, 51:1.

Raum zwischen der Basislinie und dem einbeschriebenen Rechteck mit kleinen Dreiecken ausgefüllt. Das einbeschriebene Rechteck zeigt andeutungsweise eine perspektivisch sich verjüngende Treppenanlage, dargestellt durch ein einfaches Dreieck. Auch das *anya* wird, wie die Untergeschosse, von einer weiteren Linie umrahmt. Darüber erhebt sich der Mast, der an seinem oberen Ende einen Regenschutz trägt, welcher ein wenig an bestimmte *stūpas* in Chiläs II erinnert.

Unterhalb des Regenschutzes sind zwei Fahnen befestigt, die nach rechts und links flattern.

- 174. Oshibat 18:220** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 60 x 26cm; Richtg.: Nord; Winkel: 25°; gehämmert; Repat.: mittel.

Ungelenke Nachahmung eines *stūpa*. Drei rechteckige Stufen tragen das *anya*, das stark überhöht ist. Alle Linien sind krumm und schief, und die vertikale Achse des Bauwerks ist in sich „S“-förmig verdreht. Über dem *anya* erhebt sich der Mast, von dem eine gerade gezeichnete Fahne mit drei Zipfeln nach links weht.

- 175. Oshibat 18:223** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 65 x 12cm; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel.

Ungeschickte Nachzeichnung eines *stūpa* -Derivats. Der Sockel hat nur eine Stufe. Darüber erhebt sich auf einem kurzen Stiel die sehr stark überhöhte Nachbildung eines *anya*, das einen Mast, bekrönt von einem Dreizack, trägt. Es scheint sich um die Nachahmung einer der folgenden Zeichnungen zu handeln, die sich unmittelbar links daneben befinden.

- 176. Oshibat 18:225** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 55 x 15cm; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel.

Der Sockel besteht aus drei Rechtecken. Darüber erhebt sich ein kurzer Stiel, der einen vollen Kreis trägt. Ein langer Mast geht oben in zwei Linien über, die sich nach unten hin zum Mast zurückbiegen.

- 177. Oshibat 18:226** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 62 x 16cm; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel.

Ein dreistufiger Sockel aus einfachen Umrißlinien trägt ein weiteres Rechteck, das jedoch vollkommen ausgehämmert ist. Darüber ist ein Kreis angeordnet, der einen Mast trägt. Die Mastspitze ist mit einer Mondsichel versehen; zwischen den Hörnern der Sichel ist ein weiteres kleines Objekt undeutlich zu sehen. Das bekrönende Element könnte auch die unsauber gezeichnete Wiedergabe eines Dreizacks sein.

- 178. Oshibat 18:227** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 61 x 16cm; Winkel: 30°; gehämmert; Repat.: mittel.  
Der Sockel besteht aus zwei Stufen. Darüber erhebt sich, wie in der vorigen Zeichnung, ein gleichmäßig gehämmertes kleines Rechteck, das wiederum einen vollen Kreis trägt. Der Mast wird bekrönt von einem *triśūla*.
- 179. Oshibat 18:232** ; *stūpa*-Derivat; Abm.: 45 x 23cm; Winkel: 50°; gehämmert; Repat.: mittel.  
Ein zweistufiger Sockel trägt das *anda*, das etwa halbkreisförmig ist. Nahe bei der Spitze des Mastes ist eine nach unten gebogene, einen Halbkreis bildende Linie angebracht, die einen Schirm darstellen könnte. An der Basis des Mastes ist eine waagerechte Linie abgebildet, die an den Enden senkrecht nach oben abknickt. Die Bedeutung dieses Bestandteils der Zeichnung ist unklar.
- 180. Oshibat 18:235** ; Rechteck; Abm.: 6 x 18cm; Winkel: 50°; gehämmert; Repat.: stark.  
Einfaches Rechteck. Es kann sich um eine nicht fertiggestellt Zeichnung handeln, oder aber um ein einfaches Meditationsobjekt.
- 181. Oshibat 19:10** ; *stūpa*; Abm.: 40 x 66cm; Richtg.: Südost; gehämmert.  
Grobe Nachbildung eines *stūpa*. Der dreistufige Sockel besteht aus flachen Rechtecken. *anda* und Tambour sind zu einem Kreis zusammengefasst; der Tambour ist vom *anda* durch eine waagerechte Linie getrennt. Über dem *anda* erhebt sich ein trapezförmiges Bauteil, das ein spitzzulaufendes Dreieck trägt. Vermutlich stellt das Trapez die Nachbildung der Stützen unter den Ehrenschirmen, und das Dreieck die vereinfachte, summarische Darstellung eben dieser Schirme dar. Bekrönende Elemente fehlen vollständig.
- 182. Oshibat 20:2** ; *stūpa*; Abm.: 32 x 18cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 10°; gehämmert; Repat.: mittel bis stark.  
Auf einem zweistufigen Sockel erheben sich Tambour und *anda*, die nur undeutlich voneinander getrennt sind. Die Zeichnung ist sehr schwach gehämmert. Das *anda* ist leicht überhalbkreisförmig und ragt seitlich über den Tambour vor, der durch eine dünne Linie abgesetzt ist. Die Nachbildung einer Nische ist vor *anda* und Tambour angebracht. Dies entspricht der Anbringung, wie sie an kleineren *stūpas* und in Reliefdarstellungen häufig anzutreffen ist; die Anbringung lediglich vor dem *anda* ist dort eher seltener anzutreffen. Wegen der sehr schwachen Ausführung der Zeichnung ist nicht sicher zu erkennen, ob über dem *anda* noch weitere Bauteile gezeichnet waren; nur andeutungsweise sind *harmikā* und Mast zu ahnen.

- 183. Oshibat 28:4** ; Bauwerk (?); Abm.: 13 x 25cm; Richtg.: Nord; Winkel: 45°; gehämmert; Repat.: mittel.

Drei nebeneinander angeordnete kleine Dreiecke, bekrönt jeweils von einem etwas größeren Dreieck. Es könnte sich um die sehr stark stilisierte Darstellung dreier *stūpas* handeln, wobei die unteren Dreiecke den pyramidalen Unterbau wiedergeben und die oberen Dreiecke die Ehrenschirme.<sup>416</sup> Dies ist jedoch reine Vermutung, da keinerlei weitere Elemente des *stūpa* wie Mast, Bekrönung oder Fahnen abgebildet sind, die eine solche Interpretation stützen könnten.

- 184. Oshibat 30.2:3** ; Bauwerk; Abm.: 17 x 6cm; Richtg.: Nordwest; Winkel: 90°; grob gehämmert; Repat.: mittel.

Sehr einfache Abbildung eines Bauwerks, das nur aus einem rechteckigen Unterteil und einem spitz zulaufenden Oberteil (Dach?) besteht. Ein Mast setzt die Spitze nach oben fort. Die Ausführung ist sehr flüchtig, die Linien nicht genau gezeichnet.

- 185. Oshibat 49:1** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 83 x 30cm; Richtg.: Nordost; Winkel: 80-10°; grob gehämmert; Repat.: mittel.

Ein dreistufiger Sockel trägt das überhalbkreisförmige *anda*, über dem sich der Mast erhebt. Eine waagerechte Linie nahe der Mastspitze scheint eine Fahne anzudeuten. An der Mastspitze befindet sich eine Bekrönung, die aber nicht deutlich zu erkennen ist. Unter der Basislinie des Unterbaus sind zwei kurze, gekrümmte Linien angebracht, die wie Beinchen aussehen. Ob sie gleichzeitig mit der *stūpa* -Zeichnung angefertigt wurden oder ob sie eine spätere Hinzufügung sind, ist nicht zu klären.

- 186. Oshibat 67:1** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 51 x 19cm; Richtg.: Südost; Winkel: 45°; grob gehämmert; Repat.: mittel.

Der Sockel besteht aus nur einer Stufe. Darüber erheben sich der Tambour und das leicht überhalbkreisförmige *anda*. Die *harmikā* ist durch ein kleines trapezförmiges Bauteil angedeutet, das einen Mast trägt. Weitere Elemente des *stūpa* sind nicht angegeben.

- 187. Oshibat 95:1** ; *stūpa* -Derivat; Abm.: 21 x 10cm; Richtg.: Ost; Winkel: 90°; sehr grob gehämmert; Repat.: mittel.

Sehr einfache und flüchtige Nachbildung eines *stūpa*, nur mit einzelnen Punkten gehämmert. Ein zweistufiger Sockel trägt ein ovales *anda*, über dem sich lediglich der Mast erhebt. Schirme, Fahnen usf. fehlen vollständig.

<sup>416</sup> Vgl. als ähnliches Motiv THEWALT 1985: Fig.10, eine Zeichnung aus Thalpan I (Katalog-Nr. 290:27) mit der Darstellung von drei kleinen *stūpas* auf gemeinsamem Sockel.

# Anhang

## Konkordanz

Chilās I 19:1	(S. 89)	– Dani 1983: No.117, p.164.
Chilās I 19:3	(S. 90)	– Dani 1983: No.117, p.162.
Chilās I 32:1	(S. 93)	– Dani 1983: No.58, p.76
Chilās I 42:4	(S. 102)	– Dani 1983: No.125, p.176.
Chilās I 47:1	(S. 104)	– Dani 1983: No.63, p.82f.
Chilās I 49:5	(S. 108)	– Dani 1983: Plate 9, p.180f.
Chilās I 82:6	(S. 115)	– Dani 1983: Plate 8, p.172ff.
Chilās I 82:12	(S. 116)	– Dani 1983: No.124, keine Beschreibung.
Chilās I 88:7	(S. 120)	– Dani 1983: Plate 7 & No.120, p.170.
Chilās II 19	(S. 69)	– Dani 1983: No.73, p.96.
Chilās II 40	(S. 69)	– Dani 1983: No.76, p.100.
Chilās II 61	(S. 70)	– Dani 1983: No.75, p.98.
Chilās II 86	(S. 71)	– Dani 1983: No.78, keine Beschreibung.
Chilās II 90	(S. 71)	– Dani 1983: No.78, keine Beschreibung.
Chilās II 92.2	(S. 71)	– Dani 1983: No.78, keine Beschreibung.
Chilās II 108	(S. 71)	– Dani 1983: No.79, 80, p.106.
Chilās II 132	((S. 72)	– Dani 1983: No.82, p.108.
Chilās II 161	(S. 73)	– Dani 1983: No.89, p.114.
Chilās II 162	(S. 74)	– Dani 1983: No.89, p.114.
Chilās II 163	(S. 75)	– Dani 1983: No.89, p.116.
Chilās II 164	(S. 76)	– Dani 1983: No.89, p.116.
Chilās II 167	(S. 76)	– Dani 1983: No.86, p.112.
Chilās II 171	(S. 76)	– Dani 1983: No.88, p.112.
Chilās II 177	(S. 77)	– Dani 1983: No.93, p.118.
Chilās II 181	(S. 78)	– Dani 1983: No.94, p.118.
Chilās II 182	(S. 79)	– Dani 1983: No.94, p.118.
Chilās II 215.1	(S. 80)	– Dani 1983: No.84, p.108f.
Chilās II 215.2	(S. 81)	– Dani 1983: No.84, p.108f.
Chilās II 215.3	(S. 81)	– Dani 1983: No.84, p.108f.



# Index

## Namen und Begriffe

### A

Abhayamudrā, 40  
Abmessungen, 67  
Adler, 42  
Āgāmin, 41  
Aksara, 61  
Ālambana, 29  
Altarfelsen, 104  
Āmalaka, 105  
Anāgāmin, 41  
Aṇḍa, 13, 19  
Architrav, 80  
Arhat, 15, 41  
Armstütze, 74  
Aśoka, 54, 81  
Aṣṭadikpāla, 104  
Auftraggeber, 10, 67  
Auge, 21, 33, 39, 127, 128  
Axt, 71  
Āyāgapatṭa, 26, 29, 30, 32, 37, 122  
Āyaka-Pfeiler, 26  
Azes, 15

### B

Bahram, 47  
Baldachin, 21  
Banner, 23, 71, 72, 74, 76, 79, 89, 93, 103, 109, 116, 117, 121  
Basis, 70, 85, 89, 106, 112, 114  
Basis der ‘Kuppel’, 19, 22

Baumheiligtum, 46  
Baumkult, 37  
Befreiung, 19  
Bestattungssitten, 37  
Blattranke, 110, 117  
Blendgiebel, 26, 28, 85, 87–89, 91, 92, 104, 113, 117, 122  
Blüten, 107  
Blütenknospe, 103  
Blumen, 14, 25, 72–74  
Blumengirlande, 21  
Blumenhalter, 22  
Bodhibaum-Tempel, 54  
Bodhisattva, 15, 16, 39, 64, 89–91, 93, 116  
Bogenarkade, 28, 113  
Brahma-Klang, 21  
Brāhmī, 42, 65  
Buddha, 11, 15, 16, 18, 21, 24, 26–28, 32–34, 36, 39, 41, 42, 44–47, 54, 64, 74, 75, 81, 93, 104, 107, 121, 128

### C

Caitya, 22, 23, 54, 94  
Caitya-lakṣaṇa-vidhi, 41  
Candrasūryau, 46  
Caitya-vibhāga-vinayodbhāva-sūtra, 18, 20, 23, 24  
Capriden, 81  
Caturmahārājika, 21, 22, 104  
Cella, 91–93, 101

Chakravartin, 40  
Chattra, 13, 18, 19, 23, 41, 43  
Chattravālī, 13, 18, 87, 126

## D

Devadatta, 54  
Devatā-kotuwa, 39  
Dhamma-cetiya, 23  
Dharma, 20–22, 44, 45, 50  
Dharma-caitya, 23  
Dharma-kāya, 24  
Dharmacakra, 44, 46, 56, 57, 78, 84, 106, 128  
Dharmacakrastambha, 74  
Dharmakāya, 18  
Dharmarāja, 40  
Dharmarājika, 15, 47  
Dharmarājikastūpa, 13, 14, 28, 46, 54, 112  
Dhvaja, 21  
Diagonale, 25  
Dikpāla, 104  
Diorit, 63  
Divyāvadāna, 23, 38  
Dreieck, 25, 80, 87, 111, 117, 118, 121, 130, 132  
Dreiecksgiebel, 31, 32, 69, 72, 79, 81  
Drona, 18

## E

Edelstein, 44  
Ehrenschirm, 13, 14, 18, 25  
Elefant, 56, 71, 82  
Empfängnis, 39  
Entasis, 26  
Erboden, 22

## F

Fahne, 21, 23, 49, 52, 86, 88, 91–93, 96, 97, 99–103, 105,

107–109, 111, 112, 115–127, 129, 130, 132

Fenster, 94

Fetisch, 51

Feueraltar, 92

## G

Garbha, 13  
Garudastambha, 81  
Gefäß, 18  
Geierberg, 128  
Gilgit-Manuskripte, 23, 24  
Girlande, 21, 23, 25, 42, 69, 70, 72, 78, 80, 81, 117  
Glocke, 21, 23, 50, 86, 110, 117  
Glocken, 105, 109, 112, 113  
Glückssymbol, 78, 79  
Glückszeichen, 57, 74  
Grabhügel, 11  
Granit, 63  
Grēdhakūṭa, 128  
Grīva, 48, 122, 127

## H

Halbsäule, 27  
Harmikā, 13, 18, 19, 22  
Himmelsrichtung, 67  
Hīnayāna, 20  
Hinduistische Zeichnungen, 96  
Hof, 22  
Huviṣka, 14

## I

Irītavhria, 15  
Indo-iranische Säule, 122, 128  
Innenraum, 12, 79, 94  
Inschrift, 10, 86, 116, 122

## J

Jātaka, 16, 36  
Juwel, 44

## K

- Kannelure, 27  
Kaṇṭhakam, 22  
Kapitell, 70, 71, 85, 89, 106, 112, 114, 122, 128  
Karandaka, 18  
Karma, 19  
Kharoṣṭhī, 65  
Kleeblattnische, 28, 85, 87–89, 91, 92, 103, 104, 106, 107, 112–114, 117, 121, 122  
Klöppel, 86  
Kompositkapitell, 55  
Konsole, 85, 105  
Konzentration, 19  
Korymbos, 47  
Kosmologie, 25  
Kreis, 26, 69  
Kreuz, 86  
Kreuzförmiger Grundriss, 13  
Kreuzförmiger Sockel, 107  
Kriyāsaṅgraha, 23, 24, 33, 48  
Kuberavāhana, 16, 17, 33, 39, 43, 64, 65, 70, 90, 91, 103–105, 109–114, 117  
Kumbha, 18  
Kuśajātaka, 35  
Kuśāṇa-Tracht, 14, 40, 104  
Kuvaravāhana, 109

## L

- Lāt, 54  
Lebensbaum, 40  
Lehrpredigt, 26  
Liṅgam, 14, 127, 129  
Löwe, 56, 57, 74, 82  
Lokapāla, 35  
Lokottaravādin, 22  
Loṇāśobhikā, 26, 29, 30, 32, 37  
Lotus, 33, 35, 56, 79, 104, 105, 107

Lotussockel, 105

## M

- Mahārājikā, 21, 22, 103, 104, 118  
Mahāvastu, 35  
Mahāyāna, 20  
Maitreya, 23, 116  
Maitreya-vyakaraṇa, 23  
Makara, 74, 75  
Makaradhvaja, 21  
Mālā, 35  
Mālākāra-mahattaraka, 35  
Mālinī, 35  
Maṇḍala, 25  
Maṅgala, 57, 74, 78, 79  
Mañjuśri, 89–91  
Māra, 21, 74  
Māradharsana, 74  
Māras Töchter, 16, 74  
Massivbau, 12  
Mast, 13, 18, 19, 22  
Māyā, 39  
mChod-rtен, 118  
Medhī, 13, 29  
Meditation, 19  
Meditationsobjekt, 10, 15, 16, 26, 83, 97, 105, 116, 120, 123, 131  
Meißel, 17, 44, 61, 85, 86, 91, 98, 105–107  
Mönch, 103  
Mond, 21, 23, 46, 57, 69, 70, 78, 79, 86, 101, 103, 105, 107–109, 111–115, 117, 118, 124, 128–130  
Mufflon, 82  
Mūlasarvāstivādin, 41

## N

- Nāgadanta, 34

Nandipada, 57, 78  
Nandyāvarta, 45  
Nimbus, 40  
Nirvāṇa, 11, 23, 24

## O

Obo, 52  
Opfergaben, 14  
Ornament, 22

## P

Palimpsest, 61  
Pallanka, 74  
Palmette, 42  
Parfum, 23  
Paribhogika, 11  
Parinirvāṇa, 11, 24  
Paryaṅka, 74  
Patākā siehe: Banner, Fahne  
Patina, 61, 63  
Perlborste, 56  
Perlenschnur, 48  
Peroz, 47  
Pferd, 7, 57, 82  
Pflug, 73  
Phallus, 14  
Pilaster, 25, 28, 38, 80, 85–89, 91, 100, 103, 109, 112–114, 116, 117, 119–121  
Plinthe, 13, 19  
Prabhūtaratna, 128  
Pradakṣiṇā, 14, 30–32  
Pradakṣiṇāpatha, 13, 72, 77, 79, 80  
Prakīrṇaka-caitya-lakṣaṇa, 20, 22  
Prasada, 37  
Prasenajit, 46, 49  
Pratyekabuddha, 41  
Priyaśūra, 117  
Pūrnaghāṭa, 101, 116  
Puṣpa-grahaṇyāḥ, 22

## R

Rad der Lehre, 26  
Räucherwerk, 14, 23  
Rautenmuster, 121  
Regenschutz, 18–20, 23, 80, 109, 122, 130  
Reliquiar, 71, 122  
Reliquie, 24  
Reliquien, 11, 23  
Reliquienkammer, 12, 38  
Repatinierung, 63  
Risalit, 30, 106  
Rosetten, 107  
Rśipañcakajātaka, 16, 81  
Rückenlehne, 74, 75

## S

Saddharma-puṇḍarīka-sūtra, 128  
Säule, 21, 22, 70, 71, 106, 107, 127, 128  
Śākyamuni, 11, 23, 33, 128  
Saṁbuddha, 41  
Sāmgha, 44, 45  
Saṁsāra, 21  
Śāntigarbha, 47  
Śāriputra, 18  
Śarīra-stūpa, 23  
Śarīraka, 11  
Sasanidische Vorbilder, 47  
Sasanidischer Einfluss, 50  
Sattelholz, 122  
Schirm, 23  
Schnürkuppel, 87, 94, 96  
Schnurborte, 56  
Sesselbein, 74  
Śibijātaka, 16  
Śikhara, 51, 93, 116  
Śimhadeva, 89, 93, 116  
Śimhāsana, 74

Sin̄hoṭa, 16, 17, 48, 64, 65, 88–91, 93, 94, 98, 108, 116  
Sonne, 23, 46, 57, 69, 70, 75, 78, 79, 103, 105, 107, 109, 117, 124, 128, 129  
Sopāna, 13  
Speer, 39, 103, 104  
Speiche, 79  
Spitzdach, 32, 73, 87, 91–94, 99, 101, 120, 121, 124  
Śrāvaka, 41  
Śrīvatsa, 44  
Śrota-āpanna, 41  
Stambha, 29  
Standarte, 21  
Steinbock, 57, 60, 71, 81, 82  
Steinmal, 52  
Sternförmiger Grundriss, 13  
Stier, 56, 82  
Stiersymbol, 46  
Stifter, 10  
Stiftung, 14, 15  
Stiftungsinschrift, 14  
Stützen, 86–89, 97, 101, 105–114, 117, 118, 120–122, 126–129  
Stupa-lakṣaṇa-kārikā-vivecana, 21, 23  
Stūpapūja, 14  
Sūci, 29  
Svastika, 78

**T**  
T'sa t'sa, 48, 105  
Taiban, 7  
Tambour, 13, 19, 22  
Taṅga, 60  
Tathāgata, 20–23, 41, 122  
Tempel, 72, 91, 93, 94, 98, 99, 101  
Terrasse, 18, 19, 29

Thron, 46, 74, 75  
Topf, 18  
Tor, 72, 79–81  
Toramana, 42  
Toraṇa, 32  
Treppe, 21, 22, 31, 69, 70, 72, 79, 80, 93, 106–108, 126, 127, 130  
Triratna, 57, 74, 78, 79  
Triśūla, 71, 73, 77, 86, 91, 96, 98, 108, 112, 115, 116, 118–120, 122, 125, 130, 131  
Tür, 94

**U**  
Uddesika, 11  
Überlagerung, 61, 98  
Überschwemmung, 10  
Umgangstempel, 51, 87, 96  
Umwandelung, 14, 23  
Unterbau, 13, 19, 22  
Urasaka, 15  
Uṣṇīsa, 23, 29, 48

**V**  
Vajrācārya-Kriyāsamuccaya, 41  
Vajradhara, 41  
Vajrapāṇi, 107  
Varṣasthālī 13, 18–20, 47, 86, 106, 109  
Varuṇeśvara, 17, 85, 98  
Vase, 73  
Vedi, 18  
Vedikā, 13, 18  
Vicitradeva, 17, 85, 98  
Vihāra, 87, 94, 96  
Vinaya Kṣudraka-vastu, 18, 23, 41  
Vipaśyin, 122  
Viṣṇudharmottara-Purāṇa, 23  
Vollendung, 19

Volute, 78, 85, 121, 122, 124

Vyāghrījātaka, 16, 64, 103

## **W**

Wächter, 118

Wandelgang, 26

Wandmalerei, 47

Weihegaben, 106

Wellenlinie, 25

Weltachse, 14, 40

Weltenhüter, 22

Weltenwächter, 21

Wildschaf, 57, 81, 82

Winkel, 67

Wüstenlack, 62

Wulstbasis, 55

## **Y**

Yakṣa, 40

Yasovarman, 12

Yaṣṭi, 13, 18, 19, 22

Yaṣṭikāgra, 48

Yaṣṭikaśīrṣa, 48

Yezdegerd, 47

## **Z**

Zahnschnitt, 112, 116

Zaun, 13

Zeltdach, 91, 120

Ziege, 81

Zinne, 84, 110, 111

Zinnen, 38

# Index

## Ortsverzeichnis

### A

- Afghanistan, 36, 38, 43, 49, 54, 85, 105  
Ajanta, 34, 39  
Alchi, 15, 51, 115, 118  
Amarāvatī, 26, 29, 30, 35, 70, 74, 75  
Andan Dheri, 30

### B

- Baktrien, 15  
Balkh, 12  
Balo, 87  
Baltistan, 9, 10  
Bamiyan, 47, 49, 50, 85  
Bedsa, 29, 38  
Besnagar, 29, 81  
Bhallar, 12  
Bhamāla, 12  
Bhārhut, 14, 29, 35, 38, 40, 46, 49, 54, 70, 96, 122  
Bodh-Gayā, 29  
Butkara I, 27, 31–33, 57, 93, 96

### C

- Chakpat, 35  
Chilas VIII, 115  
Chitral, 9  
Chotcho, 12, 13  
Chunar, 54

### D

- Danyor, 66  
Darkot-Pass, 9  
Dekkhan, 34  
Dir, 65

### E

- Ellora/Elura, 34

### F

- Foladi, 43, 85

### G

- Gakuch, 33, 128  
Gandhāra, 26, 28, 30, 34–36, 39, 40, 44, 49, 51, 55, 57, 69, 79, 80, 89, 107, 121  
Ghazni, 105  
Gilgit, 10, 12, 30, 32, 38, 43, 47, 48, 51, 65, 105, 128  
Gilgit-Tal, 10, 33, 128  
Gop, 32  
Gūdul-i Āhangarān, 105

### H

- Hadḍa, 28, 54  
Haibak, 38  
Haldeikish, 14, 64, 127, 129  
Harwan, 26, 38, 42, 43, 55, 107  
Henzal, 10  
Hodar III, 10  
Hunza, 9, 14, 64, 127, 129

## **J**

Jaggayapēta, 26, 29, 35  
Jandial, 12  
Jasain-Nala, 84  
Jauliāñ, 12, 28, 41

## **K**

Kafir Kot, 32  
Kakrak, 49, 85, 105  
Kalawan, 12, 76, 94  
Kandag-Tal, 87  
Kapilavastu, 37  
Kargah-Nala, 32  
Karli, 29, 38  
Kaschmir, 26, 30, 32, 38, 42, 43, 47, 51, 55, 65, 66, 70, 93, 105, 107  
Kathiawad, 32  
Kurkihar, 34

## **L**

Ladakh, 15, 69, 118  
Loriyān Tāngai, 33, 36, 38, 40, 49

## **M**

Malot, 32, 51, 93  
Mānikyāla, 12, 13  
Mardan, 31, 55  
Martand, 51  
Mathurā, 14, 26, 29, 30, 32, 37, 38, 49, 51, 55, 71, 84, 122  
Minargah, 96  
Mohenjo Daro, 12, 44  
Mohrā Morādu, 41

## **N**

Nagarjunakonḍa, 34  
Nasik, 14  
Naupur, 10, 12  
Nepal, 39, 69  
Noacha, 15

Nordwestindien, 13, 27

## **P**

Pandrethan, 51  
Panjāb, 32  
Pāṭaliputra, 29  
Patan, 51  
Payar, 51

## **R**

Rawalpindi, 13

## **S**

Sai-Tal, 10  
Saidu Sharif, 31  
Salt Range, 32, 51  
Sāñcī, 13, 14, 29, 30, 34, 35, 37, 40, 44, 46, 49, 54, 94  
Sarnath, 29  
Saurashtra, 32

Shatial, 9  
Shatial I, 38, 49, 52, 93, 94  
Shatial II, 10  
Shevaki, 12  
Shigar, 10  
Sirkap, 29–31, 38, 51, 54, 57, 76, 93, 94, 112, 121  
Skardu, 48, 106  
Sri Lanka, 39  
Srinagar, 48, 106  
Südindien, 26  
Swat, 31, 35, 87

## **T**

Takshaśilā, 15  
Tapa Kalan, 54  
Taq-i Bostan, 47  
Taxila, 13, 14, 27, 28, 30, 31, 46, 47, 49, 54, 121  
Thalpan I, 9, 16, 17, 27, 28, 39, 70, 86, 90, 107, 108, 132

Thor, 10  
Tibet, 69, 118  
Top Darra, 36

## **U**

Udyāna, 107

## **Y**

Yungang, 93

## **Z**

Zentralindien, 26



## Literaturverzeichnis Abkürzungen

AA	Arts Asiatiques.
AARP	Art and Archaeology Research Papers.
AAs	Artibus Asiae.
ABIA	Annual Bibliography of Indian Archaeology.
ACASA	Archives of the Chinese Art Society of America.
ActaOH	Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae.
AI	Ancient India.
AIsl	Ars Islamica.
AIUON	Annali dell' Istituto Universitario Orientale di Napoli.
AJ	Afghanistan Journal.
AJA	American Journal of Archaeology.
AOr	Ars Orientalis.
AP	Ancient Pakistan.
ASCAR	Archaeological Survey of Ceylon, Annual Reports.
ASiar	Archaeological Survey of India. Annual Reports.
ASIR	Cunningham u.a., Archaeological Survey of India Reports.
BAVA	Allgemeine und Vergleichende Archäologie, Beiträge.
BCH	Bulletin de Correspondence Hellénique.
BEFEO	Bulletin de l'École Française d'Extrême-Orient.
BK	Bijutsu Kenkyu.
BSEI	Bulletin de la Société des Études Indochinoises.
BSOAS	Bulletin of the School of Oriental and African Studies.
CAJ	Central Asiatic Journal.
CRAI	Comptes Rendus des séances (Académie des Inscriptions et Belles Lettres).
EW	East and West.
IAnt	The Indian Antiquary.
IA	Indian Archaeology.
IHQ	The Indian Historical Quarterly.
ISMEO	Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente, Centro Studi e Scavi Archeologici in Asia, Reports and Memoirs.
JA	Journal Asiatique.
JAOS	Journal of the American Oriental Society.
JASB	Journal of the Asiatic Society of Bengal.
JCA	Journal of Central Asia. Islamabad.
JIABS	Journal of the International Association of Buddhist Studies.
JIAI	Journal of Indian Art and Industry.
JISOA	Journal of the Indian Society of Oriental Art.
JRAS	Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland.
JUPHS	Journal of the Uttar Pradesh Historical Society,

	Lucknow. (vorher: Journal of the United Provinces Historical Society).
MASB	Memoirs of the Asiatic Society of Bengal.
MASI	Memoirs of the Archaeological Survey of India.
MCB	Mélanges chinois et bouddhiques.
MDAFA	Mémoires de la Délégation Archéologique Française en Afghanistan (Paris; XII und XIII Le Caire).
OLZ	Orientalistische Literaturzeitung.
OrA	Oriental Art.
OZ	Ostasiatische Zeitschrift.
PA	Pakistan Archaeology.
SAA	South Asian Archaeology.
TOCS	Transactions of the Oriental Ceramic Society.
WZKS	Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens.
ZAS	Zentralasiatische Studien. Bonn.
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

## Literatur

- ACHARYA, Prasanna Kumar, 1927. A Dictionary of Hindu Architecture. Oxford (University Press).
- ACKERMANN, H. Chr., 1975. Narrative Stone Reliefs from Gandhāra in the Victoria and Albert Museum, London. ISMEO , XVII. Rome.
- AGRAWALA, R. C., 1966. An Interesting Relief from the Swāt Valley. In: EW, N. S., Vol. XVI: 83.
- 1967. Unpublished Sculptures and Terracottas in the National Museum, New Delhi, and Some Allied Problems. In: EW, N. S., Vol. XVII: 276-286.
- AGRAWALA, Vāsudeva Śāraṇa, 1933. Handbook of the Sculptures in the Curzon Museum of Archæology in Muttra. Allahabad, Superintendent of Printing and Stationery, United Provinces.
- 1933. Pre-Kuṣāṇa Art of Mathurā. In: JUPHS, VI/2: 81-120.
- 1936. The Vine Motif in Mathurā Art. In: JISOA, IV: 132-3.
- 1937. Further Acquisitions to the Mathurā Museum. In: JUPHS X/1: 88-90.
- 1938. New Sculptures from Mathurā. In: JUPHS XI (Part 2): 66-76.
- 1946. Palace Scenes on a Mathurā Pillar in the Lucknow Museum. In: JUPHS XIX (Parts 1-2): 56-60.
- 1951. Catalogue of the Mathurā Museum, IV. Architectural Pieces. In: JUPHS XXIV. Repr. Varanasi 1963.
- 1965. Indian Art. Banaras.
- AHMAD, Nazimuddin, 1967. A Fresh Study of the Fire Temple (?) at Taxila. In: PA 4: 153 ff.
- AHRENS, Dieter, 1961. Die römischen Grundlagen der Gandhāra-Kunst. (Diss.) Münster.
- AKIYAMA, Terukazu & MATSUBARA, S., 1969. Arts of China : Buddhist Cave Temples. Tokyo & Palo Alto.
- ALLAN, John, 1951. Notes on the Punch-Marked, Local Taxilan and Greek Coins. In: Marshall 1951, II: 853 ff.
- ALLCHIN, Bridget, 1984. (Hg.), South Asian Archæology 1981, Cambridge.
- ALLCHIN, F. Raymond, 1968. Archæology and the Date of Kaniṣka: the Taxila Evidence. In: BASHAM 1968.
- 1972. A Cruciform Reliquary from Shaikhan Dheri. In: PAL, (Hg.), Aspects of Indian Art: 15-26.
- 1973. An Inscribed Reliquary Platform from Shaikhan Dheri. In: HÄRTEL / MOELLER (Hg.) 1973.
- ALLCHIN, F. Raymond and HAMMOND, N., 1978. (Hg.) The Archæology of Afghanistan from Earliest Times to the Timurid Period. London–New York–San Francisco.
- ALTHEIM, Franz & REHORK, J., 1969. Der Hellenismus in Mittelasien. Mit Beiträgen von E. MEYER, R. STIEHL, D. SCHLUMBERGER, W. W. TARN, J. WOLSKI. Darmstadt.
- ANATI, E., 1977. Methods of Recording and Analyzing Rock Engravings. Studi Camuni 7, Capo di Ponte.

- ANDRAE, Walter, 1933. Die ionische Säule. Bauf orm oder Symbol? Berlin.
- ANDREWS, F. H., 1948. Wall paintings from Ancient Shrines in Central Asia Recovered by Sir Aurel Stein. London.
- ASHER, F. M., 1972. Buddhist Ivories from Kashmir. In: *OrA*, XVIII: 367-373.
- AUBOYER, Jeannine, 1938. The Symbolism of Sovereignty in India, According to Iconography. In: *Indian Art and Letters*, XII: 26-36.
- 1949. Le trône et son symbolisme dans l'Inde ancienne. Paris.
- 1961. La vie quotidienne dans l'Inde ancienne. Paris.
- AUBOYER, Jeannine & DARBOIS, D., 1968. L'Afghanistan et son art. Paris.
- AUBOYER, Jeannine & NOU, J. H., 1982. Buddha. Freiburg-Basel-Wien
- AZARPAY, Guitty, 1981. Sogdian Painting. The Pictorial Epic in Oriental Art. Mit Beiträgen von G. M. Belenitsky, B. I. Marshak und Mark J. Dresden. Berkeley, Los Angeles, London.
- BACHHOFER, Ludwig, 1925. Zur Datierung der Gandhāra-Plastik. Neubiberg/ München.
- 1929. Die frühindische Plastik. 2 Bde., Leipzig.
- BAGCHI, B. C., 1941. The eight great Caityas and their cult. In: *IHQ* 17.
- BAILEY, Harold Walter, 1954. Ariana. In: E. GREN ET AL. (Hg.), *Donum natalicum H. S. NYBERG oblatum*. Uppsala. S. 1-16.
- 1982. The Culture of the Sakas in Ancient Iranian Khotan. (Caravan Books) Delmar, New York, 1982.
- BANDARANAYAKE, S., 1973. Buddhist Tree-Temples in Sri Lanka. In: *SAA* 1973: 136-60
- BANDARANAYAKE, Senake, 1974. Sinhalese Monastic Architecture: The Vihāras of Anurādhapura. Leiden.
- BANDI, Hans-Georg, 1962. Die Steinzeit - Vierzigtausend Jahre Felsbilder. Mit Beiträgen von Henri BREUIL, Lilo BERGER-KIRCHNER, Henri LHOTE, Erik HOLM und Andreas LOMMEL. 2. Auflage, Baden-Baden.
- BANERJEA, J. N., 1920. Hellenism in Ancient India. 2nd ed., London / Calcutta.
- 1935. The Phallic Emblem in Ancient and Mediaeval India. In: *JISOA*, III.
- 1937. Indian Votive and Memorial Columns. In: *JISOA*, V.
- 1954. A Note on the Antiquity of the Liṅga Worship in India. In: *Journal of the Bihar Research Society*, No.40, Heft 2. Patna.
- BANERJEE, N. R., 1972. Some Thoughts on the Development of Buddhist Art in Nepal. In: *EW* XXII: 63ff.
- BANERJEE, P., 1968. Painted Wooden Covers of two Gilgit Manuscripts. In: *OrA*, n.s., XIV: 114-118.
- BAPAT, P. V., 1953. Four Auspicious Things of the Buddhists: Śrīvatsa, Svastika, Nandiyāvarta and Vardhamāna. In: *Indica, The Indian Hist. Res. Inst. Silver Jubilee Comm.* Vol. Bombay: 38-46.
- BAREAU, André, 1962. La construction et le culte des stūpa d'après les Vinayapiṭaka. In: *BEFEO*, L, Fasc. 2: 229-274.
- 1967. Le stūpa Dhānyakaṭaka selon la tradition tibetaine. In: *AA* XVI: 81-88.
- 1971. Le site bouddhique de Guntupalle. In: *AA* XXIII: 69-92.

- BARGER, Evert & WRIGHT, Philip, 1941. Excavation in Swāt and Explorations in the Oxus Territories of Afghanistan. A Detailed Report of the 1938 Expedition. In: MASI 64, Calcutta.
- BARRETT, Douglas, 1956. Sculptures from Amarāvatī in the British Museum. London.
- 1960. Gandhāra Bronzes. In: Burlington Magazine, CII (July): 688.
  - 1962. Bronzes of Northern India and Western Pakistan. In: Lalit Kalā 11: 35-44.
- BARTHOUX, J., 1933. Les fouilles de Hadda, Stūpas et sites. MDAFA IV, Paris.
- BARUA, Beni Madab, 1926. Stūpa and Tomb. In: IHQ II: 16ff.
- 1931-34. Gayā and Buddha-Gayā. Early history of the holy land. 2 vols. Calcutta.
  - 1934-37. Bhārhut. 3vols. Calcutta.
- BASHAM, Arthur Llewellyn, 1953. A New Study of the Śaka- Kuṣāṇa Period. In: BSOAS XV, part 1: 80-97.
- 1967. The Wonder that was India. London.
  - 1968. (Hg.) Papers on the Date of Kaniṣka. Submitted to the Conference on the Date of Kaniṣka, London 20-22 April 1960. Leiden.
- BATLEY, C., 1965. The Design Development of Indian Architecture. Reprint. Bombay.
- BEAL, Samuel, 1884. Si-yu-ki. Buddhist Records of the Western World. Translated from the Chinese of Hiuen Tsang (A.D. 629). Reprint New Delhi 1969.
- BELENITSKY, A., 1969. The Ancient Civilization of Central Asia. London.
- BÉNISTI, Mireille, 1960. Etude sur le stūpa dans l'Inde ancienne. In: BEFEO, L, Fasc. 1: 37-116.
- 1961. Le stūpa monolithe du Musée national de Phnom Penh. In: AA/1: 57-66.
  - 1965. Sur un stūpa votif de l'Asutosh Museum. In: AAs, Volumen XXVII: 151-156.
  - 1971. Le stūpa aux cinq piliers. In: BEFEO, LVIII: 131-162, Planches III-XI.
  - 1977. À propos du triratna. In: BEFEO, LXIV: 43-81, Planches IV-XIX.
  - 1981. Contribution à l'étude du stūpa bouddhique indien: les stūpa mineurs de Bodh-Gayā et de Ratnagiri. Paris.
  - 1985. Examen d'un Stūpa mineur du Bihār. In: BEFEO LXXIV: 135-140.
  - 1986. Observations concernant le stūpa no. 2 de Sāñcī. In: Bulletin d'Etudes Indiennes 4: 165-170.
- BERGMANN, F., 1939. Archæological Researches in Sinkiang. Sino-Swedish Expedition, Section VIII, Archæology, vol.I. Stockholm.
- BERNARD, P., 1967. Ai Khanum on the Oxus: a Hellenistic City in Central Asia. In: Albert Reckitt Archæological Lecture, British Academy, London. S. 71-95.
- 1968. Chapiteaux corinthiens hellénistiques d'Asie centrale découverts à Aï Khanoum. In: Syria XLV: 111ff.
  - 1973. Fouilles d'Aï Khanoum. MDAFA XXI, I Texte, II Planches. Paris.
- BERNARD, P. & SCHLUMBERGER, Daniel, 1966. Aï Khanoum. In: CRAI: 127-133.
- BHANDARKAR, D. R., 1915. Buddhist Stūpa at Saidpur in Sind. In: ASIAR 1914-15
- BHATTACHARYA, Gouriswar, 1980. Stūpa as Maitreya's Emblem. In: DALLAPICCOLA/ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 100ff.
- 1982. Wer waren die Auftraggeber der Werkstätten Mathurās? (*Inschriftlicher Befund*). In: GAIL (Hg.) 1982: 109-118.

- 1985. The Newly Discovered Buddhist Temple at Nālandā. In: SAA 1983: 719-740.
- 1986. (Hg.), Deyadharma. Studies in Memory of Dr. D. G. SIRCAR. Delhi.
- BIASUTTI, R. e DAINELLI, G., 1925. I Tipi Umani. Spedizione Italiana de Filippi Nell'Himalaya, Caracorùm e Turchestàn Cinese (1913-1914). Bologna.
- BIDDULPH, John, 1880. Tribes of the Hindoo Koosh. Calcutta. (Karachi 1977: Reprint der 1971er Ausgabe von Karl GRATZL, Graz)
- BIVAR, A. D. H., 1971. Petroglyphs and Buddhist Remains of Jaghuri District, Afghanistan. In: C. E. Bosworth (Hg.), Iran and Islam. In Memory of the late Vladimir Minorsky. Edinburgh. pp. 79-89.
- BLOCH, T., 1906. Excavations at Lauriya. In: ZDMG LX: 227-232.
- ASIAR Bengal Circle, for the year ending with April 1905, Calcutta, 1905: 11-15.
- ASIAR, 1908-09, Calcutta 1909: 119-126.
- BOMBACI, Alessio, 1958. Summary Report on the Italian Mission in Afghanistan. In: EW, N. S., Vol. X.
- BONDIOLI, Luca, 1985. The Data Treatment. In: EW XXXVI: 329-330.
- BONER, Alice & SARMA, S. R., 1966. Silpa Prakasa. Leiden.
- BOSCH, Frederick David Kan, 1960. The Golden Germ – An Introduction to Indian Symbolism. 's-Gravenhage.
- BOSWORTH, C. E., 1971. (Hg.) Iran and Islam. In Memory of the late Vladimir Minorsky. Edinburgh.
- BROWN, Percy, 1971. Indian Architecture (Buddhist and Hindu Periods). Bombay. Sixth Reprint.
- BUCHTHAL, H., 1943. The Common Classical Sources of Buddhist and Christian Narrative Art. In: JRAS: 137-148.
- 1944. Foundations for a Chronology of Gandhāran Sculpture. In: TOCS. London.
- 1945. The Western Aspects of Gandhara Sculpture. In: Proceedings of the British Academy, XXI. Reprint Lahore/Rawalpindi, o.J.
- BURGESS, James, 1883. Buddhist Cave Temples and Their Inscriptions. Archaeological Survey of Western India, IV. Reprint Varanasi 1964.
- 1883. Ellora Cave Temples. ASI, V, London. Reprint Varanasi 1970.
- 1887. The Buddhist Stūpas of Amarāvatī and Jaggayapēta. London. (ASI, New Imperial Series, Vol. 6). Reprint Varanasi 1970.
- 1892. Notes on the Amarāvatī Stūpa. Madras.
- 1902. The Great Stūpa at Sanchi. In: JRAS, Jan. 1902.
- BUSSAGLI, Mario, 1956. Persistenza delle forme hellenistiche nell'arte del Gandhāra. In: Rivista dell'istituto nazionale d'archeologia e storia dell'arte, N. S. V & VI. Rom 1956-7.
- 1963. La peinture de l'Asie Centrale. Genf 1963.
- 1984. L'arte del Gandhāra. Turin.
- CALAND, Willem, 1896. Die altindischen Todten- und Bestattungsgebräuche mit Benutzung handschriftlicher Quellen dargestellt. Amsterdam. Nachdr. Wiesbaden 1967.
- CARL, J., 1959a. Fouilles dans le site de Shahr-i Banu et sondages au Zaker-Tépé. MDAFA VIII: 59-81. Paris.

- 1959b. Le fortin du Saka et le monastère du Guldara. In: *Diverses recherches archéologiques en Afghanistan (1933-1940)*, MDAFA VIII: 13-18. Paris.
- CARL, J. & HACKIN, J., 1959. Le monastère boddhique de Tépé Mārandjān. MDAFA VIII: 7-12. Paris.
- CASAL, Jean-Marie, 1956. L’Afghanistan et les problèmes de l’archéologie indienne. In: AAs, Volumen XIX(3-4): 213-220
- CHANDRA, Lokesh, 1980. Borobudur: A New Interpretation. In: DALLAPICCOLA /ZINGEL- AVÉ LALLEMENT 1980: 301-319.
- CHANDRA, Lokesh, 1988. (Hg.), Giuseppe TUCCI, *Stupa – art, architecture and symbolism*. English version of INDO-TIBETICA I. Mchod-rtен and tsha-tsha in Indian and Western Tibet. Contributions to a study of Tibetan religious art and its significance. New Delhi. Sata-Pitaka Series, Indo-Asian Literatures, Vol. 347.
- CHANDRA, M., 1974. Stone Sculpture in the Prince of Wales Museum. Bombay.
- CHANDRA, Pramodacandra, 1970. Stone Sculpture in the Allahabad Museum. Bombay.
- CHANDA, Ramprasad, 1922 : siehe HAMID 1922.
- CHAVANNES, Édouard, 1903. Voyage de Song Yün dans l’Udyāna et le Gandhāra. BEFEO, III: 379-441.
- CHOW, F., 1971. Arts from the Rooftops of Asia. New York.
- CHOWDHARY, S. N., 1959. A Torāṇa at Shāmalājī – North Gujarāt. In: The Journal of the M. S. University of Baroda, Vol. VIII/1: 42.
- 1960. Excavation of a Buddhist Stūpa and a Vihāra at Devī Morī – North Gujarāt. In: Journal of the Baroda Oriental Institute, IX: 451-459.
- CODRINGTON, K. de B., 1956. Mathurā of the Gods. In: Mārg 9.
- COHN, William, 1922. Indische Plastik. Berlin.
- COLE, H. H., 1869. Illustrations of Ancient Buildings in Kashmir.
- COMBAZ, Gisbert, 1932-36. L’évolution du Stūpa en Asie. In: MCB 2 (1932/33): 163-305; 3 (1934/35): 93-144; und 4 (1935/36): 1-125.
- 1937. L’Inde et l’Orient classique. 2 vols. Paris.
- COOMARASWAMY, Ananda Kentish, 1914. Bronzes from Ceylon, Chiefly in the Colombo Museum. Memoirs of the Colombo Museum. Series A. No.1. (Oxford), Ceylon. Repr. 1978.
- 1927. Geschichte der indischen und indonesischen Kunst. Leipzig.
- 1927-28. Notes on Indian Coins and Symbols. In: OZ 14 = NF 4 (1927/28), pp.175-188.
- 1930. Early Indian Architecture. Eastern Art 2. Philadelphia.
- 1931. Origin of the Lotus-Capital. In: IHQ, VII: 747.
- 1935. La sculpture de Bodhgayā. Ars Asiatica, Vol. XVIII, Paris.
- 1938. The Symbolism of the Dome. In: IHQ, Vol. 14, Calcutta. S. 1-56. (Neuveröffentlicht in “Selected Papers”, ed. by R. Lipsey, 3 vols., Bollingen Series, 89, Vol.1: 415-464.)
- 1956. La sculpture de Bharhut. Transl. by J. BUHOT. Annales du Musée Guimet. Bibliothèque d’art, n.s., Vol. VI, Paris.

- 1972. The origin of the Buddha image. New Delhi, Nachdruck aus: Art Bulletin, Vol. IX, N°4.
- COUSENS, H., 1926. The Architectural Antiquities of Western India. London.
- CUNNINGHAM, Alexander, 1854. The Bhilsa Topes or Buddhist Monuments of Central India. London.
- 1871. Four Reports made during the Years 1862 - 63 - 64 - 65. ASIR II. Simla.
- 1871. The Ancient Geographie of India: Buddhist Period. London.
- 1875. Antiquities of the Salt Range. In: ASIR V. Report for the Year 1872-73: 82ff.
- 1879. The Stūpa of Bharhut: A Buddhist Monument Ornamented with Numerous Sculptures Illustrated of Buddhist Legend and History in the Third Century B.C., London. Neuauflage Varanasi 1962.
- 1892. Bodhgaya Mahabodhi, or the Great Buddhist Temple under Bodhi-tree at Buddha-Gaya. London. Neuauflage Varanasi 1961.
- DALLAPICCOLA, Anna Libera und Zingel-AVÉLALLEMANT, Stephanie, (Hg.), 1980. The Stūpa. Its Religious, Historical and Architectural Significance. Wiesbaden.
- DANI, Ahmad Hasan, 1963a. Indian Palaeography. Oxford.
- 1963b. Pushkalavati – The Lotus City. Peshawar.
- 1966. Shaikhan Dheri Excavations (1963 and 1964 Seasons). In: PA, no. II, 1965-1966. Peshawar.
- 1968. Progress of Archaeology at the Peshawar University. In: PA, no. V : 250ff.
- 1971a. Chakdara Fort and Gandhāra Art. In: AP, Special Number, vol. IV — 1968-69: 1-32.
- 1971b. Excavation at Andandheri. In: AP, Special Number, vol. IV — 1968-69: 33-64.
- 1971c. Excavation at Chatpat. In: AP, Special Number, vol. IV — 1968-69: 65-102.
- 1971d. Buddhist Rock Engravings in Dir. In: AP, Special Number, vol. IV — 1968-69: 251-257.
- 1983a. Chilās. The City of Nanga Parvat (Dyamar). Islamabad.
- 1983b. Guide to Karakorum Highway. Islamabad.
- 1983c. Carvings on a Thalpan Rock. In: SNOY (Hg.), Ethnologie und Geschichte. Festschrift für Karl JETTMAR: 89-95.
- 1985a. The Sacred Rock of Hunza. In: JCA VIII/2: 5-124.
- 1985b. Two Royal Inscriptions from Chilas in the Karakorum Region. In: GNO-LI / LANCIOTTI (Hg.) Orientalia Iosephi TUCCI Memoriae Dicata: 225-232, 4 Plates.
- DAR, Saifur Rahman, 1972. Excavation at Manikyala - 1968. In: PA no. VII — 1970-71: 6-22. .
- 1976. Taxila and Hellenism, Architectural Evidence - a New Approach to the Study of Gandhāra-Art. Lahore.
- 1977. The Question of Roman Influence in Gandhāra Art : Numismatic Evidence. In: Rivista Italiana di Numismatica LXXIX: 61-89.
- 1979. Repositories of our Cultural Heritage. A Handbook of Museums in Pakistan. Lahore.
- 1980. A fresh study of four unique temples at Takshasila (Taxila). In: JCA III/2, December. (Handschr. Angaben des Hg.) pp.91-137, Pls. I-XXII.

- 1981. A Brief Guide to the Lahore Museum. Lahore.
- 1985. Rock-Cut Standing Figure at Kargah, Near Gilgit. Some Thoughts on its Identification, Origin and Date. In: JCA VII/2: 191-211, Figs. 1-10.
- DEHEJIA, Vidya, 1972. Early Buddhist Rock Temples: A Chronological Study. London.
- DENWOOD, Philip, 1980. Stūpas of the Tibetan Bonpos. Wiesbaden In: DALLAPICCOLA/ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 175 ff.
- DEYDIER, H., 1950. Contribution à l'étude de l'art du Gandhāra. Essai de bibliographie analytique et critique des ouvrages parus de 1922 à 1949. Paris.
- DHAKY, M. A., 1974. The “Ākāśaliṅga” finial. In: AAs, Volumen XXXVI: 307-315.
- DIKSHIT, K. N., 1938. Excavations at Paharpur. In: MASI 55. Delhi.
- DOBBINS, K. Walton, 1971. The Stūpa and Vihāra of Kanishka I. The Asiatic Society Monograph Series, XVIII. Calcutta.
- 1973. Gandhāran Art from Stratified Excavations. In: EW, N. S., Vol. XXIII(3-4): 279-294.
- DONALDSON, Thomas, 1978. Decorative Scroll Motifs on Orissan Temples. In: EW, N. S., Vol. XXVIII(1-4): 225-248.
- DORN, Ronald, I. & NOBBS, Margaret & CAHILL, Tom A., 1988. Cation-ratio dating of rock-engravings from the Olary Province of arid South Australia. In: Antiquity, Vol. 62, No. 237: 681-689.
- DORNEICH, Christian M., 1968. Minar-i Tschakari. Illustrierte Studie zur Geschichte und Kunstgeschichte der beiden buddhistischen Säulen bei Kabul. Stuttgart (Manuskript).
- DREW, Frederic, 1875. The Jummoo and Kashmir Territories. A Geographical Account. London. Reprint Karachi 1980 (Indus Publications).
- DURT, Hubert, RIBOUD, Krishnâ et LAI TUNG-HUNG, 1985. A propos de « stūpa miniatures » votifs du V<sup>e</sup> siècle découverts à Tourfan et au Gansu. In: AA XL: 92-106.
- DWIVEDI, Vinod Prakash, 1972. Ivories of North-West India. In: PAL, (Hg.), Aspects of Indian Art: 70-77.
- 1976. Indian Ivories. Delhi.
- EBERT, Jorinde, 1980. Parinirvāṇa and stūpa. In: DALLAPICCOLA/ ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 219 ff.
- 1985. Parinirvāṇa. Untersuchungen zur ikonographischen Entwicklung von den indischen Anfängen bis nach China. (Steiner, Wiesbaden) Stuttgart.
- EGGERMONT, Pierre H. L., 1984. Indien und die hellenistischen Königreiche. In: OZOLS /THEWALT (Hg.), Aus dem Osten des Alexanderreiches. Festschrift für Klaus FISCHER: 74-83.
- ELDERKIN, G. W., 1935. Architectural Design in Antique Sepulchral Art. In: AJA, Ser.2, Vol.39.
- ERDMANN, Kurt, 1943. Die Kunst Irans zur Zeit der Sasaniden. Berlin.
- 1951. Die Entwicklung der sasanidischen Krone. In: AIsL XV-XVI: 87-123.
- FABREGUES, Chantal, 1987. The Indo-Parthian Beginnings of Gandhāra-Sculpture. Bulletin of the Asia Institute; New Series Vol.1, 1987, Wayne State Univ. Press, Detroit, Michigan.

- FABRI, C. L., 1930. Un élément mésopotamien dans l'art de l'Inde. In: JA, CCVII :298-302.
- 1932. Mesopotamian and Early Indian Art: Comparisons. In: Études d'Orientalisme. Publiées par le Musée Guimet a la mémoire de Raymonde Linossier, Vol.I (Mélanges Linossier).
- 1954. Mathurā of the Gods. In: Mārg 7 H. 2.
- FACCENNA, Domenico, 1962-1981. Butkara I (Swāt, Pakistan) 1956-1962. ISMEO, Roma
- I Reports on the Campaigns 1956-58 in Swāt (Pakistan) 1962
- II,2 Sculptures from the Sacred Area of Butkara I. 1962
- II,3 Sculptures from the Sacred Area of Butkara I. 1962
- III,1 Text 1980; III,2 Text 1980; III,3 Text 1980; III,4 Text 1981; III,5: 1 Plates, 2 Plans 1981;
- IV R. GöBL, A Catalogue of Coins from Butkara I (Swat, Pakistan) 1976.
- 1964. A Guide to the Excavations in Swāt (Pakistan) 1956-1962. Roma.
- 1984. Note Gandhariche - 1. Ricostruzione di un pilastro con cakra nell'area sacra di Butkara I (Swat, Pakistan). In: AIUON, Volume 44: 319-338, Tav. I-VII.
- 1986a. Lo stūpa a colonne dell'area sacra buddhistica di Saidu Sharif I (Swat, Pakistan). In: Orient und Okzident im Spiegel der Kunst, Festschrift Heinrich Gerhard FRANZ zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Günther BRUCHER, Wolfgang T. MÜLLER, Horst SCHWEIGERT, Brigitte WAGNER. Graz. S. 55-80. und Abb. 1-35 auf S. 505-518.
- 1986b. Note Gandhariche – 4. An Inscribed Stele from Peshawar Depicting a Male Figure in Kuṣāṇa Dress. In: AIUON 46: 441-455, Pl. I-VI.
- FALK, Harry, 1987. (Hg.) Hinduismus und Buddhismus. Festschrift für Ulrich SCHNEIDER. Freiburg.
- FERGUSSON, James, 1845. Illustrations of the Rock-cut Temples of India. London.
- 1868a. Tree and Serpent Worship or Illustrations of Mythology and Art in India in the first and fourth Centuries after Christ. From the Sculptures of the Buddhist Topes at Sanchi and Amaravati. London. Reprint Delhi 1971.
- 1868b. Description of the Amravati Tope in Guntur. In: JRAS, N. S. 3.
- 1899. History of Indian and Eastern Architecture. (New Impression) London.
- FERGUSSON, James & BURGESS, J., 1880. The Cave Temples of India. London.
- FERNANDO, W. B. Marcus, 1974. Evolution of the Chatravālī in Ceylon. In: AAs, Volumen XXXVI: 75-80.
- FILIGENZI, Anna, 1985. Excavation at Bīr-Kōṭ Ghwaṇḍai: The Historical Layers. In: EW XXXV: 436-439.
- FISCHER, Klaus, 1959. Schöpfungen indischer Kunst. Köln. Zweite Auflage Köln Mai 1961.
- 1974. Dächer, Decken und Gewölbe indischer Kultstätten und Nutzbauten. Wiesbaden.
- 1982. Auftraggeber, Bildhauer und Verehrende von mithuna-Gruppen in der mittelmeerländisch-indischen Mischkunst. In: GAIL (Hg.) Künstler und Werkstatt in den orientalischen Gesellschaften. Graz. S. 119-134.

- FISCHER, Klaus / JANSEN, Michael / PIEPER, Jan, 1987. Architektur des indischen Subkontinents. Darmstadt.
- FOUCHER, Alfred, 1901. Notes sur la Géographie Ancienne du Gandhāra (Commentaire à un chapitre de Hiuen-tsang). In: BEFEO, I: 322ff.
- 1905. Les bas-reliefs gréco-bouddhiques du Gandhāra. (Thèse présentée à la faculté des lettres de l'Université de Paris), Paris.
  - 1917. The Beginnings of Buddhist Art and other Essays in Indian and Central-Asian Archaeology. Paris-London.
  - 1918-1951. L'art gréco-bouddhique du Gandhāra. Paris, (Tome II, Fasc.1, Les images, 1918; Tome II, Fasc.2, L'histoire – Conclusions, 1922; Tome II, Fasc.3, Additions et corrections. – Index, 1951)
  - 1942. La Vieille Route de l'Inde de Bactres à Taxila. MDAFA I, Paris.
  - 1949. La vie du Bouddha, d'après les textes et les monuments de l'Inde. Paris.
  - 1955. Les vies antérieures du Bouddha d'après les textes et les monuments de l'Inde. Paris.
- FRANCKE, August Hermann, 1902. Notes on Rock-Carvings from Lower Ladakh. In: IAnt, XXXI: 398-401.
- 1903. Some More Rock-Carvings from Lower Ladakh. In: IAnt, XXXII: 361-363.
  - 1905. Archæological Notes on Balu-Mkhar in Western Tibet. In: IAnt, XXXIV. Repr. Delhi 1985.
  - 1906. Archæology in Western Tibet. Khalatse. In: IAnt, XXXV: 237-241 & 325-332.
  - 1906. Kleine archäologische Erträge einer Missionsreise nach Zangskar in Westtibet. In: ZDMG, LX: 645-661.
  - 1906. The Dards at Khalatse in Western Tibet. MASB, I, 19: 418-419. Calcutta.
  - 1906. The Rock Inscriptions at Mulbe. In: IAnt, XXXV: 72-81.
  - 1907. Archæology in Western Tibet. (Continued from XXXV: 333). In: IAnt, XXXVI: 85-98.
  - 1907. History of Western Tibet. London. Neuauflage „Baltistan and Ladakh“, Lok Virsa, Islamabad, 1986.
  - 1908. References to the Bhottas or Bhauttas in the Rājatarāṅgiṇī of Kashmir. In: IAnt, (XXXVII ?): 181-192.
  - 1925. Felseninschriften in Ladakh. Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, XXXI, Phil.-Hist.Klasse: 366-370.
  - 1928. Königsnamen von Khotan (a.ma.ca) auf tibetischen Dokumenten der Turkestan-Sammlungen von London und Berlin. Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse: 671-676.
  - 1929. Notes on Khotan and Ladakh. (From a Tibetan Point of View.) In: IAnt, LVIII: 108-112 & 147-152.
- FRANKFORT, Henri, 1954. The Art and Architecture of the Ancient Orient. Harmondsworth, Middlesex. 2nd rev. ed. 1958.
- FRANZ, Heinrich Gerhard, 1959. Ein unbekannter Stūpa der Slg. Gai und die Entwicklung des Stūpa im Gebiet des alten Gandhāra. In: ZDMG, CIX, I: 128-147.
- 1960. Der Stūpa mit Kultrische. In: AAs, Volumen XXIII: 239-253.
  - 1969. Die Ausgrabungen in Nālandā und die Kunst des späten Buddhismus in Indien. In: Indologen-Tagung 1959, Göttingen.

- 1977. Der buddhistische Stūpa in Afghanistan, Ursprünge und Entwicklung. In: AJ, 4: 131-143.
  - 1978a. Das Chakri Minar als buddhistische Kultsäule. In: AJ, Jg.5, Heft 3: 96-101.
  - 1978b. Pagode, Turmtempel, Stūpa: Studien zum Kultbau des Buddhismus in Indien und Ostasien. Graz.
  - 1978c. Der buddhistische Stūpa in Afghanistan, (Teil 2). In: AJ, Jg.5, Heft 1: 26-38
  - 1978d. Die buddhistische Kultsäule. In: Kunsthistorisches Jahrbuch Graz, 13: 141 ff.
  - 1979. Von Gandhāra bis Pagan: Kultbauten des Buddhismus und Hinduismus in Süd- und Zentralasien. Graz.
  - 1980. Stūpa and Stūpa-Temples in the Gandhāran Regions and in Central Asia. In: DALLAPICCOLA/ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 39-58.
  - 1981a. Ambulatory Temples in Buddhism and Hinduism. In: SAA 1979: 449ff
  - 1981b. Stūpa und Umgangstempel in Zentralasien. In: Das Altertum 27. Berlin, Akademieverlag.
  - 1982. Butkara. Die italienischen Ausgrabungen des buddhistischen Stūpa-Heiligtums. In: AJ, Jg.9, Heft 4: 124-126.
  - 1984a. The origins of the tower-temple in India. In: SAA 1981: 280ff.
  - 1984b. Umgangstempel in Mittelasien und Indien. In: OZOLS / THEWALT (Hg.), Aus dem Osten des Alexanderreiches, Festschrift für Klaus FISCHER: 127-142.
  - 1985. Remarks on Some Terracotta Models in the Collection of the Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Brussels. In: SAA 1983: 942-964.
  - 1986. (Hg.) Kunst und Kultur entlang der Seidenstraße. Graz.
- FRUMKIN, Gregoire, 1970. Archæology in Soviet Central Asia. Leiden.
- FUCHS, W., 1939. Huei-ch'ao's Pilgerreise durch Nordwest-Indien und Zentral-Asien um 726. [Sonderausgabe aus den Sitzungsberichten der Preussischen Akademie der Wissenschaften 1938. Phil.-hist. Klasse, XXX: 1-47]. Berlin.
- FÜHRER, A., 1894. Indo-scythic Architecture and Sculpture of the Mathurā-School. In: JIAI, V: 58ff.
- FUSSMAN, Gérard, 1974. Ruines de la Vallée de Wardak. In: AA XXX: 65-130.
- 1978. Inscriptions de Gilgit. In: BEFEO LXV: 1-64.
  - 1985. A Pedestal Inscription from the Peshawar District. In: EW XXXV: 143-152.
  - 1986. Symbolisms of the Buddhist Stupa. In: JIABS, Vol. 9 No. 2: 37-53.
  - 1989. Les inscriptions kharoṣṭhī de la plaine de Chilas. In: JETTMAR ET AL., Rockinscriptions in the Indus Valley. Antiquities of Northern Pakistan: Reports and Studies, Vol.1. Mainz. pp.1-40.
- FUSSMAN, Gérard & Le BERRE, Marc, 1976. Monuments Bouddhiques de la Région de Caboul. I, Le monastère de Gul Dara. MDAFA XXII, Paris.
- GAIL, Adalbert J., 1980. Cosmical Symbolism in the Spire of the Ceylon Dagoba. In: DALLAPICCOLA/ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 260-266.
- 1982. (Hg.) Künstler und Werkstatt in den orientalischen Gesellschaften. Graz.
- GANDHARA SCULPTURE IN THE NATIONAL MUSEUM OF PAKISTAN. A Catalogue and Guide to the Sculptures in the Gandhara Gallery. Department of Archaeology and Museums. Ministry of Education, Government of Pakistan. Karachi. 1956. Reprint 1964.

- GANGOLY, O. C., 1935. The So-Called Bell-Capital. In: IHQ, vol. 11: 135-6.
- GARBINI, Giovanni, 1958. The stepped pinnacle in ancient Near East. In: EW, N. S., Vol. IX: 85 ff.
- GEIGER, Wilhelm, 1968. Pāli Literature and Language. Delhi, 2nd ed.
- GHIRSHMAN, Roman, 1946. Bégram. Recherches archéologiques et historiques sur les Kouchans. MDAFA XII, Le Caire.
- 1948. Les Chionites-Hephthalites. MDAFA XIII, Le Caire.
- 1962. Iran. Parther und Sasaniden. München. (Iran. Parthians and Sassanians. London 1962).
- GHOSH, A., 1967. The Pillars of Aśoka - Their Purpose. In: EW, N. S., Vol. XVII: 273-275.
- GHOSH, Raisahib Manoranjan, 1982. Rock-Paintings and Other Antiquities of Prehistoric and Later Times. Nachdruck, MASI N°24, Patna.
- GHULAM MUHAMMAD, 1907. Festivals and Folklore of Gilgit. In: MASB, I/7: 93-127. Reprint (Lok Virsa) Islamabad, 1980.
- GOBLET D'ALVIELLA, Count, 1909. Circumambulation. In: J. HASTINGS ET AL. (Hg.), Encyclopædia of Religion and Ethics III. 1909.
- GODARD, André & GODARD, Y. & HACKIN, J., 1928. Les Antiquités bouddhiques de Bamiyan. MDAFA II, Paris.
- GODWIN AUSTEN, H. H., 1865. On the System employed in Outlining Figures of Deities and other Religious Drawings, as practised in Ladakh, Zaskar, etc. In: JASB, 33: 151-154. Calcutta.
- GÖBL, Robert, 1976. A Catalogue of Coins from Butkara I (Swāt, Pakistan). Rom (ISMEO, IV).
- GOEPPER, Roger, 1982. Alchi. Buddhas, Göttinnen, Māṇḍalas: Wandmalereien in einem Himālaya-Kloster. Köln.
- GOETZ, Hermann, 1952. The Beginnings of Mediæval Art in Kashmīr. In: Journal of the University of Bombay, vol.21, pt.2: 63 ff. Reprinted in: GOETZ 1969: 37-67.
- 1955. The Early Wooden Temples of Chamba. Memoirs of the Kern Institute, No.1. Leiden.
- 1959a. Imperial Rome and the Genesis of Classic Indian Art. In: EW, N. S., X(3): 153-182; No.4: 261-268. Rom.
- 1959b. Kashmir in the Gupta Period: A Reconstruction of the Later Gonandīya Dynasty of Kashmīr. In: Journal of the Bihar Research Society, vol. XXXXV: 44 ff. Reprinted in: GOETZ 1969: 88-94.
- 1965. Indien. Fünf Jahrtausende indischer Kunst. (6. Auflage) Baden-Baden.
- 1969. Studies in the History and Art of Kashmir and the Indian Himalaya. Wiesbaden.
- 1974. An Unfinished Early Indian Temple at Petra, Transjordania. In: EW, N. S., Vol. XXIV(3-4): 245-248.
- GOKHALE, Balkrishna G., 1974. Animal Symbolism in Early Buddhist Literature and Art. In: EW, N. S., Vol. XXIV(1-2): 111-120
- GOLDMAN, Bernard, 1978. Parthians at Gandhāra. In: EW, N. S., Vol. XXVIII(1-4): 189-202.

- GOVINDA, Lama Anagarika, 1963. Solar and Lunar Symbolism in the Development of Stūpa Architecture. In: Mārg 16, Heft 4.
- 1976. Psycho-cosmic symbolism of the Buddhist stupa. Emeryville, Calif.
  - 1978. Der Stupa : psychokosmisches Lebens- und Todessymbol. Freiburg i. Br.
- GRANOFF, Phyllis, 1968-69. A Portable Buddhist Shrine from Central Asia. In: Archives of Asian Art, XXII: 81ff.
- GRUBEN, G., 1966. Die Tempel der Griechen. München.
- GROPP, Gerd, 1974. Archäologische Funde aus Khotan, Chinesisch-Ostturkestan: die Trinkler-Sammlung im Überseemuseum, Bremen. Bremen.
- GRÜNWEDEL, Albert, 1905. Bericht über archäologische Arbeiten in Idikutschari und Umgebung Winter 1902-1903. Abhandlgn. der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften, I Kl., XXIV. Bd., I. Abt. München.
- 1912. Altbuddhistische Kultstätten in Chinesisch Turkestan. Berlin.
  - 1920. Alt-Kutscha. Archäologische und religionsgeschichtliche Untersuchungen an Temperagemälden aus buddhistischen Höhlen der ersten acht Jahrhunderte nach Chr. Geb. Berlin.
  - 1922. Angebliche dekorative Elemente der Gandhāra-Skulpturen. In: Berliner Museum, XLIII, Heft 3/4: 21ff. Berlin.
- GRÜNWEDEL, Albert & WALDSCHMIDT, Ernst, 1932. Buddhistische Kunst in Indien. Berlin.
- HACKIN, Joseph, 1925. Indian Art in Tibet and Central Asia. In: STRZYGOWSKI ET AL. 1925: 129-144.
- 1931. La sculpture indienne et tibétaine au Musée Guimet. Paris.
  - 1933. Nouvelles Recherches Archéologiques à Bāmyān. MDAFA III, Paris.
  - 1939. Recherches archéologiques à Begram. MDAFA IX, Paris.
  - 1954. Nouvelles recherches archéologiques à Begram. Rencontre de trois civilisations, Inde - Grèce - Chine. I & II. Mit Beiträgen von J. AUBOYER, V. ELISÉEFF, O. KURZ, Ph. STERN. MDAFA XI, 2 vols., Paris.
  - 1959. Fouilles de Kunduz, Diverses recherches archéologiques en Afghanistan (1933-1944). MDAFA VIII, Paris.
  - 1959. Le monastère bouddhique de Fondukistān. MDAFA VIII, Diverses recherches archéologiques en Afghanistan (1933-1940). Paris.
- HÄRTEL, Herbert, 1957. Turfan und Gandhāra. Indische Abteilung. Museum für Völkerkunde, Berlin.
- 1960. Indische Skulpturen. Berlin.
  - 1969. Ausgrabungen im Mathurā Distrikt. Grabungskampagnen 1967/68 am Hügel von Sonkh. In: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz 1968. Köln/Berlin.
  - 1971. Museum für Indische Kunst Berlin, Katalog 1971: Ausgestellte Werke. Berlin.
  - 1973. A Kuśāṇa Nāga Temple at Sonkh. Bulletin of Museums and Archaeology in Uttar Pradesh, Vol.11-12: 1-6. Lucknow.
  - 1973. Die Kuśāṇa-Horizonte im Hügel von Sonkh (Mathurā). In: HÄRTEL, H., MÖELLER, V., (Hg.), Indologen-Tagung 1971: 1-24.
  - 1974. The Apsidal Temple No.2 at Sonkh. In: SAA 1973: 103-110.
  - 1974-75. Die Grabung am Hügel von Sonkh. Schlußbericht. In: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz, Vol.12: 125-149. Berlin.

- 1976. Some Results of the Excavations at Sonkh. A Preliminary Report. In: German Scholars on India. Contributions to Indian Studies, Vol.2: 69-99. New Delhi – Varanasi.
- 1981. (Hg.) South Asian Archaeology 1979. Papers from the Fifth International Conference of South Asian of the Association of South Asian Archaeologists in Western Europe held in the Museum für Indische Kunst der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin. Berlin.
- HÄRTEL, Herbert & AUBOYER, Jeannine, 1971. Indien und Südostasien. Mit Beiträgen von J. BOISSELIER, A. Le BONHEUR, M. M. HALL, V. MOELLER, E. WALDSCHMIDT. Propyläen Kunstgeschichte. Berlin.
- HÄRTEL, H. und MOELLER, V. 1973. (Hg.) Indologen-Tagung, Verhandlungen der indologischen Arbeitstagung im Museum für indische Kunst, Berlin; 7.-9. Oktober 1971. Wiesbaden.
- HAHLWEG, M. Klaus, 1965. Der Dhānyakātaka-Stūpa. In: ZDMG 115/2: 320-326.
- HALLADE, Madeleine & HINZ, H., 1968. Indien. Gandhāra, Begegnung zwischen Orient und Okzident. München.
- HAMID, Muhammad, KAK, Ram Chandra, CHANDA, Ramprasad, 1922. Catalogue of the Museum of Archaeology at Sanchi, Bhopal State. Calcutta. Archaeological Survey of India.
- HAMMOND, Norman, 1973. South Asian Archaeology 1971. Papers from the First International Conference of South Asian Archaeologists Held in the University of Cambridge. London.
- HANDURUKANDE, Ratna, 1978. The Benefit of Chaitya-Worship. In: Studies in South Asian Culture, vol.VII, S. PARANAVITANA Commemoration Volume, Leiden.
- HARGREAVES, Harold, 1914. Excavations at Takht-i Bahi. In: ASIAR 1910-1911, Calcutta. Excavations at Shah-ji-ki Dheri. ebda.
- 1918. The Buddha Story in Stone. Calcutta.
- HARLE, James C., 1973. Late Kushan, Early Gupta : a Reverse Approach. In: SAA 1973.
- 1974. Gupta Sculpture. Indian Sculpture of the Fourth to the Sixth Centuries A.D., Oxford.
- HEINE-GELDERN, R. 1928-29. Weltbild und Bauform in Südost-Asien. In: Wiener Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte Asiens IV: 28-78.
- HERZFIELD, Ernst, 1920. Am Tor von Asien. Felsdenkmale aus Irans Heldenzeit. Berlin.
- 1941. Iran in the Ancient East. London. Oxford University Press.
- von HINÜBER, Oskar M. L., 1974. Das Nandyāvarta-Symbol. In: ZDMG, Suppl.III, XVIII Deutscher Orientalistentag vom 1. bis 5. Oktober 1972 in Lübeck. Wiesbaden.
- 1979. Die Erforschung der Gilgit-Handschriften. In: O. v. HINÜBER, G. KLINGENSCHMITT, A. WEZLER, M. WITZEL (Hg.), Studien zur Indologie und Iranistik. Festschrift für Paul THIEME. Heft 5/6: 49-82.
- 1983a. Die Bedeutung des Handschriftenfundes bei Gilgit. In: ZDMG, Supplement 5, XXI Deutscher Orientalistentag. Ausgewählte Vorträge: 47-66.

- 1983b. Zu einigen Felsinschriften in Brāhmī aus Nordpakistan. In: SNOY (Hg.), Ethnologie und Geschichte. Festschrift für Karl JETTMAR: 272-279.
- 1985. Royal Inscriptions from North Pakistan. In: JCA VIII/1: 59-67.
- 1989a. Brāhmī inscriptions on the History and Culture of the Upper Indus Valley. In: JETTMAR ET AL. (Hg.), Antiquities of Northern Pakistan. Reports and Studies, Vol.1. Rockinscriptions in the Indus Valley. Mainz. S. 41-72.
- 1989b. Buddhistische Inschriften aus dem Tal des oberen Indus. In: JETTMAR ET AL. (Hg.), Antiquities of Northern Pakistan. Reports and Studies, Vol.1. Rockinscriptions in the Indus Valley. Mainz. S. 73-106.
- HOCART, A. M., 1924. The Origin of the Stūpa. In: Ceylon Journal of Science, Section G, Archaeology, Ethnology etc., I, 1: 15-26.
- 1927. Note on the Origin of the Tope. In: Ceylon Journal of Science, Section G, Archaeology, Ethnology etc., I, 3: 101-103.
- 1927. The Throne in Indian Art. In: Ceylon Journal of Science, Section G, Archaeology, Ethnology etc., I, 3: 117-123.
- HUMMEL, Siegbert, 1949. Elemente der tibetischen Kunst. Leipzig.
- 1951. Die Lamapagode als psychologisches Diagramm. In: Psyche, 10, Stuttgart.
- 1953. Beiträge zu einer Baugeschichte der Lamapagode. In: AAs, Volumen XVI: 111 ff.
- 1960. Der magische Stein in Tibet. Internationales Archiv für Ethnographie, vol. XLIX, no.2. Leiden.
- INDIA ANTIQUA. ( J. Ph. Vogel-Festschrift ). Leiden: E. Brill, 1947.
- INGHOLT, Harald & LYONS, Islay, 1957. Gandhāran Art in Pakistan. New York.
- IRWIN, John, 1973. ‘Aśokan Pillars’: a reassessment of the evidence. part I. In: Burlington Magazine 115 (1973): 706-20.  
 II. Structure, ibid. 116 (1974): 712-27.  
 III. Capitals. ibid. 117 (1975): 631-43.  
 IV. Symbolism. ibid. 118 (1976): 734-53.
- 1974. The Heliodorus Pillar: a fresh appraisal. In: AARP, no.6: 1-13.
- 1978. The Heliodorus Pillar: a fresh appraisal. In: Purātattva, Bulletin of Indian Archaeological Society,8. New Delhi, 1975-76: 166-176. Andere Fassung : AARP, no.6: 1-13.
- 1979. The Stūpa and the Cosmic Axis: The Archaeological Evidence. In: SAA 1977: 799 ff.
- 1980. The Axial Symbolism of the Early Stūpa: an Exegesis. In: DALLAPICCOLA/ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 12-38.
- 1981. The Prayāga Bull-Pillar: another pre-Aśokan Monument. In: SAA 1979: 313-340.
- 1983a. The true chronology of Aśokan pillars. In: AAs, Volumen XLIV.
- 1983b. The Lāṭ Bhairo at Benares (Vārāṇasī : Another Pre-Aśokan Monument? In: ZDMG CXXXIII/2: 321-352.
- 1984a. The Lāṭ Bhairo of Benares: another pre-Aśokan Monument? In: SAA 1981: 225 ff.

- 1984b. Die Kultsäule ‘Minar-i Chakri’ und ihre vergessene Bedeutung. In: OZOLS / THEWALT (Hg.) *Aus dem Osten des Alexanderreiches. Festschrift für Klaus Fischer*: 181-193.
- 1984c. The Stūpa and the Cosmic Axis (Yūpa-Yaṣṭi). In: S. BANDYOPADHYAY (Hg.), Ācārya-Vandanā, D. R. BHANDARKAR Birth Centenary Volume, Calcutta. S. 253-258.
- 1985. A final chronology of Aśokan pillars. Supplementary Indian evidence on pillar cult in Buddhism. In: SAA 1983.
- 1987. Buddhism and the Cosmic Pillar. In: GNOLI / LANCIOTTI (Hg.) *Orientalia Iosephi TUCCI Memoriae Dicata*: 635-660.
- JAIRAZBHOY, Rafique Ali, 1963. Foreign Influence in Ancient India. Bombay, London.
- JERA-BEZARD, Robert et MAILLARD, Monique, 1985. Origine et montage des bannières peintes de Dunhuang. In: AA XL: 83-91.
- JETTMAR, Karl, 1979. Rock-Carvings and Stray Finds in the Mountains of North Pakistan. In: SAA 1977: 917-926. Naples.
- 1980a. Das Gästebuch der chinesischen Seidenstraße. Felsbilder und Inschriften als Quelle der Geschichte. In: Forschung, Mitteilungen der DFG 2: 6-8. Bonn.
- 1980b. Felsbilder und Inschriften am Karakorum Highqay. In: CAJ 24/3-4: 185-221.
- 1981a. Neuentdeckte Felsbilder und -inschriften in den Nordgebieten Pakistans. Ein Vorbericht. In: BAVA, Bd.2: 151-199.
- 1981b. The Gilgit Manuscripts: Discovery by Instalments. In: JCA IV/2: 1-18.
- 1981c. Zu den Fundumständen der Gilgit-Manuskripte. In: ZAS 15: 307-322.
- 1982. Rockcarvings and Inscriptions in the Northern Areas of Pakistan. (National Institute of Folk Heritage, Islamabad). Lahore.
- 1984. Felsbilder am Indus: die nachbuddhistische Periode. In: CAJ 28/3-4: 176-219.
- 1985a. Text in JETTMAR/THEWALT 1985.
- 1985b. Non-Buddhist Traditions in the Petroglyphs of the Indus Valley. In: SAA 1983: 751-777.
- 1985c. Addenda et Corrigenda zum Artikel „Felsbilder am Indus : Die nachbuddhistische Periode“, Central Asiatic Journal 28/3-4. In: CAJ 29/1-2: 158-159.
- JETTMAR, Karl und THEWALT, Volker, 1985. Zwischen Gandhāra und den Seidenstraßen. Felsbilder am Karakorum Highway. Entdeckungen deutsch-pakistanischer Expeditionen 1979-1984. Katalog zur Ausstellung. Mainz.
- JETTMAR, Karl in collaboration with Ditte KÖNIG and Volker THEWALT, 1989. Antiquities of Northern Pakistan. Reports and Studies, Vol. 1. Rock Inscriptions in the Indus Valley. Mainz. ( JETTMAR pp. XI-LIII; FUSSMAN pp. 1-39; von HINÜBER pp. 41-71; von HINÜBER pp. 73-106; SANDER pp. 107-130; SIMS-WILLIAMS pp. 131-137; MA YONG pp.139-157)
- JOSHI, N. P., 1966. Mathurā Sculptures. Mathurā.
- KALHAṄA. Rājataranī. Translated by M. Aurel STEIN. 2 vols., Westminster, 1900.
- KAK, Ram Chandra, 1922 siehe HAMID 1922.
- 1923. Handbook of Archæological and Numismatic Sections of the Sri Pratap Singh Museum, Srinagar. Calcutta-Simla.
- 1933. Ancient Monuments of Kashmir. London. Reprint New Delhi 1971.

- KHAN, Ahmad Nabi, o.J. Buddhist Art and Architecture in Pakistan. Islamabad.
- KHAN, M. W., 1964-65. Inception of Gandhāra Sculpture. In: EW, N. S., Vol. XV.
- KIRFEL, Willibald, 1920. Die Kosmographie der Inder nach den Quellen dargestellt. Bonn und Leipzig. Nachdruck Hildesheim 1967.
- 1959. Symbolik des Buddhismus. Stuttgart.
- KLIMBURG-SALTER, D. E., 1987. Reformation and Renaissance: A Study of Indo-Tibetan Monasteries in the Eleventh Century. In: GNOLI/LANCIOTTI (Hg.), Orientalia IOSEPHI TUCCI Memoriae Dicata.
- KLIMKEIT, Hans-Joachim, 1980. Stūpa and Parinirvāṇa as Manichaean Motifs. In: DALLAPICCOLA /ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 229 ff.
- KOTTKAMP, Heino, 1988. Zur Erforschung der Symbolik des buddhistischen *stūpa*. In: OLZ 83, Heft 5 (Sept./Okt.1988): 517-525.
- KRAMRISCH, Stella, 1935. The art of India. Traditions of Indian sculpture, painting and architecture. London.
- 1955. Indische Kunst. Traditionen in Skulptur, Malerei und Architektur. London.
- KRISHAN, Y., 1964. Was Gandhāra Art a Product of Mahāyāna Buddhism? In: JRAS, 1964.
- KRUMBEIN, W. E. & JENS, Karin, 1981. Biogenic rock varnishes of the Negev Desert (Israel): an ecological study of iron and manganese transformation by cyanobacteria and fungi. In: Oecologia 50: 25-38.
- KRUGLIKOVÁ, I. T., 1974. Dilberdjin. Moskau.
- KRUGLIKOVÁ, I. T., & PUGACENKOVA, G. A., 1977. Dilberdjin. Moskau.
- KUMAR, Krishna, 1976. The Buddhist Origin of Some Brahmanical Cave-Temples at Ellora. In: EW, N. S., Vol. XXVI(3-4).
- KURZ, O., 1954. Le rinceau d'acanthe. In: HACKIN 1954.
- LANCASTER, Lewis A., 1974. An Early Mahāyāna Sermon about the Body of the Buddha and the Making of Images. In: AAs, Volumen XXXVI: 287-291.
- LAW, Bhimala Churn, 1969. Sākala: an Ancient Indian City. In: EW, N. S., Vol. XIX(3-4): 401-409
- von Le COQ, Albert, 1913. Chotscho. Berlin.
- 1922. Die buddhistische Spätantike in Mittelasien. Berlin.
- 1925. Bilderatlas zur Kunst und Kulturgeschichte Mittel-Asiens. Berlin.
- 1926. Auf Hellas Spuren in Ost-Turkistan. Leipzig.
- LEDDEROSE, Lothar, 1980. Chinese Prototypes of the Pagoda. In: DALLAPICCOLA/ZINGEL AVÉ LALLEMANT (Hg.) 1980: 238-248.
- LEE, Sherman E., 1970. Asian Art, Selections from the Collection of Mr. and Mrs. John D. Rockefeller 3rd. The Asia Society Inc., New York.
- LENZEN, H. G., 1955 Architektur der Partherzeit und ihre Brückestellung zwischen der Architektur des Westens und des Ostens. In: Festschrift für Carl WEICKERT, Berlin.
- LEVI, M. S., 1932. Note sur des manuscripts sanscrits provenant de Bamiyan (Afghanistan) et de Gilgit (Cachemire). In: JA xxx: 21-45.
- LÉZINE, Alexandre, 1964. Trois stūpa de la région de Caboul. AAs, Volumen XXVII(1-2): 5-48.

- LHOTE, Henri, 1962. Die Felsbildkunst Kleinafrikas und der Sahara. In: BANDI 1962.
- LITTLE, P. C., 1972. Swastika: Some Facts and Fallacies. In: Sampuma, Bulletin of Museum and Archæology in U.P. 10: 39f.
- LITVINSKIJ, Boris Anatol'evic, 1981. Kalai Kafirnigan. Problems in the Religion and Art of Early Mediæval Tokharistan. In: EW XXXI: 35-66.
- 1968. Outline History of Buddhism in Central Asia. International Conference on the History, Archæology and Culture of Central Asia in the Kushan Period, Dushanbe 1968. Moskau.
- LITVINSKY, B. A. & PICHIKIYAN, I. R., 1981. The Temple of the Oxus. In: JRAS: 133-167.
- van LOHUIZEN-de LEEUW, Johanna Engelberta, 1947. Two Notes on Mathurā Sculpture. In: India Antiqua, a Volume of Oriental Studies, Festschrift J. Ph. VOGEL, Leiden.
- 1949. The “Scythian Period” : An Approach to the History, Art, Epigraphy and Palæography of North India from the 1st Century B.C. to the 3rd Century A.D., Leiden.
- 1956. South-east Asian Architecture and the stūpa of Nandangarh. In: AAs, Volumen XIX: 279-290.
- 1968. The Date of Kaniṣka and Some Recently Published Images. In: BASHAM 1968.
- 1972. Gandhāra and Mathura: Their Cultural Relationship. In: PAL, (Hg.), Aspects of Indian Art: 27-43.
- 1980. The Stūpa in Indonesia. In: DALLAPICCOLA/ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 277ff.
- 1985. (posthum) The Recent Excavations at Pāhārpur. In: SAA 1983: 741-750.
- van LOHUIZEN-DE LEEUW, J. E. and UBAGHS, J. M. M., 1974. (Hg.) South Asian Archæology 1973. Leiden.
- LONGHURST, Albert Henry, 1936. The Story of the Stūpa. Colombo.
- 1938. The Buddhist Antiquities of Nāgārjunikonda, Madras Presidency. In: MASI 54. Delhi.
- MACDOWALL, David W., 1985. The Successors of the Indo-Greeks at Begram. In: SAA 1983: 555-566.
- MAJUMDAR, Nani Gopal, 1937. A Guide to the Sculptures in the Indian Museum, Calcutta. Part I: Early Indian Schools. Part II: The Græco-Buddhist School of Gandhāra. Delhi.
- MARIOTTINI SPAGNOLI, Maria, 1967. The Symbolic Meaning of the Club in the Iconography of the Kusāna Kings. In: EW, N. S., Vol. XVII: 248-67.
- 1970. Some Further Observations on the Symbolic Meaning of the Club in the Statue of Kaniska. In: EW, N. S., Vol. XX(4): 460-8.
- MARSHALL, John, 1911. Archæological Exploration in India, 1909-10. In: JRAS: 127-158.
- 1912-13. Excavations at Taxila. In: ASIAR, 1912-13.
- 1918. A Guide to Sanchi. Calcutta.
- 1921. Excavations at Taxila. The Stupas and Monasteries at Jauliāñ. In: MASI 7, Calcutta.

- 1931. Mohenjo-daro and the Indus Civilization. Vols.I–III. London.
  - 1951. Taxila. An illustrated account of Archaeological Excavations, carried out at Taxila under the orders of the Government of India, between the years 1913 and 1934. 3 vols. Cambridge. First Indian Reprint Varanasi 1975.
  - 1960a. Buddhist Art of Gandhāra. London.
  - 1960b. A Guide to Taxila. Cambridge, Karachi.
- MARSHALL, John & FOUCHER, Alfred, & MAJUMDAR, Nani Gopal, 1944. The Monuments of Sāñchī. 3 vols. Government of India Press, New Delhi.
- MASSON, Charles, 1841. Memoir on the Topes and sepulchral monuments of Afghanistan. In: Horace H. WILSON, Ariana Antiqua. A Descriptive Account of the Antiquities and Coins of Afghanistan. London. Kap. 2 (S. 55-118).
- MATSUMURA, Hisashi, 1985. The Stūpa worship in ancient Gilgit. In: JCA VIII/2: 133-151.
- MEHTA, R. N. / CHOWDHARY, S. N., 1962. Preliminary Note on the Excavations of the Devnī Morī Stūpa. In: Journal of the Baroda Oriental Institute, XII/2 (Dec.): 173-176, Fig. 1-10.
- MELIKIAN-CHIRVANI, Assadullah Souren, Recherches sur l'architecture de l'Iran bouddhique. Le Monde Iranien et l'Islam, III. Paris-Genf.
- von MERCKLIN, E., 1962. Antike Figuralkapitelle. Berlin.
- MEUNIÉ, Jaques, 1942. Shotorak. MDAFA X, Paris.
- MICHELL, George, 1973. The Regents of the Directions of Space: A Set of Sculptural Panels from Alampur. In: AARP, 4: 80-86.
- 1980. Pilastered Walls on Indian Stūpas and Temples. In: DALLAPICCOLA/ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 59ff.
- MICHELL, George / LAMPERT, Catherine / HOLLAND, Tristram, 1982. In the Image of Man. The Indian perception of the Universe through 2000 years of painting and sculpture. Hayward Gallery, London, 25 March–13 June 1982. Arts Council of Great Britain. London.
- MISRA, G. S. P., 1969. Monastic and Civil Architecture in the Age of the Vinaya. In: EW, N. S., Vol. XIX(1-2): 116 ff.
- MITRA, A. K., 1931. Origin of the Bell Capital. In: IHQ, VII, No.2: 213-244.
- MITRA, Debala, 1971. Buddhist Monuments. Calcutta.
- MITRA, K., 1925. Note on the Cult of Pillar-godling Laur Baba. In: Journal of the Bihar and Orissa Society, XI, 1: 177, und X: 142 ff.
- von MITTERWALLNER, Gritli, 1980. Two Stūpa Basements of Mathurā of the 4th and 5th Centuries A.D., In: DALLAPICCOLA /ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 72 ff.
- MIZUNO, Seiichi, 1962, (Hg.). Haibak and Kashmir-Smast: Buddhist cave-temples in Afghanistan and Pakistan surveyed in 1960. Kyoto.
- 1970. (Hg.) Basawal and Jelalabad-Kabul. Buddhist cave-temples and topes in South-East Afghanistan surveyed mainly in 1965. Kyoto.
  - 1978. (Hg.) Thareli – Buddhist Site in Pakistan surveyed in 1963-1967. Kyoto.
- MIZUNO, Seiichi & ODANI, Nakao & NISHIKAWA, Koji, 1969. Mekhasanda - Buddhist Monastery in Pakistan Surveyed in 1962-1967. Kyoto.

- MODE, Heinz, 1986. Mathurā : Metropole altindischer Steinskulptur. Mit Aufnahmen von Klaus G. BEYER. Leipzig.
- 1987. Der Chakra – Bildtradition, Symbol, Funktion. In: Gnoli / Lanciotti (Hg.) *Orientalia Iosephi TUCCI Memoriae Dicata*: 925-942. Tafel I-XX.
- MOELLER, Volker, 1979. Das Nandyāvarta-Symbol? In: ZDMG CXXIX: 149-154.
- MONGAIT, A., 1959. Archaeology in the USSR. Moskau. (Foreign Languages Publishing House).
- MONIER-WILLIAMS, M., 1899. Sanskrit-English Dictionary. Etymologically and philologically arranged with special reference to cognate Indo-European languages. New edition, greatly enlarged and improved with the collaboration of E. LEUMANN, C. CAPPELLER. First Indian edition, New Delhi 1976.
- MONNERET DE VILLARD, Ugo, 1952. Il trono dei leoni. In: Annali Lateranensi, Vol.17: 321-353. Città del Vaticano.
- MORTON SMITH, R., 1975. Bead-and-Reel in India. In: EW, N. S., Vol. XXV(3-4): 439-454.
- MUGHAL, Muhammad Rafique, 1967. Excavations at Tulamba, West Pakistan. In: PA no. 4: 11 ff.
- MUS, Paul, 1932-1934. Barabudur. Les origines du Stūpa et la transmigration. Essai d'archéologie religieuse comparée. In: BEFEO, Vol. XXXII, Fasc. 1, 1932: 269-439; XXXIII, Fasc. 2, 1933: 577-980; XXXIV, Fasc. 1, 1934: 175-400 .
- MUSTAMANDY, Sh., 1968. A Preliminary Report on the Excavation of Tapa-i Shotur in Hadda. In: Afghanistan, XXI, No.1: 58-69.
- 1968. The Fish Porch. In: Afghanistan, XXI, No.2: 68-80.
- 1968. The Excavation of the Afghan Archaeological Mission in Kapisa. In: Afghanistan, XX: 67-79.
- 1969. La fouille de Hadda. In: CRAI 1969: 119-128.
- 1969. Nouvelles fouilles à Hadda (1966-1967). In: AA XIX: 15-36.
- 1971. Preliminary Report on Hadda, Fifth Excavations Period. In: Afghanistan, XXIV, Nos. 2/3: 128-137.
- 1973. Preliminary Report of the Sixth and Seventh Excavations Expedition in Tapa-Shotur, Hadda. In: Afghanistan, XXVI, No.1: 52-62.
- 1974. The Heracle of Hadda. In: Afghanistan, XXVI, No.4: 75-77.
- NAGARAJU, S., 1981. Buddhist Architecture of Western India. Delhi.
- NELL, Andreas, 1925. The influence of Indian Art in Ceylon. In: STRZYGOWSKI ET AL. 1925: 145-151.
- NEUMAYER, Erwin, 1983. Prehistoric Indian Rock Paintings. Delhi.
- NYLANDER, Carl, 1970. Ionians in Pasargadae. Studies in Old Persian Architecture. Uppsala.
- OBERER, Hariolf und Egon VERHEYEN, 1985. Erwin PANOFSKY, Aufsätze zu Grundfragen der Kunsthistorik. Berlin.
- OPPERMANN, M., 1968. Beiträge zur parthischen Sakral- und Festungsarchitektur am Beispiel der Grabungsergebnisse in Nisa. In: Wiss.Z. Univ. Halle, XVII'68 G, H. 6: 43-115.

- OZOLS, Jakob und THEWALT, Volker, 1984. (Hg.) Aus dem Osten des Alexanderreiches. Völker und Kulturen zwischen Orient und Okzident. Iran, Afghanistan, Pakistan, Indien. Festschrift für Klaus FISCHER. Köln.
- PAL, Pratapaditya, 1972. (Hg.) Aspects of Indian Art. Papers presented in a symposium at the Los Angeles County Museum of Art, October, 1970. Leiden.
- 1972. The Aiḍūka of the Viṣṇudharmottarapurāṇa and certain aspects of stūpa symbolism. In: JISOA, vol.IV N. S., Calcutta 1971-72: 49-62.
  - 1973. Bronzes of Kashmir: Their Sources and Influences. In: Journal of the Royal Society of Arts, CXXI.
  - 1975. Bronzes of Kashmir. Graz.
  - 1982. A Buddhist Paradise, The Murals of Alchi, Western Himalayas. Basel.
  - 1989. Art and Architecture of Ancient Kashmir. Bombay.
- PANOFSKY, Erwin, 1927. Die Perspektive als ‚symbolische Form‘. In: Vorträge der Bibliothek Warburg, 1924/25. Leipzig, Berlin. S. 258-330. Nachdruck in: OBERER/VERHEYEN 1985: 99-167.
- PARANAVITANA, Senarat, 1946. The Stūpa in Ceylon. Memoirs of the Archaeological Survey of Ceylon, Vol. V, Colombo. Reprint 1980.
- PAUL, Debjani, 1985. Antiquity of the Viṣṇupāda at Gaya. Tradition and Archaeology. In: EW XXXV: 103-141.
- PAUL, Pran Gopal, 1981. Some Terracotta Plaques from the Śwāt-Indus Region: A Little Known Phase of the Post-Gandhāra Art of Pakistan. In: SAA 1979: 411 ff.
- 1986. Early Sculpture of Kashmir. PhD Thesis. Leiden.
- PEPPÉ, W. C., 1898. The Piprāhwā Stūpa, containing relics of Buddha. In: Journal of the Royal Anthropological Society: 573-8.
- PETECH, Luciano, 1968. Kashmiri and Tibetan Materials on the Date of Kaniṣka. In: BASHAM (Hg.) 1968.
- PICARD, Charles, 1961. Colonnes d'Asie orientale historiées à la base. In: AAs, Volumen XXIV: 388-393.
- PIEPER, Jan, 1980. Stūpa Architecture of the Upper Indus Valley. In: DALLAPICCOLA/ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 127-135, Figs. 1-15.
- PLAESCHKE, Herbert, 1961. Zur Stilentwicklung und Verwendung des Buddhabildes in der Gandhāraschule. Wiss. Z. Halle-Wittenberg, Ges.-Sprachw. Klasse, 10.
- 1962. Gandhāraplastiken im Museum für Völkerkunde Leipzig. Jahrbuch Mus. Völkerk. Leipzig, Nr. 19.
  - 1965. Gandhāra-Skulpturen im Náprstek-Museum, Prag. Annals Náprstek Museum 2. Prag.
  - 1970. Buddhistische Kunst. Das Erbe Indiens. Leipzig.
- PLAESCHKE, Ingeborg, 1986. Das indische Blatt- und Volutenornament des 5. bis 7. Jahrhunderts. Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft, 9. Halle.
- PLOG, Fred & CARLSON, David L., 1989. Computer applications in the field. In: Antiquity, Vol.63, Number 239, June 1989: 258-267.
- PLOMMER, H., 1956. Ancient and Classical Architecture. London.
- POPE, Arthur Upham, 1938. Survey of Persian Art. London and New York.
- 1965. Persian Architecture. London.

- PORADA, Edith, 1962. Altiran. Die Kunst in vorislamischer Zeit. Unter Mitarbeit von R. H. DYSON. Mit Beiträgen von C. K. WILKINSON. Baden-Baden.
- PRZYLUSKI, Jean, 1932. Le symbolisme du pilier de Sarnath. In: *Mélanges Linossier*, II: 481-498. Paris.
- 1935. The Harmikā and the Origin of Buddhist Stūpas. In: IHQ 11: 199-210.
- RADUCHA, Joan A., 1985. Exploring the Syncretic Nature of Buddhist Art in the Light of New Discoveries in North Pakistan. In: JCA VIII/2: 159-177.
- RAHMAN, Abdur, 1971. Excavation at Damkot. In: AP vol. IV — 1968-69: 103-250.
- RAMACHANDRAN, T. N., 1954. The Nāgapattiṇam and other Buddhist Bronzes in the Madras Museum. *Bulletin of the Madras Government Museum, New Series – General Section*, Vol.VII, No.1. Madras. Reprint 1965.
- RAPSON, Edward James, 1929. The Date of the Āmohinī Votive Tablet from Mathurā. In: *Indian Studies in Honor of C. R. LANMAN*, Cambridge, (Mass.): 49-52.
- RAU, Heimo, 1969. Die Ayakapatas auf den stūpa-Darstellungen von Amarāvatī, Gummadirru und Nāgārjunakonda. In: *ZDMG, Supplementa II* 3. Wiesbaden.
- REA, Alexander, 1894. South Indian Buddhist Antiquities; including the Stūpas of Bhattiprōlu, Guḍivāḍa, and Ghaṇṭāśāla. Madras. (ASI, New Imperial Series, Vol. 15)
- RITTER, Carl, 1838. Die Stūpa's (Topes) oder die architectonischen Denkmale an der indo-baktrischen Königsstraße und die Kolosse von Bamiyan. Berlin.
- ROSEN, Elizabeth S., 1980. Buddhist Architecture and Lay Patronage at Nāgārjunakonda. Wiesbaden. In: DALLAPICCOLA/ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 112-126.
- ROSENFIELD, John M., 1967. The Dynastic Art of the Kushans. University of California Press, Berkeley and Los Angeles.
- ROTH, Gustav, 1980. Symbolism of the Buddhist Stūpa. Wiesbaden. In: DALLAPICCOLA/ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 183-209.
- ROWLAND, Benjamin, 1935. Notes on Ionic Architecture in the East. In: AJA, Ser.2, Vol.39: 489-496.
- 1936. A Revised Chronology of Gandhāra Sculpture. In: The Art Bulletin, XVIII.
- 1946. Gandhāra and Early Christian Art: the homme arcade and the date of the Bīmarān Reliquary. In: The Art Bulletin, XXVIII: 44-47.
- 1953. The Four Beasts: Directional Symbolism in Ceylon. In: Art Quarterly, XVI: 11-19.
- 1956a. The Vine-Scroll in Gandhāra. In: AAs, Volumen XIX: 353-361.
- 1956b. Gandhāra, Rome and Mathurā: the Early Relief Style. In: ACASA X: 8-17.
- 1958a. Gandhāra Art in Rome. In: AAs, Volumen XXI(3-4).
- 1958b. Rome and Gandhāra. In: EW, IX: 199-200.
- 1960. Gandhāra Sculpture from Pakistan Museums. New York.
- 1967. Zentralasien. Baden-Baden.
- 1970. The Art and Architecture of India. Buddhist, Hindu, Jain. Harmondsworth.
- SAA 1971, South Asian Archaeology 1971. ed. N. HAMMOND. Papers from the First International Conference of South Asian Archaeologists held in the University of Cambridge. London 1973.

- SAA 1973, *South Asian Archaeology 1973*. ed. J. E. van LOHUIZEN-DE-LEEUW & J. M. M. UBAGHS. Papers from the Second International Conference of the Association for the Promotion of South Asian Archaeology in Western Europe held in the University of Amsterdam. Leiden 1974.
- SAA 1975, *South Asian Archaeology 1975*. ed. J. E. van LOHUIZEN-DE-LEEUW. Papers from the Third International Conference of the Association of South Asian Archaeologists in Western Europe held in Paris. Leiden 1979.
- SAA 1977, *South Asian Archaeology 1977*. ed. M. TADDEI. Papers from the Fourth International Conference of the Association of South Asian Archaeologists in Western Europe held in the Istituto Universitario Orientale, Naples. 2 vols., Naples 1979.
- SAA 1979, *South Asian Archaeology 1979*. ed. H. HÄRTEL. Papers from the Fifth International Conference of the Association of South Asian Archaeologists in Western Europe held in the Museum für Indische Kunst der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin. Berlin 1981.
- SAA 1981, *South Asian Archaeology 1981*. ed. B. ALLCHIN. Proceedings of the Sixth International Conference of the Association of South Asian Archaeologists in Western Europe held in Cambridge University, 5-10 July 1981. Cambridge 1981.
- SAA 1983, *South Asian Archaeology 1983*. ed. J. SCHOTSMANS and M. TADDEI. Papers from the Seventh International Conference of the Association of South Asian Archaeologists in Western Europe, held in the Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Brussels. Naples 1985.
- SACHAU, E. C., 1888. *Alberuni's India. An Account of the Religion, Philosophy, Literature, Geography, Chronology, Astronomy, Customs, Laws and Astrology of India*. 2 vols. Reprint Lahore 1962.
- SANDER, Lore, 1986. *Om or Siddham – Remarks on Openings of Buddhist Manuscripts and Inscriptions from Gilgit and Central Asia*. In: G. BHATTACHARYA (Hg.), *Deyadharma. Studies in Memory of Dr. D. G. SIRCAR*. Delhi.
- 1989. Remarks on the formal Brāhmī of Gilgit, Bāmiyān and Khotan. In: JETTMAR ET AL. (Hg.), *Antiquities of Northern Pakistan: Reports and Studies*, Vol.1., Rockinscriptions in the Indus Valley. Mainz. S. 107-130.
- SARIANIDI, Viktor I., 1984. Zur Kultur der frühen Kuṣāṇa. In: OZOLS / THEWALT (Hg.), *Aus dem Osten des Alexanderreiches. Festschrift für Klaus FISCHER*: 98-109.
- SARKAR, H., 1960. Some Aspects of the Buddhist Monuments at Nagarjunakonda. In: AI 16: 65-84.
- 1966. *Studies in Early Buddhist Architecture of India*. Delhi.
- SARRE, Friedrich, 1923. *Die Kunst des alten Persien*. Berlin.
- SARRE, Friedrich & HERZFELD, Ernst, 1910. *Iranische Felsreliefs*. Berlin.
- SCARCIA, Gianroberto, 1975. The "vihar" of Qonqor-olong. Preliminary Report. In: EW, N. S., Vol. XXV(1-2): 99-104.
- SCERRATO, Umberto, 1960. A short note on some recently discovered Buddhist grottoes near Bāmiyān, Afghanistan. In: EW, N. S., Vol. XI: 94-120.

- 1967. A Note on Some Pre-Muslim Antiquities of Gagatu. In: EW, N. S., Vol. XVII: 11-24.
- SCHAEFFER, H., 1942. Two Gandhāran Temples and their Near Eastern Sources. In: JAOS 62: 51-58.
- SCHLINGLOFF, Dieter, 1987. Die Bedeutung der Symbole in der altbuddhistischen Kunst. In: FALK (Hg.) 1987: 309-328.
- SCHLUMBERGER, Daniel, 1933. Les formes anciennes du chapiteaux korinthienne en Syrie, en Palestine et en Arabie. In: Syria, XIV: 283-317.
- 1949. La prospection archéologique de Bactres (Printemps 1947). Rapport sommaire. In: Syria, XXVI: 173-190.
- 1952. Le temple de Surkh Kotal en Bactriane, I. In: JA, Vol.240: 433-453. Paris.
- 1953. Surkh Kotal. In: Archaeology, VI: 232-237. und VII(1955): 82-87.
- 1954. Le temple de Surkh Kotal en Bactriane, II. In: JA, Vol.242: 161-205. Paris. (No. 243, 1955: 269-280).
- 1955. Surkh Kotal : une sanctuaire du feu d' époque Kouchane en Bactriane. In: JA: 132-138.
- 1955. Surkh Kotal, a Late Hellenistic Temple in Bactria. In: Archæology, VIII.
- 1959. Surkh Kotal. In: Antiquity XXXIII: 81-86.
- 1960. Descendants non-méditerranéens de l'art grec. In: Syria, XXXVII: 131-164 , 253-319. Paris.
- 1961. The Excavations at Surkh Kotal and the Problem of Hellenism in Bactria and India. In: Proceedings of the British Academy, XLVII: 77-95.
- 1964. Le temple de Surkh Kotal en Bactriane. In: JA 1964: 303-326.
- 1966. Aï Khanoum, une ville hellénistique en Afghanistan. In: CRAI 1965: 36-44. Paris.
- 1969. Nachkommen der griechischen Kunst außerhalb des Mittelmeerraumes. In: ALTHEIM/ REHORK (Hg.) 1969.
- 1969. Der hellenisierte Orient. Die griechische und nachgriechische Kunst außerhalb des Mittelmeerraumes. Baden-Baden.
- SCHLUMBERGER, Daniel et BERNARD, P., 1965. Aï Khanoum. In: BCH, LXXXIX: 590-657.
- SCHLUMBERGER, Daniel, Le BERRE, Marc, FUSSMAN, Gérard, 1983. Surkh Kotal en Bactriane, Vol.1. Les temples: architecture, sculpture, inscriptions, Texte et Planches. MDAFA XXV, Paris.
- SCHMIDT, E., 1953. Persepolis. Chicago.
- SCHOTSMANS, Janine and TADDEI, Maurizio, 1985. (Hg.) South Asian Archæology 1983. 2 Vols., Naples.
- SCHUMANN, Hans Wolfgang, 1986. Buddhistische Bilderwelt. Ein ikonographisches Handbuch des Mahāyāna- und Tantrayāna-Buddhismus. Köln.
- SECKEL, Dietrich, 1962. Die Kunst des Buddhismus. Baden-Baden.
- 1976. Jenseits des Bildes. Anikonische Symbolik in der buddhistischen Kunst. In: Abhandlungen der Heidelberg Akademie der Wissenschaften, philos.-histor. Klasse, 2, S. 25 ff.

- 1980. Stūpa Elements surviving in East Asian Pagodas. In: DALLAPICCOLA/ZINGEL AVÉ LALLEMANT 1980: 249-259.
- SETTAR, S., 1969. A Buddhist Vihara at Aihole. In: EW, N. S., Vol. XIX(1-2): 126 ff.
- SEHRAI, Fidaullah, 1978. The Buddha Story in Peshawar Museum. Peshawar.
- 1980. A Brief Guide to Peshawar Museum. Peshawar.
- SHAKUR, M. A., 1954. A Guide to the Peshawar Museum. Peshawar.
- SHARMA, Brijendra Nath, 1979. Sculptures and Bronzes from Kashmir in the National Museum, New Delhi. EW, N. S., Vol. XXIX: 131-138.
- SHARMA, R. C., 1979. New Buddhist Sculptures from Mathurā. In: Lalit Kalā 19: 19-26.
- 1984. Buddhist Art of Mathurā. Delhi.
- SHARMA, R. S., 1971. Mathurā Museum Introduction ( A Pictorial Guide Book). Al-lahabad.
- SHASTRI, D. R., 1963. Origin and Development of the Rituals of Ancestor Worship in India. Calcutta.
- SHASTRI, M. S. Kaul, 1939. Report on the Gilgit Excavations in 1938. In: Journal of the Mythic Society XXX/1: 1-12, 15 Pls.
- SHERRIER, J., 1984. An important relic stūpa with four free-standing figures. In: SAA 1981: 254 ff.
- SILVI ANTONINI, Chiara and TADDEI, Maurizio, 1981. Wall Paintings from Tapa Sardar, Ghazni. In: SAA 1979: 429 ff
- SIMPSON, W., 1882. A sculptured tope on an old stone at Dras, Ladakh. In: JRAS 1882:
- 1898. The Buddhist Praying Wheel. In: JRAS, L: 873 ff.
- SINGH, M., 1968. Himālayan Art. London.
- SIVARAMAMURTI, Calembus, 1942. Amarāvatī Sculptures in the Madras Government Museum. Bulletin of the Madras Government Museum, New Series – General Section, Vol. IV. Reprinted 1956 and 1977. Madras.
- 1961a. Indian Sculpture. New Delhi.
- 1961b. Le stūpa de Barabudur. Paris.
- 1962. Indian Bronzes. Bombay.
- 1976. The Amarāvatī Mode of Sculpture. Bulletin of the Madras Government Museum, New Series – General Section, Vol. XI, No.I. Madras.
- 1981. Indien : Kunst und Kultur. Übers. und bearb. von O. v. Hinüber. 3. Aufl., Freiburg i. Br., Basel, Wien.
- SMITH, Vincent Arthur, 1901. The Jain Stūpa and other Antiquities of Mathurā. Alla-habad. (ASI, New Imperial Series, Vol. 20)
- 1911a. A History of Fine Art in India and Ceylon. Oxford.
- 1911b. The Monolithic Pillars or Columns of Ashoka. In: ZDMG LXV:
- 1924. The Early History of India from 600 B.C. to the Muhammedan Conquest. Oxford.
- SNELLGROVE, David, 1957. Buddhist Himālaya, Travels and Studies in Quest of the Origin and Nature of Tibetan Religion. New York.
- 1987. Indo-Tibetan Buddhism: Indian Buddhists and their Tibetan Successors. London.

- SNELLGROVE, David L. & SKORUPSKI, Tadeusz, 1980. The Cultural Heritage of Ladakh. 2 vols, London 1977 & 1980
- SNODGRASS, Adrian, 1985. The Symbolism of the Stūpa. Cornell University, (Studies in Southeast Asia; Southeast Asia Program) Ithaka, New York.
- SNOY, Peter, 1983. (Hg.) Ethnologie und Geschichte. Festschrift für Karl JETTMAR. Wiesbaden.
- SOHRMANN, J., 1906. Die altindische Säule. Dresden.
- SOPER, Alexander Coburn, 1947. The Dome of Heaven in Asia. In: Art Bulletin 1947. – 1951. The Roman Style in Gandhāra. In: AJA, 55.
- 1965. A Buddhist Travelling Shrine in an International Style. In: EW, N. S., Vol. XV: 221-225
- SPOONER, D. B., 1908-09. Shāh-jī-kī-Dherī. In: ASIAR, 1908-09.
- 1912-1913. Excavations at Pāṭaliputra. In: ASIAR 1912-1913.
- SRIVASTAVA, A. L., 1979. The Śrīvatsa Symbol in Indian Art. In: EW, N. S., Vol. XXIX(1-4): 37-60.
- STAVISKIJ, Boris Ja., 1969. Buddijskie prscery Kara-Tepe v Starom Termeze.
- 1972. Buddijskij kul'tovyj centr Kara-Tepe v starom Termeze. Moskva.
- 1973. The Capitals of Ancient Bactria. In: EW, N. S., Vol. XXIII(3-4): 265-278.
- 1982a. Die Völker Mittelasiens im Lichte ihrer Kunstdenkmäler. Archäologische Reise durch die Geschichte Mittelasiens (vom Paläolithikum bis zur islamischen Eroberung). Bonn.
- 1982b. Buddijskie pamjatniki Kara-Tepe v starom Termeze. Moskva.
- STAVISKY, Boris J. & BONGARD-LEVIN, Grigorij M., 1968. Central Asia in the Kushan Period. Moscow.
- STAWISKI, Boris, 1979. Kunst der Kuschan. Leipzig.
- STEIN, Marc Aurel, 1893. Zur Geschichte der Čāhis von Kābul. In: Festgruß an Rudolf VON ROTH zum Doktor-Jubiläum 24.August 1893 von seinen Freunden und Schülern, Stuttgart: 198-206. Als: “A Contribution to the History of the Sahis of Kabul”, übersetzt von G. GLAESER in EW, N. S., Vol. XXIII(1-2)1973: 13-20.
- 1900. Kalhaṇa’s Rājataraṅgiṇī. A Chronicle of the Kings of Kaśmīr. 2 vols., Westminster.
- 1907. Ancient Khotan. Oxford.
- 1911-12. Excavations at Sahrī-Bahlol. ASIAR, 1911-12: 95-119.
- 1921. Serindia. Oxford.
- 1928. Innermost Asia. Oxford.
- 1929a. An Archæological Tour in Waziristan and Baluchistan. In: MASI, 37, Calcutta.
- 1929b. On Alexander’s Track to the Indus. Personal Narrative of Explorations on the North-West Frontier of India. London. Reprinted Karachi 1975.
- 1930. An Archæological Tour in Upper Swat and Adjacent Hill Tracts. In: MASI 42, Calcutta.
- 1937. Archaeological reconnaissances in North-Western India and South-Eastern Īrān. London.
- 1944. (posthum) Archæological Notes from the Hindukush Region. In: JRAS: 5-24.

- STERN, Philippe, 1954. Les ivoires et os découverts à Bégram: leur place dans l'évolution de l'art de l'Inde. In: Nouvelles recherches archéologiques à Bégram, MDAFA XI, Paris.
- 1972. Colonnes indiennes d'Ajanta et d'Ellora. Evolution et repercussions, styles gupta et post-gupta. Paris.
- STERN, Philippe et BÉNISTI, Mireille, 1952. Evolution du stūpa figuré dans les sculptures d'Amarāvatī. In: BSEI, XXVII, Nr.4. Saigon.
- STERN, Philippe / BÉNISTI, Mireille, / AUBOYER, Jeannine / HALLADE, Madeleine, 1961. Evolution du style indien d'Amarāvatī. Paris.
- STRIEDTER, Karl Heinz, 1983. Felsbilder Nordafrikas und der Sahara. Ein Verfahren zu ihrer systematischen Erfassung und Auswertung. Studien zur Kultukunde 64. Wiesbaden.
- STRZYGOWSKI, J., 1932. The Dhamekh Stūpa. In: Eastern Art 2.
- STRZYGOWSKI, J. / HACKIN, J. / VOGEL, J. Ph., 1925. The influences of Indian Art. London.
- SWIFT, Emerson, 1950. Roman Sources of Christian Art. New York.
- TADDEI, Maurizio, 1962. Katalogbearbeitung in FACCENNA 1962 II/2 und II/3.
- 1963. Iconographic Considerations on a Gandhāra Relief in the National Museum of Oriental Art in Rome. In: EW, N. S., Vol. XIV: 38-55.
- 1968. Tapa Sardar, First Preliminary Report. In: EW, N. S., XVIII: 109-124.
- 1970. Inscribed Clay Tablets and Miniature Stūpas from Ghazni. In: EW, N. S., vol. XX(1-2): 70-86.
- 1971. Tapa Sardar. (Preliminary reports). In: EW, N. S., Vol. XXI[1971]; EW, N. S., Vol. XXII[1972]; EW, N. S., Vol. XXIII[1973].
- 1979. (Hg.) South Asian Archaeology 1977. Naples
- 1984. Neue Forschungsbelege zur Gandhāra-Ikonographie. In: OZOLS / THEWALT (Hg.), Aus dem Osten des Alexanderreiches. Festschrift für Klaus FISCHER: 154-175.
- TADDEI, Maurizio & VERARDI, Giovanni, 1978. Tapa Sardār: Second Preliminary Report. In: EW, N. S., Vol. XXVIII(1-4): 33-136.
- TAKAKUSU, J., 1896. A Record of the Buddhist Religion as practised in India and the Malay Archipelago (A.D. 671-695) by I-tsing. Oxford. Repr. Delhi 1966.
- TAKATA, Osamu, 1955. Kanishka's Great Stūpa and Reliquary as Stylistic Criteria in the Development of the Gandhāra Art. In: BK, 181: 1-24.
- TARN, William W., 1951. The Greeks in Bactria and India. Cambridge.
- TARZI, Zemaryalai, 1977. L'Architecture et le Décor Rupestre des Grottes de Bāmiyān. Paris.
- THEWALT, Volker, 1982. Stützelemente und ihr Schmuck in der Architektur der Kuśāṇa-Zeit. (Diss.), Bonn.
- 1983. Jātaka-Darstellungen bei Chilās und Shatial am Indus. In: SNOY (Hg.), Ethnologie und Geschichte. Festschrift für Karl JETTMAR: 622-35.
- 1984. Pferdedarstellungen in Felszeichnungen am oberen Indus. In: OZOLS / THEWALT (Hg.) Aus dem Osten des Alexanderreiches. Festschrift für Klaus FISCHER: 204-218.

- 1985. Rockcarvings and Inscriptions along the Indus. The Buddhist Tradition. In: SAA 1983: 779-800.
- TILIA, Ann Britt, 1969. Reconstruction of the Parapet on the Terrace Wall at Persepolis, South and West of Palace H. In: EW, N. S., Vol. XIX(1-2): 9 ff.
- TISSOT, Francine, 1985. The Site of Sahrī-Bāhlol in Gandhāra. In: SAA 1983: 567-614.
- TOYNBEE, J. M. C. & WARD PERKINS, J. B., 1950. Peopled Scrolls: a Hellenistic Motif in Imperial Art. In: Papers of the British School at Rome, Vol. XVIII: 1-43.
- TROUSDALE, William, 1984. Buddhistische Klöster am Hilmend-Fluß. In: OZOLS / THEWALT (Hg.), Aus dem Osten des Alexanderreiches. Festschrift für Klaus FISCHER: 143-153.
- TUCCI, Giuseppe, 1932. Indo-Tibetica. vol.I, “Mc’od rten” e “ts’ā ts’ā” nel Tibet Indiano ed Occidentale. Roma. Englische Übersetzung hg. von Lokesh CHANDRA 1988 in New Delhi als „Stupa. Art, Architectonics and Symbolism“, Sata-Pitaka Series, Indo-Asian Literatures, Vol. 347.
- 1935. Indo-Tibetica. Vol. III, I Templi del Tibet occidentale e il loro simbolismo artistico. Parte I, Spiti e Kunavar. Roma.
- 1936. Indo-Tibetica. Vol. III, I Templi del Tibet occidentale e il loro simbolismo artistico. Parte II, Tsaparang. Roma.
- 1958. Preliminary report on an archæological survey in Swāt. In: EW, N. S., Vol. IX(4): 279-328.
- 1977. On Swāt. The Dards and Connected Problems. In: EW, N. S., Vol. XXVII: 9-104.
- UHLIG, Helmut und von SCHROEDER, Ulrich, 1976. Buddhistische Kunst aus dem Himalaya. Kaschmir – Ladakh – Tibet – Nepal – Bhutan. Berlin.
- 1979. Das Bildnis des Buddha. Mit einem Vorwort von Herbert Härtel. Berlin.
- VERARDI, Giovanni, 1975. Notes on Afghanistan, I. A Gandhāran Relief from Qarabag-e Gazni. In: EW, XXV(3-4): 287-290.
- 1983. Osservazioni sulla coroplastica di epoca kuśāna nel Nord-Ovest e in Afghanistan in relazione al materiale di Tapa Sardār, seguite da una precisazione sulla natura e la data delle sculture di Ushkur. In: AIUON, Vol. 43: 479-504. Napoli.
- VIENNOT, Odette, 1954. Le culte de l’arbre dans l’Inde ancienne: textes et monuments brahmaniques et bouddhiques. Annales du Musée Guimet, Bibliothèque d’Etudes, tome LIX. Paris.
- VOGEL, Jean Philippe, 1903. Notes sur une statue du Gandhāra conservée au Musée de Lahore. In: BEFEO, III, 149-163.
- 1906-07. The Mathurā School of Sculpture. In: ASIAR 1906-07: 137-160; und 1909-10: 63-79.
- 1908-9. The Garuḍa-Pillar of Besnagar. In: ASIAR 1908-9.
- 1910. Catalogue of the Archæological Museum of Mathurā. Allahabad.
- 1911. The sacrificial posts of Īśāpur. In: ASIAR 1911: 40 ff.
- 1912. Archæological Exploration in India, 1910. In: JRAS: 113-132.
- 1915. Explorations at Mathurā. In: ASIAR 1911-1912: 120-33.
- 1930. La sculpture de Mathurā. Bruxelles-Paris. (AAs, Volumen XV)

- 1936. Buddhist Art in India, Ceylon and Java. Oxford.
- VOLWAHSEN, Andreas, 1968. Indien. Bauten der Hindus, Buddhisten und Jainas. München.
- WALDSCHMIDT, Ernst, 1925. Gandhāra, Kutscha, Turfan. Eine Einführung in die frühmittelalterliche Kunst Zentralasiens. Leipzig.
- WANKE, Lothar, 1977. Zentralindische Felsbilder. Mit Beiträgen von V. S. WAKAN-KAR, Abid Ahmed CHODHARY, Waldemar BEUST und Gottfried KREUZER. Graz. (Monographien und Dokumentationen. Die asiatischen Felsbilder.)
- WARD PERKINS, J. B., 1948. Severan Art and Architecture at Lepcis Magna. In: *Journal of Roman Studies*, 38: 59-80.
- 1965. The Roman West and the Parthian East. In: *Proceedings of the British Academy*, LI: 175-199.
- WEINER, Sheila L., 1976. Ajanta Iconography and Chronology. In: EW, N. S., Vol. XXVI(3-4): 343-358.
- 1977. Ajanta: Its Place in Buddhist Art. Berkeley-Los Angeles.
- WESENBERG, B., 1971. Kapitelle und Basen. Beobachtungen zur Entstehung der griechischen Säulenformen. Beihefte der Bonner Jahrbücher, Bd. 32. Düsseldorf.
- WHALLEY, W. B., 1983. Desert varnish. In: Chemical sediments and geomorphology – precipitates and residua in the near-surface environment. Hg. von A. S. GOUDIE and K. PYE: 197-226. London.
- WHEELER, R. E. Mortimer, 1948. Iran and India in Pre-Islamic Times. In: AI, IV: 85-103.
- 1949. Romano Buddhist Art: an Old Problem Restated. In: *Antiquity*, XXIII: 4-19.
- 1962. Chārsada: A Metropolis of the North-West Frontier. Being a Report on the Excavations of 1958. Oxford.
- 1964. Roman Art and Architecture. London.
- WILLIAMS, Joanna, 1973. The Iconography of Khotanese Painting. In: EW, N. S., Vol. XXIII(1-2): 109-154.
- 1975. Sārnāth Gupta Steles of the Buddha's Life. In: AOr, 10.
- WILSON, Horace H., 1841. Ariana Antiqua : a descriptive account of the antiquities and coins of Afghanistan. London.
- ZIMMER, Heinrich, 1926, Kunstform und Yoga im indischen Kultbild.
- 1951. Mythen und Symbole in indischer Kunst und Kultur. Zürich.
- 1955. The Art of Indian Asia. New York.
- ZWALF, W., 1979. The Shrines of Gandhara. British Museum Publications. London.